Biogr.
305
k.

4° Biogr. 305 ^{kc}

4° Biogr. 305 k

Denkschrift

über

das Verfahren des Römischen Hofs

bey der Ernennung des

General-Vikars Frhrn. v. Wessenberg

zum

Nachfolger im Bisthum Constanz

und zu

dessen Verweser,

und die dabei von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden genommenen Maßregeln.

Mit Beilagen.

Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio.

Carlsruhe,
im Verlag der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerey.
1818.

Fol. 3:9

Fol. 33:9

Inhalt der Beilagen zur Denkschrift:

das Bisthum Konstanz betreffend.

Seite

I. Päbstliches Breve an das Domkapitel zu Konstanz, in Betreff der Wahl des Frhrn. v. Wessenberg zum Bisthums-Verweser. Rom am 15. März 1817. 2
II. Breve Sr. päbstl. Heiligkeit an Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden. Gegeben im Schlosse des Hrn. Gandulfs, Bisthums Albano, unter dem Fischer-Ringe, am 21. May 1817. 3
III. Antwort Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden auf das vorstehende Breve. Carlsruhe am 16. Juny 1817. 5
IV. Schreiben des Großh. Bad. Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Se. Eminenz den Hrn. Kardinal Staats-Sekretär Consalvi. Carlsruhe am 25. Juny 1817. 7
V. Erste Note Sr. Eminenz des Hrn. Kardinals Staats-Sekretärs Consalvi an den Bisthums-Verweser Frhrn. von Wessenberg aus den Gemächern des Quirinals vom 2. Sept. 1817. 8
VI. Antwort des Herrn Bisthums-Verwesers Frhrn. von Wessenberg auf die erste Note des Hrn. Kardinal Staats-Sekretärs Consalvi. Rom am 12. Sept. 1817. 28
VII. Zweite Note Sr. Eminenz des Hrn. Kardinal Staats-Sekretärs Consalvi an den Hrn. Bisthums-Verweser Frhrn. von Wessenberg. Aus den Gemächern des Quirinals vom 16. Okt. 1817. 48
VIII. Antwort des Bisthums-Verwesers Frhrn. von Wessenberg auf die zweite Note des Hrn. Kardinal Staats-Sekretärs Consalvi. Rom am 18. Nov. 1817. 60
IX. Dritte Note Sr. Eminenz des Hrn. Kardinal Staats-Sekretärs Consalvi, an den Hrn. Bisthums-Verweser Frhrn. von Wessenberg. Aus den Gemächern des Quirinals am 11. Decbr. 1817. 64
X. Antwort des Bisthums-Verwesers Frhrn. von Wessenberg auf die dritte Note des Hrn. Kardinal Staats-Sekretärs Consalvi. Rom am 16. Decbr. 1817. 68

Beilagen zur ersten Note des Frhrn. von Wessenberg vom 12. September 1817.

a[1]) Bevollmächtigung des Frhrn. von Wessenberg zur Bisthums-Verwesung von Seite des Domkapitels von Konstanz. Konstanz den 19. Febr. 1817. 73
a[2]) Antwort des Domkapitels von Konstanz auf das päbstl. Breve vom 15. März 1817. Konstanz dd. 3. May 1817. 75
b) Breve Sr. päbstl. Heiligkeit an Se. Eminenz den Hrn. Fürsten Primas. Rom am 2. Nov. 1814. 76
c) Bischöfliche Anordnung in Betreff der Eheverlöbnisse in mehreren Schweizer-Kantonen des Bisthums Konstanz. dd. Konstanz vom 10. Decbr. 1804. 78
d) Bischöfliche Anordnung in Betreff der Haustaufen. Konstanz am 20. April 1806. 80
e) Rescript der bischöfl. geistlichen Regierung zu Konstanz an einige Kommissariate und Dekanate in der Schweiz, in Betreff der gemischten Ehen. Konstanz vom 3. Decbr. 1808. 83
f) Erklärung des Generalvikariats von Konstanz, in Betreff des angeklagten Hrn. Professors Dereser. Konstanz am 18. März 1813. 84
g) Zuschrift des Hrn. Fürsten-Primas, Bischofs von Konstanz, an die Regierung zu Luzern, in Betreff des Hrn. Professors Dereser. Aschaffenburg am 29. July 1813. 87
h) Quaestiones ex Jure ecclesiastico (pro Concursu Generali.) Constantiae 5. Maii 1806. 88
i) Bücher-Anzeige. Coopers Briefe betr. 89
k[1]) Vorstellung des Domkapitels von Konstanz gegen die Trennung der Schweizer-Kantone vom Bisthum. Konstanz vom 1. Febr. 1815. 89

Inventar-Nr. 11800

Akademie für Deutsches Recht
Bibliothek München

Denkschrift

über

das Verfahren des Römischen Hofs bey der Ernennung des General-Vikars Freyherrn von Wessenberg zum Nachfolger im Bisthum Constanz und zu dessen Verweser, und die dabey von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden genommenen Maßregeln.

Als das Epochenjahr 1803. in den politischen Verhältnissen der katholischen Kirche in Deutschland den Umschwung herbeigeführt hatte, wodurch die Güter und Besitzthümer der Bischöfe, Kapitel, Stifter und Klöster sich in Staatsgut verwandelten, als durch spätere Staatsverträge neue Erwerbungen mit jenen von 1803. vereint, Bestandtheile von sechs Diözesen, Constanz, Straßburg, Speier, Würzburg, Mainz und Worms, unter den Scepter Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden gebracht hatten, war es Allerhöchstdenselben stets eine der wichtigsten Regierungs-Angelegenheiten, alle daraus entquellenden Verhältnisse der Personen und Sachen, im liberalsten Geiste und im Einklang mit den Vorschriften des Reichsdeputations-Rezesses von 1803. sowohl, als den allgemeingültigen Grundsätzen des Kirchenstaats-Rechts zu handhaben und der neuen Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten, so viel an Ihnen lag, entgegenzuführen. Man darf sich deshalb auf die vor den Augen der Welt liegende Bestimmungen und Uebereinkünfte in Bezug auf die pensionirte höhere Geistlichkeit und auf die Staatsgesetzgebung, namentlich das Organisations-Edikt vom 11. Februar 1803. über die Religionsübung — jener vom 14. Februar 1803. über die Behandlung der Stifter und Klöster, auf die katholische Kirchen-Kommissions-Ordnung vom 31. Oktober 1803. und auf das erste Constitutions-Edikt über kirchliche Verfassung vom 14. May 1807. berufen.

A

Gso. 29789
Bayerische Staatsbibliothek München

Es war der Badischen Regierung seiner Zeit sehr willkommen, über alle diese Anordnungen und Fürsorgen die Zufriedenheit des römischen Stuhles auf direktem und indirektem Wege zu vernehmen, und als im Jahr 1807. der päbstliche Nuntius Della Genga die Absicht Sr. Heiligkeit ankündete, unmittelbar mit der Großherzoglichen Regierung über die Einrichtungen des katholischen Kirchenwesens in Unterhandlung zu treten, so erklärte Letztere ihren lebhaften Wunsch, von ihrer Seite alles dazu beizutragen.

Jene Ankündigungen sind indessen erfolglos, — die Verhältnisse der katholischen Kirche in Deutschland unbestimmt geblieben, wie solche seit 1803. standen, und so wie das Ableben der Bischöfe, von deren Sprengeln Bestandtheile unter Badische Hoheit gekommen sind, bald nur noch den Fürsten-Primas als Bischof von Constanz, und für jene Diözestheile, welche durch den Uebertrag des Stuhles von Mainz nach Regensburg, unter demselben als Erzbischof standen, übrig ließ; so gieng es klar zu Tage, daß mit dem Tode desselben die katholische Kirche Badens ohne Bischof seyn würde, und die mehr als 700,000 betragende Anzahl der Katholiken folglich der Ausflüsse jener kirchlichen Verrichtungen entbehren würde, welche nach katholischen Kirchensatzungen in den Wirkungskreis der Bischöfe gehören. Das hohe Alter und die wankende Gesundheit des Herrn Fürsten-Primas ließ die Nähe dieses Ereignisses ahnden, welches denn auch nicht lange ausblieb, und es konnte Sr. Königl. Hoheit nicht gleichgültig seyn, es unvorbereitet eintreten zu sehen.

Vermöge der Souveränetäts-Rechte, welche Allerhöchstdenselben zustehen, war es keinem Zweifel unterworfen, daß es in Ihrer Befugniß lag, deshalb Fürsorge zu treffen, und als der nun verewigte Fürst-Primas den Wunsch amtlich zu erkennen gab, daß ihm in der Person seines General-Vikars des Freyherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg, als des Würdigsten, ein Nachfolger werden möge, mußte es Sr. Königl. Hoheit zur willkommenen Ueberzeugung gereichen, daß auf den Erledigungsfall der bischöfliche Stuhl von Constanz durch einen Geistlichen, den bewährte Eigenschaften des Geistes und Herzens längst auszeichnen, würdig besetzt würde. Ihr Ernennungsrecht bedarf keiner Ausführung; Sie besitzen es gleich allen Regenten unabhängiger Staaten als Ausfluß der höchsten Staats-Gewalt, wie es der Besitzstand der Staaten Europens beurkundet, und es konnte nur als ein erwünschtes Zeugniß der Richtigkeit der Auswahl gelten, daß der Diözesan-Clerus, die Kapitularen des ehemaligen Domkapitels von Constanz, das Ordinariat und die Gesammtheit der Diözese der getroffenen Auswahl huldigten.

Wenn Se. Königl. Hoheit der Großherzog von der einen Seite den unveräußerlichen Umfang Ihrer Regenten-Befugniß erkannten und übten, indem Dieselbe bey der durch den Reichsdeputations-Rezeß von 1803. §. 62. begründeten Unthunlichkeit einer

förmlichen Wahl durch ein Domkapitel, wie es ehemals, und jetzt nicht mehr in Deutschland bestand, im Jahre 1815 den Generalvikar v. Wessenberg der Nachfolge in das Bisthum Constanz versicherten; so waren Höchstdieselbe von der andern weit entfernt, dem Stuhle von Rom zu entziehen, was dabei des heiligen Stuhles ist, und überliessen daher dem Bischofe, für seinen Coadjutor die kirchliche Gutheißung bei dem Pabste zu erwirken, wenn es auch unläugbar ist, daß es eine Zeit in der katholisch-christlichen Kirche gab, wo es solcher päbstlichen Gutheißungen nicht bedurfte.

Diese Bestätigung erfolgte nicht, sondern die Römische Curie beobachtete das tiefste Schweigen, bis bei eingetretenem Tode des Fürsten-Primas Karl Theodor v. Dalberg, Bischofs von Constanz, die Kapitularen des ehemaligen Domkapitels dieser Diözes in einem Schreiben an den heiligen Vater die Wahl des Freiherrn v. Wessenberg zum Kapitular-Vikar zu wissen thaten. Man enthält sich hier der Erörterung, wie fern diese den Gesetzen und Verordnungen des Großherzogthums unterworfene Kapitularen des ehemaligen Domstiftes befugt seyn konnten, für sich mit Rom ins Benehmen zu treten, mithin ohne Anzeige und Anfrage bei der Staatsbehörde diesen in die Staats-Kirchen-Verhältnisse tief eingreifenden Schritt zu thun, weil die Thatsache nur als geschichtlicher Uebergangspunkt auf das Benehmen der Römischen Curie dienen soll.

Durch ein Breve vom 15. März v. J. verwarf die Curie unter Beschuldigungen, Anl. I.
in allgemeinen Ausdrücken gefaßt (ob gravissimas causas), den Gewählten, befahl dem Kapitel einen Würdigern zu wählen, und verordnete, daß kein Römisches geistliches Tribunal von Jenem geübte Handlungen oder erlassene Schreiben beachten solle.

Auf Schleichwegen ward dieses, allerdings merkwürdige, Breve in die öffentlichen Blätter gebracht, die Großherzogl. Badische Regierung aber von allem diesem von Rom aus nicht der mindesten Anzeige gewürdigt; sondern alles so behandelt, als sey das Bisthum keinem Landesherrn unterthan. Vermuthlich wollte man fürs erste die Wirkung dieses Breve's abwarten, welche denn auch nicht ausblieb; aber schwerlich nach dem Sinne der Römischen Curialisten, sondern, wenn es dieses Zeugnisses noch in unserer Zeit bey solcher Sache bedurft hätte, zur Genugthuung der mißachteten Regierung.

In jedem Fall bedurfte ein Kapitular-Vicar, nach den Satzungen des Tridentinischen Concils, keiner päbstlichen Bestätigung. Einem ernannten Nachfolger in ein Bisthum aber darf die päbstliche Bestätigung nicht auf unerwiesene, allgemein hingeworfene Beschuldigungen und Anklagen verweigert — sondern es mußte, wie der allgemeine Begriff von Recht schon mit sich bringt, das kanonische Recht erheischt und die deutschen Fürsten-Concordate bedingen, der Beschuldigte vorerst mit seiner Rechtfertigung gehört und das Erkenntniß über das Daseyn kanonischer Hindernisse durch Richter seiner Nation (Judices in partibus) geschöpft werden.

Die geistliche Obergewalt, so wenig, als irgend eine weltliche, darf nie ungehört verdammen — nie ohne Sachkunde aburtheilen, die doch nimmermehr aus einseitigen — im Finstern schleichenden Anklagen hervorgehen kann. Wohin sollte es mit der Kirche, mit der Freyheit der Deutschen Nation, mit der Würde ihrer Regierungen, mit Ehre und Sicherheit ihrer einzelnen Bürger kommen, wenn aus dem fernen Rom ein Verwerfungs-Machtspruch genügte, um Regentenhandlungen zur Ohnmacht zu zwingen, und das ganze bürgerliche Daseyn der Besten im Volke — der Ersten in seiner Kirche zu untergraben? Konnte die Römische Curie erwarten, man werde einem Breve Wirkung verstatten, welches nach Form und Inhalt schlechthin das placetum regium nie erhalten konnte? Oder glaubte sie, daß es dessen nicht bedurfte? — daß man in Baden von der Linie des Regentenrechtes zurücktreten werde, welche die trefflichsten und in ihrer geziemenden Verehrung für das Haupt der katholischen Kirche unwandelbarsten Regierungen längst standhaft gezogen und vertheidigt haben? — Oder sollte man, wie ehemals im Mittelalter, den Deutschen, deren Land man einst vorzugsweise in Rom das Land des Gehorsams (terram obedientiae) nannte, weniger Rechte gestatten wollen, als den Völkern und Fürsten anderer Zungen?

Voll gerechter Verehrung für die Person und Tugenden Sr. Heiligkeit des Pabstes Pius VII. glaubten Se. königl. Hoheit der Großherzog doch nicht darüber vergessen zu dürfen, was Sie Sich Selbst und Ihrem Volke schuldig sind, obwohl Sie stets die frohe Erwartung hegten, daß die Güte und christliche Milde dieses frommen Fürsten der katholischen Kirche, der Gerechtigkeit einen Weg bahnen werde, um so unerwartet hervorgerufene Hindernisse des Friedens und der Eintracht der katholischen Glaubensgenossen, so wie des apostolischen Stuhles und der weltlichen Fürsten zu beseitigen. Es ist in dem obenerwähnten Großherzoglichen Konstitutions-Edikt über die kirchliche Verfassung §. 20. ausdrücklich erklärt, daß —

„die Kirchengewalt der katholischen Kirche von dem Oberhaupte derselben, als „dem Mittelpunkte ihrer Glaubenseinigkeit nicht getrennt, noch von irgend einer „Handlung oder Beziehung, die dazu wesentlich nothwendig ist, abgehalten „werden solle; daß die nähere Verfassungseinrichtung dem Konkordat mit dem „Römischen Hofe vorbehalten bleibe, wozu man der Einleitung bishin vergebens „entgegengesehen habe, aber nach wie vor dazu bereit sey."

Gleiche Gesinnungen beseelen auch jetzt noch die Regierung des Badischen Staates; allein, in der angedeuteten Erwartung darf dieselbe keine Rückschritte zu — längst als unhaltbar und irrig erkannten Grundsätzen, die man in Deutschland mit dem Namen der Ultramontanischen oder Curialistischen zur Genüge bezeichnet, wider sich gestatten, und ihnen sich unterwerfen, dünkte Se. königl. Hoheit eine Verletzung — nicht allein Ihrer Regenten-Rechte, sondern auch Ihrer Pflichten als deutscher Bundesfürst, dessen

Beispiel

Beyspiel man zum Nachtheil der Gesammtheit der übrigen Glieder geltend zu machen streben könnte.

So schmeichelhaft und willkommen es daher auch Sr. königl. Hoheit gewesen, durch den eigens abgeordneten päbstlichen Nuntius in der Schweiz, Monsignore Carlo Zen, Erzbischof von Chalcedonien, ein päbstliches Breve vom 21. May v. J. zu erhalten, worin Se. Heiligkeit den Gesinnungen und Handlungen Allerhöchstderselben Gerechtigkeit wiederfahren läßt, und die Ihre Bereitwilligkeit zur Organisation des katholischen Kirchenwesens in dem Großherzogthum bezeugt, so schmerzlich mußte es dem Großherzoge fallen, daß darin abermal auf der ungehörten Verurtheilung des Generalvikars v. Wessenberg gewissermaßen, als Bedingung ohne welche nicht — beharrt wurde. Es wird zwar angeführt, daß aus ganz Deutschland Beschwerden gegen denselben, dessen irrige Lehre, böses Beyspiel und verwegene Widerstrebungen gegen die Befehle des apostolischen Stuhls eingelaufen und alles mit den bewährtesten Beweisen belegt worden sey, weßhalb der Pabst bereits am 12. November 1814 dem verewigten Bischof Karl Theodor von Constanz befohlen habe, ihn des General-Vikariats zu entlassen; allein, es bleibt nach wie vor unverkennbar, daß mit diesem schreienden Verfahren weder den Grundsätzen des Rechtes, noch der alten Verträge genügt sey; und so gewiß Se. königl. Hoheit die Angelegenheit der katholischen Kirche Ihrer Lande, und noch mehr — jener von ganz Deutschland, von der Besondern des Bisthums-Verwesers von Constanz zu trennen wüßten, so müssen Sie demungeachtet, auch wenn es nicht zugleich auf Ihre eigene Rechte ankäme, dem Letzten schon als Ihrem Unterthanen Schutz gegen Willkühr und fremde Gewalt angedeihen lassen; müssen verlangen, daß ihm rechtliches Gehör in rechtlicher Form werde, und so lange dieß nicht geschieht, ihn bey Ehren und Würden und damit zugleich die Staatsgewalt bey ihren Rechten erhalten. Anl. II.

In diesem Sinne haben Se. königl. Hoheit am 16. Juni v. J. eine Antwort an Se. päbstliche Heiligkeit erlassen, worin auf das Unstatthafte des Verfahrens aufmerksam gemacht und erklärt ist, daß die provisorische Verwaltung des Bisthums bis zur etwaigen rechtsgültigen Verurtheilung in den Händen des Freiherrn Ignaz Heinrich von Wessenberg bleiben müsse. Zugleich ist die Angabe des Breve's gerügt: es mache Constanz eine jener Diözesen aus, welche der Nunciatur in Luzern untergeordnet seyen. Diese Behauptung wird in ihrer Folgewichtigkeit niemand entgehen. Es wird hiemit dem in Deutschland oft versuchten Nuntiaturwesen eine neue Straße eingeebnet, um deutsche Bisthümer unter Römische Nuntien zu bringen. Anl. III.

So über jeden Zweifel grundlos diese angebliche Unterordnung ist, so offenkundig ist im Gegentheile vielmehr, daß das Bisthum Constanz in der Schweiz große Diözestheile seit Urzeiten besessen und verwaltet habe, welche jetzt der Römische Hof eigenmächtig losriß, und es möchte etwa gut seyn, hier zu bemerken, daß Baden bereits durch

einen eigenen Vertrag mit der Schweiz im Jahr 1804. sich verglichen, der letzten 300,000 fl. aus den Bisthums-Gefällen allda zur Errichtung eines eigenen Bisthums und Kapitels zu bezahlen — daß folglich keinerlei Ansprüche weiter von dortaus an das Constanzische Bisthum in Baden zu machen sind.

Gleichzeitig mit dieser Antwort an Se. Heiligkeit ist der Manutenenz-Beschluß alsbald durch das Großherzogl. Ministerium des Innern dem Ordinariate zu Constanz, dem Diözesan-Clerus und den betreffenden weltlichen Staatsbehörden eröffnet worden.

Mit völliger Ruhe konnten nun Se. Königl. Hoheit, nachdem Höchstdieselben auf diese Weise die Staats- und Kirchen-, so wie die persönlichen Rechte provisorisch gewahrt hatten, die Wirkung Ihrer so gegründeten, als gemäßigten Vorstellungen abwarten, und man hätte sogar zweifelhaft seyn können, ob nicht das Maß der Nachgiebigkeit und Deferenz überschritten wurde, als der General-Vikar Frhr. von Wessenberg seinen Entschluß eröffnete,

> sich selbst nach Rom zu begeben, theils um Sr. päbstl. Heiligkeit seine persönliche Ehrfurcht zu bezeugen, theils um über die ihm unbekannte Anschuldigungen ehrerbietigste Aufklärungen zu ertheilen,

Anl. IV. und Se. Königl. Hoheit die Vollführung dieses Entschlusses zu genehmigen geruhten.

Die Betrachtung konnte nicht entgehen, daß die Rechte der germanischen Kirche einer Untersuchung und Entscheidung durch Richter deutscher Nation vor einer solcher ausländischen Partikular-Verhandlung bei weitem den Vorzug geben, und solche im Grunde ganz entbehrlich machen. Auch ist es nie die Absicht gewesen, auf diese Rechtsordnung nur im Mindesten zu verzichten. Aber der sehnliche Wunsch, die gleichsam aufgedrungene Mißhelligkeiten mit dem heil. Stuhle baldmöglichst beygelegt zu sehen, so wie auch die stets rege Geneigtheit, Sr. päbstl. Heiligkeit Beweise Ihrer unbegränzten persönlichen Hochachtung zu geben, und endlich das zuversichtliche Vertrauen, daß für die anerkannten Eigenschaften des General-Vikars Frhr. von Wessenberg volle Gerechtigkeit werde lebendig werden — dieß waren die Gründe, welche Se. Königl. Hoheit vermochten, den von General-Vikar von Wessenberg in Antrag gebrachten Versuch persönlicher Verhandlung vorerst zu gestatten.

General-Vikar von Wessenberg langte am 18. July 1817. zu Rom an, und konnte es nach 7 Wochen dahin bringen, daß eine Note des Kardinal Staats-Secretärs (vom 2. Sept.) diejenigen Punkte auseinandersetzte, welche ihm die Verwerfung vom 15. May 1817. zugezogen hatten.

Anl. V. Sie waren zweyerley Art; einmal betrafen sie irrige Lehre und Gesinnung, und dann die Verwaltung des Bisthums.

Auf eines und das andere antwortete General-Vikar von Wessenberg unter dem 12. desselben Monats, und wenn er hiebei dem Oberhirten der katholischen Kirche die ganze Fülle kindlicher Verehrung bezeugte, so rechtfertigte er zugleich das ihm gewordene Vertrauen durch feste und ungemischte Wahrung der deutschen Staats- und Kirchenrechte. Anl. VI.

Es ist ebenso wichtig als merkwürdig, daß die Replick vom 16. Okt. über die persönlichen Vorwürfe, die kirchlichen Vergehen irriger Lehre und Gesinnung, leise hinwegglitt, und desto nachdrücklicher bei allem demjenigen stehen blieb, was man während der Verwaltung des Bisthums in dem Conflict zwischen Papal- und Episcopal-Gewalt, und in der Beziehung von Staat zu Kirche, dem heil. Stuhle Nachtheiliges, Vorgreifendes und Präjudicirliches, dem Angeben nach, hatte entdecken können. Anl. VII.

General-Vikar Frhr. von Wessenberg konnte die Vertheidigung der Staats- und Kirchenrechte den Souveränen und dem Episcopate Deutschlands überlassen — ebenso konnte er das stillschweigende Anerkenntniß seiner persönlichen Würdigkeit mit dem wiederholten Ausdruck kindlicher und inniger Verehrung erwiedern, aber jene doppelte Zumuthung des päbstl. Stuhls, Anl. VIII. IX. X.

> daß er die Stelle eines Bisthums-Verwesers niederlege, und zugleich in einer öffentlichen Erklärung Reue über sein bisheriges Betragen bezeuge und Aenderung desselben verspreche,

knüpfte sich so wesentlich an die oben hinreichend bezeichnete irrige Grundsätze und stets widersprochene Anmaßungen der Römischen Kurie, daß selbst der höchste Grad persönlicher Verläugnung von einem standhaften und unerschütterlichen Beharren auf der äusserſten Grenz-Linie der Pflicht und der moralischen Würde nicht abzuhalten vermochte.

Wenn Se. Königl. Hoheit früher in einer allgemeinen Beschuldigung durchaus kein Motiv finden konnten, den General-Vikar von Wessenberg seinem würdigen und ersprießlichen Wirkungskreise zu entziehen, so muß die nun unläugbar gewordene Thatsache, daß dieselbe nicht, wie man hätte unterstellen müssen, persönliche Gebrechen und Fehler betreffen, sondern daß man in der That von Anfang an in der Person das Amt angegriffen, und die festen Grundsätze der ersteren nur habe beseitigen wollen, um dem letztern das System der Römischen Kurie förmlich anzupassen — so muß diese Wahrnehmung Höchstdieselbe durchaus in dem früheren Beschlusse bestärken,

> den General-Vikar Frhrn. von Wessenberg in der Ausübung seines wichtigen geistlichen Amts fernerhin zu erhalten und auf alle Weise zu schützen, und hiermit sogar den bestimmten Befehl zu verbinden, sich durch keinerley Einmischung und Eingelenke, und durch nichts, was sich nicht durch klares Recht der Kirchensatzungen und festbegründeter Observanz über allen Zweifel erhoben hat, in demselben stören und beschränken zu lassen.

Die Römische Kurie hat von diesem einzelnen Falle den Anlaß genommen, für das Verhältniß des deutschen Episcopats, besonders in seiner Beziehung zu der päbstlichen Gewalt, ein System zu entwickeln, das — so wie es aus den Anlagen erkennbar — die allgemeine und ernstliche Aufmerksamkeit der deutschen Souveräne auf sich ziehen muß — ein System, das so tief in die Rechte und Freiheiten der Deutschen Kirche eingreift, daß Se. Königliche Hoheit die bisherige Angelegenheit des Bisthums Konstanz nunmehro für eine allgemeine Kirchenangelegenheit Deutscher Nation ansehen, jeden Ihrer Schritte hiernach zu bemessen für heilige Pflicht erachten, und — von dieser Ansicht geleitet — Sich gedrungen fühlen, den ganzen bisherigen Hergang der Sache unter Beifügung der wichtigsten Urkunden vorläufig zur Kenntniß Einer hohen Bundes-Versammlung zu bringen.

Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben in dem Sinne dieses höheren, wichtigeren Standpunkts sich bereits an mehrere andere Deutsche Höfe zu Verabredung gemeinsamer Grundsätze angeschlossen, und Höchstdieselbe erkennen als unverbrüchliche Obliegenheit Ihres Regenten-Amts, das abgedrungene System der Vertheidigung mit dem tiefgefühlten Bedürfniß einer eifrigen und ununterbrochenen Vorsorge in die engste Verbindung zu setzen, somit kein Mittel zu versäumen, der Kirche den Frieden, den Gemüthern Beruhigung, und dem ausgestreuten Saamen des Guten ferneres Gedeihen zu verschaffen.

Carlsruhe, am 17. Mai 1818.

Beilagen

Beilagen

zur

Denkschrift,

das Bistum Constanz

betreffend.

I.

Päbstliches Breve
an das
Domkapitel zu Constanz,
in Betreff der Wahl des Frhrn. von Wessenberg zum Bistumsverweser.

Dilectis Filiis Seniori, et Canonicis Ecclesiae cathedralis Constantiensis. Pius P P. VII.

Dilecti Filii Salutem et aplicam Benedictionem. Non mediocri Nos dolore affecerunt litterae vestrae XI. Kal. Martii datae, quibus nunciato Caroli Theodori Archiepiscopi Ratisbonnensis, et Constantiensis Ecclae administratoris obitu, Nobis una significastis Vicarii capitularis munus Ignatio Henrico à Wessenberg demandatum à Vobis fuisse. Ignotum Vobis esse non potest, nec reapse ignotum est, praefatum Wessenbergium adeo Nobis ob gravissimas Caussas non probari, ut eum à Vicarii glis gradu, in quo collocatus fuerat, deiici voluerimus. Quî ergo factum est, ut posthabita omni erga Nos, et Sanctam hanc Sedem reverentia, quem Vicarium generalem noluimus eundem vos Vicarium, quod majus est, capitularem constitueritis? Nec satis id vobis fuit; ausi quoque estis à Nobis petere, ut electionem vestram ratam habeamus. Hoc igitur inconsideratae, ut mitius loquamur, petitioni vestrae responsum habetote. Electionem Wessenbergii in Vicarium capitularem, non modo ratam non habemus, sed Wessenbergium tamquam Vicarium capitularem, et Antonium Reininger, tamquam vices ejus gerentem prorsus non agnoscimus, nec tribunaia Nostra ecclesiastica agnoscent, nec ullam litterarum quarumcunque ab ipsis scriptarum rationem unquam habebunt. Quapropter pro illa, quam Deus Nobis commisit totius Ecclae cura, Vobis auctoritate aplica edicimus, ut seposita Wessenbergii electione, Vicarium capitularem eligatis, qui bonum apud catholicos nomen habeat, quique Ministerii ad quod assumitur partes rite, accurateque obire possit Istae vos litterae contristabunt, sed utinam, contristemini ad poenitentiam, ut morem Nobis gerentes, et dolori Nostro solamen, et malo quod fecistis remedium prompte afferatis. Hac spe freti, apostolicam Vobis Benedictionem amanter impertimur.

Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo Piscatoris die XV. Martii MDCCCXVII. Pontificatus Nostri Anno Decimo octavo.

Dominicus Testa.

Hanc Brevis apostolici copiam originali suo conformem et consonam esse hisce testatum fit Constantiae die 5ta April 1817.

Cancellaria Vicariatus glis Constantiensis.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

II.

Breve Seiner päpstlichen Heiligkeit an Se. Königl. Hoheit den Großherzog von Baden.

Celsissimo Principi Carolo Magno Duci Badensi. Pius PP. VII.

Celsissime Princeps salutem. Cum in Ditione, ac potestate Regiae Celsitudinis tuae sita sit aliqua ex iis Dioecesibus, quae pertinent ad hujus sanctae sedis Nuntiaturam apud Helvetios, has ad te litteras Nobis scribendas esse duximus, quibus ven. Fratrem Carolum archiepiscopum Chalcedonensem Tibi commendaremus, et simul peteremus a te, ut eidem plenam in omnibus, quae Nostro Tibi nomine significaturus erit fidem habeas. Est enim vir egregiis animi dotibus, et propter multas ejus virtutes ita gratus, probatusque Nobis, ut eum nuper dignum judicaverimus, qui Nuntii Nostri apostolici munus apud Helvetios obiret. Ut autem ad te scriberemus, duabus praeterea caussis adducti sumus, primum ut quanti regiam Celsitudinem tuam faciamus a Nobis ipsis cognosceres, deinde ut hoc nostro officio te etiam, atque etiam propitium ac benevolum redderemus in Catholicos Subditos tuos, atque in ipsam Catholicam religionem, cujus post praeteritam temporum vicissitudinem sane misera conditio est. Nuntius Noster deferet ad te, declarabitque, et egregiam erga te Nostram voluntatem, et Nomine simul Nostro vehementer ad te contendet, ut Nobis gratificari velis in iis, quae maximae Nobis curae sunt. Interea vero facere non possumus, quin hisce litteris vehemens illud desiderium tibi ostendamus, quo tenemur, ut etiam in Ditione tua, componantur res ecclesiasticae: Nos equidem omnem curam, et laborem prompto animo, summoque studio suscipiemus, ut id, de quo tantopere laboramus, perfici possit, quemadmodum nunc vel maxime Romae agitur cum iis, quos alii Germaniae Principes Legatos ad Nos misére, ex eaque re, non minus celerem, quam felicem exitum speramus. Tuum itaque opem in hoc tanti momenti negotio poscimus, tibique persuaderi volumus omnem a Nobis earum rerum habitum iri, quoad poterimus, rationem, quas te cupere, ac velle cognoverimus. Unum tamen tibi nunc significemus necesse est, quod Nos vehementer sollicitat, quodque officii Nostri ratio et religio non sinit, aut a Nobis negligi, aut ad aliud tempus differi. Jam diu est cum multae Nobis, gravissimaeque sunt causae, propter quas summopere queramur de Canonico capitulari Constantiensi Ignatio Henrico de Wessenberg Vicario quondam Generali demortui Caroli Theodori Administratoris Ecclesiae Constantiensis. Posteaquam saepius Archiepiscopum illum administratorem monuimus de pravitate Vicarii sui, contra quem undique ex Germania delatae ad Nos querimoniae sunt; denique cum re diligenter investigata et accurate matureque perpensa constaret, Nobis de ejus perversis doctrinis, pessimis exemplis, ac temerariis obluctationibus adversus apostolicae sedis jussiones, quae omnia certissimis sunt probata documentis, et cum animadverteremus nec hominem ad saniorem frugem redire, nec Caroli Theodori auctoritate ullam tantis malis medicinam afferri, coacti muneris Nostri

officio fuimus praecipere per litteras Nostras die 12. Novembris anni 1814. ut Carolus Theodorus illum continuo dimitteret, neque eo Vicario Generali amplius uteretur. Quamquam vero Henrici de Wessenberg pessimum nomen sit in universa Germania, et quamvis voluntas illa Nostra per litteras declarata non ignoretur, Capitulum tamen Constantiense non est veritum (id quod Nos et mirati plurimum sumus et vehementer doluimus) eligere eundem post Caroli Theodori mortem Vicarium Capitularem, addito eidem adjutore, et Pro-Vicario Antonio Reininger, homine et ipso indigno ejusdem muneris; atque Capitulum idem non dubitavit etiam suas ea de re ad Nos dare litteras. Nos vero die 18. Martii ita Capitulo respondimus, ut improbaremus et rejiceremus talem electionem, et Canonicis praeciperemus, ut alium eligerent probum, idoneumque Vicarium, et cum omnino repudiemus Ignatium Henricum de Wessenberg monuimus ecclesiastica tribunalia nostra, ne quid ab eo actum probarent, nec testimoniales ejus litteras reciperent. Haec tibi fidenter ingenueque aperuimus, spe freti regiam Celsitudinem tuam Nostris hisce officiis commotam, velle ea omnia tueri ac defendere, quae acta a Nobis sunt, auxilioque suo Nobis adfuturam, ut Ignatius Henricus de Wessenberg excludatur, utque Capitulum libere alium Vicarium possit eligere. Dum autem in hoc negotio opem, ac praesidium tuum imploramus, persuasum esse cupimus, regiae Celsitudini tuae, non ecclesiae catholicae causa tantum id facere, sed subditorum etiam tuorum, atque adeo Ditionis ipsius tuae utilitatem, ac bonum spectare. Quae enim esse potest apud fideles ejus viri auctoritas, a quo boni omnes abhorrent, quem contemptui habent, quem minime probari Nobis certis ac publicis argumentis agnoscunt? ut non modo nulla spes in eo publicae tranquillitatis tuendae collocari possit, sed verendum potius sit, ne abalienatis, ejus causa, concitatisque fortasse etiam Catholicorum animis, pacis, atque ordinis perturbatio sequatur. Quae quidem cum pro sapientia tua facile intelligas, pro certo habemus postulata haec Nostra prono, benignoque, a te animo exceptum iri. Haec eadem, atque alia Nuntius Noster pro re nata fusius exponet regiae Celsitudini tuae, cuil veram, omnimodam, perennemque a Deo felicitatem enixe precamur. Datum in Arce Gandulphi albanensis Dioecesis sub annulo piscatoris die 21. Maji 1817. Pontificatus Nostri anno XVIII.

III.

III.

Antwort
Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden
auf das vorstehende Breve.

Sanctissime Pater! Pergratae fuerunt nobis literae Sanctitatis Tuae sub annulo Piscatoris die 21. Maji datae, et nobis per Carolum archiepiscopum Calcedonensem, ac nuntium apostolicum apud Helvetios translatae; sincero enim sunt nobis testimonio de singulari Sanctitatis Tuae, res ecclesiasticas in Magno ducatu nostro opportune componendi sollicitudine.

Nobis quoque jam diu maximis in desideriis fuit, ut his rebus optime componendis subditorum nostrorum catholicorum bono consulatur, et inde quidquid ad dotationem et sedem Episcopi, Capituli et alumnatus clericorum spectat, jussu Nostro late praeparari coeptum est. Hoc ducti zelo etiam assensum Nostrum impertiti sumus, ut vivente adhuc Episcopo Dioeceseos Constantiensis Sanctitati Tuae Coadjutor in persona Ignatii Henrici de Wessenberg, eo tempore Vicarii generalis praesentetur, eo fine, ut omnis Episcopatus vacatura avertatur et administratio ecclesiastica ex canonum praescriptis sine interruptione continuetur.

Cum vero nuper Episcopum Constantiensem e vivis discedere contigerit, priusquam Ignatius Henricus de Wessenberg, ad munus hoc suscipiendum Sanctitati Tuae praesentatus confirmationem in concordatis Germaniae praescriptam impetrasset, eidem eâ ratione et forma, quibus tum canones, tum constans in Germania observantia defuncto Episcopo procedere jubent, dioeceseos commissa est provisoria administratio, cui assensum Nostrum dare eominus haesitavimus, cum ejus confratres praeclaris ejusdem virtutibus cognitis, eum munere hoc dignissimum communi suffragio judicarunt, et optimam famam quam apud clerum et gregem consecutus est aeque ac honorem, quo per plurimas Germaniae regiones gaudet, hoc suffragio corroborarunt.

Nihil igitur Nobis acerbius, nihil inexpectatius obvenire potuit, quam ut is, quem de ecclesia catholica ex communi bonorum saniorumque judicio meritissimum censebamus, a Sanctitate Tua Brevi apostolico insciis Nobis ad canonicos Constantienses die 18. Martii, et multò posterius ad Nosmet ipsos delatis litteris rejicietur indignus atque inglorius; offensionem, quam incurrit I. H. de Wessenberg, interpretari Nobis non possumus; si non ex indignorum invidiâ orta sit, cui sanctitatis Tuae recti honestique amor medebitur. Interea litterarum executioni ut summam Nostram interponeremus autoritatem et dolore quo per divulgationem primi Brevis penetrabamur, et jure, quo vetera concordata tueri et innocentem antequam audiretur, condemnatum patrocinari tenemur, commoti sumus, et tam diu eo insistemus, donec I. H. de Wessenberg ratione et forma in dictis

concordatis praescripta in jus vocatus, atque de impedimentis canonicis convictus fuerit; enimvero secundum omnia quae Nobis, Nostrisque tam ecclesiasticis quam laicis autoritatibus de illo constant, strictissima judicis indagatio in ejus mores et functiones virum tandem probatissimum in eo agnoscet et Sanctitati Tuae commendabit.

Denique silentio praeterire non possumus, Helvetiam post recessum Imperii Germanici de 25. Febr. 1803. exredditibus Episcopatus Constantiensis ibi radicatis specialem dotationem ad 300,000 florenos pro constituendo proprio Episcupatu et capitulo reclamasse, et per specialem conventionem cum Nostris commissariis de 6. Febr. 1804. actualiter vindidicasse. Partes constitutivae dioeceseos Constantiensis praesentis temporis sunt partes libertatibus et constitutionibus germanicis adscriptae, nullo tempore ulli Nunciaturae attributae.

Hac facti veritate nixi, speramus, nihil tentatum iri, quod statui huic derogare, quod juribus ad Nos translatis praejudicare possit.

Prolixius sensa nostra reverendissimo domino Archiepiscopo Calcedonensi, viro aestimatione omnium ac fiducia Sanctitatis Tuae speciali dignissimo manifestavimus, spe freti felicem eis successum responsurum esse, cui grates nostras pro considerabili hac delegatione annectimus, maximo aestimationis cultu perennentes.

Quod reliquum est, Sanctitatem Tuam Divini Numinis Tutelae ex animo commendamus. Dabantur Carolsruhe die 16. Mensis Junii 1817.

Sanctitatis Tuae

addictus amicus

Carolus.

IV.

Schreiben des Großherzogl. Badischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten an Se. Eminenz den Herrn Kardinal Staatssecretär Consalvi.

Monseigneur!

Il est des interêts qui tiennent le plus à coeur à Son Altesse Royale Monseigneur le Grand Duc de Bade, mon maître, de voir les rapports ecclesiastiques du grand nombre de ses sujets qui professent la religion catholique, réglés d'une manière tout-a-fait convenable et satisfaisante.

Après le décès du Prince Primat, archivéque de Ratisbonne, Evêque de Constance, Son Altesse Royale étoit sur le point d'envoyer un Ministre près Sa Sainteté, pour Lui exposer ses idées et ses desirs à cet égard, lorsque parût le bref du 15. Mars adressé au nom de Sa Sainteté aux chanoines de Constance par lequel le choix de Monsieur le Baron de Wessenberg pour administrateur capitulaire est réprouvé.

Il a été très penible á Son Altesse Royale de se voir par cette demarche tout a fait inattendue, arrêtée dans l'execution de ses projets bienveillants en faveur des sujets catholiques de ses Etats.

Dans ces circonstances il n' à pû être que très agréable à Son Altesse Royale que Monsieur le Baron de Wessenberg a manifesté le desir de se mettre lui même aux pieds de Sa Sainteté et de donner en personne tous les éclaircissements que le Saint Perè peut désirer pour être convaneu de sa façon de penser irréprochable et conforme aux principes de la religion catholique.

Dans ce pays-ci Monsieur de Wessenberg jouit de la considération, de l'estime et de la confiance les plus distinguées et Son Altesse Royale est perruadée, que Sa Sainteté rendra justice à Son Caractère et à ses mérites dès qu'il aura eu occasion de s'expliquer avec le respect dû au chef Supreme de l'église catholique.

Je suis chargé en consequence par Son Altesse Royale de prièr Votre Éminence d'accueillir avec bienveillance Monsieur de Wessenberg et de lui procurer l'avantage d'être traité du Saint Peré avec l'indulgence et la bonté qui le caractérisent.

C'est avec la consideration la plus distingueé, que j'ai l'honneur d'être

Monseigneur! de Votre Éminence,

Carlsrouhe le 25. Juni 1817.

le très humble et très obeissant
Serviteur
Baron de Hacke.

V.

Erste Note Sr. Eminenz des Herrn Kardinal Staats-secretärs Consalvi an den Bisthumsverweser Frhrn. von Wessenberg.

Dalle Stanze del Quirinale li 2. Settembre 1817.

Il Cardinal Segretario di Stato si è fatto un dovere d'informare il Santo Padre della venuta a Roma di V. S. Illma, e dell' oggeto della medesima quello cioé di dare degli schiarimenti, com' Ella si esprime, sulle cose che le si addebitano spinta a ciò segnatamente dell' ultimo Breve di Sua Santità del 15. Marzo dell' anno corrente al Capitolo di Costanza.

Il Sottoscritto dando riscontro a V. S. Illma dei Sentimenti espressi da Sua Santità a questo annunzio, si trova nel caso di doverle significare che quanto nella risoluzione da Lei presa di condursi a Roma il Santo Padre ama ravvisare una buona disposizione del di Lei animo, altrettanto non puo' comprendere come in un affare di tanta chiarezza possa esser luogo a dei schiarimenti, piuttosto che a soddisfare nei debiti modi a quanto la Chiesa attende da Lei.

La Santita Sua non ha potuto avanti tutto non rimanere intimamente sorpresa ed amareggiata nel sentire che V. S. Illma si dà tuttavia il titolo di Vicario Capitolare ed hà parte nell' Amministrazione della Diocesi di Costanza, anche dopo il citato Breve della Santità Sua.

Mancò certamente il Capitolo nell' aver eletto per Vicario della vacante Diocesi un Soggetto che rimosso per opera della Santa Sede per gravissimi motivi dall' ufficio di Vicario Generale, non doveva a piu forte ragione esser promosso a quello di Vicario Capitolare.

É pero ancor più grave la mancanza di V. S. Illma nel ritenere il suddetto titolo ed ufficio dopo che il Santo Padre con un Breve, che dal Capitolo le fu partecipato, e che si è reso noto a tutto il mondo, non solo ricusò di aderire alle istanze del Capitolo, il quale con Lettera del 19. Febbrazo 1817 aveva supplicato la Santità Sua di ratificare là di Lei elezione, ma di più dichiarò espressamente di non volerla riconoscere e scrisse al Capitolo istesso di venire alla elezione di altro Soggetto.

Né potrebbe giovare il dire ch' Ella non esercita personalmente un tal ufficio. Imperciocché siccome questa circostanza non esclude il fatto dell' accettazione sequita per parte sua dell' ufficio stesso, e quello di continuare ad assumere il titolo di Vicario Capitolare, e darsi per tale in spreto del Breve, e delle disposizioni della Santità Sua, cosi non migliora punto per questa parte la di Lei condizione. Oltre di che il Sig. Reininger che governa ora in di Lei vece la già detta Diocesi di Costanza è stato anch' esso escluso nominatamente dal Santo Padre nel summentovato Breve da qualunque ingerenza nel governo di quella Chiesa.

V.

Aus den Gemächern des Quirinals am 2. September 1817.

Der Kardinal Staats-Secretär hat es sich zur Pflicht gemacht, den heil. Vater von der Ankunft Euer ꝛc. in Rom und von Ihrer Absicht zu unterrichten, welche, wie Dieselben sich ausdrücken, darin besteht, über die Ihnen gemachten Anschuldigungen Aufklärungen zu geben, wozu Sie besonders durch das letzte Breve Sr. Heiligkeit vom 15. Merz des laufenden Jahres an das Capitel von Constanz veranlaßt worden.

Der Unterzeichnete, indem er Euer ꝛc. von den Gesinnungen, welche Se. Heiligkeit bei dieser Anmeldung ausgedrückt haben, benachrichtet, findet sich im Fall, Ihnen anzeigen zu müssen, daß in Ansehung der von Ihnen gefaßten Entschließung sich nach Rom zu begeben, der heil. Vater darin gern eine gute Geneigtheit Ihres Gemüths erblickt. Sonst könnten Sie nicht begreifen, wie in einer so äußerst klaren Sache Aufklärungen Statt finden können, anstatt vielmehr auf gebührende Weise dem Genüge zu leisten, was die Kirche von Ihnen erwartet.

Se. Heiligkeit hat vor allem nicht umhin können, unendlich verwundert und betrübt zu seyn, zu vernehmen, daß Euer ꝛc. noch immerhin den Titel eines Capitular-Vicars führen, und an der Verwaltung des Bisthums Constanz Theil nehmen, auch nach dem angeführten Breve Sr. Heiligkeit. Allerdings hat das Capitel gefehlt, indem es zum Vikar des erledigten Bisthums ein Subject gewählt hat, welches, nachdem es durch Einschreitung des heil. Stuhls aus sehr wichtigen Beweggründen vom Amt eines Generalvikars entfernt worden *), noch weit minder zum Capitular-Vikar hätte befördert werden sollen. Noch größer ist aber der Fehler Euer ꝛc., die erwähnten Titel und Amt beizubehalten, nachdem der heil. Vater mittelst eines Brevé's, das vom Capitel Ihnen ist mitgetheilt worden, und jetzt der ganzen Welt bekannt gemacht worden ist **), nicht nur dem Verlangen des Capitels, welches in einem Schreiben vom 19. Hornung 1817 Se. Heiligkeit um die Gutheißung seiner Wahl gebeten hatte, die Willfahrung verweigert, sondern überdieß ausdrücklich erklärt hat, Sie nicht anerkennen zu wollen, und dem Capitel vorschrieb, zur Wahl eines andern Subjects zu schreiten.

Würden Sie sagen, daß Sie nicht in Person ein solches Amt ausüben; so könnte Ihnen dieß doch nichts helfen. Denn, weil dieser Umstand die Thatsache der von Ihrer Seite erfolgten Annahme dieses Amts, und die andere der Fortführung des Titels eines Capitular-Vicars, und dadurch einer Verachtung des Brevé's und der Verfügungen Sr. Heiligkeit nicht ausschließt;

*) Davon war im ganzen Großherzogthum bisher gar nichts bekannt, und wie hätte auch ein solcher Akt von der Regierung ohne rechtliche Untersuchung gestattet werden können?

**) Durch wen anders, als römische Behörden?

Il Santo Padre non può non ravvisare in questa di Lei condotta un manifesto disprezzo della Sua Suprema Autorità.

Ma quello che amareggia ancor piu', e che veramente trafigge il paterno animo della Santità Sua, si è lo stato deplorabilissimo nel quale per questo di Lei fatto ora si trova quella sfortunata Diocesi, la quale manca di legittima giurisdizione, e dove si sono già commessi, e tuttavia si commettono tanti atti nulli su punti essenzialissimi, che reclamano contra di Lei d'innanzi a Dio, e alla Chiesa, e che non possono non eccitare tutta l'Apostolica sollecitudine di Sua Beatitudine.

Questo fatto pertante anche da se solo basterebbe a costituire V. S. Illma in colpa, e secundo le note regole Ella si è resa inabile perfino ad essere ascoltata, prescrivendo le medesime, che la parte anche, debba prima obbedire, e sottomettersi al giudizio della superiore, e molto più della Suprema Autorità della Chiesa, e quindi ricorrere, se così le piace, per esporre le sue ragioni.

Questo però non è sicuramente il solo titolo, per cui la Santa Sede abbia motivo di dolersi di Lei.

Il Santo Padre non è venuto al passo di prescrivere, come fece l'anno 1814 al defonto Mosignor Dalberg col Suo Breve - quod aliquantulum - la di Lei remozione dall' ufficio di Suo Vicario Generale, e ultimamente a quello di ricusarsi alla implorata ratifica della di Lei elezione in Vicario Capitolare della Diocesi di Costanza, se non dopo che la costante resistenza di V. S. Illma ai piu manifesti reclami e giudizi della Santa Sede, e i tanti ricorsi, e deposizioni ricevute da più parti, e da più persone a di Lei carico, hanno obbligato la Santità Sua ad adottare tali misure per i motivi in quel Breve espressi.

La Santa Sede non poteva tenere con V. S. Illma una condotta ni più ponderata, ni più longanime.

È già gran tempo che Ella richiama sopra di se l'attenzione del Santo Padre e le cose da Lei fatte, non meno che le accennate gravissime, ed autorevolissime delazioni venute dalla Gérmania a di Lei carico, avrebbero richiesto che la Santità Sua procedesse verso di Lei con tutto il rigore prescritto dalle regole della Chiesa, e dai suoi apostolici doveri, se non si fosse prefissa di usare verso la di Lei persona i possibili riguardi, sperando che Ella dovesse pure ricredersi, e riparare al mal fatto, e allo scandalo che dalla di Lei condotta avevano preso i Fideli.

Le speranze del Santo Padre rimasero deluse, e la successiva di Lei condotta anzichè raddolcire il di Lui cuore non fece che ferirlo, e addolorarlo viemaggiormente.

Ella (rincresce al Sotto scritto di dirlo, ma i di Lui officio e dovere verlo costringono a vincenda) ha guistificato agli occhi del S. Padre troppo pienamente, e cón sembre nuovi motivi il giudizio sa di Lei portato nel citato Breve - Quod aliquantulum del 2. Novembre 1814 nel qual Breve Ella venne appunto dichiarata colpevole di perverse dottrine, di pessimi esempi dati segnatamente nel Governo della Chiesa di Costanza in qualità di Vicario Generale, e della piu costante opposizione agli ordini della S. Sede.

so wird in dieser Hinsicht Ihr Stand um nichts gebessert. Ausserdem ist auch Hr. Reininger, welcher in Ihrer Stelle das Bisthum Constanz leitet, vom heil. Vater in dem obenerwähnten Breve von jeder Einwirkung in die Leitung dieser Kirche namentlich ausgeschlossen worden. Der heil. Vater kann nicht umhin, in diesem Ihrem Benehmen eine offenbare Hintansetzung seines höchsten Ansehens zu erblicken.

Was aber noch mehr das väterliche Gemüth Sr. Heiligkeit betrübt, und es wahrhaft durchbohrt, ist der bejammernswürdige Zustand, in welchen sich durch diese Ihre Thathandlung jene beglückte Diözese versetzt findet, welche der rechtmäßigen Jurisdiction ermangelt, und in welcher viele nichtige Handlungen in den wesentlichsten Punkten schon geschehen sind und forthin geschehen, welche vorzüglich gegen Dieselben zu Gott und der Kirche schreien, und welche nothwendig die ganze apostolische Sorgfalt Sr. Heiligkeit erregen müssen. Diese Thatsachen für sich allein würden schon hinreichen, Euer rc. in Schuld zu versetzen, und nach den bekannten Regeln haben Sie sich unfähig gemacht, gehört zu werden, indem diese vorschreiben, daß die Parthei, auch dann, wenn sie sich für beschwert hält, vorerst gehorchen, und sich dem Urtheil der höhern, und weit mehr der höchsten Kirchen-Behörde unterwerfen müsse, und nachher erst den Rekurs ergreifen könne, wenn es ihr gefällt, um ihre Gründe darzulegen.

Dies ist jedoch allerdings der einzige Grund nicht, weshalb der heil. Stuhl Grund hat, sich über Dieselben zu beklagen.

Der heil. Vater ist nicht zu dem Schritt gekommen, dem verstorbenen Bischof Dalberg, wie durch das Breve — quod aliquantulum — geschehen ist, Ihre Entfernung von dem Amt seines Generalvikars zu befehlen, und letzthin sich der nachgesuchten Gutheißung Ihrer Wahl zum Capitular-Vikar des Bisthums Constanz zu weigern, als nachdem der beharrliche Widerstand Euer rc. gegen die offenkundigsten *) Reklamationen und Urtheile **) des heil. Stuhls und so viele erhaltene Rekurse und Angebungen gegen Dieselben, Sr. Heiligkeit die Pflicht aufgelegt haben, solche Masregeln aus denen in jenem Breve ausgedrückten Gründen zu ergreifen. Der heil. Stuhl konnte nicht gegen Euer rc. ein gemäßigteres und langmüthigeres Benehmen beobachten.

Es ist schon lange Zeit, daß Dieselben die Aufmerksamkeit des heil. Vaters in Anspruch nehmen, und die von Denselben verübten Dinge nicht weniger, als die sehr schweren Anzeigen und gewichtvollsten Angebungen, die gegen Sie aus Deutschland gekommen sind, würden erfordert haben, daß Se. Heiligkeit gegen Sie mit aller von den Satzungen der Kirche und Höchstihren apostolischen Pflichten vorgeschriebenen Strenge verführen, wenn Höchstdieselben sich nicht vorgenommen hätten, gegen Ihre Person die möglichen Rücksichten anzuwenden, in der Hoffnung, Euer rc. würden endlich sich ändern, und das verübte Uebel und das Aergerniß wieder gut machen, welches die Gläubigen an Ihrem Betragen genommen ***) haben. Die Hoffnungen des heil. Vaters blieben vereitelt, und Ihr fortwährendes Betragen, anstatt sein Herz zu besänftigen, that nichts als es stärker verwunden und betrüben. Dieses Betragen (es schmerzt den Unterzeichneten es zu sagen, aber Amt und Pflicht verbinden ihn dazu) hat in den Augen des heil. Vaters vollkommen und mit immer neuen Gründen das Urtheil gerechtfertigt, das über Sie ausgesprochen ist in dem angefügten Breve quod aliquantulum vom 2. Nov. 1814, in welchem Sie bestimmt verderbter Lehrer, sehr übler Beispiele, besonders in der Verwaltung des Kirchsprengels von Constanz als Generalvicar, und beharrlicher Widerstrebungen gegen die Befehle des heil. Stuhls schuldig erklärt werden.

---

*) ?. **) ? ?.

***) Wirklich? . . . Alsdann gälte aber vielleicht der treffliche Ausspruch des heil. Augustin (de libero arbitrio): Si de veritate scandalum sumitur, utilius permittitur scandalum, quam veritas relinquatur.

E quanto alla censura sulla dottrina, la comprovò il Decreto da Lei promulgato il 10. Decembre 1804. in qualità di Vicario Generale di Costanza, nel quale fra le altre cose leggesi quanto segue: „Nulla Sponsalia posthac obligent ad Matrimonium, nisi quae coram „Parocho et duobus saltem Testibus facta sunt: etiam impregnatio sub spe et promissione „Matrimonii ineundi facta, nullam in posterum producat obligationem nubendi: omnes „qui nubere velint, sive sui juris sint, sive non, tenentur parentes, vel tutores de suo „nubendi proposito certiores facere; ita ut iis insciis non promissionem matrimonialem „inire valeant."

Un tal Decerto é apertamente contrario al gius Comune conservato intatto per questa parte, e nel pieno suo vigore dal General Concilio Tridentino, il quale gius comune della Chiesa esclude apertamente per la validita dè sponsali la presenza del Parroco, e di qualunque testimonio; siccome esclude altresi all' effetto di essi la necessità del consenso dé Parenti, e dè Tutori „Sufficiat eorum consensus, de quorum conjunctionibus agitur" Cap. sufficiat 2. caus. 27. quaest. 2.

Esso Decreto dichiarando inabili a contrarre matrimonio i figli di famiglia, e perciò nulli i Matrimonj da essi contratti senza il previo consenso dè respettivi loro genitori, o tutori, è altresi contrario al Tridentino stesso, il quale sess. 24. de reform. Matr. cap. 1. „anathemate damnat . . . qui falso affirmant, matrimonium a filiis familias sine consensu „Parentum contracta irrita esse, et parentes ea rata vel irrita facere posse."

Un tal decreto non venne mai dalla di Lei curia rivocato, ad onta che la Santa Sede lo riprovasse appena ne fu informata.

Comprovarono altresi la erroneità della di Lei dottrina il Decreto pubblicato l'anno suddetto parimenti su i Matrimonj, affato contrario a varie prescrizioni del Tridentino, e lesivo della libertà dei Matrimonj stessi.

La nota Lettera Pastorale emanata verso la fine del 1805, colla quale V. S. Illma approvò, lodò, e confermo una dissertazione data in luce dal Parroco di Sulminga Carlo Vacter intorno alla necessità di conferire ai Neonati il Battesimo non nelle Chiese, ma nelle case private.

É l'altro Decreto che diede anche tanto più grave motivo di scandalo dei due primi, da V. S. Illma publicato il 3. Decembre 1808. sopra i Matrimonj misti nel quale 1° si dichiara, che la Curia di Costanza nei casi particolari non sarà difficile a permettere tali Matrimonj, benché proibitissimi dalla Chiesa, con che venne ad arrogarsi l'autorità di dispensare sopra di essi, autorità che in alcun modo non le compete 2° quanto alla educazione della prole da nascere, si dice bensi, che i Parrochi procurino, che sia tutta educata nella Religione Cattolica; ma non potendosi ciò ottenere „nihil aliud superest (soggiunge il Decreto) nisi expostulare educationem filiorum in religione patris, filiarum in confessione matris" 3° per la celebrazione degli anzidetti Matrimonj misti si prescrivono delle regole decisamente contrarie alle santissime riserve, e cautele fissate (nel caso di dispensa) dalla Chiesa.

Ella si permise ancora di difendere, e perfino di pronunziare nella qualità sua di Vicario Generale una formata sentenza in isaritto in giustificazione delfamoso P. Taddeo Dereser doppo la condanna che ne aveva formalmente emanata la Sa. Me. di Pio VI. e di parlare in quel Decreto non solo con poco rispetto, ma ben anche con positivo disprezzo del notissimo Breve di quel Sommo Pontefice, della autenticità del qual Breve Ella non poteva altronde in alcun modo dubitare, e perchè pubblicato dalla Nunziatura di Colonia, e perchè riconosciuto per autentico da tutta la Germania.

Was nun die Zensur der Lehre betrifft; so wird sie begründet durch das von Denselben, als Generalvicar von Constanz kundgemachte Decret vom 10. December 1804, worin unter andern folgendes zu lesen ist: „Nulla sponsalia posthac obligent ad matrimonium, nisi quae coram Parocho et duobus saltem testibus facta sunt: etiam inpraegnatio sub spe et promissione matrimonii ineundi facta, nullam in posterum producat obligationem nubendi: omnes qui nubere velint, sive sui Juris sint, sive non, tenentur parentes vel tutores de suo nubendi proposito certiores facere; ita ut iis insciis non promissionem matrimonialem inire valeant.“ Ein solches Decret ist offenbar dem gemeinen Recht entgegen, welches in diesem Stück unversehrt und in voller Kraft von dem allgemeinen Kirchenrath von Trient erhalten worden ist, und welches gemeine Kirchenrecht für die Gültigkeit der Sponsalien die Gegenwart des Pfarrers und irgend eines Zeugen offenbar ausschließt; gleichwie es ebenfalls für ihre Wirkung die Nothwendigkeit der Einwilligung der Eltern und der Vormünder ausschließt. „Suficiat eorum consensus de quorum conjunctionibus agitur.“ Cap. sufficiat 2. caus 27. quaest 2. *) Jenes Decret, indem es die Familiensöhne zur Abschließung der Ehe unfähig, und folglich die von ihnen ohne vorherigen Consens der betreffenden Aeltern oder Vormünder eingegangene Ehen für nichtig erklärt, ist auch dem Tridentinum selbst zuwider, welches Sess. 24. de reform. Matr. cap. I. anathemate damnat . . . . qui falso affirmant, matrimonia a filiis familias sine consensu Parentum contracta irrita esse, et parentes ea rata vel irrita facere posse. Ein solches Decret ist von Ihrer Kurie niemals zurückgerufen worden, obgleich der heil. Stuhl es, sobald er davon unterrichtet ward, gemißbilligt hat. **) Auch wird die Irrigkeit Ihrer Lehre bestätigt durch ähnliche Dekrete über die Ehe, wie das vom erwähnten Jahr, welches mehrern Vorschriften des Tridentinums zuwider ist, und die Freiheit der Ehen selbst verletzt ***); ferner durch den bekannten Hirtenbrief, der gegen das Ende des Jahrs 1805 hervorging, wodurch Euer ꝛc. eine Abhandlung des Pfarrers Carl Vacter in Betreff der Nothwendigkeit den Neugebohrnen die Taufe nicht in den Kirchen, sondern in den Privatwohnungen zu ertheilen, guthießen, belobten und bestätigten. Dann ist ein andres Decret, welches noch wichtigern Grund zum Aergerniß, als die zwei erstern gegeben, von Euer ꝛc. am 3. December 1808 über die gemischten Ehen erflossen, in welchem erstens erklärt wird, daß die Kurie von Constanz in besondern Fällen keine Schwierigkeit machen wird, solche, obgleich von der Kirche sehr verbothenen Ehen zu erlauben, wodurch sie sich die Gewalt anmaßt, über solche Ehen zu dispensiren, eine Gewalt, die ihr auf keine Art zusteht; zweitens in Ansehung der Erziehung der zu erzielenden Kinder, wird zwar gesagt, die Pfarrer sollten sich verwenden, daß sie alle in der katholischen Religion erzogen werden; aber wenn sie dies nicht bewirken könnten, „nihil aliud superest (fügt das Decret bei) nisi expostulare educationem filiorum in religione patris, filiarum in confessione matris.“ ****) Drittens wegen der Einweihung solcher vermischten Ehen werden Vorschriften gegeben, die den heiligsten Vorbehalten und Cautelen, welche von der Kirche (im Fall der Dispense) festgesetzt sind, bestimmt entgegenlaufen.

---

*) Selbst in dieser Stelle ist von der Ehe oder den Sponsalien de praesenti, und nicht von den Sponsalien de futuro die Rede. Dies erhellet aus den Worten, die gleich auf die angeführten folgen; sie lauten so: qui consensus si in nuptiis solus forte defuerit, caetera omnia etiam cum ipso coitu celebrata frustrantur.

**) Von einem diesfälligen Aktenstück hat die bischöfliche Kurie keine Kenntniß.

***) Hier können einzig die Anordnungen wegen der Sponsalien gemeint seyn, die für die Kantone Aargäu, St. Gallen, Unterwalden, Schwitz ꝛc. im Einverständniß mit den Regierungen nach und nach gegeben wurden, und die dem Deeret vom 1804 für den Kanton Luzern ähnlich sind. Denn es wird doch hier nicht etwa von den Anordnungen gegen die Kopulation heimathloser Leute die Rede seyn? Diese sind von 1801 und 1808.

****) Da dieser stückweisen lateinischen Uebersetzung des deutschen Rescripts die Genauigkeit im Ausdruck, und der Zusammenhang fehlt, so muß das Rescript selbst gelesen werden.

In questo atto stesso V. S. Illma dopo aver premesso che „Archiepiscopus Colonien-„sis . . . non modo fundamentum accusationis contra eum (Deresser) non agnovit, neque „eum amovit a Cathedra, sed potius ei postea cum libere ab Accademia Bonnensi recessit, „testimonium gloriosum, et ex omni parte proficuum dari jusserit“ ne deduce la conse-quenza che „Suspicio contra ortodoxiam D. Professoris Deresser, quae per Breve quod-„dam, ut fertur, per hanc ipsam agendi rationem Archiepiscopi Coloniensis satis enervata „et confutata est, et in nullo casu fundamentum praebere potest dubitandi de ortodoxia „hujus Sapientis.“

Qual fosse il maturo giudizio emanato sulle dottrine del sunnominato P. Taddeo Deresser non meno che dello Spiegel, dell' Hederich, e di altri di lui Collegi nel disegno di corrompere il cattolico insegnamento, lo manifestano i due Brevi del suludato sommo Pontefice, l'uno del 24. Marzo 1790 all' Arcivescovo Elettor di Colonia, che comincia „Postquam responsio“ e l'altro al Decano e capitolo della istessa Chiesa Cattedrale del 27. Marzo anno suddetto.

Ella dunque preferì in quell' incontro in affare di dottrina il giudizio di un semplice Arcivescovo al giudizio della Santa sede, che solennemente condannò l'insegnamento del Deresser; poichè dice che avendolo l'Elettor di Colonia ritenuto nella Cattedra, anche dopo il Breve Pontificio, questo fatto esclude qualunque sospetto fatto nascere dal Breve sull' ortodossia del Deresser avendo così Ella preteso di togliere al Breve stesso qualunque autorità.

Nè varebbe il dire, che Ella credeva allora supposto, e non autentico un tal Breve imperciocchè lasciando quì di ripetere che l'autenticità di quell' atto della Santa sede e per la sua forma, e per la qualità dell' organo, che lo pubblicò, non poteva mettersi in dubio, e che neppure posteriormente la di Lei Curiaha ritrattatola sua pretesa sentenza in favore del Deresser, (ciò che avrebbe dovuto fare quando non potè più negarsi l'autenticità del Breve, se precedentemente di buona fede si fosse creduto supposto). V. S. Illma medesima suppose che potesse essere autentico, ed anche in questa ipotesi non ebbe difficoltà di asserire, che „ex eo tamen nulla exinde contra D. Deresser cum certitudine concusio fieri posset, „nisi simul Illmi Archiepiscopi responsum produci, et cum eo comparari possit“ venendo così a dichiarare apertissimamente di niun momento l'autorità della Santa Sede al confronto di quella di un Prelato inferiore renitente agli ordini della medesima.

V. S. Illma é andata anche più innanzi giacchè dopo aver detto che la luminosa testimonianza fatta dall' Arcivescovo di Colonia in favore del Deresser dopo il Breve di Pio VI. che lo condannò rende affato vano, e mal fondato qualunque dubbio, o sospetto sull' ortodossia di un dal Professore, soggiunge tosto così „aeque illae accusationes, quae paucis „abhinc annis contra publicos Philosophiae ac Theologiae Professores in Lyceo Lucernensi „revera in aliquod Breve Pontificium S. S. Pii VII. irrepserunt contra ortodoxam horum „Professorum, fundamentum habere haud possunt, postquam hae accusationes a legitimo „Archiepiscopo, cui inquisitio hujus rei competebat, fundamento „destitutae inventae fuerunt.“

Ella dunque con queste poche parole enunziò ed insegnò 1. che il giudizio del Santo Padre in materia dottrinale è riformabile da un semplice vescovo, proposizione, che niun Cattolico il più preguidicato in dottrina ha mai creduto salva fide di poter asserire: 2. che non è della competenza del Romano Pontefice di guidicare della dottrina e che per consequenza facendolo, egli si arroga un diritto non conferitogli da Gesù Cristo. Tanto indicano quelle parole „Postquam hae accusationes a legitimo Archiepiscopo, cui „inquisito hujus rei competebat, fundamento destitutae inventae fuerunt.“ Quasi chè non fosse stato detto da Gesù Cristo a S. Pietro, e nella persona di Pietro a tutti i suoi legittimi Successori - confirma fratres tuos - Pasce oves - Pasce agnos - li fideli cioè, e gli stessi

Euer ꝛc. haben sich auch erlaubt, den berüchtigten P. Thaddäus Deresser nach der Verdammung, welche förmlich gegen ihn von Sr. Heiligkeit Pius VI. erflossen ist, zu vertheidigen, und sogar eine förmliche Sentenz zu seiner Rechtfertigung schriftlich auszusprechen, und in diesem Decret nicht nur mit wenig Respect, sondern auch mit bestimmter Verachtung von dem sehr bekannten Breve dieses höchsten Kirchenhaupts zu sprechen, an dessen Aechtheit Dieselben auf keine Weise zweifeln konnten, weil es von der Nuntiatur von Köln kund gemacht, und in ganz Deutschland anerkannt *) worden war. In dem nehmlichen Aktenstück, nachdem Euer ꝛc. vorausbemerkt: daß „Archiepiscopus coloniensis . . . . . . non modo fundamentum accusationis contra eum (Deresser) non agnovit, neque eum amovit a Cathedra, sed potius ei postea cum libere ab accademia Bonnensi recessit, testimonium gloriosum, et ex omni parte proficuum dari jusserit," ziehen Sie daraus die Schlußfolge: daß „suspicio contra Ortodoxiam D. Professoris Deresser, quae per Breve quoddam, ut fertur, per hanc ipsam agendi rationem Archiepiscopi Colonniesis satis enervata et confutata est, et in nullo casu fundamentum praebere potest dubitandi de ortodoxia hujus sapientis."

Wie das reifliche Urtheil beschaffen war, das über die Lehren des genannten P. Deresser sowohl, als des Spiegel, des Hederich und anderer seiner Collegen ergangen ist, durch welche beabsichtigt wurde, den katholischen Unterricht zu verderben, ist offenkundig durch die zwei Breven des obenbelobten Obersten Kirchenhaupts, das eine vom 24. Merz 1790, an den Erzbischof von Köln, welches anfängt „Postquam responsio" das andere an Dekan und Kapitel der nehmlichen Domkirche v. 27. Merz des ersagten Jahres.

Dieselben geben also bei diesem Anlaß in Sachen der Lehre dem Urtheil eines bloßen Erzbischofs den Vorzug vor dem Urtheil des heil. Stuhls, welches den Unterricht des Deresser feyerlich verdammt hat. Denn, indem Sie sagen, daß, weil der Kurfürst v. Köln ihn auch nach dem päbstl. Breve an der Lehrkanzel behalten, diese Thatsache jeden Verdacht, den das Breve über die Rechtgläubigkeit des Deresser erregt, beseitige; so haben Sie dem Breve selbst alle Authorität benehmen wollen. Nichts verfangen kann es, wenn Sie sagen, damals das Breve für unterschoben und für nicht ächt gehalten zu haben. Denn ohne hier zu wiederholen, daß die Aechtheit dieses Akts des heil. Stuhls sowohl wegen seiner Form, als wegen der Eigenschaft des Organs, welches dasselbe kund gemacht hat, nicht konnte in Zweifel gezogen werden **; so hat auch in der Folge Ihre Kurie die vermeintliche Sentenz nicht zurückgerufen (was sie doch hätte thun sollen, als sich die Aechtheit des Breve nicht mehr läugnen ließ ***), wenn es wirklich vorher für unterschoben gehalten worden wäre). Euer ꝛc. selbst setzen den Fall, daß es könne ächt seyn, und auch in dieser Unterstellung nehmen Sie keinen Anstand, zu behaupten, daß „ex eo tamen nulla exinde contra D. Deresser cum certitudine conclusio, fieri posset, nisi simul Illmi Archiepiscopi responsum produci, et cum eo comparari possit." Sie erklären somit ganz offenbar, die Authorität des heil. Stuhls sey gegenüber derjenigen eines untergeordneten Prälaten, der den Befehlen desselben sich weigert, von keinem Gewicht. Euer ꝛc. gehen noch weiter. Denn, nachdem Sie gesagt haben, daß das vortheilhafte Zeugniß des Erzbischofs von Köln zu Gunsten Deressers nach dem Breve Pius VI., welches ihn verdammet, in der That einen jeden Zweifel oder Verdacht gegen die Rechtgläubigkeit eines solchen öffentlichen Lehrers zernichte, setzen Sie sogleich bei: „Aeque illae accusationes quae paucis abhinc annis contra publicos Philosophiae et Theologiae Professores in Lycaeo Lucernensi revera in aliquod Breve Pontificium S. S. Pii VII. irrepserunt ****), contra orthodoxiam horum Professorum, fundamentum habere haud possunt, postquam hae accusationes a legitimo Archiepiscopo, cui inquisitio hujus rei competebat,

*) Wirklich? . .

**) Zu Köln von den Unterrichteten im Jahr 1790, zugegeben; nicht aber deswegen zu Constanz im Jahr 1813.

***) Auch nachdem der Fürst Primas sich öffentlich ausgesprochen hatte? . .

****) Der Uebersetzer gibt den deutschen Ausdruck: eingeflossen durch: irrepserunt.

Pastori, e quasichè non fosse un articolo di fide - Sanctam Apostolicam sedem, et Romanum Pontificem in universum orbem tenere primatum et ipsum Pontificem Romanum successorem esse B. Petri Principis Apostolorum, et verum Christi Vicarium, totiusque Ecclesiae Caput, et omnium Christianorum Patrem ac Doctorem existere, et ipsi in B. Petro Pascendi, Regendi, et Gubernandi universalem Ecclesiam a Domino Nostro I. C. plenam potestatem traditam esse - come definì il Generale Concilio di Firenze sotto Eugenio IV.

Ora le anzidette proposizioni a volerle qualificare men severamente sono false, scandalose, lesive del divin Primato del Romano Pontefice, contrarie alla parola di dio, favorevoli, e conducenti allo scisma, e per lo meno erronee.

Ella si permise inoltre di proporre l'anno 1806. pel concorso alle Parrocchie della Diocesi di Costanza fra gli altri i due sequenti dubbi.

„An Pontificatus ab Episcopatu Romano avelli queat?"

„An is, salvo Ecclesiae systemate, commutari queat in Patriarchatus?"

La ben nota circostanza del tempo, nel quale furono proposti, e l'essersene quindi tenute segretissime le risposte, non potè non rendere giustamente sospetti i dubbi stessi.

V. S. Illma emanò altressi il 20. Novembre 1812. una sentenza in favore della predicazione dell' Ex-Religioso Luigi Hekelsmüller Vicario in Grezenbach nel qual atto dichiarò che egli aveva insegnato una sana dottrina - puram et sanam sacrosancti Evangelii doctrinam Populo inculcasse - quantunque il medessimo con positivo scandalo, e indignazione di quei fedeli avesse insegnato e predicato „essere erroneo il Culto dei Santi . . . doversi eliminare le Sagre Peregrinazioni, essere ridicola la divozione dei globole del Rosario...., doversi fare la distinzione della Chiesa Cattolica dal Romano Pontefice.

La stessa lodevolissima risoluzione allora presa dal Governo di Soletta, il quale di concerto col Capitolo di Schönenwert lo espulse dal Cantone, come non lasciava dubitare del fatto, e della qualità della imputatagli predicazione; così avrebbe sicuramente consigliato qualunque persona zelante della sana dottrina di non rendere a un tal soggetto la testimonianza riferita di sopra.

Manifestarono inoltre troppo evidentemente qual fosse la di Lei dottrina non pochi libri veramente pessimi da V. S. Illma composti, approvati, o autorizzati fra i quali.

1° Le Effemeridi della curia di Costanza stampate sotto la speciale direzione ed ispezione di V. S. Illma.

Nel fascicolo 8° di esse effemeridi dell' anno 1810. si chiama puro Cattolicismo il contenuto del libro intitolato „Coopers Briefe."

Ora in questo libro lodato, non che approvato nell' archivio delle Conferenze si asserisce, e s'insegna fra le altre cose.

Che vi sono dè Commentarj Saçri, dai quali si rileva essere supposti i primi Capi del Vangelo di S. Matteo, e di quello di S. Luca, per metter così in dubbio il divin concepimento di Gesù Cristo, nel Seno purissimo di Maria, che appunto negli anzidetti Capi viene dagli Evangeliste descritto.

Che gli argomenti usati dai Teologi per provare la infallibilità della Chiesa, benchè forti non sono però tali da non potersi facilmente confutare.

Che la Cattolica, e sana definizione data dal celebre Canisio della Chiesa è insulsa, ed è un parto de' sequaci della sede Romana.

fonda-

fundamento destitutae inventae fuerunt." Dieselben sprechen mithin in diesen wenigen Worten die Lehre aus, 1tens daß das Urtheil des heil. Vaters in Lehrsachen von einem bloßen Bischof reformirt werden könne, ein Satz, den kein in der Lehre noch so befangener Katholik je salva fide behaupten zu können geglaubt hat; 2ten daß es nicht zur Competenz des römischen Pabsts gehöre, über die Lehre zu urtheilen, und daß folglich, wenn er es thut, er sich ein Recht anmaßt, das ihm von Jesus Christus nicht verliehen ist. So viel zeigen die Worte an: Postquam hae acussationes a legitimo Archiepiscopo, cui inquisitio hujus rei competebat, fundamento destitutae inventae fuerunt; als ob nicht von Jesus Christus dem heil. Petrus, und in der Person des heil. Petrus allen seinen rechtmäßigen Nachfolgern gesagt worden wäre: Confirma fratres tuos-Pasce oves-Pasce agnos, das ist die Gläubigen und die Hirten selbst; und als ob es nicht ein Glaubens-Artikel wäre: Sanctam Apostolicam sedem et Romanum Pontificem in universum orbem tenere primatum, et ipsum Pontificem Romanum successorem esse B. Petri Principis Apostolorum, et verum Christi Vicarium, totiusque Ecclesiae Caput, et omnium Christianorum Patrem ac Doctorem existere, et ipsi in B. Petro Pascendi, Regendi, et Gubernandi universalem Ecclesiam a Domino Nostro I. C. plenam potestatem traditam esse," *) wie der allgemeine Kirchenrath von Florenz unter Eugen IV. entschieden hat. Nun sind die vorbesagten Sätze, wenn man sie auch minder streng bezeichnen will, falsch, ärgerlich, den göttlichen Primat des Pabsts verletzend, dem Wort Gottes zuwider, das Schisma begünstigend und dahin führend, und aufs wenigste irrig.

Dieselben haben sich auch erlaubt, im Jahr 1806 zur Konkursprüfung für die Pfarrer des Bisthums Constanz unter andern die zwei folgenden Zweifel **) aufzugeben: An Pontificatus ab episcopatu Romano avelli queat? — An is, salvo Ecclesiae systemate, commutari queat in Patriarchatus? Die wohlbekannten Verhältnisse der Zeit, in welcher diese Zweifel (?) aufgegeben wurden, und worüber nachher die Antworten sehr geheim gehalten worden sind, konnten die Zweifel (?) selbst nicht anders als verdächtig machen.

Euer rc. haben ferner am 20. Nov. 1812. ein Urtheil zu Gunsten der Predigt eines Exmönchs Alois Hekelsmüller, Vikars zu Grezenbach gegeben, worin Sie erklären, daß er eine gesunde Lehre vorgetragen habe: „puram et sanam Sacrosancti Evangelii doctrinam Populo inculcasse" obschon der Nehmliche zum wirklichen Aergerniß und zur Indignation der dortigen Gläubigen gelehrt und geprediget hat: die Verehrung der Heiligen sey irrig...... die Wallfahrten sollten abgeschafft werden; die Andachtsübung mit den Kügelchen des Rosenkranzes sey lächerlich...... man müsse zwischen der katholischen Kirche und dem römischen Pabst einen Unterschied machen. — Der sehr lobenswürdige Beschluß, den damals die Regierung von Solothurn faßte, welche im Einverständniß mit dem Kapitel von Schönenwert ihn aus dem Kanton verstieß, erlaubte weder an der Thatsache, noch an der Beschaffenheit der ihm zur Last gelegten Predigt zu zweifeln ***), und hätte gewiß einer jeden für die gesunde Lehre eifernden Person räthlich gemacht, einem solchen Subject nicht das oben gemeldete Zeugniß auszustellen.

Ueberdieß haben nicht wenige, wahrhaft sehr schlechte Bücher, welche von Euer rc. verfaßt, gutgeheißen oder genehmigt sind, zu offenbar dargethan, wie Ihre Lehre beschaffen sey. Zu diesen gehören 1tens die Jahrbücher der Kurie von Constanz, die unter Ihrer besondern Leitung und Aufsicht gedruckt sind. In dem 8ten Hefte vom Jahr 1810. wird der Inhalt des Buchs: Coopers Briefe, reiner Katholizismus genannt. Nun werden in diesem, im Archiv der Konferenzen gelobten und gutgeheissenen Buche unter andern folgende Dinge behauptet und gelehrt:

*) Worauf die wichtigen Worte folgen: quemadmodum et in gestis oecumenicorum Conciliorum et in sacris omnibus continetur. Vergl. De Marca de Concord. Sacerdot et Imper. Lib. III. Cap. 8. n. 5.

**) ?!!

***) Wem stund denn nach kanonischer Ordnung das Urtheil darüber zu? der Staatsregierung? oder einem ganz dem Bischof untergeordneten Chorstift? oder — dem Bischof und seinem Vikariat?

Che la Chiesa Cattolica non ha bisogno nè di un Pastore Supremo, nè di un Capo visibile.

Che la infallibilita fu da Gesù Cristo conferita a tutto il ceto dei fedeli che forma la vera Chiesa.

Che pericolosa, e simile al Cavallo Trojano è la Suprema Autorità del Romano Pontefice, dalla quale si dice esserne venuti immensi mali, specialmente nei tempi antichi, quando i Romani Pontefici (come calunniosamente si asserisce) esercitavano despoticamente il loco potere su i Re, e Principi della Terra.

Che al Romano pontefice non compete altrimenti il Primato di giurisdizione, ma soltanto un primato di semplice onore.

Che contraria alla Christiana Carità e falsa, ed erronea è la dottrina Cattolica, che insegna non esservi salute fuori della vera chiesa di Gesù Cristo che è la sola Cattolica.

Che assurda è la dottrina sulla transustanziazione.

Che mimici sono e gentileschi i riti Sagrosanti della Messa - Superstiziosa la invocazione de' Santi - Capricciosa la dottrina Cattolica sul purgatorio - e idolatrico il Culto delle imagini.

Che non deve far meraviglia che il Servus Servorum Dei (il Papa) abbia vomitato tante stranezze nella Bolla Caenae; essere piutosto da meravigliare, che siansi trovate persone le quali abbiano sofferto che il Servus Servorum Dei parlasse loro in tal modo.

Che in fine (per non riferir quì tutte le orrende empietà, ed eresiè, delle quali è ridondante, e tutto pieno quel libro) i Padri del Concilio Efesino pronunziarono una bestemmia quando definirono Maria Vergine Ssma essere vera Madre di Dio.

V. S. Illma dunque nell' aver approvato, e lodato un tal libro, ha lodato, ed approbato (e perciò adottato, e fatto suo) l'insegnamento perverso di quel libro stesso, tutto diretto a corrompere la dottrina Cattolica, a distruggere da suoi fondamenti la Chiesa, e ad eliminar perfino o se non altro a spargere de' dubbi sulla stessa divinità di Gesù Cristo.

2° Fra i libri da V. S. Illma composti, approvati, o autorizzati come sopra, evvi pure l'opera intilolata - La Chiesa Tedesca, piena anche essa di errori, e di principj, e massime scismatiche, ò conducenti allo Scisma.

3° L'opuscolo intitolato - Argumenta solatii pro Matribus Christianis, quae ob fötum prolium quas mortuas enixae sunt in mundo altero anguntur etc. — fatto a forma di Dialogo tra un Parroco, ed una Madre, che partori il suo figliuolo morto. Questo opuscolo denunziato formalmente alla Santa Sede, come opera di V. S. Illma e fatto esaminare nelle debite forme, fu trovato degno di condanna, come contenente - propositiones, doctrinas, sententias respective falsas, erroneas, temerarias, piarum aurium offensivas, scandalosas, contrarias verbo Dei, tum quoque definitionibus Conciliorum Generalium, speciatim quoad transfusionem peccati originalis, quod omnibus inest unicuique proprium, necessitatem Baptismi et exclusionem Infantium sine Baptismo decedentium a Regno coelorum atque etiam haereticas.

Questi ed altri Libri che portano l'approvazione della Curia di Costanza, e di V. S. vengono comunemente riputati in Germania opera da Lei composte sebbene pubblicati o senza o sotto altrui nome.

Daß es Kommentare der heil. Schrift gebe, aus denen es sich zeige, daß die ersten Capitel der Evangelien des heil. Mathäus und des heil. Lukas unterschoben sind; um auf solche Art die göttliche Empfängniß Jesu Christi im reinsten Schooße Mariens in Zweifel zu setzen, als welche gerade in den besagten Capiteln von den Evangelisten beschrieben wird.

Daß die von den Theologen gebrauchten Beweisgründe zur Erhärtung der Unfehlbarkeit der Kirche, obgleich stark, doch eben nicht so beschaffen sind, daß sie nicht leicht widerlegt werden könnten.

Daß die katholische und gesunde Definition der kathol. Kirche vom berühmten Kanisius abgeschmackt und eine Geburt der Anhänger des römischen Stuhls sey.

Daß die kathol. Kirche nicht eines obersten Hirten und eines sichtbaren Haupts bedürfe.

Daß die Unfehlbarkeit von Jesus Christus der ganzen Gemeine der Gläubigen, welche die wahre Kirche bildet, verliehen worden.

Daß die höchste Authorität des römischen Pabsts gefährlich und dem trojanischen Pferd ähnlich sey, als von welcher unermessene Uebel, besonders in den alten Zeiten, hergekommen seyen, wo die römischen Päbste (wie verläumderisch behauptet wird), ihre Gewalt despotisch über Könige und Fürsten der Erde ausgeübt haben.

Daß dem römischen Pabst der Primat der Jurisdiktion keineswegs zustehe, sondern einzig ein Primat der bloßen Ehre.

Daß die katholische Lehre, es gebe kein Heil außer der wahren Kirche Jesu Christi, welche die einzige Katholische sey, der christlichen Liebe zuwider, falsch und irrig sey.

Daß die Lehre von der Transsubstantiation ungereimt sey.

Daß die Ritus der Messe theateralisch und hofmäßig, — die Anrufung der Heiligen abergläubisch, — die katholische Lehre vom Fegfeuer fantastisch, — und die Verehrung der Bilder abgöttisch seyen.

Daß es kein Wunder sey, daß der Servus servorum dei (der Pabst) in der Bulle Cenae so viele Insolenzen ausgespien habe; es sey vielmehr zu verwundern, daß es Personen gegeben, welche zuließen, daß der Servus servorum dei auf solche Weise zu ihnen rede.

Daß endlich (um hier nicht alle abscheulichen Gottlosigkeiten und Ketzereien anzuführen, von welchen das Buch überfließt und voll ist) die Väter des Kirchenraths von Ephesus eine Gotteslästerung ausgesprochen haben, als sie entschieden, daß die heil. Jungfrau Maria die wahre Mutter Gottes sey.

Euer ꝛc. haben demnach, indem Sie ein solches Buch gutgeheißen und gelobt, den verkehrten Unterricht dieses Buches, der ganz dahin gerichtet ist, die katholische Lehre zu verderben, und die Kirche in ihren Grundlagen zu zerstören, und zu diesem Behuf die Gottheit Jesu Christi zu beseitigen oder wenigstens Zweifel darüber zu verbreiten, selbst gelobt und gutgeheißen, (mithin angenommen und zum Irrigen gemacht).

Zweitens. Unter den Büchern, die von Euer ꝛc. wie oben (gesagt) verfaßt, gutgeheißen oder genehmigt sind, befindet sich auch das Werk mit der Aufschrift: die deutsche Kirche, die gleichfalls von Irrthümern und solchen Grundsätzen und Maximen voll ist, die schismatisch sind oder zum Schisma führen.

Finalmente per tacere di altri milita pure a di Lei carico il famoso Atto della Curia di Costanza, sottoscritto dal Reininger, e diretto al Parroco di Solothurn il 30. Gennaro 1815. alla occasione della separazione dei Cantoni Elvetici dalla Diocesi stessa, fatta con Autorità Apostolica; atto, il quale dopo maturo, e canonico esame dovette condannarsi dalla Santa Sede come „contenente Propositiones tum in obvio sensu, tum attenta Sententiarum complexione, „respective falsas, perniciosas, Auctoritati Romani Pontificis lesivas, et ad minus erroneas."

Sia pure che V. S. Illma come assente possa non aver avuto una diretta influenza nella formazione di un tal atto; Ella però e venuta ad adottarlo col non aver fatto veruna protesta contro di esso quando ne ebbe cognizione, come avrebbe dovuto fare, se l' appello non fosse stato conforme alle di Lei massime, e da Lei approvato, e sopratutto col non essersi neppur prestato alla ritrattazione ingiunta al Capitolo nel Breve Pontificio del 7. Settembre 1816. che comincia - Divini honoris - alla quale ritrattazione V. S. Illma nella sua qualità di Canonico di Costanza era indispensabilmente tenuta.

Passando quindi a parlare del di Lei Governo nella Diocesi di Costanza in qualita di Vicario Generale e capo di quella Curia il sottoscritto non può dispensarsi dal significarle che secondo le relazioni fatte alla Santa Sede, V. S. Illma, fu di Scandalo a quei fedeli in più maniere, e con più fatti, dei quali gioverà il ricordarne solamente alcuni, e sono i sequenti.

1° La soppressione decretata di non poche Feste e Vigilie fissate dalle Leggi generali della Chiesa.

2° La dispensa accordata colla sola Autorità della Curia, e senza alcuna dipendenza dalla Santa Sede dall' astinenza dei cibi grassi per tutti i Sabati dell' anno, non esclusi quelli delli quattro tempi, la cui osservanza non ha memoria, e che dai Critici più sani e più illuminati si vuole di tradizione Apostolica. E poi da riflettersi, che la Curia di cui era capo V. S. Illma tenne ferma quella soppressione, e questa dispensa, benchè la Santità Sua medesima, con suo Breve del 4. Febbraro 1809. l'abbia disapprovate e formalmente rivocate.

3° La famosa Convenzione col Governo di Lucerna, fabricata tutta a carico dei diritti della Chiesa. Sono noti i due Brevi emanati contro tale Convenzione, l'uno diretto al Governo stesso di Lucerna che comincia — Vix verbis — del 21. Febbraro 1807. l'altro spedito al defonto Monsig. Dalberg il 28. del ridetto mese ed anno che comincia — Jam alias — In questo la Santità Sua dopo aver disapprovata e annullata quella Convenzione, (la quale peraltro si mantenne sempre in vigore dalla Curia di Costanza) come ripugnante alle Leggi della Chiesa, e tendente ad assoggettare questa alla Potestà Laica; dice: „non credimus te Ven. Frater, in hoc negotio partem aliquam habuisse: imo persuasum „nobis est omnia a tuo Vicario Constantiensi gesta fuisse.

Monsig. Dalberg non negò che V. S. Illma (come d'altronde costava) avesse combinato un tal Concordato.

4° Il Decreto emanato il tre Ottobre 1807. dalla Curia di Costanza, col quale s'impedì il corso e si sospese l'effetto alle carte di Roma, senza la previa approvazione della Curia stessa:

5° Il ricorso effettivamente impedito da V. S. Illma a Parrochi della Diocesi di Costanza, i quali volevano implorare dei Brevi d'Indulgenza, di Altari Privlegiati, e simili dalla Santa sede Apostolica.

Drittens

Drittens das Werkchen, betitelt: Argumenta solatii pro Matribus Christianis quae ob fatum prolium quas mortuas enixae sunt, in mundo altero anguntur etc. in Gestalt eines Zweigesprächs zwischen einem Pfarrer und einer Mutter, die ein todtes Kind gebohren. Dieses Werkchen ist dem heil. Stuhl förmlich angezeigt worden, als die Arbeit Euer ꝛc., und nachdem er es in gebührender Weise hat untersuchen lassen, wurde es der Verdammung würdig befunden, als enthaltend: „propositiones, doctrinas, sententias respective falsas, „erroneas, temerarias, piarum aurium offensivas, scandalosas, contrarias verbo Dei, tum „quoque definitionibus Conciliorum Generalium, speciatim quoad transfusionem peccati „orginalis, quod omnibus inest unicuique propriam, necessitatem Baptismi, et exclusio- „nem Infantium sine Baptismo decedentium a Regno caelorum atque etiam haereticas.“

Diese und andere Bücher, die mit der Gutheißung der Kurie von Constanz und Euer ꝛc. versehen sind, werden in Deutschland gemeinhin als Werke angesehen, welche von Denselben verfaßt, oder doch bekannt gemacht sind, entweder ohne, oder unter einem andern Namen.

Endlich, von anderen zu schweigen, gereicht Ihnen noch der berüchtigte Akt der Kurie von Constanz zur Schuld, welcher am 30 Jänner 1815. an den Pfarrer von Solothurn bei Anlaß der mittelst apostolischer Gewalt geschehenen Lostrennung der Schweizerkantone von dem Bisthum erlassen worden; ein Akt, welcher nach reiflicher und kanonischer Prüfung vom heil. Stuhl hat müssen verdammt werden, als enthaltend: „Propositiones tum in obvio „sensu, tum attenta sententiarum complexione, respective falsas, perniciosas, Auctorita- „tis Romani Pontificis lesivas, et ad minus erroneas.“

Sey es auch, daß Euer ꝛc. als abwesend nicht einen unmittelbaren Einfluß an der Fertigung eines solchen Akts mögen gehabt haben, so haben Sie doch denselben angenommen, weil Sie nach erhaltener Kenntniß davon keinen Widerspruch dawider eingelegt, wie Sie hätten thun sollen, wenn die Appellation *) nicht Ihren Gesinnungen gemäß gewesen, und von Ihnen gut geheißen worden wäre; vorzüglich aber, weil auch Sie sich zur Widerrufung nicht verstanden haben, die dem Capitel in dem päbstl. Breve vom 7. September 1816., welches anhebt: Divini honoris etc. befohlen war, zu welcher Widerrufung Euer ꝛc. in Ihrer Eigenschaft als Domherr von Constanz unumgänglich verbunden waren.

Wenn man nunmehr zu Ihrer Verwaltung der Constanzer Diözese in der Eigenschaft als General-Vicar und Vorstand der dasigen Kurie übergeht; so kann der Unterzeichnete sich nicht enthalten, Ihnen zu bedeuten, daß nach den dem heil. Stuhle gemachten Berichten Euer ꝛc. den dortigen Gläubigen auf mehrfache Weise und durch viele Handlungen zum Aergerniß gereichten, von denen es genügen wird, einige, und zwar die folgenden zu erwähnen:

Erstens die dekretirte Abwürdigung, nicht weniger Feyertage und Vigilien, die durch die allgemeinen Gesetze der Kirche festgesetzt sind.

Zweitens die aus bloßer Gewalt der Kurie und ohne irgend eine Abhängigkeit von dem heil. Stuhl ertheilten Dispensen über Enthaltung von Fleischspeisen an allen Samstagen des Jahres, die der 4. Quatember nicht ausgenommen, welche Observanz unfürdenklich ist, und von den gesundesten und erleuchtesten Kritikern von der apostolischen Uebergabe hergeleitet wird. Und dann ist zu erwägen, daß die Kurie, deren Haupt Euer ꝛc. waren, auf dieser Abstellung und Dispense fest gehalten hat, obgleich Se. Heiligkeit selbst in Ihrem Breve vom 4. Hornung 1809. sie gemißbilligt und förmlich zurückgerufen hatte.

*) Das Domkapitel berief sich nehmlich ad papam melius informandum.

Oltre di ciò potrebbero citarsi i tanti attentati de Lei commessi contro le esenzioni, e i legittimi privilegii dei Regolari delli quali più volte, e in più maniere procurò l'abolizione presso i Governi: in particolare poi contro il Monastero delle Monache Francesçane di Appenzel ch' Ella vessò oltremodo quantunque sia un Monastero immediatamente soggetto alla Santa Sede.

Potrebbe ricordarlesi la introduzione da Lei fatta (ad onta delle severissime proibizioni che vi sono) della linqua volgare e di altri scandalosissimi abusi nella Sacra Liturgia sotto pretesto di zelo dell' antica disciplina della Chiesa che Ella fino dal 1801. scrisse che si era proposta di ristabilire secundum temporum et locorum circumstantias.

Servono a comprovare la condotta riprovabile da Lei tenuta nel Governo della Diocesi di Costanza le dispense dall' obbligo di recitare le ore Canoniche accordate a più Ecclesiastici nella qualità di Vicario Generale di Costanza.

La Suprema autorità ch' Ella si arrogò su qualunque genere di cose per quella parte della Diocesi di Costanza, che è in Germania per la quale non volle mai riconoscere la Nunziatura di Lucerna, non ostanti le rimostranze della medesima, e ad onta, che l'istesso Defonto Duca di Baden lasciasse ai Cattolici Suoi Sudditi libero il ricorso a qualunque Superiore Ecclesiastico, e per consequenza anche alla Santa Sede.

É per tacere di altri fatti che per brevità si omettono Ella giunse perfino ad accordare incompetentemente con gravissimo scandalo più secolarizzazioni ai Religiosi, e a dispensare con vero orrore de' buoni alcuni di essi — Super votum solemne Castitatis.

Non tardò la Nunziatura di Lucerna come glie ne correva il dovere, di far pervenire alla di Lei curia le più forti rimostranze contro tanti, e si gravi abusi, e segnatamente contro il più grave di tutti quello cioé di aver abilitato al matrimonio persone consacrate a Dio col voto solenne di perpetua Castità. Ma quel ne fu la risposta? „Facultatem „dedimus (ecco la risposta) ad vota saecularia transeundi, rati videlicet cum Apostolo „Paulo melius nubere esse quam uri illis, qui quod Christus Dominus ait verbum casti„moniae capere non possunt.“

Con questa risposta conforme ai principi ed alla dottrina di Lutero, e suoi sequaci, ingiurosissima, e affato contraria allo Spirito, e alla Lettera dell' Apostolo il quale parla in tal guisa delle persone che tuttavia sono in Libertà di abbra ciare, o non abbracciare la Santa castità, e non già di quelli che vi si sono obbligaticon voto ai quali prescrive di conservare il loro vaso in onore e Santità; con tale risposta, dissi, affato anticattolica, la Curia a cui Ella presideva, è incorsa nell' anatema fulminata dal Sacrosanto Concilio di Trento, il quale Sess, XXIV. Can. IX. definì per sempre: „si quis dixerit „Clericos in sacris ordinibus constitutos vel Regulares castitatem solemniter professos posse „matrimonium contrahere, contractumque validum esse, non obstante lege Ecclesiastica „vel voto, et oppositum nil aliud esse quam damnare matrimonium posseque omnes con„trahere matrimonium qui non sentiunt se castitatis etiam si eam voverint habere do„num, anathema sit: cum Deus id recte petentibus non deneget, nec patiatur nos „supra id, quod possumus, tentari.“

Finalmente é noto che Ella ha dimostrato costantemente la più decisa opposizione agli ordini della S. Sede, non solo col non aver ubbidito ai Brevi della Santità Sua, che

Drittens, die berüchtigte Uebereinkunft mit der Regierung von Luzern, welche ganz zum Abbruch der Rechte der Kirche verfertigt ist. Bekannt sind die zwei Breven, die wider diese Uebereinkunft ergingen, daß eine an die Regierung von Luzern selbst, welches anfängt: Vix verbis vom 21. Hornung 1807., das andere an den verstorbenen Monsignor Dalberg vom 28. des nehmlichen Monats und Jahrs, welches beginnt: Jam alias. In diesem wird von Sr. Heiligkeit, nachdem Sie die Uebereinkunft (die dessen ohngeachtet von der Kurie von Constanz immer in Kraft erhalten wird) als den Gesetzen der Kirche widerstreitend, und auf Unterwerfung derselben unter die weltliche Gewalt abzweckend, gemißbilligt und für nichtig erklärt hatten, geäußert: non credimus te, Ven. Frater, in hoc negotio partem aliquam habuise: imo persuasum nobis est omnia otuo Vicario Constantiensi gesta fuisse." Monsignor Dalberg läugnete nicht, daß Euer ꝛc. (wie es von andern Seiten bekannt war) diese Uebereinkunft verabredet haben.

Viertens, das am 3. October 1807. von der Kurie zu Constanz erflossene Dekret, durch welches den Ausfertigungen von Rom ohne vorherige Genehmigung dieser Kurie der Lauf gesperrt, und die Wirkung suspendirt wird.

Fünftens, der von Euer ꝛc. den Pfarrern des Bisthums Constanz, welche von dem apostolischen Stuhl Breven, wegen Ablässen, privilegirten Altären und dergleichen nachsuchen wollten, wirklich verhinderte Rekurs.

Ausserdem könnten die vielen von Ihnen gemachten Eingriffe gegen die Exemtionen und rechtmäßigen Privilegien der Regularen, deren Abschaffung Sie mehreremale und auf viele Weise bei den Regierungen bewirkt haben; insbesondere gegen das Kloster der Franziskanerinnen zu Appenzell, welches Sie mehrmalen visitirt haben, obgleich es ein unmittelbar dem heil. Stuhl unterworfenes Kloster ist.

Man könnte die von Denselben (gegen die strengsten vorliegenden Verbote) geschehene Einführung der Muttersprache, und andere sehr ärgerliche Misbräuche in der heil. Liturgie in Erinnerung bringen, welche den Eifer für die alte Disziplin der Kirche zum Vorwand hatten, von der Sie zu Ende des Jahrs 1801. schrieben, Sie hätten sich vorgenommen, sie wieder herzustellen secundum temporum et locorum circumstantias.

Zur Bestätigung des verwerflichen Benehmens Euer ꝛc. in der Verwaltung des Bisthums Constanz dienen die vielen Geistlichen von Ihnen als Generalvicar von Constanz verwilligten Dispensen von der Verpflichtung zum Brevirgebeth.

Die oberste Gewalt, welche Dieselben sich über Dinge aller Art in jenem Theile der Diözese Constanz, der in Deutschland gelegen ist, und für welchen Sie die Nuntiatur von Luzern niemals anerkennen wollten, ohngeachtet der Vorstellungen der letztern, und obgleich der verstorbene Herzog von Baden selbst seinen kathol. Unterthanen den Rekurs zu jedem geistlichen Obern, und folglich auch an den heil. Stuhl *) frey ließ.

Und, anderer Thathandlungen der Kürze willen zu geschweigen, gingen Sie so weit, ungebührlicher Weise zum schwersten Aergerniß viele Säkularisationen an Religiosen zu verwilligen, und zum wahren Abscheu der Guten einige von ihnen super votum solemne Castitatis zu dispensiren. Die Nunziatur von Luzern säumte nicht nach der ihr aufliegenden Pflicht, Ihrer Kurie die stärksten Vorstellungen gegen so viele und so schwere Misbräuche, und namentlich gegen den schwersten von allen, nehmlich den, Personen, die mit dem feyerlichen Gelübde der ewigen Keuschheit Gott geweiht sind, zur Ehe zu befähigen. Aber was war ihre Antwort? — „facultatem „dedimus (dies war die Antwort) ad vota saecularia transeundi, rati videlicet cum Apostolo „Paulo melius nubere esse quam uri illis, qui quod Christus Dominus ait verbum castimoniae capere non possunt."

---

*) Der Rekurs an den päbstl. Stuhl, wenn er ordnungsmäßig geschieht, wurde in Deutschland niemals verhindert. Damit ist aber der Rekurs an eine auswärtige Nuntiatur keineswegs zu vermengen.

proscrisse, e riprovò più atti della Curia di Costanza, come la soppressione delle Feste, il Concordato col Governo di Lucerna, la dispensa dall' astinenza dei cibi grassi in tutti i Sabati dell' anno ed altre, ma coll' aver di più sostenuti, e difesi questi ed altri gravissimi abusi, benchè riprovati dalla Santa Sede, e ad onta dei vivi, e forti reclami della Nunziatura Apostolica.

L'istesso fatto attuale di ritener tuttavia il titolo di Vicario Capitolare della Diocesi di Costanza, anche dopo il Breve di Sua Santità del 15. Marzo a quel Capitolo (fatto che è tutto suo) somministra come si è accennato in principio un nuovo argomento della opposizione di V. S. Illma agli ordini della Santa Sede, e prova che la precedente ostinazione della Curia nel disobedire ai comandi di Sua Santità deve tutta attribuirsi a V. S. Illma, e al di Lei Governo.

Or dopo tali fatti, e con queste massime come avrebbe potuto il S. Padre tollerare la di Lei persona più a lungo nell' ufficio di Vicario Generale, e ultimamente confermare la sua elezione nullamente fatta in Vicario Capitolare della Diocesi di Costanza?

Molte altre e certamente gravissime delazioni son pervenute in diverse occasioni, da più parti e da persone per la loro autorità e qualità ragguardevolissime alla S. Sede a di Lei carico, come per esempio di esser Ella membro della Società Massonica, di avere nei passati calamitosi tempi con manifesta calunnia accusato presso parecchie Corti, e presso l'istesso Ministro di Napoleone il Nunzio Apostolico di Lucerna qual sedizioso, perturbatore, e invasore dei diritti Sovrani, di non pocchi passi da Lei dati, e di prattiche fatte dopo la invasione di Roma per far espellere dalla Svizzera la Nunziatura Apostolica, o almeno perché le fosse impedito l'esercizio della sua autorità, e perfino di aver Ella fatto proibire per mezzo del Sig. Taddeo Müller Commissario per la Curia di Lucerna, di pregare publicamente per Sua Santita dopo la sagrilega deportazione della medesima.

La voce di tutti i buoni Cattolici della Germania grida da più anni contro di Lei, e anche nel tempo, ch' Ella è in Roma, piovono da quelle parti' delazioni, e accuse gravissime contro le massime, che Ella professa, contro i disegni da Lei formati a carico della Chiesa Cattolica; e si asserisce con tutto il fondamento essere Ella colà comunemente riputato per uno dei primi anzi per il principale tra i Conginrati contro il Centro della Unità Cattolica, rilevandosi questo anche dall' avere Ella detto nell' anno 1814. che sarebbe stato Vescovo a dispetto del Vescovo di Roma, e da una lettera di un insigne Protestante; il quale unitamente ad altri che cooperano al grande scopo della separazione della Germania da Roma nomina pure la di Lei persona.

È pinione comune ch' Ella abbia fatto inserire nelle Gazzette di Germania quegli articoli contro il Breve dei 15. Marzo al Capitolo di Costanza che dopo la notizia a Lei giunta di un tal Breve si videro comparire e diramarsi dal Gran Ducato di Baden.

Ella è perfino accusata da persone autorevolissime (che si dichiarano pronte a comprovare, se occorresse, le loro asserzioni con molte autentiche testimonianze) di avere con altri cinque pessimi Ecclesiastici, de' quali son troppo noti i nomi formato ed annunziato l'orribile disegno di eliminare dalla Germania nel breve spazio di due anni ogni idea della Divinità di Gesù Cristo, per nulla dire del progetto del quale viene accusata di voler distruggere in quelle parti l'esercizio di qualunque autorità Pontificia, e di sostituirvi quella di un patriarca che si pretende di eleggere indipendentemente da Roma.

Mit

Mit dieser Antwort, die den Grundsätzen und der Lehre des Luthers und seiner Anhänger gleichförmig ist und beschimpfend und gänzlich entgegen dem Geist und dem Buchstaben des Apostels, der auf diese Weise von den Personen redet, die sich gänzlich in Freiheit befinden, die heilige Keuschheit zu ergreifen oder nicht zu ergreifen, und keineswegs von denen, welche sich durch Gelübd dazu verbunden haben, als welchen er vorschreibt ihr Gefäß heilig und in Ehren zu halten; mit dieser gänzlich antikatholischen Antwort, sage ich, ist die Kurie, welcher Sie vorsaßen, in den Bannfluch verfallen, den der heil. Kirchenrath von Trient geschleudert hat, indem er Sess. XXIV. can. IX. für immer entscheidet: „si quis dixerit, Clericos in sacris „ordinibus constitutos, vel Regulares castitatem solemniter professos posse matrimonium „contrahere contractumque validum esse non obstante lege Ecclesiastica velvoto, et opposi-„tum nil aliud esse quam damnare matrimonium, posseque omnes contrahere matrimonium „qui non sentiunt se castitatis etiam si eam voverint habere donum, anathema sit: „cum Deus id recte petentibus non deneget, nec patiatur nos supra id quod possumus tentari.“

Letzlich ist es bekannt, daß Dieselben beharrlich die entschiedenste Opposition gegen die Befehle des heil. Stuhls bewiesen haben, nicht nur indem Sie den Breven Sr. Heiligkeit, welche mehrere Handlungen der Kurie von Konstanz, wie die Abwürdigung der Festtage, die Ueberein-kunft mit der Regierung von Luzern, die Dispense wegen Enthaltung von den Fleischspeisen an allen Samstagen des Jahres und andere verworfen und gemißbilligt haben, nicht Gehorsam leisteten, sondern überdies diese und andere sehr schwere Mißbräuche, obwohl sie von dem heil. Stuhl mißbilligt worden, und ohngeachtet der lebhaften und starken Widerreden der apostolischen Nuntiatur behaupteten und vertheidigten.

Die gegenwärtige Thathandlung selbst, den Titel eines Capitular-Vikars des Bisthums Constanz, auch nach dem Breve Sr. Heiligkeit vom 15. Merz an dortiges Capitel immerfort beizubehalten (eine Thathandlung, welche ganz die Ihrige ist) liefert, wie im Anfang gezeigt worden ist, einen neuen Beweis des Widerstrebens Euer rc. gegen die Befehle des heil. Stuhls, und zeigt, daß die vorherige Hartnäckigkeit der Kurie in Nichtbefolgung der Befehle Sr. Heiligkeit ganz Euer rc. und Ihrer Verwaltung zugeschrieben werden müsse.

Wie hätte nun der heil. Vater nach solchen Thathandlungen, und bei diesen Grundsätzen Ihre Person länger in dem Amt eines General-Vicars dulden, und letzthin Ihre nichtig geschehene Wahl zum Capitular-Vicar des Bisthums Constanz bestätigen können?

Viele andere und gewiß sehr schwere Angebungen sind bei verschiedenen Anlässen, von vielen Seiten, und von Personen, die wegen ihres Ansehens und ihrer Eigenschaften sehr achtungswerth sind, dem heil. Stuhl zu Ihrer Beschuldigung zugekommen, wie z. B. Sie seyen ein Mitglied der Freimaurer-Gesellschaft, Sie hätten in den verwichenen trübseligen Zeiten mit offenbarer Verläumdung bei mehrern Höfen und selbst bei dem Minister von Napoleon den apostolischen Nuntius von Luzern als einen Aufrührer, Störer und Angreifer der Hoheitsrechte angeklagt, und Sie hätten nach der Invasion von Rom nicht wenige Schritte und Umtriebe gemacht, damit die apostolische Nuntiatur aus der Schweiz verstoßen, oder wenigstens die Ausübung ihrer Gewalt verhindert werde; endlich daß Sie mittelst des Hrn. Thaddäus Müller, Kommissärs für die Kurie in Luzern haben verbiethen lassen, für Se. Heiligkeit nach der kirchenräuberischen Deportation Höchstderselben öffentlich zu beten.

Die Stimme aller guten Katholiken von Deutschland schreyt seit vielen Jahren gegen Dieselben, und auch noch zur Zeit, wo Sie sich in Rom befinden, regnen von jenen Gegenden Angebungen und sehr schwere Anschuldigungen gegen die Grundsätze, zu denen Sie sich bekennen, gegen die von Ihnen auf Kosten der kathol. Kirche gemachten Vorsätze; und es wird mit allem Grund behauptet, Sie würden gemeinhin für einen der ersten, wo nicht für den vornehmsten unter den Verschwornen gegen den Mittelpunkt der kathol. Einheit gehalten, welches auch daher entnommen wird, daß Dieselben im Jahr 1814. gesagt haben, Sie würden Bischof troß dem Bischof

Ella non può ignorare che il Giornale scandalosissimo intitolato della **o p p o s i t i o n e**, che si stampa a Weimar, dopo aver premesso le qualità che dovrà avere il nuovo ideato Patriarca per la Germania, e dichiarato che da qui innanzi non più il Romano Pontefice, ma la sola Scrittura Sacra dovrà porre fine alle controversie religiose, e che l'interprete di questa dovrà essere non più la Chiesa, ma la sola ragione, accenna con note troppo manifeste la di Lei persona come la più capace a sostenere un tal posto, e a secondare siffatte viste.

Si sa che i Protestanti stessi più discreti e ragionevoli della Germania biasimano la di Lei persona e condotta.

Ecco la opinione di cui Ella godo nella Svizzera, e nella Germania, opinione non vaga certamente, ma fondata sopra dei fatti, e fatti ripetuti che convincono il Santo Padre della qualità delle di Lei massime, e mire.

Posta la esistenza dei fatti esposti, e delle sfavorevolissime relazioni, che il Santo Padre non ha mai cessato, nè cessa di ricevere sul di Lei conto della Germania, V. S. Illma ha troppa penetrazione per dover convincersi, che la condotta tenuta da Sua Beatitudine verso di Lei non poteva, nè potrebbe essere diversa.

La Santità Sua, come Padre affettuoso di tutti i Fedeli, nulla maggiormente desidera che una vera riconciliazzione di V. S. Illma colla Chiesa, e di vedere che, riparato lo Scandalo, Ella giunga con un diverso contegno a far cambiare quella opinione che le dottrine da Lei professate, e i soppraccennati fatti le hanno acquistata.

Il sottoscritto nella spiacevole necessità di fare a V. S. Illma delle comunicazioni disgradevoli, passa ad esprimerle i Sentimenti della Sua distinta considerazione.

H. Card. Consalvi.

von Rom, und aus einem Schreiben eines ausgezeichneten Protestanten, welcher in Verbindung mit andern, die zu dem großen Zwecke der Trennung Deutschlands von Rom mitwirken, besonders Ihre Person benennt.

Es ist eine gemeine Meynung, daß Dieselben in die Zeitungen von Deutschland jene Artikel gegen das Breve v. 15. Merz an das Capitel von Constanz haben einrücken lassen, die man nach der Ihnen zugekommenen Kenntniß von diesem Breve hat erscheinen, und aus dem Großherzogthum Baden sich verbreiten sehen.

Dieselben sind endlich von den ansehnlichsten Personen (die sich bereit erklären, wenn es nöthig wäre, Ihre Behauptungen mit vielen authentischen Zeugnissen zu beweisen) angeschuldigt, daß Sie mit fünf andern sehr schlechten Geistlichen, deren Namen nur zu sehr bekannt sind, das abscheuliche Vorhaben gebildet und kundgegeben haben, in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren jede Idee von der Gottheit Jesu Christi aus Deutschland zu verbannen, des Vorhabens zu geschweigen, dessen Sie angeklagt sind, in jenen Gegenden die Ausübung aller päbstl. Gewalt vertilgen und die eines Patriarchen, welcher unabhängig von Rom gewählt werden soll, an ihre Stelle zu setzen.

Denselben kann nicht unbekannt seyn, daß die sehr ärgerliche Zeitschrift, die die Aufschrift der Opposition führt, und zu Weimar gedruckt wird, nachdem sie die Eigenschaften, die der neue eingebildete Patriarch für Deutschland haben soll, vorgezeichnet, und erklärt hat, daß von nun an nicht mehr der römische Pabst, sondern einzig die heil. Schrift den religiösen Streitigkeiten ein Ziel setzen soll, und daß nicht mehr die Kirche, sondern die bloße Vernunft die Auslegerin der Schrift seyn soll, mit unverkennbaren Merkmalen Ihre Person als die fähigste bezeichnet, um eine solche Stelle zu behaupten und die besagten Absichten zu befördern.

Man weiß, daß die bescheidensten und vernünftigen Protestanten von Deutschland selbst Ihre Person und Ihr Betragen tadlen.

Dies ist die Opinion, deren Dieselben in der Schweiz und in Deutschland genießen, eine Opinion, die gewiß nicht leer, sondern auf Thathandlungen gegründet ist, auf wiederholten Thathandlungen, welche den heil. Vater von der Beschaffenheit Ihrer Grundsätze und Absichten überzeugen.

Das Daseyn der dargestellten Thathandlungen und der sehr ungünstigen Berichte vorausgesetzt, welche der heil. Vater in Betreff Ihrer aus Deutschland zu erhalten nie aufgehört hat, und auch jetzt nicht aufhört; so haben Euer rc. zu viele Einsicht, um sich nicht zu überzeugen, daß das gegen Sie vom heil. Vater beobachtete Benehmen nicht anders seyn konnte, noch könnte.

Se. Heiligkeit, als wohlwollender Vater aller Gläubigen, wünscht nichts mehr als eine wahre Aussöhnung Euer rc. mit der Kirche zu sehen, und daß, nachdem das Aergerniß gutgemacht ist, dieselben sich bestreben mögen, durch ein verschiedenes Betragen die Meynung umzuändern, welche die von Ihnen bekannte Lehren und die oben dargestellten Thathandlungen Ihnen erworben haben.

Der Unterzeichnete, in der unangenehmen Nothwendigkeit, Euer rc. so mißbeliebige Mittheilungen zu machen, geht über, Ihnen seine ausgezeichnete Hochachtung auszudrücken.

H. Cardinal Consalvi.

VI.

Antwort des Herrn Bisthumsverwesers Frhrn. von Wessenberg auf die erste Note des Hrn. Kardinal-Staatssecretärs Consalvi.

Monseigneur!

J'ai lû et relû avec la plus grande attention la note, que Votre Eminence a bien voulu m'adresser sous la date du 2. courrant. La communication y contenue des délations faites contre moi á Sa Sainteté exige toute ma reconnoissance, puisqu'elle me met en état de me justifier personnellement devant le Chef Suprème de l'Eglise. En considérant le nombre et la nature des délations, ma surprise sur la disgrace dont le S. Pére a crû devoir frapper mon individu, a cedé entierement á l'etonnement sur l'atrocité de la calomnie, qui a osé obscurcir les regards bienveillants de Sa Sainteté et affliger son coeur paternel.

J'apprends par la note de Votre Eminence avec la douleur la plus profonde et la plus sincére, qu'il est des personnes, qui n'ont pas rougi, de surprendre sous l'apparence d'un pieux zéle la religion de Sa Sainteté en lui représentant mon caractère et ma façon de penser et d'agir avec les couleurs les plus odieuses, mojenant des suppositions et des interpretations aussi fausses qu'inconcevables.

Le caractere de justice, d'équité et de bienveillance, qui seul suffiroit pour rendre le nom de Pie VII. à jamais cher et vénérable à toute la chrétienneté, me le garantit d'avance, que Sa Sainteté accueillera avec satisfaction les declarations et éclaircissemens, que je vais mettre sous les yeux de Votre Eminence, et qui doivent servir à prouver, que mes sentimens, très éloignés de ceux, qui me sont imputés, sont et ont toujours été conformes à ceux de l'Eglise catholique, et que ma conduite n'a j'amais été guidée par des intentions contraires à l'authorite du S. Siege apostolique.

Je crois ne pouvoir mieux faire que de suivre l'ordre des matières observé dans la note de Votre Eminence. Le premier reproche qu'elle renferme se rapporte sur le caractére de Vicaire Capitulaire, que le Grandchapitre de Constance m'a conféré aprés le decès de S. Emce Mgr. le Prince - Primat, Evêque de Constance. Le grand chapitre a dejà eû l'honneur d'exposer dans sa très humble lettre du 3. Maï 1817., qu'il a crû devoir adresser à Sa Sainteté en reponse à Son Bref du 15. Mars les motifs, qui l'ont guidé dans son choix. La note de Votre Eminence fait mention d'un Bref anterieur adressé par Sa Sainteté au Prince - Primat, Evêque de Constance sous la date du 2. Novembre 1814. Ce Bref n'a jamais été communiqué par feu l'Evêque ni au grand chapitre, ni

VI.

VI.

Gnädiger Herr!

Ich habe mit der größten Aufmerksamkeit die Note gelesen, und wieder gelesen, welche Euer Eminenz am 2ten dieses an mich zu richten beliebten. Die darin enthaltene Mittheilung der Angebungen, die gegen mich bei Sr. Heiligkeit gemacht worden sind, nimmt meine völlige Dankbarkeit in Anspruch, weil sie mich in den Stand setzt, mich vor dem Oberhaupte der Kirche persönlich zu rechtfertigen.

Beim Betrachten der Zahl und der Beschaffenheit der Angebungen hat mein Befremden über die Ungnade, welche der heil. Vater geglaubt hat auf mich werfen zu müssen, ganz dem Erstaunen über die Abscheulichkeit der Verläumdung weichen müssen, die es gewagt hat, die wohlwollenden Blicke Sr. Heiligkeit zu verdunklen, und Ihr väterliches Herz zu betrüben.

Ich erfahre durch die Note Euer Eminenz mit dem tiefsten und aufrichtigsten Bedauern, daß es Leute giebt, welche nicht erröthet haben, unter dem Schein eines frommen Eifers, Se. Heiligkeit zu hintergehen, indem sie Ihr meinen Charakter und meine Handlungs- und Denkart mit den gehässigsten Farben mittelst eben so falscher als unbegreiflicher Unterstellungen und Ausdeutungen schilderten.

Die Charakterzüge von Gerechtigkeit, Billigkeit und Wohlwollen, welche allein hinreichen würden, den Namen Pius VII. der ganzen Christenheit auf immer werth und ehrwürdig zu machen, verbürgen es mir zum voraus, daß Se. Heiligkeit mit Zufriedenheit die Auskünfte und Aufklärungen aufnehmen werden, welche ich im Begriff bin, Euer Eminenz vor Augen zu legen, und welche zum Beweis dienen sollen, daß meine Gesinnungen, weit entfernt von denjenigen, deren ich beschuldigt werde, denen der katholischen Kirche gemäß sind, und immer gemäß waren, und daß mein Benehmen nie durch Absichten geleitet wurde, die dem Ansehen des heil. apostolischen Stuhls zuwider liefen.

Ich glaube, nicht besser thun zu können, als der Reihenfolge der Gegenstände nachzugehen, die in der Note Euer Eminenz beobachtet ist.

Der erste Vorwurf, den sie enthält, bezieht sich auf den Charakter eines Kapitular-Vikars, den das Domkapitel von Constanz mir nach dem Hintritt Sr. Eminenz des Hrn. Fürsten-Primas, Bischof von Constanz, verliehen hat. (Beil. a 1.) Das Domkapitel hat schon die Ehre gehabt, in dem gehorsamsten Schreiben vom 3. Mai 1817., welches dasselbe an Se. päbstl. Heiligkeit als Antwort auf Ihr Breve vom 15. März erlassen zu müssen geglaubt hat, die Beweggründe, wodurch es in seiner Wahl geleitet worden ist, darzulegen. (Beil. a 2.)

Die Note Euer Eminenz erwähnt eines frühern Breve's, welches Se. Heiligkeit an den Hrn. Fürsten-Primas, Bischof von Constanz am 2. Nov. 1814. (Beil. b.) erlassen haben. Dieses Breve ist vom verstorbenen Bischof niemals weder dem Domkapitel, noch mir mitgetheilt worden.

Ich befand mich in diesem Zeitpunkt zu Wien mit Aufträgen des Hrn. Fürsten-Primas selbst, sowohl in Betreff seiner eigenen Angelegenheiten, als derjenigen der kathol. Kirche in Deutschland. Er machte damals in seiner Eigenschaft als Bischof von Constanz im nehmlichen

à moi. Je me trouvois à cette époque à Vienne chargé du Prince Primat même de ses propres interets et de ceux relatifs à l'Eglise catholique en Allemagne. Il fit alors en sa qualité d'Evêque de Constance en même tems que s'effectua la séparation de la partie helvetique de ce diocése, un changement provisoire dans la forme de son administration, sans toutefois en prononcer le motif. Il me nomma suffragant, de maniere cependant, que je devois rester président du Vicariat, dont les fonctions ordinaires de jurisdiction seraient exercées par un Provicaire et d'après une disposition posterieure par tout le collège qui compose le Vicariat ou la cour episcopale. C'est de cette manière, que le diocèse de Constance fut administré jusqu'au decés de l'Evêque. Celui-ci qui residoit à Ratisbonne s'y faisoit envoyer les protocoles et les rapports du Vicariat de Constance et il m'en communiquoit ce qu'il jugoit à propos, ou à Ratisbonne, quand je m'y trouvois, ou à Francfort, dernier lieu de mon séjour depuis l'ouverture de la Diète germanique. L'estime distingué, et j'ose dire l'amitié, que ce Prélat m'a prouvé, en me présentant en 1815. avec l'assentiment du Grand Duc de Bade et du Grandchapitre de Constance à Sa Saniteté comme Son Coadjuteur et qu'il n'a cessé de me témoigner jusquà Son dernier souspir, sont des titres sacrés à m'a reconnoissance, que rien ne sauroit jamais effacer.

Aussitôt que j'appris son décès, arrivé le 10. Février passé, je me rendis de Francfort à Carlsruhe, résidence de mon Souverain, afin d'y solliciter des mesures convenables pour un arrangement des affaires ecclésiastiques du Grandduchè. C'est à Carlsruhe, que je recus l'acte du 19. Fevrier, par lequel le grand Chapitre me conferoit l'administration du diocése dans le termes les plus flatteurs, m'informant en même terns, qu'il avoit en mon absence conferé l'exercice des pouvoirs nécessaires au Conseiller Reininger en qualité de Provicaire. Je continuai cependant à poursuivre mes Sollicitations susmentionnées à Carlsruhe, qui eurent le succès, que Son A. R. le Grandduc prit la résolution d'envoyer un Ministre à Rome, lorsque parut le bref de Sa Sainteté du 15. Mars, dirigé au Grandchapitre. Cela arrêta la mission resolue. Je déclarai alors à Mgr. le Grandduc mon desir, de me rendre en personne à Rome. Aussitot que j'eus obtenu l'agrément de mon Souverain, je n'ai pas differé un instant, de me mettre en route vers cette capitale ou j'e suis arrivé le 18. Juillet. Que Sa Sainteté daigne juger d'après Sa Sagesse et Son équité, si dans ma position il m'auroit été possible, de prouver d'une manière plus evidente mon respect filial envers Sa Sacrée Personne et le S. Siege. En pésant attentivement les circonstances, Sa Sainteté pourra facilement se convaincre, qu'en me rendant ici et en m'abstenant provisoirement de tout exercice personnel de la jurisdiction diocesaine, j'ai manifesté de mon coté tous les égards possibles pour l'autorité du S. Siege. Il est facile à concevoir que je devois eviter tout ce qui auroit eû une apparence de compromettre les interets du Souverain ou du Chapitre, ou qui auroit pû provoquer une guerre ouverte entre les autorités ecclesiastiques et civiles. De Son coté le Grandchapître est persuadé avoir tout fait pour prevénir le moindre doute sur la légitimité de l'exercice de la jurisdiction diocesaine, en le commettant préalablement au collége entier du Vicariat, deja constitué par l'evêque défunt. J'ose esperer avec la plus respectueuse confiance, que ce simple exposé suffira, pour tranquilliser Sa Sainteté sur l'administration provisoire du diocése de Constance et pour Lui prouver ma déference filiale pour Son autorité.

Qu'il me soit permis actuellement de donner à Votre Eminence sur les motifs, qui ont engagé Sa Sainteté deja en 1814. de demander mon éloignement du Vicariat, les éclaircissemens, lesquels je me serois estimé heureux de mettre alors aux pieds de Sa Sainteté, si j'en avois eû l'occasion. Avant d'entrer en détails, il me parait necessaire d'observer, que S. Em. Mgr. le Prince Primat en me conferant les pouvoirs de Vicaire Géneral, s'etoit reservé la decision sur plusieurs matieres, et qu'entre celles-ci se trouvent:

Augenblicke, wo die Lostrennung des schweizerischen Antheils dieses Bisthums vor sich ging, eine provisorische Veränderung in der Form seiner Verwaltung, ohne jedoch einen Beweggrund auszusprechen. Er ernannte mich zum Weihbischof, so jedoch, daß ich Präsident des Vikariats verbleibe, dessen gewöhnliche Jurisdiktionsgeschäfte von einem Provikar, und nach einer spätern Verfügung von dem ganzen Collegium, welches das Vikariat, oder die geistl. Regierung bildet, besorgt werden sollten. Auf diese Weise ist das Bisthum Constanz bis zum Hintritt des Bischofs verwaltet worden. Dieser wohnte in Regensburg, ließ sich dorthin die Protokolle und Berichte des Vikariats von Constanz senden, und machte mir davon die ihm gefälligen Mittheilungen, entweder in Regensburg, wenn ich mich dort befand, oder nach Frankfurt, dem letzten Ort meines Aufenthalts seit der Eröffnung des deutschen Bundestages. Die ausgezeichnete Schätzung und, ich darf sagen Freundschaft, wovon dieser Prälat mir einen Beweis gegeben hat, indem er mich im Jahr 1815. mit der Beistimmung des Großherzogs von Baden und des Domkapitels von Constanz Sr. Heiligkeit als seinen Coadjutor vorstellte, und welche er mir bis zu seinem letzten Athemzug zu bezeigen nie aufhörte, begründen heilige Ansprüche auf meine Dankbarkeit, welche nichts jemals auszulöschen vermag.

Sobald ich seinen Hintritt vernommen hatte, der am 10. Hornung erfolgte, begab ich mich von Frankfurt nach Karlsruhe, der Residenz meines Landesherrn, um dort angemessene Maasregeln zur Berichtigung der kirchlichen Angelegenheiten des Großherzogthums zu begehren. In Karlsruhe war es, wo ich das Schreiben vom 19. Hornung empfing, wodurch das Domkapitel mir in den schmeichelhaftesten Ausdrücken die Verwaltung des Bisthums übertrug, und mich zugleich benachrichtigte, daß es in meiner Abwesenheit dem geistl. Rath Reininger, als Provikar die Ausübung der nöthigen Vollmachten anvertraut habe. Ich setzte jedoch meine obenerwähnten Geschäfte in Karlsruhe fort, mit dem Erfolg, daß Se. Königl. Hoheit der Großherzog den Entschluß faßten, einen Minister nach Rom zu senden, als das Breve von Sr. Heiligkeit vom 15. Merz an das Domkapitel erschien. Dadurch wurde die beschlossene Absendung eingestellt. Ich eröffnete alsdann Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog mein Verlangen, mich in Person nach Rom zu begeben. Sobald ich die Genehmigung meines Souverains dazu erhalten hatte, habe ich keinen Augenblick gesäumt, mich auf den Weg nach dieser Stadt zu setzen, wo ich am 18. July angelangt bin. Geruhen Se. Heiligkeit nach Ihrer Weisheit und Billigkeit zu urtheilen, ob es mir in meiner Lage möglich gewesen wäre, meine kindliche Ehrfurcht gegen Ihre geheiligte Person und den heil. Stuhl auf eine mehr augenscheinliche Art zu beweisen. Wenn Se. Heiligkeit die Umstände aufmerksam erwägen, werden Sie sich leicht überzeugen, daß, indem ich mich hieher verfügte, und provisorisch aller persönlichen Ausübung der Bisthumsverwaltung enthielt, ich meinerseits alle mögliche Beachtung des Ansehens des heil. Stuhls geoffenbart habe. Leicht begreiflich ist es, daß ich alles vermeiden mußte, was einen Schein gehabt hätte, die Interessen des Souverains und des Domkapitels zu kompromittiren, oder was einen offenen Streit zwischen den geistl. und weltl. Behörden hätte hervorrufen können. Auf seiner Seite ist das Domkapitel überzeugt, alles gethan zu haben, um dem geringsten Zweifel über die Rechtmäßigkeit der Ausübung der bischöflichen Jurisdiktion zu begegnen, indem es sie einstweilen dem ganzen Collegium des Vikariats, das schon vom verstorbenen Bischof aufgestellt war, übertrug. Mit dem ehrfurchtvollsten Zutrauen, darf ich hoffen, daß diese einfache Darstellung hinreichen werde, um Se. Heiligkeit über die provisorische Verwaltung des Bisthums Constanz zu beruhigen, und um Ihr meine kindliche Ergebenheit für Ihr Ansehen zu beweisen.

Jetzt sey es mir vergönnt, Euer Eminenz über die Beweggründe Sr. Heiligkeit, schon im Jahr 1814. meine Entfernung vom Vikariat zu verlangen, die Aufklärung zu geben, welche Sr. Heiligkeit zu Füßen zu legen, ich mich damals würde glücklich geschätzt haben, hätte ich dazu Gelegenheit erhalten.

1. tous les mandemens, ou lettres pastorales qui émaneroient au nom de l'Evêque, ainsique les instrictions générales pour les commissaires épiscopaux; 2. toutes les demandes de religieux des deux sexes, pour Sécularisation ou autres dispenses; 3. tout arrangement et toute convention avec un gouvernement quelconque; 4. les correspondances avec la Cour de Rome et la Nontiature apostolique à Luzerne. En toutes ces matières, ni le Vicaire général, ni la Cour épiscopale n'ont rien pû décider. Mais ils ont toujours transmis les rapports et pièces relatives à l'Evêque, dont les decisions furent après cela expediées ou par Lui immediatement, ou en Son nom d'après ses ordres.

Le prèmier grief énoncé dans la note de Votre Eminence concerne un mandement épiscopal du 10. decembre 1804. sur les fiançailles ou promesses de mariages. Le contenu de ce mandement pour l'essentiel avoit dejà été mis à execution du vivant de l'Evêque Maximilien Christophe dans quelques parties du Diocése. Dans la partie soumise alors à la souveraineté de l'Autriche on etoit même allé plus loin, toute promesse de mariage, qui précède la bénédiction nuptiale, ayant été declarée nulle et privée de tout effet civil. Les motifs du mandement épiscopal du 10. decembre 1804. y sont exprimés en détails. Il n'avoit en vûe, que de prèvenir ou d'ecarter les precipitations, les ruses, les fraudes, les scandales et les procès compliqués, qui n'etoient que trop souvent les Suites funestes des promesses de mariage faites sans solemnités et sans témoins. Je dois observer ici, que dans le decret du concile de Trente Cap. 1. de reform. matrim. sess. XXIV. il n'est pas question des fiançailles, mais du mariage lui même, qu'au contraire le mandement episcopal ne concerne que les fiançailles et ne dit mot sur le mariage. Il est connu, que des mariages peuvent être solemnisés, sans être précédés par des fiançailles (Sponsalia de futuro), et que celles-ci ne forment point un lien indissoluble (remanet facultas resiliendi). Le Soussigné, en mettant son nom sous le mandement épiscopal, a été certainement très éloigné, de vouloir établir des principes contraires aux sacrés canons et particulierement à ceux du concile de Trente. Aussi n'est il jamais parvenu lâdessus ni à la cour épiscopale ni a moi la moindre remontrance ou observation de la part de la Nonciature de Luzerne et encore moins du S. Siège lui même.

Quant à l'administration du baptême dans les maisons particulières la dissertation qui a parû, parle, autant que je me souviens, non de la nécessité, mais bien de l'utilité d'un pareil usage dans de certains cas, ou il y auroit du danger pour le nouveau né à cause de sa debilité physique ou à cause de l'éloignement de la paroisse ou des rigeurs de la saison. Ce sont les cas dans lesquels la lettre pastorale du 20. Aout 1806. permet et recommande l'administration du baptème dans les maisons, en y ajoutant les précautions convenables pour éviter que le respect pour ce saint sacrement n'en puisse souffrir ancune atteinte.

Pour ce qui regarde le decret du 3. decembre 1808 sur les mariages mixtes entre catholiques et protestants, je ne l'ai pas présentement sous les yeux, puis qu'il ne fût jamais imprimé, ni publié, n'étant qu'une simple instruction particuliére, pour les Commissaires et doyens des chapitres ruraux. En tout pays, ou les protestants jouissent des mêmes droits civils et politiques comme les catholiques, (et l'Allemagne et la Suisse sont dans ce cas) il existent des loix, qui exigent l'admission de pareils mariages. Dans l'instruction épiscopale (émanée le 18. Janvier 1809.) sur le Sacrament de mariage, instruction dont la publication en chaire se repéte tous les ans le 1er Dimanche aprés l'Epiphanie il est dit expressement §. 3. num. 8. que les mariages entre catholiques et protestans, quoique valides, doivent cependant être mèconseillés et evités avec soin à cause des suites à l'egard du culte, de la durée de l'amour conjugal et de l'education des enfans. Les mêmes Sentimens font la base du decret du 3. decembre 1808. Quant à la détermination de la religion, dans laquelle les enfans sortis de pareils mariages, doivent être élevés, la Suisse et les Etats d'Allemagne ont des loix politiques dont la plupart prononcent, que les enfans

Bevor

Bevor ich ins Detail eingehe, scheint es mir nöthig zu bemerken, daß Se. Eminenz der Herr Fürst=Primas, als er mir das General=Vicariat übertrug, sich die Entscheidung in verschiedenen Gegenständen vorbehalten habe, und daß sich darunter folgende befinden: 1) alle Verordnungen und Hirtenbriefe, die im Namen des Bischofs erlassen würden, wie auch die allgemeine Instruktionen für die bischöfl. Kommissarien; 2) alle Bittgesuche der Ordenspersonen beiderlei Geschlechts um Säkularisation oder andere Dispensen; 3) jede Verabredung oder Uebereinkunft mit einer Staatsregierung; 4) die Korrespondenzen mit dem römischen Hof und der Nuntiatur zu Luzern. In allen diesen Materien hat weder der Generalvikar noch die bischöfl. Regierung etwas ausmachen können, sondern sie haben immer ihre Berichte und die betreffenden Aktenstücke an den Bischof gesendet, dessen Entscheidungen sodann entweder von Ihm selbst, oder nach seiner Weisung in seinem Namen ausgefertigt wurden.

Die erste Beschwerde, die in der Note Euer Eminenz ausgesprochen ist, betrifft eine bischöfl Anordnung vom 10. Dezember 1804. über die Eheversprechen. (Beil. c.). Der Inhalt dieser Anordnung war im Wesentlichen schon bei Lebzeiten des Bischofs Max Christoph in einigen Theilen des Bisthums in Vollzug gesetzt worden. In dem damals der Hoheit von Oestreich unterworfenen Theile war man sogar weiter gegangen, indem alle Eheversprechen, welche der Einsegnung vorhergehen, für nichtig und aller bürgerlichen Rechtskraft beraubt erklärt wurden.

Die Beweggründe der bischöfl. Anordnung vom 10. Dezember 1804. sind darin bestimmt ausgedrückt. Sie hatte keine andere Absicht, als den Uebereilungen, der List und Betrügerei, den Aergernissen und verwickelten Prozessen, welche nur zu oft die verderblichen Folgen der ohne Feierlichkeiten und ohne Zeugen gemachten Eheversprechen waren, zu begegnen und sie zu beseitigen. Ich muß hier bemerken, daß in dem Dekret des Kirchenraths von Trient Cap. 1. de reform. matrim. Sess. XXIV. nicht von Eheversprechen die Rede ist, sondern von der Ehe selbst; daß hingegen die bischöfl. Anordnung nur die Eheversprechen betrifft, und nichts über die Ehe verfügt. Es ist bekannt, daß Ehen können eingesegnet werden, ohne daß Eheversprechen (sponsalia de futuro) vorhergehen, und daß diese kein unauflösliches Band bilden (remanet facultas resiliendi). Der Unterzeichnete, indem er seinen Namen unter die bischöfl. Anordnung setzte, war ganz gewiß weit entfernt, Grundsätze aufstellen zu wollen, die den heil. Kirchensatzungen, besonders denen des Kirchenraths von Trient entgegen wären. Auch ist hierüber niemals, weder der bischöfl. Kurie, noch mir die mindeste Gegenvorstellung oder Bemerkung darüber von Seiten der Nuntiatur zu Luzern, und noch weniger vom heil. Stuhle selbst zugekommen.

In Ansehung der Ausspendung der Taufe in den Privatwohnungen spricht, so viel ich mich entsinne, die Abhandlung, die darüber erschienen ist, nicht von der Nothwendigkeit einer solchen Uebung, wohl aber von der Nützlichkeit in gewissen Fällen, wo für das Neugebohrne Gefahr wäre, wegen der physischen Schwäche oder auch wegen der Entfernung der Pfarrkirche und der rauhen Witterung. Dieses sind die Fälle, in welchen der bischöfl. Hirtenbrief v. 20. August 1806. (Beil. d.) Die Ausspendung der Taufe in den Häusern erlaubt, und empfiehlt, wobei er die anständigen Vorsichten bemerkt, damit die Achtung für das heil. Sakrament keinen Abbruch leiden möge.

Was das Dekret v. 3. Dezember 1805. in Hinsicht der gemischten Ehen zwischen Katholiken und Protestanten (Beil. e.) betrifft; so habe ich es gegenwärtig nicht vor Augen. Denn es wurde nie gedruckt, noch öffentlich kund gemacht, weil es eine bloße Privatinstruktion für die Kommissarien und Dekanate war.*) In allen Ländern, wo die Protestanten der-

*) Die nicht einmal an alle, sondern nur an einige auf geschehene Anfragen erlassen worden ist.

doivent suivre dans leur éducation la religion du père ou de la mère d'après le sexe. Le décret épiscopal impose aux commissaires et pasteurs le devoir de ne negliger aucun moyen d'instruction et d'exhortation pour éffectuer l'éducation de tous les enfans dans la religion catholique. Mais comment auroit-il pû l'exiger avec une inflexible rigueur sans exposer la paix de l'Eglise à être troublée par des mesures de l'autorité civile, dont le mal auroit été sans remède? On a crû, que l'interet de la religion demandoit avant tout, d'empecher l'introduction des mariages purement civils. Je soumets respectueusement ces observations au jugement indulgent et éclairè de Sa Sainteté. A l'égard de la solemnisation de pareils mariages, le décret épiscopal préscrit au curé de la partie catholique d'insister à ce que dans tous les cas elle se fasse devant lui par rapport au sacrement.

Pour m'expliquer sur la déclaration relative au Professeur Thadée Dereser il est besoin de faire préceder quelques faits. Avant d'avoir une connaissance personnelle de ce savant, estimé en allemagne pour des ouvrages sur les Stes écritures, j'avois eû les temoignages les plus favorables, que pendant son séjour à Fribourg en Brisgau il s'etoit donné beaucoup de peine comme professeur de l'exégèse biblique, d'initier ses disciples dans l'art difficil d'expliquer avec fruit les livres du nouveau testament et qu'il les avoit animés et fortifiés dans la vocation pour l'état ecclésiastique. Je ne pouvois douter, qu'il ne reussirait à operer le même bien à Luzerne, ou le Gouvernement desiroit en faire l'acquisition. Le bref addressé par Pie VI. à l'archevêque de Cologne par rapport à plusieurs professeurs de l'université à Bonn, parmi lesquels se trouvoit Mr. Dereser, m'etoit alors inconnu. Je n'en eus connaissance, que lorsque des délations contre sa doctrine me parvinrent de Luzerne, afin d'en faire la recherche. Pour appujer ces délations, on avoit invoqué le bref susmentionné. L'information prise à cet effet n'a pas permis de douter, que S. A. R. l'Archevêque de Cologne, aprés avoir fait un examen exact sur les indices, que contenoit le bref de Sa Sainteté, avoit obtenu la conviction de l'innocence de l'accusé. Le Vicariat de Constance n'a pas crû devoir considerer le bref de Sa Sainteté Pie VI. comme une sentence définitive, mais simplement comme une sommation dirigée à l'Archevêque de Cologne, afin qu'il prenne des informations certaines sur la doctrine, denoncée comme erronée de quelques professeurs à Bonn. J'etois trés éloigné de l'idée, qu'un jugement du S. Siege en matiere de foi soit susceptible de reforme par un simple Evêque, ou qu'il n'étoit pas de la competence du S. Pere de porter un jugement sur la doctrine. Je n'ai jamais songé de m'écarter là dessus des décisions des conciles generaux relativement à la primauté de jurisdiction du Souverain Pontife. Il me reste, d'ajouter, que l'affaire de Mr. Dereser n'a pas été traitée seulement à Constance, mais aussi à Aschaffenburg par une commission nommée à cet effet par l'archevêque de Ratisbonne, et dont la décision a confirmée la déclaration du Vicariat de Constance. Mais certainement ni celui-ci, ni la commission d'Aschaffenbourg a pensé pouvoir s'exposer par des resolutions, qui leur paroîssoient reclamèes par la justice, au reproche d'avoir manqué de respect envers le S. Siège.

Les questions proposées à l'examen du concours de l'année 1806, contre l'intention desquelles la note de Votre Eminence éleve des doutes, n'ont eû d'autre bùt (tous les membres de la cour épiscopale l'attesteront) que de s'assurer de la doctrine vraiment catholique, et conforme aux principes de l'Eglise sur la primauté du S. Siège, et je puis assurer, que tous ceux qui auroient repondu à ces questions d'une maniére contraire aux décisions de l'Eglise (ce qui cependant n'a pas été le cas) auroient été redressés et renvoyés à un nouvel examen. Ces questions n'ont d'ailleurs pû donner aucun scandale, puisque le vicariat ne les a pas rendu publiques.

Quant à l'affaire du Vicaire de Grezenbach Louis Heckelsmüller, Sa Sainteté et sans doute aussi Sa Nonciature en ont été mal informées; sans quoi Elles se seraient persuadées, que cette affaire avoit été traité par le Vicariat d'une maniére tout à fait conforme a l'ordre canonique. Ce prêtre rempli de piété et de zéle, fit un sermon contre les abus

gleichen bürgerliche und politische Rechte, wie die Katholiken genießen (und Deutschland und die Schweiz sind in diesem Falle) bestehen Gesetze, welche die Zulassung solcher Ehen fodern. In der bischöfl. Belehrung über das Sakrament der Ehe (vom 18. Jänner 1809.), deren Kundmachung von der Kanzel alle Jahre am ersten Sonntag nach dem Feste der Erscheinung des Herrn wiederholt wird, heißt es im §. 3. N. 8. ausdrücklich: daß die Ehen zwischen Katholiken und Protestanten, obgleich gültig, doch wegen den Folgen in Absicht auf die Religionsübung, auf Andauer der ehelichen Liebe und auf die Erziehung der Kinder sorgfältig mißrathen und vermieden werden sollen. Die nehmlichen Gesinnungen liegen dem Dekret vom 3. Dezember 1808. zum Grunde. In Hinsicht der Bestimmung der Religion, in welcher die Kinder aus solchen Ehen erzogen werden sollen, haben die Schweiz und die Staaten von Deutschland politische Gesetze, wovon die mehresten aussprechen, daß die Kinder in ihrer Erziehung der Religion des Vaters oder der Mutter nach dem Geschlecht folgen sollen. Das bischöfl. Dekret verpflichtet die Kommissarien und Seelsorger kein Mittel der Belehrung und Ermahnung zu versäumen, um die Erziehung aller Kinder in der kathol. Religion zu bewirken. Aber wie hätte es solches mit unbeugsamer Strenge fordern können, ohne den Frieden der Kirche einer Störung durch Maasregeln der Civilbehörden auszusetzen, ein Uebel, daß ohne Abhilfe gewesen wäre? Man hat geglaubt, der Vortheil der Religion verlange vor Allem, daß die Einführung der bloß bürgerlichen Ehen gehindert werde. Ich unterwerfe mit Ehrfurcht diese Bemerkungen der nachsichtvollen und aufgeklärten Beurtheilung Sr. Heiligkeit. In Ansehung der feierlichen Einsegnung solcher Ehen schrieb das bischöfl. Dekret dem Pfarrer des kathol. Theils bestimmt vor, darauf zu bestehen, daß sie in jedem Fall in Beziehung auf das Sakrament von ihm geschehe.

Um über die Erklärung in Betreff des Professors Thadäus Dereser Aufschluß zu geben, ist es nöthig, einige Thatsachen vorauszuschicken. Bevor ich noch diesen in Deutschland wegen seinen Werken über die heil. Schriften geschätzten Schriftsteller persönlich kennen lernte, hatte ich die vortheilhaftesten Zeugnisse erhalten, daß er während seines Aufenthalts zu Freyburg im Breisgau als Professor der Bibel-Auslegung sich viele Mühe gegeben habe, seine Schüler in der schweren Kunst einzuweihen, die Bücher des neuen Bundes mit Nutzen zu erläutern, und daß er sie in dem Beruf zum geistlichen Stand ermuntert und gestärkt habe. Ich konnte nicht zweifeln, daß es ihm gelingen würde, das gleiche Gute in Luzern zu stiften, wo die Regierung ihn zu erhalten wünschte. Das Breve, welches Pius VI. in Betreff mehrerer Professoren an der hohen Schule zu Bonn, unter denen sich auch Hr. Dereser befand, an den Erzbischof zu Köln erlassen hatte, war mir damals unbekannt. Ich erhielt erst Kenntniß davon, als Angebungen wider seine Lehre mir von Luzern zukamen, damit ich darüber Untersuchung anstelle. Um diese Angebungen zu unterstützen, berief man sich auf das erwähnte Breve. Die in dieser Hinsicht eingezogenen Erkundigungen haben keinem Zweifel Raum gelassen, daß Se. Königl. Hoheit der Erzbischof von Köln, nach veranstalteter genauer Untersuchung über die Anzeigen, welche das Breve Sr. Heiligkeit enthält, sich von der Unschuld des Beklagten überzeugt habe. Das Vikariat von Constanz hat nicht geglaubt, das Breve Sr. Heiligkeit Pius VI. als ein Endurtheil ansehen zu sollen, sondern lediglich als eine Aufforderung an den Erzbischof von Köln, zuverläßige Erkundigung über die Lehre einiger Professoren zu Bonn, die als irrig angegeben worden, einzuziehen. Ich war weit entfernt von dem Gedanken, daß ein Urtheil des heil. Stuhls in einer Glaubenssache der Abänderung durch einen bloßen Bischof empfänglich sey, oder daß es nicht zur Kompetenz des heil. Vaters gehöre, über die Lehre ein Urtheil zu geben. Niemals kam es mir in den Sinn, hierin von den Entscheidungen der allgemeinen Kirchenräthe in Betreff des Primats der Jurisdiktion des obersten Hirten abzuweichen. Noch muß ich beifügen, daß die Sache des Hrn. Dereser nicht allein zu Constanz ist verhandelt worden, sondern auch zu Aschaffenburg durch eine Kommission, die der Erzbischof von Regensburg deshalb niedersetzte, und daß ihr Ausspruch die vom Vikariat zu Constanz abgegebene Erklärung bestätigt hat. Gewiß aber kam dem Vikariat zu Constanz so wenig, als der Kommission zu Aschaffenburg der Gedanke, daß sie sich durch Entschließungen, welche ihnen die Gerechtigkeit zu verlangen schien, dem Vorwurf aussetzen könnten, sich wider die Ehrerbietung gegen den heil. Stuhl verfehlt zu haben. (Beil. f. g.)

des pelérinages, sur la vraie prière, telle que l'enseigne Notre Seigneur Jesus Christ, e sur l'habitude opposée de reciter machinalement ses prières. A la fête qui suivit de près un pére capucin se permit de precher dans un sens contraire. Ce contraste occasionna une espèce de scission dans la commune. Quelques individus portèrent des plaintes au chapitre de Schönenwert dont dependoit le vicaire. Le chapitre au lieu de porter la cause uniquement au Vicariat et d'en attendre les resolutions, s'adressa d'abord au gouvernement séculier de Soleure et l'engagea à decréter la prompte destitution du vicaire. Ce dernier porta en personne ses justes plaintes au Vicariat de Constance, qui soutint son autorité contre les attentats du gouvernement, et la conduite irréguliére du chapitre, et après une exacte information il se vit dans le cas de déclarer, que le vicaire denoncé n'avoit point debité des propositions comme celles dont il est question dans la note de Votre Eminence. Cependant le Vicariat n'a pas laissé de donner à cet ecclesiastique une admonition paternelle et des avis salutaires, pour temperer et rectifier son zéle d'après les maximes de la prudence pastorale.

Pour ce qui regarde les écrits et ouvrages, dont la Note de Votre Eminence renferme une censure, je suis très eloigné d'en soutenir ou approuver le contenu en tant, qu'il s'y trouveraient des passages non conformes à la doctrine de l'Eglise catholique. 1) J'ai un souvenir, un peu confus de l'annonce inserée dans le journal des archives des conférences de 1810 d'un ouvrage intitulé: Lettres sur la situation des catholiques en Irlande par Cooper. Je n'ai ni l'ouvrage ni son annonce sous les yeux; mais celle-ci, si je ne me trompe, représentoit l'ouvrage de Cooper comme une apologie des justes reclamations des catholiques en Irlande et un tableau des traitemens durs et injustes auxquels ils avoient été assujettis depuis des siècles. Voici l'idée que j'avois de ce livre. Si le censeur de l'annonce ou moi avions sû, qu'il contenoit les propositions enoncées dans la note de Votre Eminence, la permission d'être inserée dans le journal ecclesiastique lui auroit été très positivement refusée, à moins que les amendemens necessaires y fussent ajoutés. Pour detruire tout mesentendu que pourroit avoir occasionné la dite annonce, je suis prêt à faire rediger et publier une censure de la partie dogmatique de l'ouvrage d'après les vrais principes de l'Eglise. Cela se seroit fait d'abord sans aucune difficulté, si le délateur s'etoit adressé à moi dans l'esprit de Charité que prescrit l'evangile.

2) Quant à la brochure, qui a paru sous le titre: l'Eglise germanique elle n'est munie d'aucune approbation. Si elle contient des erreurs, je suis fort éloigné de les approuver.

3) Je suis surpris, comment on a pu denoncer au S. Siège la brochure intitulée: Argumenta solatii pro matribus christianis etc. comme mon ouvrage. Je n'en suis auqunement l'auteur et je n'ai jamais appris, qu'il m'ait été attribué. Aussi m'étoit-il jusqu'àpresent tout à fait inconnu, que cette brochure avoit excité l'attention du S. Siège et qu'elle avoit été reprouvée par lui.

Il n'est pas moins inconcevable, comment on pourroit me reputer auteur des differends ouvrages, qui ont parû avec l'approbation du Vicariat au de la cour épiscopale. Autant que je sais, une pareille opinion ne s'est jamais prononcée. J'ai d'ailleurs approuvé très peu d'ouvrages, et ceux ci salvo Ecclesiae judicio. La censure des manuscrits destinés à l'impression étoit confiée par l'Evéque à un conseiller ecclesiastique connu pour un theologien très instruit et très orthodoxe. On a taché de suivre la maxime de S. Augustin: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas.

Je n'ai pas de connaissance de l'acte adressé par la cour épiscopale de Constance le 30. Janvier 1815 au Curé de Soleure à l'occasion de la separation des cantons Suisses de ce diocèse, à moins qu'il ne soit question ici d'un imprimé, adressé à tout le clergé helvetique du diocèse au nom du Grandchapitre. Je me trouvois à cette époque à Vienne, et

Die

Die Fragen für eine Konkursprüfung v. Jahr 1806., (Beil. h.) über deren Absichten die Note Euer Eminenz Zweifel aufwirft, hatten keinen andern Zweck (alle Mitglieder der bischöfl. Kurie werden es bezeugen), als sich von der wahrhaft katholischen und den Grundsätzen der Kirche über den Primat des heil. Stuhls gleichförmigen Lehre zu vergewißern, und ich kann versichern, daß alle diejenigen, welche diese Fragen auf eine den Entscheidungen der Kirche zuwiderlaufende Art beantwortet hätten, (was jedoch der Fall nicht war) würden zurecht gewiesen und zu einer neuen Prüfung angehalten worden seyn. Diese Fragen haben übrigens kein Aergerniß geben können, indem das Vikariat sie nicht bekannt gemacht hat.

Ueber die Sache des Vikars von Grezenbach, Alois Hekelsmüller sind Se. Heiligkeit und ohne Zweifel auch Ihre Nuntiatur übel unterrichtet worden. Sonst würden Sie sich überzeugt haben, daß diese Sache von dem Vikariat auf eine Art behandelt worden, die ganz der kanonischen Ordnung entspricht. Dieser Priester, voll Frömmigkeit und Eifer, hielt eine Predigt über die Misbräuche der Wahlfahrten, über das wahre Gebet, wie unser Herr Jesus Christus es lehrt, und über die entgegengesetzte Gewohnheit, sein Gebet maschienenmäßig zu verrichten. An einem nächstfolgenden Festtag erlaubte sich ein Pater Kapuziner in einem widrigen Sinn zu predigen. Dieser Gegensatz veranlaßte eine Art von Spaltung in der Gemeine. Einige Individuen brachten Klage an das Stift Schönenwerth, wovon der Vikar abhing. Das Stift, anstatt die Sache einzig an das Vikariat zu befördern, und von diesem die Entschließungen abzuwarten, wandte sich sogleich an die weltliche Regierung zu Solothurn, und bewog sie, die schleunige Absetzung des Vikars zu dekretiren. Dieser brachte nun seine gerechten Beschwerden in Person an das Vikariat, welches sein Ansehen gegen die Eingriffe der Staatsregierung und das unregelmäßige Benehmen des Stifts behauptete, und nach einer genauen Untersuchung sich im Fall sah, zu erklären, das der angeklagte Vikar keine solche Lehrsätze vorgetragen habe, wie die, von denen in der Note Euer Eminenz die Rede ist. Doch hat das Vikariat nicht unterlassen, diesem Geistlichen eine väterliche Ermahnung und heilsame Anweisungen zu geben, um seinen Eifer nach dem Maximen der Postoralklugheit zu mäßigen und zu berichtigen.

Was die Schriften und Werke angeht, wovon die Note Euer Eminenz eine Rüge enthält; so bin ich sehr entfernt, ihren Inhalt, in so ferne sich darin Stellen finden würden, die der Lehre der Kirche nicht gemäß wären, zu behaupten.

1) Ich habe eine etwas dunkle Erinnerung von der in die Zeitschrift: Archiv der Pastoralkonferenzen 1810. eingerückten Anzeige des Buchs: Briefe über den Zustand der Katholiken in Irland von Cooper. Wirklich habe ich weder das Werk, noch dessen Anzeige (Beil. J.) vor Augen. Aber in der letzteren, irre ich mich nicht, wird das Werk von Cooper als eine Vertheidigung der gerechten Beschwerden der Katholiken in Irland und als ein Gemälde der harten und ungerechten Behandlung, welcher sie seit Jahrhunderten unterworfen waren, dargestellt. Dies ist die Vorstellung, welche ich von diesem Buche hatte. Wenn der Zensor der Anzeige oder ich gewußt hätten, daß es Sätze enthalte, wie sie in der Note Euer Eminenz ausgedrückt sind; so würde die Erlaubniß zu ihrer Einrückung in die geistl. Zeitschrift ganz gewiß versagt worden seyn, es wären denn vorher die nöthigen Berichtigungen beigefügt worden. Um alles Mißverständniß zu heben, welche diese Anzeige veranlaßt haben möchte, bin ich bereit, eine Beurtheilung des dogmatischen Theils des Buchs nach den wahren Grundsätzen der Kirche verfertigen und bekannt machen zu lassen. Dies wäre sogleich ohne Anstand geschehen, wenn der Angeber sich an mich im Geiste der Liebe gewendet hätte, welche das Evangelium vorschreibt.

2) Die kleine Schrift, die unter dem Titel: die deutsche Kirche, erschienen, ist mit keiner kirchlichen Gutheißung versehen. Wenn sie Irrthümer enthält, so bin ich weit entfernt, sie gutzuheißen.

deja l'éloignement me le rendoit impossible d'influer sur une pareille mésure. Le Prince-Primat comme Evêque de Constance me communiqua l'adresse mentionnée du Grandchapitre, qui renfermoit une espéce de protestation ou de réclamation, et il m'informa en même temps avoir fait connaitre tant au Grandchapitre qu' à la cour épiscopale sa désapprobation de cette demarche. Que me restait-il après cela â faire, que de garder le silence? Etant à Francfort j'ai été éffectivement mis en connaissance du Bref de S. Sainteté du 7. Septembre 1816. dirigé au Grandchapitre; mais n'ayant point pris part aux actes antérieurs, et me trouvant eloigné, j'ai crû ne pouvoir mieux faire, que de donner à mes confrères l'avis de s'adresser à leur Evêque, et j'ai appris avec plaisir, que celui-ci s'étoit chargé d'étre leur organe auprés du S. Pére.

Je passe maintenant aux reproches, qui me sont faits à l'égard de ma gestion des affaires du diocése. 1) Les decrets rélativement à la diminution des fêtes de précepte sont émanés de l'evéque lui même, qui en ceçi a rempli les demandes urgentes des Souverains, conformement à la bulle de S. S. Clement XIV. par laquelle furent supprimées en 1772. beaucoup de fétes dans toute la monarchie Autrichienne, et à un bref posterieur adressé à l'Evêque Maximilien Christophe de Constance, qui le déclare autorisé, de faire de pareilles suppressions dans d'autres parties du diocése à la demande des Souverains. Les mandemens épiscopaux citent expressement les décisions du S. Siegé. Il en est resulté un grand bien en faisant disparaitre la grande diversité, qui éxistoit à cet égard dans les différentes parties du même diocése. Je dois ajouter, que sur cet objét il ne m'est jamais parvenu de réclamation ni de la nonciature ni du S. Siegé.

2) La dispense sur l'abstinence de viandes les samedis accordée par l'Evêque de Constance, ne peut tomber à la charge de son Vicaire. Ce n'est pas moi, qui a donné la dispense reclamée par les Souverains. Elle éxistoit deja pour quelques parties du diocése avant que j'avois part à son administration. Le Prédecesseur du Prince-Primat l'avoit accordé, à la sollicitation de l'Autriche et d'autres Souverains à cause de la chereté du maigre et des grands fardeaux qui pésaient sur les peuples, causes, qui dépuis au lieu de diminuer n'ont fait qu'augmenter. La même dispense éxiste, autant que je sais, presque dans toute l'allemagne. Le Vicariat de Constance, loin d'opposer de la résistance au bref de S. Saintеté du 4. Fevrier 1809. dont le contenu lui fût communiqué, a prié le Prince-Primat de vouloir comme Archevêque et Evêque se mettre là dessus en correspondance avec les gouvernements pour donner après cela une reponse respectueuse à Sa Sainteté.

3) La convention avec le gouvernement de Lucerne à été conclue entre l'Evêque de Constance et le Gouvernement eux mêmes. Sans vouloir cependant nier la part que j'y ai prise d'aprés les instructions de mon Evêque, je puis assurer n'avoir été guidé par un autre motif, que par le desir de rendre service à l'Eglise. Une apologie circonstanciée de cette convention pourrait paraitre deplacée ici. Je me bornerai à dire, que je n'ai eû en vûe que le bien de la religion, en procurant aux diocésains suisses un Seminaire clerical, en améliorant l'état des cures et des écoles dans le canton de Lucerne, et en augmentant l'émulation du clergé mojennant des examens concursaux pour la collation des benefices, et la déstination des prébendes aux deux collégiales du canton, à étre le prix du mérite dans la cure d'ame et dans l'enseignement. Si cependant l'Evêque avoit été informé en détail et persuadé d'un désavantage, qui pourrait resulter de cette convention pour les droits de l'église, j'aurois certainement crû de mon devoir, de faire tous mes éfforts pour y remédier, de concert avec le gouvernement, malgré que celuici l'avoit dejà mis en exécution.

3) Es wundert mich, wie man die kleine Schrift: Argumenta solatii pro matribus christianis etc. dem h. Stuhl als mein Werk hat anzeigen können. Ich bin keineswegs ihr Verfasser, und ich habe nie vernommen, daß sie mir wäre zugeschrieben worden. Auch war mir bisher ganz unbekannt, daß diese Schrift die Aufmerksamkeit des h. Stuhls erregt habe, und von ihm gemißbilligt worden sey.

Nicht weniger unbegreiflich ist es, wie man mich für den Verfasser der verschiedenen Werke halten konnte, welche mit der Gutheissung des Vikariats oder der bischöfl. Kurie erschienen sind. So viel ich weiß, ist eine solche Meinung nie kund geworden. *) Uebrigens habe ich sehr wenige Bücher gutgeheißen, und auch diese salvo ecclesiae judicio. Die Zensur der zum Druck bestimmten Handschriften war vom Bischof einem geistl. Rath, der als ein sehr unterrichteter und sehr rechtgläubiger Theolog bekannt war, anvertraut. Man hat getrachtet, die Maxime des heil. Augustin zu befolgen: in necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus charitas.

Ich habe keine Kenntniß von der Akte, welche von der bischöfl. Kurie zu Konstanz am 20. Jänner 1815 an den Pfarrer in Solothurn auf Veranlassung der Trennung der Schweizer-Kantone dieses Bisthums erlassen worden seyn soll, es müßte denn hier von einer Druckschrift die Rede seyn, die im Namen des Domkapitels an die ganze Geistlichkeit des schweizerischen Bisthumsantheils gerichtet wurde. Ich befand mich damals zu Wien, und schon die Entfernung machte mir den Einfluß auf eine solche Maasregel unmöglich. Der Fürstprimas, als Bischof von Constanz, theilte mir die erwähnte Druckschrift des Domkapitels mit, welche eine Art Verwahrung und Einspruch enthielt, und zugleich unterrichtete er mich, daß er sowohl dem Domkapitel, als der bischöfl. Kurie seine Mißbilligung dieses Vorgangs zu erkennen gegeben habe. Was blieb mir hierauf übrig, als still zu schweigen? Als ich mich in Frankfurt befand, erhielt ich allerdings von dem Breve Sr. Heiligkeit vom 7. Sept. 1816 an das Domkapitel (Beil. k 1. 2. 3.) Kenntniß. Allein da ich an den vorhergehenden Schritten nicht Theil genommen hatte, und in der Ferne war, so schien mir, ich könne nichts Besseres thun, als meinen Mitbrüdern den Rath geben, sich an ihren Bischof zu wenden, und mit Vergnügen habe ich vernommen, daß dieser es übernommen, ihr Organ beim heil. Vater zu seyn.

Ich gehe nunmehr zu den Vorwürfen über, die mir in Ansehung meiner Geschäftsführung des Bisthums gemacht werden. 1) Die Anordnungen in Betreff der Verminderung der gebotenen Festtage sind von dem Bischof selbst ausgegangen, der hierin die dringenden Begehren der Souveräne erfüllt hat, in Gemäßheit der Bulle Sr. Heiligkeit Klemens XIV, durch welche im J. 1772 viele Festtage in der ganzen Oesterreichischen Monarchie abgewürdigt wurden, und eines späteren Breve's, das an den Bischof Max Christoph von Konstanz gerichtet war, und ihn für ermächtigt erklärte, dergleichen Abwürdigungen von Festtagen auch in den andern Theilen des Bisthums auf das Verlangen der Landesherrn vorzunehmen. Die bischöfl. Anordnungen (Beil. l. m. n.) berufen sich ausdrücklich auf die Entscheidungen des h. Stuhls. Es hat sich daraus ein wichtiger Vortheil ergeben durch das Verschwinden der großen Verschiedenheit, die in dieser Hinsicht in den verschiedenen Theilen des nämlichen Bisthums bestund. Ich muß beisetzen, daß über diesen Gegenstand mir niemals ein Einspruch weder von der Nunciatur, noch von dem h. Stuhle zugekommen ist.

2) Die von dem Bischofe von Constanz verwilligte Dispense über die Enthaltung von Fleischspeisen an den Samstagen kann nicht seinem Vikar zur Last fallen. Nicht ich habe diese von dem Landesherrn verlangte Dispense ertheilt. Sie bestund schon für einige Theile des Bisthums, bevor ich an dessen Verwaltung Theil nahm. Der Vorfahrer des Fürstenprimas hatte sie auf Begehren Oesterreichs und anderer Landesherren wegen der Theure der Fastenspeisen und der großen Lasten, welche die Völker schwer drückten, verwilligt, wegen Ursachen, welche seither, anstatt sich zu vermindern, nur zugenommen haben. Die nämliche Dispense besteht, so viel ich weiß, beinahe in ganz Deutschland. Das Vikariat

*) Bestände aber auch diese Meinung, was sollte sie wider den Hrn. v. Wessenberg beweisen?

4) Le Decret du 3. Octobre 1807. adressé par écrit aux commissaires et dojens n'a fait que confirmer l'ancien usage du diocése, d'aprés lequel les expeditions de la cour de Rome relativement aux diocèsains devaient être connues de l'Evêque et mises en execution par lui. On n'a pas songé à diminuer par cette disposition l'autorité du S. Siege, mais seulement à empecher, qu'on n'abusât de ses faveurs.

5) Le récours des curés au S. Siege pour obtenir des indulgences, et autres expeditions n'a jamais été prohibé; mais on a crû devoir éxiger, que les demandes ne se fassent que par l'organe du Vicariat, encore pour prévenir des abus reprouvés par le S. Siege lui-même.

Quant aux éxemtions et privilèges des couvens, la cour épiscopale ne s'est jamais écartée des principes du concile de Trente, et pour ce qui regarde le couvent des Franciscaines à Appenzell en particulier, celui-ci attestera que le Vicariat lui était un ferme soutien dans ses contestations avec le Gouvernement civil.

A l'égard, de la Liturgie, on n'a pas changé les rites consacrés par l'usage général de l'Eglise latine; on a seulement recommandé aux pasteurs de contribuer à les rendre plus instructifs et édifiants pour les assistans, en leur adressant dans l'administration des S. Sacrements quelques paroles d'exhortation, ou en y ajoutant quelques prières analogues en lanque vulgaire, et d'introduire ou perfectionner le chant commun du peuple pendant le divin office. A cet éffet on a publié un recueil choisi de cantiques et prières traduites pour la pluspart des missels, breviaires etc. à l'usage des fidèles. Quand à l'occassion des visitations, il s'est rencontré quelqu'abus, par rapport à la liturgie, on n'a pas negligé d'y remédier.

Les dispenses rélatives à la récitation du bréviaire n'ont jamais été données, sans y substituer d'autres actes de dévotion ou des méditations sur les saintes écritures. Elles n'ont été que rarement accordées depuis plusieurs années et seulement pour des causes graves.

Le récours des sujets du Grandduché de Baden à la Nontiature de Lucerne est un objét, sur lequel il appartient au Gouvernement du Grandduché de s'expliquer envers le S. Siege.

Les sécularisations et dispenses du voeu de continance (votum castitatis) qui ont été accordées, mais en très petit nombre, pendant le temps ou le récours au S. Père étoit empêché (sede impedita), ont toûjours été decretées par l'Evêque lui même, puisqu'il avoit reservé ces matieres à sa décision. L'evêque s'y est refusé dans tous les sas, ou la demande en avoit deja été antérieurement portée au S. Siege, sans avoir été exaucèe.

Quant à la reponse donnée à la Nonciature de Lucerne sur cet objet, je n'y ai eû aucune part. Lorsque cette reponse fut donnée le 3. Janvier 1814., ce n'était pas moi, qui présidoit la cour épiscopale, mais l'evêque en personne. J'ôse cependant me persuader, que la cour épiscopale, loin de l'intention de deroger aux décisions du concile de Trente relatives au voeu de continence, a seulement voulu dire, qu'il y avait des cas urgens, ou le salut des ames pouvait demander dispense.

Primas

von Konstanz, weit entfernt, dem Breve Sr. Heiligkeit vom 4. Hornung 1809 (Beil. O.), dessen Inhalt ihm mitgetheilt wurde, einen Widerstand entgegen zu setzen, hat den Fürsten-Primas ersucht, sich als Erzbischof und Bischof hierüber mit den Regierungen in Korrespondenz zu setzen, und sodann eine ehrerbietige Antwort an Se Heiligkeit zu geben. (Beil. P. Q.)

3) Die Uebereinkunft mit der Regierung von Luzern ist zwischen dem Bischof von Konstanz selbst und der Regierung abgeschlossen worden. (Beil. R.) Ohne jedoch den Antheil, den ich gemäß den Verhaltungsweisungen meines Bischofs daran nahm, läugnen zu wollen, kann ich betheuern, daß ich von keinem andern Beweggrund geleitet war, als dem Verlangen, der Kirche einen Dienst zu erweisen. Eine umständliche Vertheidigung dieser Uebereinkunft könnte hier unpassend scheinen. Mir genügt, zu versichern, daß ich nur das Wohl der Religion im Auge hatte, indem den schweizerischen Bisthums-Angehörigen ein Priester-Seminar verschaft, der Zustand der Pfarren und Schulen im Kanton Luzern verbessert, und der Wetteifer der Geistlichkeit mittelst der Konkursprüfungen in Beziehung auf die Verleihung der Pfründen und der Bestimmung der Chorherrnstellen an den zwei Collegiatstiftern des Kantons zur Belohnung des Verdienstes in der Seelsorge und im Lehrunterricht erhöht wurde. Wenn indessen der Bischof von einem bestimmten Nachtheil wäre benachrichtet und überzeugt worden, der aus dieser Uebereinkunft für die Rechte der Kirche entstehen möchte, so würde ich mich gewiß verpflichtet erachtet haben, alles anzuwenden, um dem Nachtheil im Einverständniß mit der Regierung zu begegnen, obwohl diese die Uebereinkunft schon in Vollziehung gesetzt hatte. *)

4) Der Beschluß vom 3. October 1807, der schriftlich an die Kommissär's und Dekane erlassen worden, hat bloß die alte Bisthumsübung bestätigt, nach welcher die Ausfertigungen des römischen Hofs, welche die Bisthums-Angehörigen betreffen, allererst vom Bischof eingesehen, und durch Ihn in Vollziehung gesetzt werden müssen. Es war nicht die Absicht dieser Verfügung, das Ansehen des h. Stuhls zu vermindern, sondern nur einem Mißbrauch seiner Gnaden zu begegnen.

5) Daß die Pfarrer sich an den h. Stuhl wenden, um Ablässe und andere Ausfertigungen zu erhalten, ist niemals eingeboten worden. Aber man hat geglaubt, fordern zu müssen, daß die Begehren nur durch das Organ des Vikariats geschehen sollen, gleichfalls um Mißbräuchen vorzubeugen, welche der heil. Stuhl selbst gemißbilligt hat.

Was die Exemtionen und Privilegien der Klöster betrifft, so ist die bischöfl. Kurie niemals von den Grundsätzen des Kirchenraths von Trient gewichen, und was insbesondere das Kloster der Franziskanerinnen zu Appenzell angeht, so wird dieses bezeugen, daß das Vikariat ihm eine feste Stütze in seinen Streitigkeiten mit der Kantons-Regierung gewesen ist.

Was die Liturgie betrifft, so hat man die in der lateinischen Kirche allgemein üblichen Kirchengebräuche (Ritus) nicht abgeändert. Man hat nur den Seelsorgern empfohlen, sie möchten bei der Ausspendung der heil. Sakramente, um sie lehrreicher und erbaulicher zu machen, **) dadurch beitragen, daß sie einige Worte der Ermahnung an die Anwesenden richten, oder einige passenden Gebete in der Muttersprache beyfügen; ***) auch sollten sie den gemeinsamen Volksgesang beim öffentlichen Gottesdienst' einführen und vervollkommnen. Zu diesem

---

*) S. die Beilagen R. 1. 2. 3. 4. 5. Ueber die zwischen der Regierung zu Luzern und dem römischen Hofe über einige Gegenstände dieses Konkordats und die Verwendung des Klosters Wertenstein für das Priester-Seminar statt gefundenen Unterhandlungen erschien die Druckschrift: Faktische mit Akten belegte Darstellung über die Unterhandlungen der Regierung des Kantons Luzern mit Sr. Heiligkeit Pius VII. Luzern 1808.

**) Zu welchem Behuf auch die Verbreitung der vortreflichen Erklärung der Kirchengebräuche vom Bischof Joseph Gall zu Linz allgemein empfohlen wurde.

***) Von welchen Gebeten und Anreden zweckmäßige, im Geist des Evangeliums und der Kirche abgefaßte Formulare das Archiv der Pastoral-Konferenzen des Bisthums Konstanz bekannt machte, deren Gebrauch den Seelsorgern auf Verlangen einstweilen gestattet wurde, bis ein verbessertes Ritual zu Stande gebracht würde. Die Entwerfung des letztern wurde zur Preisaufgabe gemacht.

La délation portée au S. Siege, que j'étois membre de la Societé des francmaçons est destituée de tout fondement et de toute verité. Je n'ai jamais été de cette societé et n'ai jamais eû l'idée d'y entrer. Les personnes qui me connaissent de plus prés, savent très bien que les associations secrétes ne sont pas de mon gout.

Non moins fausse est la délation d'avoir accusé prés quelques cours, et prés le Ministre de Napoleon Mgr. le Nonce de Lucerne comme un séditieux, un perturbateur et agresseur des droits des Souverains, afin de le faire expulser de la Suisse. Toute délation repugne, à mon caractére. J'aurois crû me dégrader, en usant jamais des armes de mes détracteurs.

Je me souviens qu'après le déplorable événement de la déportation du S. Pére de Rome, le Commissaire épiscopal de Luzerne me demanda, si on ne devait par instituer des priéres publiques pour la délivrance de Sa Sainteté. J'aurais certainement beaucoup désiré pouvoir donner cette preuve de respect et d'attachement au Souverain Pontifé; mais il y avait tout lieu d'en appréhender, á cause de la situation politique de la Suisse des suites facheuses, qui n'auroiont fait qu'augmenter l'affliction du S. Pére. Je repondis donc, que tout bon catholique, particuliérment tout pasteur trouverait dans les souffrances du S. Pére un grand motif pour adresser les plus ferventes prières au tout puissant protecteur de son Eglise, qu'à cet effet le missel et les formules des priéres publiques fournissaient des occassions fréquentes et journaliéres, que les circonstances paraissaient conseiller à s'en tenir là jusqu'á nouvel avis.

Il est très douloureux pour moi de lire dans la note de Votre Eminence les expressions, que tous les bons catholiques d'allemagne crient depuis des années contre moi et qu'on assure avec tout fondement, que je suis reputé communement pour un des premiers, si non pour le principal des conjurés contre le centre de l'unité catholique. Le grand nombre des catholiques de tous les rangs en Allemagne qui m'honorent de leur éstime et nommement les nombreux membres du clergé, qui me sont très attachés, ne seraient-ils donc pas de bons catholiques? Pardonnés moi, Monseigneur, cette conséquence. Votre Eminence est trop juste et trop éclairée pour ne pas sentir, que des délateurs qui se gardent bien de paraître au grand jour, ont pû réussir à obscusrir pour quelque temps l'opinion de Sa Sainteté à mon égard, mais que c'est une singulière arrogance, s'ils s'imaginent former l'opinion publique en Allemagne. Tout homme mis en évidence par son poste, ou par des talens, ou même par des mérites, est sujet à son tribunal. Je n'ai jamais eu lieu de le rédouter. Ma conduite devait me servir de garant contre le réproche ou soupçon d'être un conjuré contre le centre de l'unité de l'Eglise catholique. J'ai de tout tems professé à cet égard les sentimens qu'enseigne l'Eglise elle même. Du reste le reproche d'être à la tête d'une conspiration contre le centre de l'unité catholique, ne saurait me frapper, sans qu'il rejaillisse sur le clergé qui m'a toujours donné les marques d'un parfait attachement. Cependant ce clergé, qui mérite en général les plus grands éloges pour son instruction et pour son zêle, s'est toûjours fait gloire, de révérer dans Sa Sainteté le successeur de S. Pierre et le Vicaire de Jesus Christ sur terre, ainsi que de propager par son enseignement la doctrine de l'eglise sur la primauté d'honneur et de jurisdiction du S. Siege. Que puis-je opposer à mes détracteurs que ma conscience, ma conduite et le clergé qui me connait?

Celui qui m'a denoncé, avoir dit, que je serai Evêque malgré l'Evêque de Rome, est un calomniateur trop absurde, pour que j'aje bésoin d'abûser de la patience de Votre Eminence à le refuter. La refutation la plus compléte et la plus glorieuse est mon existence à Rome.

Behuf ist eine auserlesene Sammlung von Gesängen und Gebeten, meist aus den Meßbüchern, Brevieren ꝛc. übersetzt, für den Gebrauch der Gläubigen bekannt gemacht worden. *) Hat sich bei Gelegenheit der Visitationen irgend ein Mißbrauch in Beziehung auf Liturgie gezeigt, so hat man nicht versäumt, ihn einzustellen.

Dispensen in Hinsicht des Breviers sind niemals gegeben worden, ohne andere Andachtsübungen oder Betrachtungen über die heil. Schriften an die Stelle zu setzen. Sie wurden in den letztern Jahren selten, und immer nur wegen wichtigen Gründen verwilligt.

Der Rekurs der Unterthanen des Großherzogthums Baden an die Nuntiatur von Luzern ist ein Gegenstand, worüber es der Regierung des Großherzogthums zukömmt, sich gegen den h. Stuhl zu erklären.

Ueber die Säkularisationen und Dispensen vom Gelübde der Enthaltsamkeit (votum castitatis), die während der Zeit, als der Rekurs an den heil. Vater verhindert war (Sede impedita), nur in geringer Zahl verwilligt wurden, hat allezeit der Bischof selbst dekretirt, weil er diese Gegenstände seiner Entscheidung vorbehalten hatte. Der Bischof hat die Dispense in allen jenen Fällen verweigert, wo das Begehren darum schon früher an den heil. Stuhl war gebracht, aber nicht erhört worden. Was jene Antwort betrift, die an die Nunziatur von Luzern über diesen Gegenstand gegeben worden, so hatte ich daran keinen Theil. *) Als diese Antwort am 3. Jänner 1814 gegeben wurde, ward die bischöfl. Kurie nicht von mir, sondern von dem Bischof in Person präsidirt. Es sey mir indessen die Ueberzeugung vergönnt, daß die bischöfliche Kurie, weit von der Absicht, den Entscheidungen des Kirchenraths von Trient in Betreff des Gelübdes der Enthaltsamkeit Abbruch zu thun, nichts anders hat sagen wollen, als: daß es dringende Fälle gebe, wo das Seelenheil die Dispense verlangen könne.

Die an den heil. Stuhl gebrachte Angebung, daß ich ein Mitglied der Gesellschaft der Freimaurer sey, ist völlig grundlos und unwahr. Ich bin niemals von dieser Gesellschaft gewesen, und hatte nie den Gedanken, hineinzutreten. Die Personen, die mich näher kennen, wissen sehr wohl, daß die geheimen Verbindungen nicht nach meinem Geschmacke sind.

Kundmachung

wegen der Preisaufgabe an die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz für das Jahr 1811.

Bekanntlich sind zu verschiedenen Zeiten in dem Bisthum Konstanz mit dem Diözesan-Ritual bedeutende Verbesserungen vorgenommen worden. Solche Verbesserungen sind bei keiner neuen Ausgabe dieses Rituals unterblieben. Da nunmehr neuerdings das Bedürfniß einer abermaligen Revision und Verbesserung des Bisthums-Rituals bey ohnehin bevorstehender Veranstaltung einer neuen Ausgabe desselben vorhanden ist; so finden Wir es angemessen, zur Erleichterung dieser wichtigen Arbeit den Entwurf eines verbesserten Rituals für das Bisthum Konstanz mit gehöriger Rücksicht auf die bisher bestandene Ordnung, welche im Wesentlichen aus dem römischen Ritual entlehnt ist, zum Gegenstand der Preisaufgabe für das Jahr 1811 zu bestimmen.

Der Preis wird auf 60 Dukaten festgesetzt. Ueberdieß sollen einzelne Beyträge, die man brauchbar finden wird, besonders remunerirt werden.

Diejenigen, die um diesen Preis zu konkurriren gedenken, haben ihre Arbeiten inner dem Jahr 1811 an Uns einzusenden.

Konstanz, am 28. Christmonat 1810.

(L. S.) Ignaz Heinrich Freyherr von Wessenberg,
geistl. Regierungs-Präsident und Generalvikar.

*) Ein bischöfl. Hirtenbrief des H. Fürsten-Primas ist dem Bisthums-Gesang- und Andachts-Buch vorgedruckt.

**) Hr. v. Wessenberg fand aber eben so wenig Arges in dieser Antwort, als irgend ein Mitglied der bischöfl. Kurie, oder der H. Fürst-Primas selbst. Uebrigens liegt eine frühere Antwort, die der Hr. v. Wessenberg auf ausdrücklichen Befehl des Herrn Fürsten-Primas an den Hrn. Nuntius in Luzern gegeben hat, bei den Akten, und diese wird hier als Beilage zur Antwort auf die zweite Note des Kardinals Staats-Sekretärs beigedruckt.

Quant à la lettre d'un protestant distingué dont, il est fait mention dans la note de Votre Eminence, je ne puis m'en faire la moindre idée. Je n'entrevois non plus, comment une pareille lettre pourrait servir de preuve contre moi. Un protestant comme tel ne me semble pas le témoin le plus irrécusable sur la catholicité de mes principes et de ma conduite.

Quant à la prétendue opinion, que c'est moi, qui à fait insérer differents articles dans les gazettes d'Allemagne contre le bref du 15. Mars, je ne sais rien de cette opinion et ne puis croire qu'elle existe. En tout cas elle serait non seulement erronée, mais très étrange. Car ces articles, autant que je les connais, différent beaucoup entre eux tant par leur contenu, que par leurs couleurs et n'ont du tout l'air de provenir de la même source. Au lieu de faire insérer des articles dans les gazettes (moyen de défense dont je n'ai aucun besoin) j'ai fait demander à plusieurs redacteurs de feuilles publiques, de ne pas en insérer du tout.

Enfin je viens à la plus atroce et la plus étonnante de toutes les délations, celle d'avoir formé et énoncé en societé de cinq mauvais ecclesiastiques, dont les noms ne sont que trop connus, l'horrible dessein de faire disparaître de l'Allemagne dans le court espace de deux années toute idée de la divinité de Jesus Christ, ainsi que de vouloir y détruire l'existence de toute autorité du Pape, et d'y substituer celle d'un Patriarcat independant de Rome. Après tout ce qui je viens d'exposer à Votre Eminence, il serait superflu de recourir à d'autres argumens, pour anéantir cette calomnie infernale et revoltante. Je le dois à la dignité de mon caractère, de declarer les auteurs de cette délation pour d'infames calomniateurs.

La feuille de l'opposition qui parait à Weimar, m'est très peu connu, et je n'ai aucune connoissance de l'article mentionné dans la note de Votre Eminence. Il est trop évidemment dicté par l'esprit du protestantisme pour avoir pû en faire accroire aux catholiques en Allemagne, qui savent très bien, que dans leur église il ne saurait être question d'un pareil changement. A la verité la liberté de la presse en Allemagne, comme en Angleterre, a l'inconvenient pour des individus en place d'être souvent montrés dans un faux jour. Heureusement ces jugemens hazardés ressemblent aux éphemères que le même jour voit naître et disparaître.

Il y a un grand nombre de protestans, qui m'honorent de leur éstime et de leur amitié. Ces personnes jouissent de la reputation dêtre très discréts et raisonables. Je n'ai pas l'avantage de connaitre les protestans, dont il est dit dans la note de Votre Eminence, qu'ils blâment ma personne et ma conduite. La difficulté qu'ils doivent rencontrer, à connaitre exactement les faits, ne saurait être meconnue. Mais que leur blâme soit fondé sur des raisons ou non, je dois regretter qu'ils me blâment en secret. Car ils perdent de cette manière tout le fruit, que pourroit produire un blâme fondé ou celui d'être rectifiés sur un blâme, qui ne le serait pas. Ne se pourrait-il pas aussi, qu'un faux zêle d'intolerance fût la source de ce blâme? Car qui ne sait que ce zèle donne beaucoup de fiel et n'obscurcit que trop souvent la vue à ceux qui en sont possedés, particulièrement en jugeant des personnes ecclesiastiques d'une autre confession qui jouissent de quelque renommée.

Voiçi, Monseigneur, mon apologie simple et véridique. Je supplie Votre Eminence de la mettre aux pieds de Sa Sainteté avec ma trés humble prière de l'accueillir avec la bonté et l'indulgence paternelles, qui La caractérisent, comme un hommage des sentimens de soumission et dévouement respectueux, que je professe en vrai fils de l'eglise, envers Sa Sacrée personne et le S. Siége qu' Elle remplit avec tant de gloire.

Nicht

Nicht minder falsch ist die Angebung, daß ich bei einigen Höfen und bei dem Minister von Napoleon den Hn. Nuntius von Luzern als einen Aufrührer, Ruhestörer und Angreifer der Rechte der Souveräne angezeigt habe, um seine Austreibung aus der Schweiz zu bewirken. Ich würde geglaubt haben, mich herabzuwürdigen, wenn ich mich der Waffen meiner Verläumder bedient hätte.

Ich entsinne mich, daß nach dem bedauernswürdigen Ereigniß der Wegführung des heil. Vaters von Rom, der bischöfl. Kommissär zu Luzern bei mir anfrug: „ob man nicht öffentliche Gebete für die Befreiung Sr. Heiligkeit anordnen sollte?" Gewiß hätte ich sehr gewünscht, dem obersten Hirten diesen Beweis von Ehrfurcht und Anhänglichkeit zu geben; aber es war vollwichtiger Grund vorhanden, wegen der politischen Lage der Schweiz, nachtheilige Folgen davon zu besorgen, welche nur die Betrübniß des heil. Vaters hätten vermehren können. Ich antwortete daher, daß jeder gute Katholik, besonders jeder Seelsorger in den Leiden des heil. Vaters einen großen Beweggrund finden werde, um zum allmächtigen Beschützer seiner Kirche die eifrigsten Gebete zu erheben; daß zu diesem Behuf das Meßbuch und die Formeln der öffentlichen Gebete häufige Anlässe darbieten; daß aber die Umstände es anzurathen scheinen, bis auf Weiters dabei stehen zu bleiben.

Es ist für mich sehr schmerzlich, in der Note Euer Eminenz die Ausdrücke zu lesen: daß alle gute Katholiken von Deutschland seit Jahren gegen mich schreyen, und daß man mit allem Grund versichert, ich werde gemeinhin als einer der ersten, wo nicht der vorzüglichste der Verschworenen wider den Mittelpunkt der katholischen Einheit gehalten. Wären also die sehr vielen Katholiken in Deutschland von jedem Rang, welche mich mit ihrer Schätzung beehren, und namentlich die zahlreichen Glieder der Geistlichkeit, die mir sehr zugethan sind, keine gute Katholiken? — Vergeben Sie mir, gnädiger Herr! diese Folgerung. Eure Eminenz sind zu gerecht und aufgeklärt, um nicht einzusehen, daß es Angebern, welche sich wohl hüten, am hellen Tage zu erscheinen, hat gelingen können, auf einige Zeit die Meinung Sr. Heiligkeit in Ansehung meiner Person zu verdunkeln, daß es aber eine sonderbare Anmaßung ist, wenn sie wähnen, daß sie die öffentliche Meinung in Deutschland bilden. Jeder Mann, der durch seine Stelle, oder seine Talente, oder auch seine Verdienste hervorragt, ist ihrem Richterstuhle unterworfen. Ich habe nie Ursache gehabt, ihn zu fürchten. Mein Betragen konnte mir zur Schutzwehr gegen den Vorwurf oder Argwohn der Theilnahme an einer Verschwörung gegen den Mittelpunkt der Einheit der katholischen Kirche dienen. Ich habe mich in diesem Betracht jederzeit zu den Grundsätzen bekannt, welche die Kirche selbst lehrt. Uebrigens könnte der Vorwurf, an der Spitze einer Verschwörung gegen den Mittelpunkt der katholischen Einheit zu stehen, mich nicht treffen, ohne daß er mit auf die Geistlichkeit zurückfiele, welche mir stets Zeichen einer vollkommenen Anhänglichkeit gegeben hat. Allein diese Geistlichkeit, welche im Ganzen wegen ihres Unterrichts und ihres Eifers die größten Lobsprüche verdient, hat es sich immer zum Ruhme gerechnet, in Sr. Heiligkeit den Nachfolger des heil. Petrus und den Vikar Jesu Christi auf Erden zu verehren, und auch durch seine Unterweisungen die Lehre der Kirche über des heil. Stuhls Primat der Ehre und der Jurisdiktion fortzupflanzen. Was kann ich meinen Verläumdern entgegensetzen, als mein Gewissen, mein Betragen, und die Geistlichkeit, die mich kennt?

Derjenige, der von mir angezeigt hat, ich hätte gesagt, daß ich ohngeachtet des Bischofs von Rom Bischof seyn werde, ist ein zu alberner Verläumder, als daß ich nöthig hätte, die Geduld Euer Eminenz zu mißbrauchen, um ihn zu widerlegen. Die vollständigste und rühmlichste Widerlegung ist mein wirkliches Daseyn in Rom.

Was den Brief eines ausgezeichneten Protestanten betrift, dessen die Note Euer Eminenz erwähnt, so kann ich mir davon nicht die geringste Vorstellung machen. Auch sehe ich nicht ein, wie ein solcher Brief zum Beweis gegen mich dienen könnte. Ein Protestant, als solcher, scheint mir nicht der unverwerflichste Zeuge über die Katholizität meiner Grundsätze und meines Benehmens zu seyn.

Was die vorgebliche Opinion betrift, daß ich es sey, der verschiedene Artikel in die Zeitungen von Deutschland gegen das Breve vom 15. Merz hat einrücken lassen; so weiß ich nichts

Je suis pénétré de douleur que l'ame du S. Pére à été blessée par tant de dénonciations contre mon individu; mais j'ose espérer avec une confiance illimitée, que les declarations, que je viens de faire serviront à persuader Sa Sainteté de la pureté de mes intentions et de la catholicité de mes sentimens.

Pie VII. a triomphé avec l'assistence divine de l'oppression la plus formidable. Jamais il n'arrivera que la calomnie victorieuse ternisse un seul rayon de ses jours bienfaisants.

Le sentiment que j'ai éprouvé en recevant les communications de Votre Eminence, n'a pû être que très pénible. Je me flatte, Monseigneur, que le contenu de celles-ci Vous prouvera mon desir de donner à Votre Eminence toute la satisfaction, qu'elle pouvait attendre d'après la haute considération et le profond respect, avec lesquels j'ai l'honneur d'être

Monseigneur, de Votre Eminence etc.

Rome ce 12. Septembre 1817.

Wessenberg.

von dieser Opinion, und ich kann nicht glauben, daß sie existirt. In jedem Falle wäre sie nicht nur irrig, sondern auch sehr befremdend. Denn jene Artikel, so weit ich sie kenne, sind unter sich sehr verschieden, sowohl durch ihren Inhalt, als die Farbe ihres Styls, und haben gar nicht das Ansehen, aus der nehmlichen Quelle geflossen zu seyn. Anstatt Artikel in die Zeitungen einrücken zu lassen (ein Vertheidigungsmittel, dessen ich keineswegs bedarf), habe ich mehrere Redakteurs öffentlicher Blätter ersuchen lassen, gar keine aufzunehmen.

Endlich komme ich zu der abscheulichsten und auffallendsten aller Angebungen, nehmlich dieser: ich habe in Verbindung mit fünf schlechten Geistlichen, deren Namen nur zu sehr bekannt sind, das entsetzliche Vorhaben gefaßt und ausgesprochen, in dem kurzen Zeitraum von zwei Jahren alle Idee von der Gottheit Jesu Christi aus Deutschland verschwinden zu machen; wie auch daselbst das Daseyn aller Gewalt des Papsts zu zerstören, und ein von Rom unabhängiges Patriarchat an ihre Stelle zu setzen. Nach allem dem, was ich so eben Euer Eminenz dargelegt habe, wäre es überflüßig, noch andere Beweismittel zu Hülfe zu nehmen, um diese höllische und empörende Verläumdung zu zernichten. Ich bin es der Würde meines Karakters schuldig, die Urheber dieser Angebung für ehrlose Verläumder zu erklären.

Das Oppositionsblatt, das zu Weimar erscheint, ist mir sehr wenig bekannt, und ich habe keine Kenntniß von dem Artikel, dessen die Note Euer Eminenz erwähnt. Er ist zu augenscheinlich vom Geist des Protestantismus eingegeben, um bei den Katholiken in Deutschland Glauben zu finden, die sehr wohl wissen, daß in ihrer Kirche von einer solchen Veränderung die Rede nicht seyn könne. In der That bringt die Preßfreiheit in Deutschland, wie in England, es mit sich, daß öffentlich Angestellte oftmals in einem falschen Lichte gezeigt werden. Glücklicherweise gleichen gewagte Urtheile den Ephemeren, welche der nehmliche Tag entstehen und verschwinden sieht.

Groß ist die Zahl der Protestanten, welche mich mit ihrer Schätzung und Freundschaft beehren. Diese Personen genießen des Rufs einer sehr bescheidenen und vernünftigen Denkart. Ich habe den Vortheil nicht, die Protestanten zu kennen, von denen in der Note Euer Eminenz gesagt wird, daß sie meine Person und mein Betragen tadeln. Die Schwierigkeit, die sie finden müssen, um die Thatsachen genau kennen zu lernen, läßt sich nicht mißkennen. Aber ihr Tadel mag gegründet seyn, oder nicht; so muß ich bedauern, daß sie mich in Geheim tadeln. Denn auf solche Art verlieren sie den Vortheil, welchen ein gegründeter Tadel hervorbringen könnte, oder denjenigen, über den Ungrund ihres Tadels belehrt zu werden. Wär' es wohl nicht auch möglich, daß ein falscher Eifer der Unduldsamkeit die Quelle dieses Tadels wäre? Denn wem ist es unbekannt, daß dieser Eifer gallsüchtig macht, und nur zu oft denen, die davon eingenommen sind, den Blick verdunkelt, zumal bei der Beurtheilung solcher geistlichen Personen einer andern Konfession, die einen Namen haben.

Dieß ist, gnädiger Herr! meine schlichte und wahrhafte Vertheidigung. Ich ersuche Euer Eminenz, sie Sr. Heiligkeit zu Füßen zu legen, nebst meiner unterthänigsten Bitte, sie mit der Güte und väterlichen Nachsicht, die Höchst Ihnen eigen sind, aufzunehmen, als eine Darlegung der Gesinnungen ehrfurchtvoller Unterwürfigkeit und Ergebenheit, wozu ich mich als wahrer Sohn der Kirche gegen Ihre geheiligte Person und den heil. Stuhl, den Sie mit so vielem Ruhm einnehmen, bekenne.

Ich bin von Schmerz durchdrungen, daß die Seele des heil. Vaters durch so viele Angebungen wider mich ist verwundet worden. Aber mit unbeschränktem Vertrauen darf ich hoffen, daß die Erklärungen, welche ich so eben abgegeben habe, dazu dienen werden, Se Heiligkeit von der Reinheit meiner Absichten und von der Katholizität meiner Gesinnungen zu überzeugen.

Pius VII. hat mit göttlichem Beistand über die furchtbarste Unterdrückung triumphirt. Niemals wird geschehen, daß die siegende Verläumdung einen einzigen Strahl seines wohlthätigen Lebens verdunkle.

Mein Gefühl beim Empfang der Mittheilungen Euer Eminenz hat nicht anders als unangenehm seyn können. Ich schmeichle mir, gnädiger Herr! daß der Inhalt dieser Blätter Ihnen meinen Wunsch beweisen wird, Euer Eminenz alle Befriedigung zu verschaffen, welche Sie erwarten konnten, gemäß der hohen Achtung und tiefen Verehrung, womit ich die Ehre habe zu seyn

Euer Eminenz ꝛc.

Rom am 12. Sept. 1817. J. H. v. Wessenberg.

VII.

Zweyte Note Sr. Eminenz des Hrrn Kardinal-Staats-Sekretärs Consalvi an den Herrn Bisthumsverweser Frhrn. von Wessenberg.

Dalle Stanze del Quirinale li 16. Ottobre 1817.

Avendo il Cardinal Segretario di Stato posto sotto gli occhi di Sua Santità i fogli di V. S. Illma dei 12. del passato settembre in risposta a quelli del Sottoscritto dei 2. dello stesso mese coi quali Egli le fece conoscere vari gravami a Lei addebitati, la Santità Sua dopo aver letto colla maggiore ponderazione gli ancidetti di Lei Fogli, e di averli fatti leggere, e ponderare anche dal suo Consiglio, ha ordinato al sottoscritto di dare a V. S. Illma la sequente risposta.

Se il Santo Padre ebbe motivo di essere sorpreso che Ella in tanta notorietà delle cagioni del malcontento che ha la Santa Sede sul di Lei conto abbia domandato di conoscere quali fossero, per dare de' schiarimenti, una egual sorpresa ha provato nel leggere i schiarimenti medesimi, e nel vedere ch' Ella sia nella persuasione di essersi purgato per tal modo.

Senza entrare in un minuto esame delle singole deduzioni contenute nei di Lei Fogli non comprende Sua Beatitudine come possa Ella opinare di essersi uniformata alla Pontificia votontà, dicendo per tutta Sua discolpa che a Lei non fu mai communicato dal Principe Primate il Breve precedente di Sua Santità dei 2. Novembre 1814., e che dopo conosciuto quello dei 15. Marzo dell' anno scorso, si é recata in Roma, e coll astenersi *provisoriamente* da ogni esercizio personale della giurisdizione diocesana, ha manifestato per parte sua tutti i riguardi possibili per l'autorità della Santa Sede.

Prescindendo dal rilievo della notorietà che ebbe il Breve diretto al defonto Monsignor Arcivescovo di Ratisbona, prescindendo dalla improbabilita che ella non ne abbia mai ricevuta alcuna notizia, ed ammesso che V. S. Illma abbia soltanto conosciuto il secondo Breve diretto al Capitolo di Costanza, come può ella immaginarsi di aver rispettato l'autorità della Santa Sede col solo astenersi provisoriamente dall' esercizio personale

VII.

Aus den Gemächern des Quirinals am 16. October 1817.

Der Kardinal-Staatssekretär hat die Blätter Euer ꝛc. vom 12ten des verwichenen Septembers in Erwiederung jener des Unterzeichneten vom 2ten des nehmlichen Monats, mittelst welcher er Sie von verschiedenen Ihnen angeschuldigten Beschwerden in Kenntniß gesetzt hat, Sr. Heiligkeit vor Augen gelegt. Höchstdieselben, nachdem Sie diese Blätter mit der größten Aufmerksamkeit gelesen, und auch von ihrem Rath haben lesen und in Erwägung ziehen lassen, befahlen dem Unterzeichneten, Euer ꝛc. die folgende Antwort zu ertheilen.

Wenn der heil. Vater Grund hatte, verwundert zu seyn, daß Dieselben bei so großer Notorietät der Ursachen des Mißvergnügens des heil. Stuhls in Betreff Ihrer, verlangt haben, zu erfahren, welche sie seyen, um Aufklärungen zu geben; so haben Höchst Sie eine gleiche Verwunderung empfunden, indem Sie die Aufklärungen selber lasen, und indem Sie ersahen, daß Dieselben in der Ueberzeugung stehen, sich auf solche Weise gereinigt zu haben.

Ohne in eine detaillirte Prüfung der einzelnen Ausführungen, welche Ihre Blätter enthalten, einzugehen, begreifen Se. Heiligkeit nicht, wie Dieselben vermeynen können, Höchst Ihrem Willen entsprochen zu haben, indem Sie zu Ihrer ganzen Entschuldigung sagen, daß Ihnen niemals vom Fürsten-Primas das vorhergehende Breve Sr. Heiligkeit vom 2. Nov. 1814. mitgetheilt worden sey, und daß nach erhaltener Kenntniß desjenigen vom 15. Merz des laufenden Jahres, Sie sich nach Rom begeben, und durch provisorische Enthaltung von aller persönlichen Ausübung der Bisthums-Jurisdiction, von Ihrer Seite alle mögliche Rücksichten für das Ansehen des heil. Stuhls dargelegt haben.

Abgesehen von dem wichtigen Umstand der Notorietät, welche das an den verstorbenen Herrn Erzbischof von Regensburg gerichtete Breve hatte, abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit, daß Dieselben niemals davon einige Kenntniß erhalten haben, und zugegeben, daß Euer ꝛc. einzig das zweite, an das Kapitel von Konstanz gerichtete Breve gekannt haben; wie können Dieselben sich einbilden, die Gewalt des heil. Stuhls durch die bloß provisorische Enthaltung von der persönlichen Ausübung der Diözesan-Jurisdiktion gebührend beachtet zu haben? Wie sehen Dieselben nicht, daß in dieser Rechtfertigung selbst ein Beweis Ihres Ungehorsams liege? Wer sagt, daß er sich der persönlichen Ausübung der Jurisdiktion enthalte, fährt fort, die nehmliche Jurisdiktion für sich selbst beizubehalten. Dieses gerade war das Verbot, welches das ersagte Breve vom 15. Merz enthielt, und Dieselben, weit entfernt, zu erklären, daß Sie aus Gehorsam gegen dasselbe sich nicht mehr als Kapitular-Vikar ansehen, sagen im Gegentheil, daß Sie sich als solchen ansehen, sobald Sie versichern, sich bloß provisorisch der persönlichen Ausübung des besagten Amtes enthalten zu haben.

della giurisdizione diocesana? Come non vede, che in questa stessa giustificatione vi é anzi una prova della di Lei disobbedienza? Chi dice di astenersi dall' esercizio personalo della giurisdizione, continua a ritenere abitualmente la giurisdizione medesima. Questo appunto era il divieto che portava il detto Breve dei 15. Marzo ed ella lungi dal dichiarare che in ossequio del medesimo non si riguarda più come Vicario Capitolare dice al contrario che si riguarde come tale subito che asserisce di essersi solo provisoriamente astenuto dall' esercizio personale di detto officio.

Come ha potuto Ella credersi purgata dal gravissimo torto che le ha fatto nella Chiesa il Decreto da Lei publicato ai 10. Decembre 1804 sulla pretesa necessità dell' intervento del Parroco, e di due Testimonj per rendere obbligatorj i Sponsali colla risposta data ne' suoi fogli di essere stato ben lontano dal volere in quel Decreto stabilire principi contrari ai sacri canoni, e principalmente a quelli del Concilio di Trento?

Ella ammette la pubblicazione da Lei fatta nella qualità sua di Vicario Generale di quel famoso Decreto, e col dire in sua discolpa che non ha inteso di stabilire principi contrari ai Sacri Canoni, e al Concilio di Trento, aggrava colla stessa discolpa maggiormente il suo torto, e la sua persistenza negli erronei principi. Le leggi della Chiesa non prescrivono per la validità dei sponsali le formalitá che il suo Decreto ha prescritte. Edunque chiaro che ella siasi in ciò arbitrato imponendo dei vincoli che non ha imposta la Chiesa.

A questo proposito ha fatto V. S. Illma osservare che il Concilio di Trento C. 1. de reformat. Matrim. sess. 24. parla bensi del Matrimonio, ma non dei sponsali ai quali unicamente si restringe l'anzidetto decreto.

Questa osservazione è tanto più inopportuna, quanto più è insussistente che il Sottoscritto abbia asserito nel suo precedente Biglietto che il Concilio di Trento ha parlato dei sponsali. Egli le fece riflettere che il di Lei Decreto è apertamente contrario al gius comune della Chiesa, e solo soggiunse che il Tridentino lo ha lasciato per questa parte in pieno vigore. Passò quindi lo Scrivente a metterle sotto gli occhi uno dei notissimi Canoni inseriti in corpore juris, il quale dice in terminis essere sufficiente a rendere obbligatori i sponsali, il consenso di quelli de quorum conjunctionibus agitur.

E siccome l'enunciato Decreto da Lei pubblicato é scritto in modo che puo dar luogo a far credere (come lo dimostrano lo spirito, e la lettera dello stesso decreto) che i figli di famiglia sono inabili a contrarre Matrimonio senza il consenso dei respettivi Genitori o Tutori, cosi a tutta ragione si soggiunse che il decreto inteso in questo senso era anche contrario al Tridentino, il quale dichiara nel Capo citato, illeciti, ma validi tali Matrimonj.

Come ha potuto V. S. credersi purgata dall' accusa portata alla Santa Sede per la instruzione da Lei trasmessa ai Commissarj e decani dei Capitoli Rurali intorno ai matrimonj misti non meno che alla educazione della prole nella religione dei respettivi genitori secondo la diversità dei sessi dicendo per tutta sua difesa, che non si sarebbe potuto esigere che la prole fosse educata nella Religione Cattolica senza esporre la pace della Chiesa ad essere turbata dall' autorità civile.

Wie haben Dieselben glauben können, sich von dem sehr schweren Nachtheil, den das von Ihnen bekannt gemachte Dekret vom 10. Dezember 1804. über die gefoderte Nothwendigkeit der Dazwischenkunft des Pfarrers und zweier Zeugen um Sponsalien verbindlich zu machen, der Kirche zugefügt hat, mittelst der in Ihren Blättern gegebenen Antwort gereinigt zu haben, daß Sie weit entfernt waren, in diesem Dekret Grundsätze aufzustellen, die den kanonischen Verordnungen, und vorzüglich denen des Kirchenraths von Trient entgegen wären?

Dieselben geben die von Ihnen in der Eigenschaft als General-Vikar geschehene Kundmachung des berüchtigten Dekrets zu, und, wenn Sie zu ihrer Entschuldigung sagen, daß Sie nicht die Absicht hatten, Grundsätze aufzustellen, die den Kirchensatzungen und dem Kirchenrath von Trient zuwider sind; so erschweren Sie durch diese Entschuldigung selbst ganz ausnehmend Ihr Unrecht und Ihre Beharrung in den irrigen Grundsätzen. Die Gesetze der Kirche schreiben für die Gültigkeit der Sponsalien die Förmlichkeiten nicht vor, welche Ihr Dekret vorgeschrieben hat. Es ist demnach klar, daß Dieselben hierin willkührlich entschieden haben, indem Sie Bande auflegten, welche die Kirche nicht aufgelegt hat.

Bey dieser Gelegenheit haben Euer rc, die Bemerkung gemacht, daß der Kirchenrath von Trient c. I. de reformat. Matrim. Sess. 24. wohl von der Ehe, nicht aber von den Sponsalien rede, auf welche sich das besagte Dekret allein beschränke.

Diese Bemerkung ist um so mehr unpassend, je weniger es der Fall war, daß der Unterzeichnete in seinem vorigen Schreiben behauptet habe, daß der Kirchenrath von Trient von den Sponsalien geredet. Er machte Sie aufmerksam, daß Ihr Dekret dem gemeinen Recht der Kirche offenbar entgegen sey, und setzte bloß bei, daß das Tritentinum es in diesem Stück in voller Kraft belassen habe. Sodann stellte er Ihnen eine der bekanntesten Kirchensatzungen, die dem corpus juris einverleibt sind, vor Augen, welche in terminis besagt; es genüge, um Sponsalien verbindlich zu machen, der Konsens derjenigen de quorum conjunctionibus agitur. Und gleichwie das erwähnte von Ihnen kund gemachte Dekret so geschrieben ist, das es kann Glauben machen (wie der Geist und Buchstaben des Dekrets *) selbst es beweisen), daß die Familien-Söhne unfähig sind, ohne den Consens der betreffenden Aeltern oder Vormünder eine Ehe zu schließen); so wurde mit allem Recht beigefügt, daß das in diesem Sinn verstandene Dekret auch dem Tritentinum entgegen sey, welches in dem angeführten Kapitel solche Ehen für unerlaubt, aber gültig erklärt.

Wie haben Euer rc. glauben können, sich von der bei dem heil. Stuhl angebrachten Beschwerde über die von Ihnen an die Kommissärs und Dekane der Landkapitel, in Betreff der vermischten Ehen nicht minder, als der Erziehung der Kinder in der Religion der betreffenden Aeltern nach der Verschiedenheit der Geschlechter abgehen ließen, gereiniget zu haben, indem Sie zu Ihrer ganzen Vertheidigung sagen, man hätte nicht fodern können, daß die Kinder in der Katholischen Religion erzogen würden, ohne Gefahr, daß der Friede der Kirche von der bürgerlichen Obrigkeit gestört würde. **)

Dieselben geben zuvörderst keine befriedigende Antwort in Betreff der Erlaubniß solcher Ehen, und können auch keine geben, indem Sie erklärt haben, daß die Kurie von Konstanz in besondern Fällen nicht schwierig seyn werde, diese Ehen zu erlauben, wodurch Sie dieser Kurie die Gewalt zueignen, welche sie nicht hat, Dispensen zu verleihen, die den Ordinarien nicht zustehen, und die die Religion und die Kirche so nah berühren.

---

*) Im Bisthum Konstanz hat es Niemand so verstanden, noch verstehen können.

**) Man sehe die Antwort des Herrn von Wessenberg selbst nach.

Ella in primo luogo non dà, e non può dare alecuna plausibile risposta alla permissione di tali matrimonj poiché avendo dichiarato che la Curia di Costanza nei casi particolari non sarà difficile a permettere questi Matrimonj venne ad attribuire alla detta Curia quella autorità che non ha per accordare delle dispense che non competono agli Ordinarj, e che si da vicino interessano la Religione e la Chiesa.

In secondo luogo la di Lei istruzione circa la educazione della prole è contraria alla dottrina, e alle massime della Chiesa. Inoltre se è vero come é verissimo che non si può fare il male perché ne venga del bene, come ha potuto ella ammettere che tali matrimonj si celebrassero colla condizione che la prole venisse educata nella respettiva religione dei loro Genitori per non turbare la pace della Chiesa?

Finalmente questa apprensione poteva anche non esser fondata, e che sia così lo addimostra il fatto dei Vescovi di Losanna, e di Basilea, li quali operarono diversamente senza esporre la pace della Chiesa a quei turbamenti che Ella suppone.

Non si è nemmeno V. S. Illma guistificata dalla sentenza di tanto scandalo pronunziata in favore del famoso P. Taddeo Dereser in onta della condanna che ne aveva precedentemente emanata la sa: me: di Pio Sesto. Ella non avendo potuto negare di aver pronunziato una tale sentenza si restringe a dire che le dichiarazioni fatte in favore del professore Dereser sembravano alla Curia di Costanza, e al Concistoro di Aschaffenburg reclamate dalla giustizia; che ella ignorava da principio il Breve di Pio sesto; e che la Curia di Costanza dovette opinare che un tal Breve si dovesse risolvere in una semplice commissione data da quel Pontefice all' Archivescovo di Colonia d'informarsi se sussistevano i gravami pervenuti alla Santa Sede contro alcuni Professori di Bonna. Ma come mai poteva ignorarsi il Breve del Sommo Pontefice Pio sesto, ch' ebbe tanta pubblicità? Come si poteva supporre che il detto Breve non contenesse una sentenza, ma piuttosto una commissione di verificare se sussisteva l'erronea dottrina dei Professori di Bonna. Non era difficile l'assicurarsene colla lettura del medesimo Breve che era nelle mani di tutti? Dalla stessa sua pubblicità doveva dedursi che il Breve non era altrimenti una informazione che si richiedeva all' Arcivescovo di Colonia, poichè in tal caso sarebbe stato spedito segretamente al medesimo come si costuma, ma un guidizio sulla dottrina dei mentovati Professori. In fine qual peso aver potrebbero le di Lei difése se nella stessa sentenza si suppone il Breve di quel Pontefice contro la dottrina del P. Dereser, e si dice che anche supponendo lo vero, niuna prova potrebbe fare in confronto del giudizio dell' Arcivescovo di Colonia in favore dell' Ortodossia del medesimo.

Non contenta V. S. Illma di avere dato in detta sentenza una prova del poco rispetto che aveva per l'Autorità Pontificia, facendo indecente confronto del citato Breve col giudizio di un Arcivescovo ha voluto anche dar prova del poco conto che fa del Breve dell' attuale Sommo Pontefice intorno ai Professori di Lucerna avendo dichiarato che non somministra alcun fondamento contro l'Ortodossia dei medesimi mentre le accuse erano state trovate prive di fondamento dal legittimo Arcivescovo, et Vescovo a cui apperteneva la inquisizione di questo affare. Ella con ció ha dato chiaramente a vedere che preferisce in materia di dottrina il guidizio di un Vescovo a quello del Papa.

Non può neppure credersi V. S. Illma discolpata intorno all' accusa di aver soppresse non poche festi di precetto, e Vigilie, senza la preventiva autorizzazione della Santa Sede,

Zweitens ist Ihre Instruktion in Hinsicht der Erziehung der Kinder den Lehren und Grundsätzen der Kirche zuwider. Ist es übrigens wahr, und es ist allerdings sehr wahr, daß man das Ueble nicht thun darf, damit daraus das Gute entstehe; wie haben Dieselben zugeben können, daß solche Ehen mit der Bedingung eingegangen werden, daß die Kinder in der betreffenden Religion erzogen werden, um den Frieden der Kirche nicht zu stören?

Endlich konnte diese Besorgniß auch nicht begründet seyn, und daß es so sey, beweist das Benehmen der Bischöfe von Lausanne und von Basel, welche anders zu Werke gingen, ohne den Frieden der Kirche den Störungen, welche Dieselben voraussetzen, bloß zu stellen.

Eben so wenig haben sich Euer ꝛc. in Hinsicht der Sentenz gerechtfertigt, welch Sie zu so großem Aergerniß zu Gunsten des berüchtigten P. Thäddeus Dereser, ohngeachtet der vorher von Pius VI. gegen ihn ergangenen Verdammung ausgesprochen haben. Da Dieselben nicht haben läugnen können, eine solche Sentenz ausgesprochen zu haben; so begnügen Sie sich, zu sagen, daß die zu Gunsten des Professors Dereser gegebenen Erklärungen der Kurie von Konstanz und dem Konsistorium von Aschaffenburg *) von der Gerechtigkeit gefodert zu seyn schienen; daß Sie anfänglich das Breve Pius VI. nicht kannten; und daß die Kurie von Konstanz der Meynung seyn mußte, ein solches Breve müsse im Grund in einem bloßen Auftrag dieses Pabstes an den Erzbischof von Köln bestanden haben, sich zu erkundigen, ob die gegen einige Professoren von Bonn dem heil. Stuhl zugekommenen Beschwerden wirklich begründet seyen. Aber wie konnte das Breve des Pabsts Pius VI., das eine so große Publizität hatte, unbekannt seyn? Wie konnte man annehmen, daß das besagte Breve nicht einen Urtheilspruch enthalte, sondern vielmehr einen Auftrag zu erforschen, ob die irrige Lehre der Professoren von Bonn wirklich statt finde. Es war nicht schwer, sich davon durch Lesung dieses Breve's, welches in Aller Händen war, zu versichern. Aus seiner Publizität selbst mußte man schließen, daß das Breve nicht eine Erkundigung war, die von dem Erzbischof von Köln abverlangt wurde, indem es in diesem Fall an denselben, wie es üblich ist, in Geheim wäre ausgefertigt worden, sondern ein Urtheil über die Lehre der erwähnten Professoren. Was könnten endlich Ihre Vertheidigungen für ein Gewicht haben, da in Ihrer Sentenz selbst der Fall gesetzt wird, das Breve gegen die Lehre des P. Dereser sey ächt, und gesagt wird, daß, wenn auch dasselbe für ächt angenommen wird, es keinen Beweis abgeben könne, gegenüber dem Urtheil des Erzbischofs von Köln zu Gunsten der Rechtgläubigkeit desselben.

Euer ꝛc., nicht zufrieden, in der besagten Sentenz einen Beweis der geringen Achtung für die päbstl. Gewalt gegeben zu haben, indem Sie einen unanständigen Vergleich des angeführten Breve's mit dem Urtheil eines Erzbischofs machten, haben auch einen Beweis von dem geringen Gewicht geben wollen, welches Sie dem Breve des jetzigen Pabsts in Betreff der Professoren von Luzern beilegen, indem Sie erklären, daß es keinen Grund gegen die Rechtgläubigkeit derselben abgebe, nachdem die Anklagen von dem rechtmäßigen Erz- und Bischof, dem die Untersuchung dieser Sache zustand, grundlos waren befunden worden. Dieselben haben hiedurch deutlich zu erkennen gegeben, daß Sie in Lehrsachen das Urtheil eines Bischofs dem des Pabsts vorziehen.

Auch können Euer ꝛc. sich rücksichtlich der Anklage der Abstellung nicht weniger gebotenen Feyertage und Vigilien, ohne vorhergehende Bevollmächtigung des heil. Stuhls dadurch nicht für gerechtfertigt halten, daß Sie behaupten, diese Abstellungs-Dekrete seyen vom Bischof selbst erflossen; dieser habe der Bulle Klemens XIV., durch welche viele Feyertage in der österreichischen Monarchie abgestellt worden, und einem spätern, an den Bischof Max von Konstanz gerichteten Breve, das ihn zu diesen Abstellungen ermächtigt erklärte, gemäß gehandelt.

---

*) Des Konsistoriums von Aschaffenburg geschieht in der Antwort des Hrn. von Wessenberg nicht Erwähnung, sondern es spricht nur von einer Kommission, welche der Fürstprimas zur Untersuchung dieser Sache daselbst bestellt hat. Von dieser Kommission spricht dieser selbst in seiner eigenen Entscheidung; die er an die Regierung von Luzern erließ.

asserendo Ella che tali Decreti di sopressione emanarono dallo stesso Vescovo, che questo si conformò alla Bolla di Clemente XIV. colla quale furono soppresse molte feste nella Monarchia Austriaca, e ad un Breve posteriore indirizzato a Massimiliano Vescovo di Costanza che lo dichiara autorizzato a fare queste soppressioni.

Quando ella ha creduto di giustificarsi coll' asserire che tali Decreti emanarono dal Vescovo medesimo, non si e rammentata di averli anche V. S. Illma emanati in suo nome, e nella qualità di Vicario Generale. Due se ne hanno nelle mani uno in data 16. Luglio 1806; l'altro dei 4. Novembre dello stesso Anno. Con essi si sopprimono moltissime feste nelle parti della Diocesi di Costanza esistenti nei cantoni di Argovia e di S. Gallo. In tali Decreti si appella soltanto alla Bolla di Clemente XIV. dei 22. Giugno 1771. Ma in questa Bolla diretta al Vescovo di Basilea si diedero le facoltà di diminuire le feste nelle parti della sua Diocesi situate nei Dominj austriaci, e non nella Svizzera, nè in essa Bolla si parla del Vescovo, e della Diocesi di Costanza.

Se il Breve che si asserisce ottenuto dal Vescovo Massimiliano avesse contenuto facoltà comprensive anche de' Suoi Successori, nel qual caso solamente ne avrebbe potuto far uso il defonto Monsignor Dalberg, Ella avrebbe dovuto farne espressamente menzione nei Suoi Decreti.

Questa di Lei condotta che fu di scandalo a tutti i Buoni eccitó il Governo di S. Gallo a fare al Vescovo di Coira la stessa domanda, che era stata giá secondata dall' Ordinariato di Costanza. Ma quel degno Vescovo conoscendo che una tal sopressione eccedeva i limiti della sua facoltà ricusò di procedere alla medesima rispondendo francamente che tal potere era riservato alla Santa Sede. Fece Egli di fatti ricorso alla Nunziatura, e furono dal Santo Padre accordate al detto Vescovo di Coira le facolta necessarie.

Come ha potuto similmente avvisarsi V. S, Illma di non essere in colpa per avere accordato secolarizzazioni, e dispense dal voto di Castità, e credersi guistificato colla risposta che furono queste accordate in piccol numero dal Vescovo istesso, e quando era impedito il ricorso alla Santa Sede?

Quando ella ha dato questa risposta ha parimenti dimenticato di aver ella stessa, come Vicario Generale, accordate tali secolarizzazioni, e dispense.

Esistono due rescritti di V. S. Illma uno in data degli 11. Ottobre 1810., l'altro dei 6. Novembre 1812. Il primo a favore di Giacomo Antonio Brand Laico degli Eremiti di S. Agostino Scalzi del Monastero di S. Niccolò da Tolentino in Roma, il secondo a favore di Giuseppe Bung Laico Francescano, el' uno, el' altro per la respettiva secolarizzazione e dispensa insieme dal voto di castità. Non sussiste dunque che tali decreti siano stati fatti dal solo Vescovo nè la ragione da lei prodotta dell' impedito ricorso alla Santa Sede poteva somministrarle il più leggero pretesto per accordare dispense dal voto di Castità tanto più che non era impedito il ricorso al Nunzio Apostolico al quale doveva rivolgersi per le providenze opportune.

È da osservarsi finalmente che quando anche un tal pretesto potesse avere qualche valore, avrebbe Ella dovuto esprimerlo ne' Suoi Decreti, e d' altronde non si trova in essi neppure un cenno per indicare che ciò da Lei si faceva per l'impedito ricorso alla Santa Sede ma vi si trova dichiarato al contrario che si procedeva a tali secolarizzazioni, e dispense colle ordinarie facoltà Vescovili.

Wenn Dieselben geglaubt haben, sich durch die Behauptung zu rechtfertigen, daß solche Dekrete vom Bischof selbst erflossen sind; so haben Sie sich nicht erinnert, dergleichen auch in Ihrem Namen und in der Eigenschaft als General-Vikar erlassen zu haben. *) Zwei davon haben wir in Händen, das eine v. 16. Jul. 1806., das andere vom 4. Nov. des nehmlichen Jahres. Durch diese werden sehr viele Feyertage in den Bestandtheilen des Bisthums Konstanz in den Kantonen Argau und St. Gallen abgewürdigt. In diesen Dekreten wird sich allein auf die Bulle Klemens XIV. v. 22. Juny 1771. berufen. Allein in dieser Bulle, die an den Bischof von Basel gerichtet war, wurde die Vollmacht ertheilt, die Festtage in den unter österreichischer Hoheit gelegenen Theilen seiner Diozese, und nicht in der Schweiz, zu vermindern. Auch ist in dieser Bulle von dem Bisthum Konstanz keine Rede. **)

Wenn das Breve, welches der Bischof Maximilian soll erhalten haben, die Vollmacht auch mit Inbegriff seiner Nachfolger enthalten hätte, in welchem Fall allein der verstorbene Monsignor Dalberg davon hätte Gebrauch machen können; so hätten Dieselben davon in Ihren Dekreten ausdrückliche Meldung machen sollen.

Dieses Ihr Benehmen, welches allen Guten zum Aergerniß gereichte, veranlaßte die Regierung von St. Gallen, an den Bischof von Chur das nehmliche Begehren zu stellen, welchem bereits von dem Ordinariate von Konstanz war entsprochen worden. Aber dieser würdige Bischof, erkennend, daß eine solche Abstellung die Grenzen seiner Macht überschreite, weigerte sich, dazu vorzuschreiten, indem er freymüthig erwiederte, daß die Macht dazu dem heil. Stuhl vorbehalten sey. Er nahm darüber seine Zuflucht an die Nuntiatur, und es wurden vom heil. Vater dem besagten Bischof von Chur die erforderlichen Vollmachten verliehen.

Wie haben Euer ꝛc. sich gleichfalls vorstellen können, wegen Ertheilung von Säkularisationen und Dispensen vom Gelübde der Keuschheit nicht schuldbar zu seyn? Wie haben Sie sich durch die Antwort gerechtfertigt glauben können, daß Sie in geringer Zahl, von dem Bischof selbst, und zur Zeit, als der Rekurs zum heil. Stuhl verhindert war, verwilligt worden sind?

Als Dieselben diese Antwort gaben, haben Sie sich gleichfalls nicht erinnert, selbst als General-Vikar dergleichen Säkularisationen und Dispensen verwilligt zu haben.

Es sind zwei Rescripte von Euer ꝛc. vorliegend, das eine v. 11. Okt. 1810., das andere v. 6. Nov. 1812. Das erstere zu Gunsten des Jakob Anton Brand, Laienbruders der beschuhten Eremiten des heil. Augustin vom Kloster des heil. Nikolaus von Tolentino zu Rom, das zweite zu Gunsten des Joseph Bung, Franziskaner-Laienbruders, und das eine wie das andere zugleich für die Säkularisation und Dispense vom Gelübde der Keuschheit. Es findet demnach nicht statt, daß dergleichen Dekrete allein vom Bischof hergekommen seyen. Eben so wenig konnte der von Ihnen bemerkte Grund, der verhinderte Rekurs zum heil. Stuhl den geringsten Vorwand darbieten, um Dispensen vom Gelübde der Keuschheit zu verwilligen, zumal da der Rekurs zum apostolischen Nuntius nicht verhindert war, an welchen man sich wegen der erforderlichen Fürsorgen zu wenden hatte.

Schließlich muß bemerkt werden, daß wenn auch ein solcher Vorwand einiges Gewicht haben sollte, Dieselben es in Ihren Dekreten hätten ausdrücken müssen, und dennoch findet sich in denselben nicht das mindeste Zeichen, um anzudeuten, daß dieß von Ihnen geschehen sey wegen dem verhinderten Rekurs zum heil. Stuhl, sondern es wird darin im Gegentheil erklärt, daß man zu solchen Säkularisationen aus gewöhnlicher bischöfl. Vollmacht vorschreite. ***)

Wie haben Sie sich gleichfalls von der Anklage, die heil. Ritus der Kirche durch Einführung des Gebrauchs der Muttersprache verändert zu haben, für gerechtfertigt halten können, indem Sie zur Entschuldigung anführen, daß Sie die in der lateinischen Kirche gemeinüblichen

---

*) Alle Dekrete, die vom Bischof herrührten, wurden in der Regel in dieser Form ausgefertigt.

**) Haben sich die Breven in dieser Sache an den Bischof von Konstanz zu Rom nicht mehr vorgefunden?

***) Ueber alles dieses geben die Beilagen a, b, c. den besten Aufschluß.

Come ha potuto del pari credersi purgato dall' accusa datale di avere alterati i Riti Sacrosanti della Chiesa introducendo in essi l'uso della Lingua volgare adducendo in sua discolpa di non aver ella cambiato i Riti consacrati dall' uso generale della Chiesa latina, ma di aver solamente raccomandato ai Prete di renderli più istruttivi, ed edificanti per quelli che assistono indirizzando loro qualche parola di esortazione ed aggiungendovi qualche preghiera in Linqua Volgare?

Non sà il Santo Padre qual peso possa meritare una tale negativa al confronto di un grandissimo numero di relazioni scritte, e documentate, spedite alla Santa Sede da più Ecclesiastici di quelle parti e da altre persone pie, e zelanti, le quali lo accusano anche di questo eccesso.

I Denunzianti non ebbero altro fine che quello di prevenire il guasto maggiore che ragionevolmente credevano di dover temere qualora non si fosse messo un freno efficace allo spirito d'innovazione da Lei manifestato.

Lo stesso Mgr. Dalberg non ebbe coraggio di purgarla da tale accusa. Questo Prelato rispondendo al S. Padre sull' oggetto di cui si tratta, si espresse a di Lei riguardo così „Populi „communiter abhorrent ab innovationibus in forma religiosi Cultus noviter deductis" e designando la di Lei persona per autore soggiunge „Canonicus Wessenberg cum intrepido „constantique zelo odium et scandalum excitavit."

Ella dunque a confessione dello stesso suo Protettore introdusse delle novità in materia di Culto religioso, le quali eccitarono l'odio, e lo scandalo del Popolo; nè possono queste impugnarsi, essendo incontrastabile che ella abrogando perfino l'antica benedizione usata dalla Chiesa Latina per l'acqua da benedirsi, ne sostitui un altra in Tedesco da farsi solennemente nel giorno dell' Epifania prima dell' officio solenne.

Tanto basta a far conoscere qual giudizio debba farsi della di Lei discolpa su questo gravissimo Articolo.

Finalmente a tutti i Decreti, Lettere Pastorali, ed altri Atti della Curia di Costanza che sono stati attribuiti a V. S. Illma dà Ella una generale risposta asserendo che sono tutti Atti imputabili al Vescovo di Costanza, le cui decisioni furono esequite o immediatamente da esso, o in di Lui nome in conseguenza degli ordini suoi.

Come é possibile che possa ella credersi veramente guistificata da queste accuse subito che la massima parte dei Decreti, ed Atti sovra espressi sono da Lei sottoscritti? O ella li credeva conformi alla dottrina e alle leggi della Chiesa, o li credeva contrarj alle medesime. Nel primo caso avrebbe Ella fatto conoscere quali sono i suoi principj; nel secondo non avrebbe Ella dovuto concorrere alla loro publicazione ed esecuzione.

Sua Santità non ignora la Influenza di V. S. Illma nella Diocesi di Costanza, e la deferenza che aveva per Lei il defonto Monsignor Dalberg. Gli stessi Membri della Curia si sono dolsuti ch' Ella facesse tutto, e che sia guinto anche a pubblicare dei Decreti in nome della Curia, di modo che uno di essi non ha avuto difficoltà di scrivere queste parole „Il solo Wessenberg senza nostra saputa fa tutto benché in nome di tutta la Curia. Siamo g'ià assuefatti al di Lui Sultanismo."

Kirchen.

Kirchengebräuche nicht umgeändert, sondern nur den Priestern empfohlen haben, sie für die Anwesenden durch Beifügung einiger Worte der Ermahnung und einiger Gebete in der Muttersprache lehrreicher und erbaulicher zu machen?

Der heil. Vater weiß nicht, welchen Werth eine solche verneinende Antwort im Vergleich mit einer sehr großen Menge von geschriebenen und beurkundeten Berichten verdiene, die dem h. Stuhl von vielen Geistlichen und von vielen andern frommen und eifrigen (?) Personen zukamen, welche Sie auch wegen dieses Vergehens anklagen.

Die Angeber hatten keinen andern Zweck, als dem größeren Nachtheil vorzubeugen, den sie vernünftiger Weise befürchten zu müssen glaubten, so ferne dem von Ihnen dargelegten Geist der Neuerung nicht ein kräftiger Zügel angelegt würde.

Monsignor Dalberg hatte selbst nicht den Muth, Sie von dieser Beschuldigung freyzusprechen. Dieser Prälat, indem er dem heil. Vater über den Gegenstand, von dem es sich handelt, antwortete, drückte sich in Ansehung Ihrer so aus: Populi communiter abhorrent ab innovationibus in forma religiosi cultus noviter deductis, und indem er Ihre Person als den Urheber bezeichnete, fügte er bei: Canonicus Wessenberg cum intrepido constantique zelo odium et scandalum excitavit. *)

Dieselben haben somit nach dem eigenen Bekenntniß Ihres Beschützers in Sachen des religiösen Kultus Neuerungen eingeführt, welche den Haß und das Aergerniß des Volkes erregten; auch kann dieses nicht angefochten werden, da es unbestreitbar ist, daß Dieselben die alte, von der lateinischen Kirche gebrauchte Benediktion des Weihwassers abgeschaft, und eine andere in deutscher Sprache, die am Tage der Erscheinung des Herrn vor dem feyerlichen Gottesdienst gebraucht werden soll, substituirt haben.

Dieß genügt, um erkennen zu geben, wie Ihre Entschuldigung in Betreff dieses sehr wichtigen Gegenstandes zu beurtheilen sey.

Endlich geben Euer ꝛc. in Hinsicht aller Dekrete, Hirtenbriefe und anderer Acte der Kurie von Konstanz, welche Ihnen zugeschrieben worden sind, eine allgemeine Antwort, indem Sie sagen, daß es lauter Akte sind, die dem Bischof von Konstanz angehören, dessen Entscheidungen entweder unmittelbar von ihm, oder in seinem Namen zu Folge seiner Befehle ausgeführt worden sind.

---

*) Diese Stelle in dem Schreiben des Fürsten-Primas an Se. Heiligkeit ist wesentlich verstümmelt, wodurch sie ihren ächten Sinn verliert. In dem Concept dieses Schreibens, wie es unter dessen nachgelassenen Papieren vorgefunden worden ist, lautet die Stelle ausdrücklich so: Canonicus de Wessenberg perfectioris musicae sacrae promotor, novarum precum formulas sublimiores introducens, idque eum intrepido, constantique Zelo, odium et scandalum pussillorum excitavit: interim negari non potest, cum in practico pastorali studio theologico, proprio exemplo, indefesso labore lumina, Zelum, pietatem in magno pastorum numero excitasse; vir, ingenio, pietate, integritate vitae omnibus commendabilis. Fruitur dictus canonicus optima fama, inter omnes eruditos et nobiles in Germania. Hinc humillime supplico Sanctitatem vestram, ut eum inauditum non condemnare velit. Ambulant pari passu honor et vita! Audiatur et altera pars. — Der Herr Fürst-Primas gedachte hier bloß des Widerstandes, den hie und da das auf Angewöhnung gestützte Vorurtheil der Einführung der deutschen Gesänge und anderer zweckmäßigen Andachtsübungen an die Stelle des mechanischen Rosenkranzbetens unter der Messe, bei der Vesper und bei Betstunden entgegengesetzt hat. Ein solcher Widerstand hat sich aber in allen Bisthümern bei ähnlichen Unternehmungen geäußert. Sollte deßwegen die Sache unterbleiben? Jedermann weiß, mit welcher Schonung man dießfalls im Bisthum Constanz zu Werke gegangen ist. Die Pastoral-Konferenzen haben vorzüglich dazu gedient, die Einführung der angeordneten Verbesserungen auf eine Art zu bewerkstelligen, die durch ihre Gleichförmigkeit und Zweckmäßigkeit mit Rücksicht auf Zeit- und Ortsumstände ganz geeignet war, die Anstände zu beseitigen. — Die angeführte Stelle in dem Schreiben des Fürsten-Primas hatte im Sinn ihres Verfassers offenbar die Absicht, zu zeigen, daß Hr. v. Wessenberg nur von schwachen und einfältigen Leuten getadelt worden sey, und zwar aus Gründen, die ihm vor allen vernünftig denkenden Katholiken zur Ehre gereichen.

Dopo tutto ciò non è necessario d'intrattenersi in altri articoli, dappoiche ella stessa dovrà essere intimamente convinta che il Santo Padre non ha potuto essere sodisfatto dei schiarimenti, e delle giustificazioni prodotte, e che pieno di dolore non può che rinnovare quegli stessi voti che per di Lui comando furono espressi dal Sottoscritto in fine del biglietto dei 2. del passato Settembre.

Il Sottoscritto dopo aver fedelmente esequito gli ordini di Sua Santità, come il suo dovere esigeva, le ripete i sentimenti della sua considerazione.

H. Card. Consalvi.

Wie ist es möglich, daß sich Dieselben wegen dieser Anschuldigung wahrhaft gerechtfertigt glauben können, da doch der größte Theil der obenbemerkten Dekrete und Akte von Ihnen unterschrieben sind? Entweder glaubten Sie dieselben der Lehre und den Gesetzen der Kirche gemäß, oder Sie glaubten solche ihnen zuwider. Im ersteren Fall hätten Dieselben zu erkennen gegeben, welches Ihre Grundsätze sind; im zweiten hätten Sie zu ihrer Kundmachung und Vollziehung nicht mitwirken sollen.

Sr Heiligkeit ist der Einfluß Euer ꝛc. in dem Bisthum Konstanz, und die Willfährigkeit, welche für Sie der verstorbene Monsignor Dalberg hatte, nicht unbekannt. Die Mitglieder der Kurie selbst haben sich beklagt, daß Dieselben alles machen, und sogar Dekrete im Namen der Kurie bekannt machen, so, daß eines derselben keinen Anstand nahm, diese Worte zu schreiben: „Der einzige Wessenberg macht ohne unser Wissen alles, obgleich im Namen der ganzen Kurie. Wir sind an seinen Sultanismus schon gewöhnt."

Nach allem diesem ist es nicht nöthig, in andere Artikel einzugehen, indem Dieselben innerlich werden überzeugt seyn müssen, daß der heil. Vater mit den vorgebrachten Aufklärungen und Rechtfertigungen nicht hat zufrieden seyn können, und daß er voll des Schmerzens nur die nehmlichen Wünsche erneuern kann, welche von dem Unterzeichneten auf Höchst dessen Befehl am Schluß des Schreibens vom 2. Sept. ausgedrückt worden sind.

Der Unterzeichnete, nachdem er die Weisungen Sr. Heiligkeit getreu vollzogen hat, wie es seine Pflicht erfoderte, wiederholt Ihnen die Gesinnungen seiner Hochachtung.

H. Card. Consalvi.

VI.

Antwort des Bisthumsverwesers Frhrn. von Wessenberg auf die zweite Note des Herrn Kardinal-Staatssecretärs Consalvi.

Monseigneur!

J'ai vû avec infiniment de peine par la note que Votre Eminence m'a fait l'honneur de m'adresser sous la date du 16. Octobre d'après les ordres du Saint Père, que mon memoire du 12. Septembre n'a pas eu le bonheur d'atteindre la satisfaction de Sa Sainteté. Celleçi est cepandant le bût, que je me suis proposé en me rendant à Rome, et en donnant des éclairsissemens sur les griefs, qui me furent communiqués par la note de Votre Eminence du 2. Septembre. Si j'ai osé concevoir l'esperance, que ces temoignages de la pureté de mes intentions et de ma déférence et sommission personnelles envers le Saint Siege et le Saint Père lui même pourraient dissiper les impressions défavorables causées par les differentes delations faites contre moi, je prie Sa Sainteté d'envisager avec Son indulgente bonté cette pensée de ma part comme un pur éffét de ma confiance illimitée dans Ses sentimens paternels.

Après avoir voué avec désinteressement une longue sèrie d'années au ministére de l'eglise, il a dû m'étre penible d'éprouver la disgrace du Pére commun des fidéles. Ce sentiment ne doit cepandant qu'ajouter à mon zéle sincére pour meriter Son approbation par une conduite conforme à l'esprit de l'evangile et de l'eglise.

J'ai des obligations particulières envers le Grandchapitre et le Clergé du diocese de Constance; j'en ai aussi envers mon Souverain; j'en ai enfin envers l'Allemagne en general. Elles doivent m'étre d'autant plus inviolables, qu'elles ne sauraient étre que d'accord avec celles envers l'eglise et son chef sûpréme.

Mon memoire respectueux du 12. Septembre n'avoit auqune contestation de principes pour objét. Composé dans l'éloignement des subsides, qu'auraient pû me fournir les archives du diocése de Constance, il ne renferme peutêtre pas tout ce qui pourrait servir à l'éclairsissement des faits. Mais loin de vouloir donner le tableau d'une administration exempte du sort de la faillibilité humaine, il etait uniquement destiné à montrer l'éloignement de mes sentimens de tout ce qui est reprouvé par l'eglise, et mon

VIII.

Gnädiger Herr!

Mit unendlichem Bedauren ersah ich aus der Note, womit Euer Eminenz mich unterm 26. Oktober zu Folge der Befehle des heil. Vaters beehrt haben, daß meine Denkschrift vom 12. September nicht das Glück hatte, die Befriedigung Sr. Heiligkeit zu erreichen. Diese war jedoch der Zweck, den ich mir vorgesteckt hatte, als ich mich nach Rom verfügte, und Aufklärungen über die Beschwerden gab, die mir mittelst der Note Euer Eminenz vom 2. September sind mitgetheilt worden. Wenn ich die Hoffnung schöpfen durfte, daß diese Beweise der Reinheit meiner Absichten, und meiner persönlichen Ehrerbietung und Unterwürfigkeit gegen den heil. Stuhl und den heil. Vater selbst die ungünstigen Eindrücke, welche die verschiedenen gegen mich gemachten Angebereien verursachen mochten, zerstreuen konnten; so bitte ich Ihre Heiligkeit mit Ihrer nachsichtigen Güte diesen Gedanken von meiner Seite als eine bloße Wirkung meines unbegränzten Vertrauens auf Ihre väterlichen Gesinnungen anzusehen.

Nachdem ich eine lange Reihe von Jahren mit Uneigennützigkeit dem Dienste der Kirche gewidmet habe, hat es kränkend für mich seyn müssen, die Ungnade des gemeinsamen Vaters der Gläubigen zu erfahren. Diese Empfindung soll jedoch meinen aufrichtigen Eifer Seinen Beifall durch ein dem Geiste des Evangeliums und der Kirche gemäßes Betragen zu verdienen nur noch vermehren.

Ich habe besondere Verpflichtungen gegen das Domkapitel und die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz; ich habe ihrer auch gegen meinen Landesherrn; ich habe ihrer endlich gegen Deutschland im Allgemeinen. Sie müssen mir um so unverletzlicher seyn, als sie nicht anders denn im Einklang mit denen gegen die Kirche und ihr Oberhaupt seyn können.

Meine ehrfurchtvolle Denkschrift vom 12. September hatte keine Erörterung von Grundsätzen zum Gegenstande. Verfaßt in der Entfernung von den Hilfsmitteln, welche die Archive des Bisthums Konstanz mir hätten liefern können, enthält sie vielleicht nicht alles, was zur Aufhellung der Thatsachen dienen könnte. Aber, fern von dem Gedanken, das Gemälde einer vom Loos menschlicher Fehlbarkeit befreyten Verwaltung aufzustellen, war sie nur bestimmt, die Entfernung meiner Gesinnungen von allem, was die Kirche verwirft, und meinen Geist persönlicher Unterwürfigkeit gegen den heil. Stuhl darzuthun; sie sollte beweisen, daß ich nie die Absicht hatte, dem Ansehen der Nachfolger des heil. Petrus zu nahe zu treten. Ihre erhabene geistliche Gewalt, von Jesus Christus als der Mittelpunkt der Einheit der Kirche eingesetzt, ist mir unendlich ehrwürdig. Ich bekenne einen vollkommenen Gehorsam für die

esprit de soumission personelle envers le Saint Siege; il devait prouver, que je n'ai jamais eu l'intention de porter atteinte à l'autorité des Successeurs de Saint Pierre. Leur éminent pouvoir spirituel, institué par Jesus Christ, comme centré de l'unite de l'eglise m'est infinement respectable. Je professe une parfaite obéïssance pour l'eglise catholique, dont les préceptes n'ont d'autre bût, que l'avancement du royaume de Jesus Christ; et je soumets avec une abnégation entiere de tout amour propre toute ma façon d'agir au jugement de l'eglise et de son chef supréme.

Je supplie Votre Eminence de mettre cet exposé de mes sentimens sous les yeux de Sa Sainteté, comme un hommage de ma soumission filiale et d'agreer en même temps l'expression reiterée du profond respect et du dévouement parfait, avec lesquels j'ai l'honneur d'etre

Monseigneur! de Votre Éminence

Rome le 18. Novembre 1817.

le très-humble et très obeissant
Serviteur
Ig. Henry Baron de Wessenberg.

katholische Kirche, deren Vorschriften keinen andern Zweck haben, als die Beförderung des Reichs Jesu Christi; und ich unterwerfe mit gänzlicher Verläugnung aller Eigenliebe meine ganze Handlungsweise dem Urtheil der Kirche und ihres Oberhaupts.

Inständig ersuche ich Euer Eminenz, diese Darstellung meiner Gesinnungen Sr. päbstl. Heiligkeit, als eine Huldigung meiner kindlichen Unterwürfigkeit vor Augen zu legen, und zugleich den erneuerten Ausdruck der tiefen Verehrung und der vollkommenen Ergebenheit zu genehmigen, womit ich die Ehre habe zu seyn

Gnädiger Herr!

Euer Eminenz ꝛc.

Rom am 18. November 1817.

J. H. v. Wessenberg.

IX.

Dritte Note Sr. Eminenz des Hrrn Kardinal-Staats-Sekretärs Consalvi an den Herrn Bisthumsverweser Frhrn. von Wessenberg.

Dalle Stanze del Quirinale li 11. Decembre 1817.

A seconda dei desiderj di V. S. Illma ho messo totto gli ochj del S. Padre il di Lei Biglietto dei 18. Novembre, responsivo a quello che io le scrissi in data dei 15. Ottobre.

Dopo la comunicazione fatta a V. S. Illma con i miei fogli del 2. Settembre dei principali gravami contro la di Lei persona, appoggiati alle prove, ed ai fondamenti che le furono pur fatti conoscere, e dopo averle dimostrato cogli altri miei fogli dei 15. Ottobre l'insufficienza di tutto ciò ch' Ella aveva dedotto con i suoi fogli del 12. Settembre in sua difesa, si lusingava Sua Santità che V. S. Illma si sarebbe appigliata a quel partito che l'era stato insinuato nei miei fogli detti di sopra, e che era il solo che poteva riempire l'oggetto.

In vece di abbracciare un tal partito, Ella allegando la purità delle sue intenzioni, e rilevando le obbligationi particolari che ha, (le quali però o sono d'accordo, com' Ella supone, con quelle, che ha verso la Chiesa, ed il suo Capo, ed in tal caso non le presentano alcun ostacolo all' adempimento di ciò ch' Ella deve alla chiesa, ed al suo capo; o non lo sono, ed in tal caso Ella in oggetti Spirituali, ed Ecclesiastici viene a dare la preferenza a quelle sopra di queste), in vece, dico, di abbracciare un tal partito, nell' atto che Ella protesta con le parole la sua deferenza, e sommissione filiale verso la Santa Sede, e la persona del S. Padre, persiste col fatto nella oppositione agli espressi voleri della Santità sua, continuando a ritenere il titolo, e l'Ufficio di Vicario Capitolare di Costanza ad onta del Breve noto a tutta la germania dei 15. Marzo dell' anno corrente, e nemmeno dà un solo indizio della sua disposizione a spogliarsi di tal qualità in obbedienza alla Santa Sede.

Mentre Ella per tal modo si rende refrattaria alle prescrizioni del Capo della Chiesa, e mostra con ciò di sempre persistere nel sistema di reluttamento alle di lui disposizioni,

IX.

Aus den Gemächern des Quirinals am 11. December 1817.

Um den Wünschen Euer ꝛc. zu entsprechen, habe ich Ihr Schreiben vom 18. Nov., wodurch Sie jenes, welches ich am 15. Oktober an Sie erließ, erwiederten, dem heil. Vater vor Augen gelegt.

Nach der Euer ꝛc. in meiner Zuschrift vom 2. Sept. gemachten Mittheilung der vorzüglichen Beschwerden gegen Ihre Person, gestützt auf Proben und Gründe, die Ihnen zur Kenntniß gebracht wurden, und nach dem mittelst meines andern Schreibens vom 15. Oktob. gemachten Erweis der Unzulänglichkeit von allem dem, was Dieselben in Ihrem Schreiben vom 12. September zu Ihrer Vertheidignng ausgeführt haben, schmeichelten sich Se. Heiligkeit, daß Euer ꝛc. sich zu dem Entschluß fügen würden, den Ihnen meine besagte Zuschrift annehmlich machen wollte, und der der einzige war, der der Absicht genügen konnte.

Anstatt einen solchen Entschluß zu ergreifen, berufen Sie sich auf die Reinigkeit Ihrer Absichten, und machen die besondern Verpflichtungen geltend, welche Sie haben. (Diese sind entweder, wie Dieselben annehmen, mit denen, welche Sie gegen die Kirche und ihr Oberhaupt haben, im Einklang, und in diesem Fall stellen sie Ihnen kein Hinderniß zur Erfüllung dessen entgegen, was Sie der Kirche und ihrem Oberhaupt schuldig sind; oder sie sind damit nicht im Einklang, und in diesem Fall geben Sie in bloß geistlichen und kirchlichen Gegenständen jenen Verpflichtungen vor diesen den Vorzug.) Anstatt, sage ich, einen solchen Entschuß zu ergreifen, beharren Sie in dem nehmlichen Akt, in welchem Sie Ihre Deferenz und kindliche Unterwürfigkeit gegen den heil. Stuhl und die Person des heil. Vaters betheuern, in der That in der Widerstrebung gegen den ausdrücklichen Willen Sr. Heiligkeit, indem Sie fortfahren, den Titel und das Amt eines Kapitular-Vikars von Konstanz, ohngeachtet des ganz Deutschland bekannten Breve's vom 15. Merz des l. J. beizubehalten, und geben auch nicht ein einziges Zeichen Ihrer Geneigtheit, sich dieser Würde aus Gehorsam gegen den heil. Stuhl zu begeben.

Während Dieselben sich auf solche Weise gegen die Befehle des Oberhaupts der Kirche widerspenstig zeigen, und dadurch beweisen, daß Sie stets in dem System des Widerkämpfens gegen dessen Verfügungen verharren, nöthiget auch der Inhalt Ihres Schreibens den heil. Vater zu glauben, daß Dieselben auf den bis dahin geäußerten Lehren und Grundsätzen (Grundsätzen und Lehren, die in dem andern Breve vom 2. Nov. 1814 für irrig erklärt wurden) beharren, indem der Ausdruck Ihres Schreibens nicht eine einzige bestimmte Mißbilligung

anche il tenore del di Lei foglio obbliga, il Santo Padre a pensare ch' Ella persiste pure nelle dottrine, e nelle massime esternate finora, (massime, e dottrine dichiarate per erronee nell' altro Breve di Sua Santità delli 2. Novembre 1814.), subito che il detto di Lei foglio non contiene alcuna espressa riprovazione di ciò che da Lei si è fatto in opposizione alle dottrine, ed alle ordinazioni della Chiesa, non alcun segno di pentimento, non alcuna risoluzione di riparare lo scandalo dato, non finalmente alcuna assicurazione rapporto alla di Lei condotta futura.

In vista di tutto ció la Santità Sua mi ha ordinato di significare a V. S. Illma che si trova con dispiacere del paterno suo animo nella necessità di dichiarare, che il detto foglio non ha potuto incontrare la Pontificia sua soddisfazione.

Nel rincrescimento che io provo di doverle dare questo riscontro, rinnovo a V. S. Illma i sentimenti della mia distinta stima.

H. Card. Consalvi.

desjenigen, was von Ihnen im Widerspiel gegen die Lehren und Befehle der Kirche geschehen ist, kein einziges Zeichen der Reue, auch keinen Entschluß, das gegebene Aergerniß gut zu machen, endlich keine Zusicherung in Hinsicht Ihres künftigen Benehmens enthält.

In Betracht alles dessen haben Se. Heiligkeit mir befohlen, Euer ꝛc. zu bedeuten, daß HöchstSie sich, zum Mißbelieben Ihres väterlichen Gemüths in der Nothwendigkeit befinden, zu erklären, daß das besagte Schreiben Ihre Päbstl. Zufriedenheit nicht hat erreichen können.

Mit dem Bedauern, welches ich empfinde, Ihnen diese Antwort geben zu müssen, erneuere ich Euer ꝛc. die Gesinnungen meiner ausgezeichneten Hochschätzung.

H. Card. Consalvi.

X.

Antwort des Bisthumsverwesers Frhrn. von Wessenberg auf die dritte Note des Herrn Kardinal-Staatssecretärs Consalvi.

Monseigneur!

Ayant lû la note, que Votre Eminence m'a fait l'honneur de m'adresser sous la date du 11. courrant, j'ai eprouvé un sentiment douloreux sur ce qu'encore ma lettre du 18. Novembre, malgré l'hommage d'une soumission parfaite, qu'elle renferme, n'a pas eu le bonheur d'atteindre la satisfaction de Sa Sainteté.

Dés qu'il ne s'agiroit que d'un sacrifice purement personel à faire par respect pour le St. Siege, on me trouveroit certainement trés éloigné de m'y refuser. Aurais-je pû lui prouver ma deference d'une maniere plus évidente qu'en me rendant en personne içi, afin de donner des éclaircissemens respectueux et d'affirmer ma soumission filiale envers l'autorité du chef suprême de l'eglise.

C'est à cet effet que j'ai obtenu l'assentiment de mon Souverain pour cette demarche personelle.

Pour ce qui concerne la place de Vicaire capitulaire du diocèse de Constance, place qui m'a èté déferée avec l'agrèment du Souverain par la confiance du Grandchapitre, d'après les suffrages duquel j'avais déjà été presenté à Sa Sainteté par l'Evèque défunt comme son Coadjuteur, il m'a parû, qu'en m'abstenant de l'exercice du pouvoir spirituel dabord après avoir eu connaissance du bref de Sa Sainteté du 15. Mars jusqu' àprésent, j'avois fait tout ce qu'on pouvait attendre d'un ecclesiastique, contre lequel le Saint Siege declarait avoir des griefs, dont ce même individu ne desirait que la communication pour obtenir l'occasion de se justifier.

Cette justification est l'objet de mon memoire du 12. Septembre, dont par delicatesse je me suis borné dans ma lettre du 18. Nov. à éclaicir la tendance, au lieu de poursuivre les éclaircissemens sur les details, ce qui m'aurait été facile.

Quant à ma façon d'agir passée, je l'ai soumis entiérement au jugement de l'eglise et de son chef supréme.

À l'egard de ma façon d'agir future, je ne puis que supplier le Saint Père avec une très humhle confiance de ne point douter de mon zéle sincére pour meriter son appro-

X.

Gnädiger Herr!

Als ich die Note, welche Euer Eminenz am 11. dieses Monats an mich zu erlassen mir die Ehre erwiesen haben, gelesen hatte, empfand ich ein schmerzliches Gefühl darüber, daß auch mein Schreiben vom 18. Nov., ohngeachtet der vollkommenen Unterwürfigkeit, welche es ausdrückt, nicht so glücklich war, die Befriedigung Sr. päbstlichen Heiligkeit zu erreichen.

Sobald es nur um ein bloß persönliches Opfer, das aus Ehrfurcht für den heil. Stuhl gebracht werden sollte, zu thun wäre, würde man mich sicherlich weit entfernt finden, es zu versagen. Hätte ich meine hohe Verehrung auf eine mehr augenscheinliche Weise darthun können, als dadurch, daß ich mich in Person hieher verfügte, um ehrerbietige Aufklärungen zu geben und meine kindliche Unterwerfung gegen das Ansehen des Oberhaupts der Kirche zu versichern?

Dies ist der Zweck, zu welchem ich die Genehmigung meines Landesherrn zu diesem persönlichen Schritt erhalten habe.

Was die Stelle eines Kapitular-Vikars des Bisthums Konstanz betrifft, eine Stelle, die mir mit Gutheißung des Landesherrn das Zutrauen des Domkapitels, mit dessen Beistimmung ich schon vom verstorbenen Bischof als sein Coadjutor war vorgestellt worden, übertragen hat; so schien es mir, daß, indem ich mich gleich nach erhaltener Kenntniß von dem Breve Sr. Heiligkeit v. 15. Merz bis jetzt der Ausübung der geistl. Gewalt enthielt, alles gethan habe, was man von einem Geistlichen erwarten konnte, wider den der heil. Stuhl Beschwerde zu haben erklärte, wovon das nehmliche Individuen nur die Mittheilung verlangte, um Gelegenheit zur Rechtfertigung zu erhalten.

Diese Rechtfertigung ist der Gegenstand meiner Denkschrift v. 12. Sept., deren Tendenz aufzuhellen, ich mich in meinem Schreiben v. 18. Nov. aus Zartgefühl begnügte, anstatt die Auskünfte über die einzelnen Punkte fortzusetzen, was mir ein Leichtes gewesen wäre.

Was meine vergangene Handlungsweise betrifft; so habe ich sie ganz dem Urtheil der Kirche und ihres Oberhaupts unterworfen.

In Ansehung meiner künftigen Handlungsweise muß ich den heil. Vater mit unterthänigem Vertrauen ersuchen, nicht zu zweifeln an meinem aufrichtigen Eifer Seinen Beifall durch ein Benehmen, welches dem Geist und den Vorschriften des Evangeliums und der Kirche ganz entspricht, zu verdienen.

bation par une conduite tout á fait conforme à l'esprit et aux preceptes de l'evangile et de l'eglise.

Apres avoir enoncé mes sentimens personels, qui doivent prouver mon grand désir de satisfaire le Saint Père, je me vois arreté sur la ligne de mes obligations envers mon Souverain, le Grandchapitre et le clergé de l'evèché de Constance, et l'Allemagne en gèneral. Ces obligations veulent etre observées en même temps que celles envers le St. Siege.

Votre Eminence se persuadera facilement que cette position me présente les plus graves motifs pour ne pas retarder mon retour à Carlsruhe, d'ou je me suis rendu içi, et ou je dois donner connaissance de la situation de l'affaire à mon Souverain, auquel il appartient maintenant de faire ce qu'il jugera convenable pour amener sa terminaison, aprés que je n'ai pas été assés heureux d'y parvenir par mes démarches personelles.

Si quelque sacrifice de ma part peut faciliter un arrangement à la satisfaction de toutes les parties interessées, je me ferai gloire devant dieu et les hommes de l'offrir à l'eglise, à ma patrie et au Saint Père.

Il m'est infiniment à coeur de convaincre Sa Sainteté de la pureté et droiture de mon caractére. J'ose prier Votre Eminence de lui presenter ces pages et d'agreer avec bonté l'hommage du profond respect et du devouèment parfait, avec lesquels j'ai l'honneur d'etre

Monseigneur! de Votre Eminence etc.

Rome le 16. de Decembre 1817.

J. H. B. de Wessenberg.

Nachdem ich nun meine persönlichen Gesinnungen ausgesprochen habe, welche mein großes Verlangen den heil. Vater zu befriedigen darthun sollen, muß ich nothwendig still stehen auf der Linie meiner Verpflichtungen gegen meinen Landesherrn, gegen das Domkapitel und die Geistlichkeit des Bisthums Konstanz und gegen Deutschland überhaupt. Diese Verpflichtungen wollen zu gleicher Zeit, wie diejenigen gegen den heil. Stuhl erfüllt werden. Euer Eminenz werden sich leicht überzeugen, daß diese Stellung mir die wichtigsten Beweggründe darbiethet, meine Rückkehr nach Karlsruhe, von wo ich mich hieher begeben habe, und wo ich von der Lage des Geschäfts meinem Landesherrn Kenntniß zu geben schuldig bin, nicht weiter zu verschieben, indem es nunmehr diesem zukömmt, dasjenige zu thun, was Er angemessen erachten wird, um die Beendigung des Geschäfts herbeizuführen, nachdem ich nicht so glücklich gewesen bin, durch meine persönliche Verwendungen dahin zu gelangen.

Wenn irgend ein Opfer von meiner Seite eine Berichtigung der Angelegenheit zur Zufriedenheit aller dabei Interessirten erleichtern kann; so werde ich mir vor Gott und den Menschen eine Ehre daraus machen, es der Kirche, meinem Vaterlande und dem heil. Vater darzubringen. Es liegt mir unendlich am Herzen, Se. Heiligkeit von der Reinheit und Rechtschaffenheit meines Charakters zu überzeugen. Ich darf Euer Eminenz bitten, Ihm diese Zuschrift vorzulegen, und mit Wohlwollen die Huldigung der tiefen Verehrung und der vollkommenen Ergebenheit zu genehmigen, womit ich die Ehre habe zu seyn

Euer Eminenz ꝛc.

Rom am 16. December 1817.

J. H. v. Wessenberg.

Beilagen

zur

Ersten Note des Freyherrn von Wessenberg

vom 12. September 1817.

a. [1])

Bevollmächtigung des Frhrn. von Wessenberg zur Bisthums-verwesung von Seite des Domkapitels von Konstanz.

Hochwürdiger, Hochwohlgebohrner Freyherr,

Hochzuverehrender Herr Coadjutor!

Nachdem durch ein von dem hochwürdigen Domkapitel zu Regensburg an das hiesige bischöfl. General-Vicariat eingelangtes Schreiben d. d. 11. präs. 17. l. M. die trauervolle offizielle Nachricht erhalten worden ist, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen habe, Se. Eminenz den hochwürdigsten Erzbischofen Primas Carl Theodor, auch Bischofen von Konstanz in der Stadt Regensburg am 10. dieses Monats von diesem zeitlichen zu dem ewigen Leben abzurufen; so haben wir dahier residirende Domkapitularen uns heute zu einer förmlichen Kapitular-Sitzung versammelt, und gemäß der kanonischen Satzungen, und insbesondere nach Bestimmung des tridentinischen Kirchenraths sess. XXIV. de reform. Cap. 16. über die sede eppli vacante à capitulo vorzukehren nöthige Konstituirung eines General-Vicariats einhellig beschlossen, daß alles bei der bisherigen Verfassung, und den kanonischen geistl. Vollmachten (welche wir hiemit ausdrücklich erneuern und bestätigen) das volle Verbleiben habe, so zwar, daß die Oberdirektion aller geistlichen Geschäfte der Diözes, wie bisher ohne Ausnahme, in der Eigenschaft als General-Vikar Euer Excellenz unserm innig geliebten — verehrten — um uns und das Bisthum hochverdienten Herrn Coadjutor, und Mitkapitularen im vollsten Vertrauen beibelassen verbleiben, bei Hochdero wegen bekannten wichtigen Geschäften am Bundestage, und sonst nöthiger Abwesenheit aber die Diözesangeschäfts-Führung von dem mit auszeichnenden Kenntnissen begabten, und verdienten Herrn Dr. Reininger in der Qualität als Provicar fortgesetzt werden soll; wie wir dann auch sämmtliche Mitglieder des geistl. Raths in ihrer bisherigen Aktivität, mit Einbegriff des übrigen Personalis Curiae bestätiget haben.

Indem wir hievon Eröffnung zu machen uns die Ehre geben, freuen wir uns, die Bisthums-Angelegenheiten in Hochdero Obsorge, und Leitung vertrauensvoll gelegt zu haben, und verbleiben mit vollkommenster Hochachtung

Euer Excellenz

Konstanz den 19. Februar 1817.

ergebenste
Senior, und Kapitel der bischöflichen
Kathedralkirche dahier.

Carl von Rotberg.

a. [2)]

Antwort des Domkapitels von Konstanz auf das päbstl. Breve vom 15. Merz 1817.

Beatissimo Patri ac Domino Domino Pio VII. Pontifici optimo Maximo Domino Nostro Clement.

Beatissime Pater!

Placuit Sanctitati vestrae per Breve apostolicum die XV. Martii hujus anni emanatum edicere: factam à Nobis electionem confratris nostri Ignatii Henrici a Wessenberg in vicarium capitularem ratam non haberi, eoquod ille ob gravissimas causas Sanctitati vestrae probatus haud sit; nos insuper conscientiae eorum insimulando, quae pristino tempore de ejusdem à vicariatu amotione acta fuerint.

Quam acerbo haec dolore nos afflixerint, ea prolixius exponere pietas, et debita S. Sedi reverentia prohibent.

Hoc autem sincera fide coram Sanctitate vestra contestamur, testemque, ac Judicem imploramus omniscientem Deum neque de eo, quod Sanctitas vestra confratrem nostrum Wessenbergium à Vicarii glis gradu dejici unquam voluerit, multo minus de causarum, quae Sanctitatem vestram ad hujusmodi consilium movere potuerint, indole cognitum nobis quidquam fuisse; quorum omnium nunc primum ex illo Brevi apostolico nuperrime accepto scientiam haurire nobis licuit.

Firmissime omnino persuasum nobis fuit, ea, quae pro administratione hujus, antistite suo ordinario orbatae dioeceseos stricte ad mentem S. tridentinae Synodi à nobis facta sunt, verum dioecesis bonum postulare; nec ulla sane alia ratione inducti fuimus, ut confratrem nostrum Jgnatium Henricum a Wessenberg in Vicarium capitularem elegerimus, nisi, quod nobis, universoque hujus dioeceseos clero compertum, exploratumque fuerit, eundem integro, quo in gremio nostro versatur, vicennio spectata semper vitae, morumque integritate egisse, et scientiis ecclesiasticis perfecte eruditum, exercitumque munere Vicarii a quindecim retro annis, adusque obitum Episcopi nostri, summa cum laude, et exemplo optimo, egregiaque non minus meritorum fama pro dignitate perfunctum esse, insuperque summorum in Germania Principum benevolentiam, ac singularem eorundem in gerendis ecclcis negotiis fiduciam hac praecipue temporis conditione maxime necessariam sibi comparasse.

Dubium itaque nobis oboriri non poterat, provisoriam dioecesis administrationem nemini tutius opportuniusque a Nobis demandari posse, quam praefato confratri nostro his dotibus meritisque ornato; quae electio nostra plenam imperii civilis approbationem obtinuit.

Ne autem quidquam in gerendo debito more nobis praetermitteretur, tenorem integrum Brevis aplici dicto confratri nostro Wessenbergio in aula Magni Ducis Badensis nunc moranti sine cunctatione nunciavimus, eum praecipue in finem, ut, quae ipsi forte super decreta Sanctitate Vestra sui ab officio Vicariatus amotione nota forent, exprometer; responsumque hisce diebus in hanc formam, iisdemque omnino verbis ab eo retulimus:

„Semet ipsum ejus rei gnarum non esse, ideoque certi quidquam affirmare nobis haud „posse, quin potius sperare se, ac confidere, sensus justitiae, et paternae benignitatis, qui„bus universo orbi christiano lucere, omnesqs filios complecti sanctissimo Patri proprium, „et peculiare semper fuerit, haud permissuros, Sacerdotem insignem erga S. Sedem reve„rentiam exhibere nunquam non solitum qui etiam (laborum, ac meritorum suorum causa, et „ex aliis magni momenti rationibus) jam a pie defuncto Carolo Theodoro ad votum Seren. „Magni Ducis Badensis, Capitulo Constantiensi lubenter assentiente in Coadjutorem nominatus, „et Sanctissimo Patri praesentatus fuerit — munere suo, ac honore contra ss. canonum „normam, et ipsorum summorum Pontificum decreta inauditum deturbari; idque tanto magis, „quod praesentibus rerum circumstantiis dispositio hujusmodi in Germania nullum sortiatur „effectum absque auctoritatis politicae consensu."

Haec omnia dum Sanctitatis Vestrae sapientissimo, altissimoque submittimus judicio, rationem una reddimus, quod nos, quo dioecesis hujus necessitatibus debite provisum sit, curiae hujati ecclcae necessarias et opportunas delegaverimus facultates, quibus in negotiis ad dioecesin spectantibus in honorem Dei, et salutem animarum provide utatur; optime confisi, eandem paternae Sanctitatis Vestrae voluntati, votisque nostris egregie fore responsuram.

Ad Sanctitatis Vestrae pedes provoluti fixo devotissimo osculo Benedictionem aplicam humillime flagitamus,

Sanctitatis Vestrae

Constantiae die III. Maji MDCCCXVII.

humillimi obedientissimi et devotissimi
filii, Senior et Canonici Cathedralis
Ecclae constant.

---

b.

Breve Sr. päbstl. Heiligkeit an Se. Eminenz den Herrn Fürsten-Primas.

(Nach dem Original, welches sich unter den zurückgelassenen Schriften des Hrn. Fürsten-Primas vorgefunden hat).

Pius Papa VII.

Venerabilis Frater, Salutem et apostolicam benedictionem!

Quod aliquando differre ob ipsius rei gravitatem, de qua ad nos scripsisti, nimiamque aliorum negotiorum copiam, qua premimur, coacti fuimus, nunc responsum mittimus, venerabilis frater! litteris tuis die XXIV. Julii ad nos datis, quibus nos de funestissimo

atque

atque abjectissimo istius florentissimae olim ac nobilissimae germanicae ecclesiae statu certiores fecisti. Legentibus eas nobis non potuit non renovari, imo et exacerbari praeter modum ingens illud, et nulla consolatione leniendum doloris vulnus, quod toties recrudescit in nobis, quoties tot tantaeque calamitates, quas minime fas erat nos ignorare, menti nostrae occurrunt atque obversantur. Sed simul non potuit effici, quin profusis lacrymis cum Propheta diceremus Deo: Quam terribilia sunt opera tua domine! et item: Justus es domine et certum judicium tuum! Quis enim est stupidus adeo et mente excaecatus, qui non videat tot nobilissimas, opulentissimasque episcopales sedes, quibus etiam principatus saecularis jura competebant, subito dejectas, et ad nihilum pene redactas fuisse, in tam funesto et inopinato eventu, omnipotentis dei terribilis in consiliis super filios hominum non ultricem manum agnoscat! Nemo quippe ignorat, quam saevum et pertinax in germania bellum contra Sedis apostolicae jura postremis hisce annis gestum fuerit, quanta catholici orbis indignatione illi ipsi, qui se veluti mures pro domo Israel opponere debuissent, eidem funestissimo bello faverint, et opes viresque suas ad illud promovendum, urgendumque conjunxerint, quam denique inutiliter Venerabilis Decessor Noster Pius VI. exaltans quasi tuba vocem suam ecclesiasticae disciplinae atque tranquilitatis hostes compescere atque ad sanam mentem revocare studuerit. Inde procul dubio factum est, ut authoritate sedis apostolicae in contemptum adducta, violatis ecclesiae legibus, laxato nefariis novitatibus fraeno, deterrima errorum colluvies et miserrima rerum omnium ecclesiasticarum perturbatio vel ipsas inclytae istius nationis provincias antehac religioni catholicae addictissimas perverterit ac deturpaverit. Quae tua in mediis Cleri germanici turbis agendi ratio fuerit, tute ipse venerabilis frater nosti. Utinam nullam de te merito querendi occasionem dedisses! Quo gaudio perfunderemur si contra ac facere cogimur, tua in praeliis domini praeliandis virtus praedicanda nobis esset! Non ut te confundamus, hoc scribimus, sed ut charissimum filium moneamus, sperantes scilicet, ut adspirante divina gratia, tot luculentissimis caelestis viae ostensis edoctus atque permotus redeas tandem ad Cor et saniora consilia amplectaris. Hujus immutatae voluntatis tuae testes nobis sunt et quaedam veluti cautio postremae litterae tuae, sane religiosissimae et officii plenissimae; neque enim dubitare possumus, quin sincere ecclesiae mala defleas, quae tam flebiliter exponis, et quin ea conscientiarum damna, quantum in te est sarcire satagas, quae tumet irrogasti. Quo sane nihil accidere poterit Nobis optabilius, nihil tibi ipsi gloriosius, nihil ecclesiae Sanctae Dei et praesertim germanicae vulneribus medendis, dolorique leniendo oportunius. Non dici enim potest, quantopere in utramque partem valeat exemplum hominis cujusmodi tu es, Venerabilis frater! Cum insigni dignitatis amplitudine, tum magna ingenii, doctrinae, dexteritatis fama spectatissimi. Consule igitur conscientiae tuae, consule saluti animarum, consule ecclesiis tibi concreditis. Fac, Te obtestamur, ut quod obsequium, quam animi demissionem, quam obedientiam huic sanctae sedi et potissimum postremis litteris tuis praetulisti verbis, nunc tandem factis etiam ostendas. Illud autem inprimis pro suprema nostra authoritate et in virtute sanctae obedientiae praecipimus, *ut ab Officii Vicarii Generalis Ecclesiae Constantiensis, cujus speciali favore nostro administratio commissae tibi fuit sine ulla cuntatione famosum illum Wessenberg dimittas, de cujus perversis doctrinis, pessimis exemplis, et temerariis obluctationibus adversus sedis apostolicae jussiones delata nobis sunt, certissimisque documentis probata, ut sine magna fidelium offensione et conscientiae nostrae labe tolerare eum diutius nequeamus.*

Quoniam vero non semel declarasti, paratum te esse, decretis nostris circa catholicos Helvetiae pagos ad eandem dioecesin Constantiensem in omni, qua par est, submissione acquiescere, non equidem dubitamus, aequo animo, quo par est, feras, quod nos iteratis eorum justissimisque petitionibus permoti, atque evidentis utilitatis causa compulsi a dicta dioecesi separandos eos fore judicavimus, quemadmodum de facto ex plenitudine apostolicae potestatis separamus, novas deinceps sedes in his regionibus erecturi. Qua de causa per praesentes has nostras litteras admonitam, ut par est, fragilitatem tuam volumus. Demum si ut confidimus, studium, quod pro Ecclesiarum germanicarum bono commemoratis tuis litteris praefers sincerum est, atque a zelo profectum, quod est secundum deum, non solum non aegre feres, sed vehementer laetaberis, quod pro ea, qua urgere debemus Ecclesiarum

omnium solicitudine, proque ea, qua germanicas peculiari Charitate complectimur, ad serium examen, non tam gravissima mala, quibus eaedem affliguntur, quam errores omnis generis contra sanam doctrinam, quibus faedantur, revocare mandavimus, ut iis oportuniora et efficaciora remedia, quantum in nobis fuerit, tandem aliquando adhibeamus. Quod ad Te attinet, pro paterna, qua Te prosequimur benevolentia te admonemus, obsecramur et obtestamur, ut ea interim retractando et emendando, quae praepostere antehac egisti et docuisti, saluberrimam tute ipse medicinam Ecclesiae germanicae malis adhibere velis. Nos siquidem illius vices gerentes in terris, qui venit salvum facere quod perierat, malumus fratrem lucrari, quam perdere, corrigere quam damnare. Haec dum fore speramus, et enixis precibus a divina misericordia imploramus, apostolicam Tibi, Venerabilis Frater! benedictionem peramanter inpertimur. Datum Romae apud Sanctam Mariam Majorem sub annulo piscatoris die da 2. Novembris MDCCCXIV. Pontificatus nostri anno decimo quinto.

Dominicus Testa.

C.

Bischöfliche Anordnung in Betreff der Eheverlöbnisse in mehreren Schweizer-Kantonen des Bisthums Konstanz.

Des Hochwürdigsten rc. rc.

Wir zu den geistlichen Sachen verordneter Vicarius Generalis etc.

Die vielfältige Erfahrung hat längst erwiesen, daß die ohne gesetzliche Formalitäten, und ohne Zeugen eingegangenen Eheverlöbnisse sehr oft die Spuren der Uebereilung tragen, die Partheien sehr leicht in verwickelte Prozesse stürzen, und mancherlei Nachtheile für das sittliche Wohl, für die häusliche Ordnung, und für das Glück der Ehen veranlassen.

Das bischöfl. Ordinariat sieht sich daher, im Einverständniß mit der hohen Regierung des Kantons Luzern *), durch heil. Pflichten aufgefodert, der Willkühr und Leichtsinnigkeit in Abschließung der Eheversprechen durch Feststellung gewisser Erfordernisse zu ihrer rechtlichen Gültigkeit bestimmte und heilsame Schranken zu setzen, und in dieser Absicht für die Bisthums-Angehörigen des Kantons Luzern Nachstehendes zu verordnen:

1.) In Zukunft wird kein gemachtes Eheversprechen als bindend anerkannt, als welches bei den feierlichen Sponsalien vor der Verheirathung im Pfarrhause in Gegenwart des rechtmäßigen Pfarrers, und der gewöhnlichen Zeugen, deren wenigstens zwei seyn sollen, gemacht worden ist. Jedes Eheversprechen, bei welchem eines dieser Erfordernisse nicht beobachtet worden ist, bleibt künftig ohne verbindliche Kraft, und wird vor Gericht für nicht geschlossen angesehen.

---

*) Für andere Kantone wurden ähnliche Anordnungen erlassen.

2.) Weil nur solche feierliche Sponsalien die Verbindlichkeit zur Ehe nach sich ziehen; so soll eine, auf vorherige Zusicherung der Ehe geschehene Schwächung oder Schwängerung kein Recht und keine Verbindlichkeit zur künftigen Ehe begründen.

3.) Eben deswegen soll auch, wenn in Folge eines vor, oder ausser den Sponsalien gemachten Eheversprechens eine Parthei der zu verlobenden Personen durch Ausgaben mit Essen und Trinken, oder durch Einkaufung von Kleidungsstücken und andern Effekten, die auf die Hochzeit Bezug haben, oder durch Vorbereitungen auf die Hochzeitfeier in Schaden kömmt, dieselbe den Schaden selbst tragen, und es soll weder bei geistlichen noch weltlichen Gerichten hierüber eine Klage Statt haben.

4.) Kinder, die ein förmliches Eheversprechen eingehen wollen, sie mögen noch unter der älterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt stehen, oder nicht, sind verbunden, ihre Aeltern vorher deshalb zu begrüßen. Wenn die Aeltern nicht selbst zum Pfarrer kommen, und ihm die geschehene Begrüßung anzeigen, oder wenn der Pfarrer nicht aus andern Umständen auf die Zufriedenheit der Aeltern mit völliger Sicherheit schließen kann; so sollen die Kinder einen Schein von den Aeltern mit sich bringen, daß sie diese begrüßt haben. Widrigenfalls soll der Pfarrer sie abweisen, wenn sie vor ihm ein Eheversprechen schließen wollen.

5) Wenn die Aeltern ihren mündigen oder großjährigen Kindern förmlich die Einwilligung zur Verheirathung verweigern würden, und der Ortspfarrer durch angemessene Vorstellungen sie nicht zum Jawort bereden könnte; so würde auf geschehene Anzeige das bischöfl. Kommissariat die verweigernden Aeltern vorberufen, und sie zur Einwilligung zu vermögen suchen. Bei andaurender Verweigerung solcher Aeltern soll die eheliche Einsegnung, ungeachtet aller Einwendungen, dennoch ihren Fortgang haben, aber erst in Monatsfrist nach geschehener Vorladung der Aeltern an das bischöfl. Kommissariat, von welchem auch ein solcher beharrlicher Weigerungsfall dem kleinen Rath soll angezeigt werden.

6.) Zu der Gültigkeit eines Eheversprechens minderjähriger Personen, nehmlich der Jünglinge, die das zwanzigste, und der Mädchen, die das achtzehnte Jahr ihres Alters noch nicht zurückgelegt haben, wird erfordert, daß sie die Einwilligung der Aeltern, oder Vormünder einholen, und sich darüber bei ihrem Pfarrer ausweisen sollen.

In dem Fall, daß die Aeltern, oder die Vormünder ihre Einwilligung verweigern, der Sohn, oder die Tochter aber sich durch diese Verweigerung gekränkt glaubt, ist ihnen gestattet, sich durch den Ortspfarrer an das bischöfl. Kommissariat zu wenden, und die Untersuchung der Sache zu verlangen.

Findet das bischöfl. Kommissariat nach geschehener Einvernehmung der Aeltern, oder Vormünder, daß ihrer Weigerung Eigennutz, Habsucht, Vorurtheile, blinder Eigensinn, oder andere unlautere Triebfedern und nichtige Bewegursachen zum Grunde liegen; so wird dasselbe die Aeltern, oder Vormünder zur Ertheilung der verweigerten Einwilligung auffordern, und durch ernstliche Vorstellungen sie zu erreichen suchen.

Bei dennoch fortgesetzter Weigerung wird das bischöfl. Kommissariat die Sache dem kleinen Rath vortragen, welcher darüber, als eine bürgerliche Sache rechtlich entscheiden wird.

In dem Fall, wenn minderjährige Kinder, oder Pflegkinder von ihren Aeltern, oder Vormündern, sey es durch Ueberredung, oder durch Zwang, Drohungen u. dgl. zu einer Heirath genöthigt werden wollten, und sie sich widersetzen zu müssen glaubten, sollen sie ebenfalls durch den Ortspfarrer mit geziemenden Vorstellungen sich an das bischöfl. Kommissariat wenden können, welches die Sache, wenn Es die Aeltern, oder Vormünder nicht durch Vorstellungen von ihrem Verlangen abzubringen vermag, dem kleinen Rath zum Schutz solcher Kinder, oder Pflegkinder vorlegen soll.

7.) Nur wenn nach gemachten Sponsalien beim Pfarrer ein Theil zurückgehen will, kann eine Klage über ein Eheverlöbniß bei dem bischöfl. Kommissariat Statt haben.

Wenn diese Stelle ein solches Eheversprechen aus bischöfl. Vollmacht wieder aufhebt; so soll in einem mit den Gründen versehenen Rezesse an die Partheien bestimmt werden, welchem Theil eine Genugthuung, oder Entschädigung gebühre, welche sodann die Zivilbehörde, der es zukömmt, den Zustand der zeitlichen Mittel der verurtheilten Parthei zu untersuchen, begründet auf das geistliche Urtheil, und mit gänzlicher Rücksicht darauf der bekränkten zusprechen und verschaffen wird.

8.) Das Eheversprechen, und die priesterliche Einsegnung dürfen niemal an einem und demselben Tage geschehen, ausgenommen in höchst wichtigen und dringenden Fällen, mit Erlaubniß des bischöfl. Kommissariats, und es soll das Eheversprechen der dreimaligen Verkündigung jedesmal vorangehen.

Für den Fall, daß beide Theile, oder auch nur ein Theil die Jahre der Mündigkeit noch nicht erreicht haben, wird eine Bedenkzeit von 8 Tagen festgesetzt, binnen welcher Frist jeder von beiden Theilen wieder zurückgehen kann. Erst nach Verfluß dieser Bedenkzeit gewinnt das Eheversprechen vollkommen verbindliche Kraft.

9.) Diese Verfügung über die Eheverlöbnisse, welcher der große Rath des Kantons Luzern seine gesetzliche Bestätigung ertheilt hat, soll mit dem Aschermittwoch des Jahres 1805. in Kraft erwachsen, vorher aber überall durch die Herren Pfarrer verkündet, und in einer Predigt, oder Christenlehre faßlich erklärt werden. Beides, das Verkünden der Verordnung, und die Erklärung darüber soll in Zukunft jährlich zweimal, und zwar in der Advents- und Fastenzeit wiederholt werden.

Konstanz am 10. December 1804.

(L. S.) **Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,**
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

---

d.

Bischöfliche Anordnung in Betreff der Haustaufen.

Des Hochwürdigsten rc. rc.

Wir zu den geistlichen Sachen verordneter Vicarius Generalis etc.

Nach dem liebreichen Geiste des Christenthums und der katholischen Kirche sollen die Religionsanstalten, indem sie das moralische Wohl befördern, dem physischen keinen Nachtheil bringen.

Der Absicht des Heilands und seiner Kirche läuft es ganz entgegen, den Neugebohrnen der Gefahr auszusetzen, daß bei seinem Eintritt in die christliche Gemeine sein Austritt aus dem physischen Leben befördert werde, und daß das Kind an der Quelle des sittlichen Lebens seinen körperlichen Tod finde.

Die Kirche ist vielmehr in allen ihren Anordnungen mütterlich bedacht, auf die Lokal- und Personalbedürfnisse und auf der Zeiten fortschreitende Kenntnisse milde und sorgsame Rücksicht zu nehmen, und es giebt keinen Grund, warum diese Rücksicht sich nicht auch auf die Taufhandlung erstrecken sollte.

Nun

Nun eifern die bewährtesten Aerzte, besonders seitdem die Heilkunst größere Fortschritte gemacht hat, einstimmig gegen jede Verkältung neugebohrner Kinder, und behaupten daher, daß der Gebrauch des kalten Wassers bei der Taufe zu allen Jahrszeiten, zur rauhen Winterszeit aber auch die Taufe in den kalten, zumal in den weit entlegenen Kirchen für die neugebohrnen Kinder sehr nachtheilige, oft tödtliche Folgen haben könne. Dessen kann sich jeder aus den trefflichen Schriften eines Franks, Metzlers u. a. m. überzeugen.

Einleuchtend ist es aber, daß bei solchen Gegenständen, die auf das physische Wohl Einfluß haben, die sachkundigen Belehrungen und Warnungen gelehrter und erfahrner Aerzte nicht dürfen unbeachtet gelassen, und von der Hand gewiesen werden.

A. In unserm Bisthumsritual ist längst schon wohlthätig angeordnet, daß das kalte Taufwasser, um dem zarten Körper des Kindes nicht zu schaden, vor dem Gebrauch etwas erwärmt, oder mit warmen Wasser vermischt werden soll.

Die Beobachtung dieser Vorschrift ist eine Pastoralpflicht, welcher kein, für das Wohl seiner Pflegempfohlenen zärtlich besorgter Seelenhirt sich entziehen kann, noch wird.

Der Gebrauch des laulichten Wassers verdient ganz gewiß auch im Sommer den Vorzug, weil jede schnelle Abwechslung von Wärme und Kälte dem empfindlichen Körper eines kaum gebohrnen Kindes nachtheilig werden kann. Der Seelsorger handelt hierin seiner Pflicht gemäß, und in jeder Rücksicht am beßten, wenn er das Sicherste wählt.

Die H. H. Seelsorger werden daher angewiesen:

1.) vor der Taufe jedesmal das kalte Wasser mit etwas warmen zu vermischen; zu dieser Absicht

2.) immer eine Porzion Taufwassers in dem Pfarrhof an einem temperirten Ort in einem reinen geschlossenen Gefäß aufzubewahren. Eine kluge Vorsicht verlangt

3.) daß dieses Taufwasser nur im Pfarrhof und nirgend anderswo aufbewahrt werde, weil die Erfahrung lehrt, daß noch immer manche Leute unter dem Volk mit dem Taufwasser abergläubischen Mißbrauch zu treiben geneigt sind. Endlich soll, damit das Kind keinen Schaden leide,

4.) das Taufwasser nicht in überflüßiger Quantität, und nicht in weiter Entfernung vom Haupte des Täuflings, sondern nahe an dessen Haupt aufgegossen werden.

B. Was aber das Taufen in der Kirche, oder in den Häusern betrifft; so wurde in Ansehung des Orts zur Ertheilung der Taufe zu verschiedenen Zeiten und in verschiedenen Ländern eine große Verschiedenheit beobachtet. Der Ort trägt zum Wesen der Taufe nichts bei. Zwar verordnet die alte Kirche, daß die Neubekehrten aus dem Juden- und Heidenthume öffentlich sollen getauft werden, um die ganze versammelte Gemeine zum Zeugen ihrer kirchlichen Handlungen und Verpflichtungen zu machen. Bey uns aber können nur unmündige und schwache Kinder in Betrachtung kommen, die ohnehin gewöhnlich nur in Gegenwart von drey oder vier Personen getauft werden, die in der Mitte eines ganzen katholischen Volkes heranwachsen, und die der feierlichen Volkszeugenschaft zum Beweis ihres Eintritts in den kirchlichen Bund nicht mehr bedürfen.

Jede Bedenklichkeit in Hinsicht der Haustaufe, so oft sie das physische Wohl des Kindes empfiehlt, wird verschwinden, wenn man noch ferner erwägt und beherziget, daß das heil. Abendmahl, welches nach der christkatholischen Lehre das Allerheiligste ist, den Kranken in die niedrigsten und schlechtesten Hütten hingetragen werde, mithin auch nicht zu besorgen ist, die Heiligkeit der Taufe möchte durch den Ort ihrer Ausspendung gefährdet werden; daß von Versehung der Kranken mit dem heil. Abendmahl und der heil. Oelung auch die weiteste Entfernung und die unfreundlichste, strengste Kälte den Seelsorger nicht freyspreche; daß er

sich mithin dadurch von der Haustaufe neugebohrner Kinder ebenfalls nicht abhalten lassen dürfe, indem diese schwachen menschlichen Geschöpfe ähnliche Ansprüche an ihn machen, wie die Kranken.

Wohlmeinend ermahnen Wir demnach die H. H. Seelsorger nach dem Beispiel anderer Bisthümer, z. B. Würzburg, Salzburg ꝛc. ꝛc.

1.) Künftig die Taufe der Neugebohrnen bei rauher Witterung, besonders zur kalten Jahrszeit und vorzüglich an den Filialen und in entfernten Höfen, so oft es von den Aeltern verlangt wird, im Geburtshause des Kindes vorzunehmen.

2.) In Hinsicht dieser Haustaufe zwischen Reichern und Aermern keinem Unterschied Platz zu geben, und über die bisher festgesetzte und hergebrachte Stolgebühr weder eine Bewirthung, noch eine besondere Gabe anzunehmen, vielweniger zu fodern, insbesondere auch keinen sogenannten Taufsuppen, wo sie noch herkömmlich und nicht abgestellt sind, beizuwohnen.

3.) Bei diesen Haustaufen übrigens den gebührenden Anstand niemal ausser Acht zu lassen, und jedesmal mit der Stole und in Begleitung des Meßners sich in die Wohnung des Täuflings zu begeben.

4.) Die Hebammen zu belehren und ihnen zu empfehlen, daß sie von der Taufe neugebohrner Kinder in den Kirchen dann und so oft abrathen sollen, als die Taufe ausser dem Hause dem Kinde nachtheilig werden könnte, sey es wegen großer Entlegenheit, rauher Witterung, oder kränkelndem Zustand des Kindes u. dgl.

Es versteht sich von selbst, daß in den Fällen, wo das Kind in Todesgefahr gebohren wird, oder nach der Geburt plötzlich gefährlich erkranket, die Nothtaufe durch die Hebamme, oder bei deren Abgang durch eine andere unterrichtete Person vorgeschrieben bleibe, und die Ankunft des Seelsorgers nicht abgewartet werden könne. Jedoch ist derselbe sogleich zu benachrichtigen, und er hat baldmöglichst die Taufe unter Bedingung nachzutragen.

Die Hebammen und Aeltern sind hierüber von den Seelsorgern gehörig zu unterrichten. Auch wird diesen neuerdings empfohlen, die Prüfung der Hebammen in Hinsicht der Taufe wenigst alle zwei Jahre zu wiederholen, weil sonst diese Personen aus Mangel an Uebung leicht etwas Wesentliches vergessen könnten.

Bei diesem Anlaß werden die Seelsorger noch auf einen Mißbrauch aufmerksam gemacht, nehmlich, daß Kinder zu Taufpathen gebraucht werden. Dieses ist aus zwei wichtigen Gründen nicht zu gestatten:

1.) Weil Kinder nicht im Stand sind, die Pflichten der Pathen einzusehen, noch dieselben aus freiwilligem Entschluß zu übernehmen, und sie mithin, wie Puppen eine zwecklose Zeremonie verrichten.

2.) Weil sie wegen der ihrem Alter anhängigen Schwäche und Ungeschicklichkeit der Gefahr ausgesetzt sind, den Täufling fallen zu lassen, oder ihm sonst Schaden zuzufügen.

Dieser Hirtenbrief, welcher im Einverständniß der hohen Landesstellen kundgemacht wird, soll von allen Seelsorgern dem versammelten Volke von der Kanzel herab vorgelesen werden, und Wir erwarten von ihrem Eifer, daß sie Unsere gute Absicht durch zweckmäßigen Unterricht wirksam befördern werden.

Konstanz den 20. April 1806.

(L. S.) **Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,**
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

e.

Rescript der bischöfl. geistlichen Regierung zu Konstanz an einige Kommissariate und Dekanate in der Schweiz, in Betreff der gemischten Ehen.

Die kathol. Kirchenvorsteher und Seelsorger müssen zwar immer wünschen, daß die Ehe zwischen Personen von gleichem Religionsbekenntniß geschlossen werden, indem es der Natur der Sache nach erwünscht ist, daß Ehegatten in der wichtigsten Angelegenheit des Menschen Eines Sinnes seyen, wodurch auch die moralische Erziehung der Kinder wesentlich gewinnt.

Die kathol. Seelsorger haben demnach dem katholischen Brauttheil kluge und zweckmäßige Vorstellungen gegen die Verehelichung mit einem andern Konfessionsgenossen zu machen.

Wenn aber diese Vorstellungen bei dem katholischen Brauttheil keinen Eingang finden, und zu der Ehe einer kathol. Person mit einer reformirten Person von Seite der Regierung die gesetzliche Bewilligung erfolgt ist, so bringt es die Uebung in der kathol. Kirchenverfassung mit sich, daß

1.) jeder einzelne Fall einer solchen gemischten Ehe vor der Verkündung und Kopulation dem bischöfl. Ordinariat mit allen Umständen angezeigt werde, welches die Bewilligung nicht erschweren wird, wenn nicht besonders wichtige Bedenken vorwalten. Indessen ist

2.) bei allen solchen gemischten Ehen zum Grundsatz zu nehmen, daß die kathol. Seelsorger dem kathol. Brauttheil die Ermahnung geben, und nachdrucksam ans Herz legen müssen, in dem Ehevertrag auszubedingen, daß alle Kinder in der kathol. Religion erzogen werden sollen.

Wenn jedoch auch hierin das erwünschte Ziel nicht erreicht werden könnte, so bliebe freylich nichts anderes übrig, als den Ehevertrag dahin abzuschließen, daß die Kinder des männlichen Geschlechts in der Religion des Vaters, die des weiblichen Geschlechts aber in der Konfession der Mütter erzogen werden sollen.

3.) Bevor ein Brautpaar verschiedener Konfessionen öffentlich von der Kanzel verkündet wird, haben sich beide Theile bei dem Pfarrer der Braut persönlich zu stellen, und vor diesem das Eheversprechen (Sponsalia de futuro) einander gegenseitig zu erklären; hierauf begiebt sich noch besonders

4.) Der kathol. Brauttheil zu seinem ordentlichen Seelsorger, so wie der reformirte Theil zu seinem Pfarrer, um bei diesem den religiösen Unterricht über die Pflichten des Ehestandes zu nehmen, und nach dessen Gutfinden sich einer Prüfung zu unterziehen.

5.) Jeder Brauttheil hat sich vor der ersten Verkündung mit einem schriftlichen Zeugnisse des Pfarrers der Braut über die gemachten Sponsalien, und seines eigenen Seelsorgers über den erhaltenen religiösen Unterricht auszuweisen, worin ausdrücklich zu bemerken ist, daß der Brauttheil in den Religionsgrundsätzen seiner Konfession hinreicheud unterrichtet befunden worden sey.

6.) Erst nach Vorlegung dieser Zeugnisse kann zur Eheverkündung geschritten werden, welche in der Kirche an einem Sonn- oder gebothenen Feyertage während dem vormittägigen Gottesdienst dreymal von der Kanzel zu geschehen hat, wenn darüber von der geistlichen Behörde nicht eine Dispense verwilliget würde.

7.) Die Einsegnungen solcher gemischten Ehen sind jedesmal von dem Pfarrer der Konfession des Bräutigams vorzunehmen. Beide Theile aber stellen sich sodann wieder vor dem Pfarrer der Braut in seiner Behausung, und äussern daselbst die wiederholte Bezeugung ihres Ehekonsenses, welchem auf keine Weise ein Hinderniß gelegt werden darf.

8.) Was die Taufe der aus solchen Ehen erzeugten Kinder betrifft, so unterliegt es keinem Anstand, daß, wenn der Ehevertrag auf die ReligionsErziehung der Kinder nach dem Geschlecht abgeschlossen worden ist, auch die Taufe von dem Pfarrer der Konfession des Vaters, oder der Mutter ertheilt werden solle; je nachdem das Kind männlichen oder weiblichen Geschlechtes ist.

Wir bemerken dieses zur Wissenschaft und Nachachtung und zur Verständigung der Pfarrherren, als Instruktion, nach welcher die Fälle der Heirathen zwischen Verwandten verschiedener Konfession zu behandeln sind.

Konstanz am 3. Dezember 1808.

---

f.

Erklärung des Generalvikariats von Konstanz in Betreff des angeklagten Hrn. Professors Dereser.

Wir zu den geistlichen Sachen verordneter Vicarius Generalis ꝛc.

Nachdem Wir alle Aktenstücke in Betreff der Verdächtigung der Lehre des Herrn Regens und Professors Thäddäus Dereser und der Einwendungen, die von theologischen Schülern gegen dessen Vorlesungen dem Wohllöblichen Erziehungsrath eingereicht worden sind, aufs sorgfältigste geprüft, und mit einander verglichen, auch von dem Inhalt und der Methode der exegetischen Vorlesungen des Hrn. Regens und Professors Dereser Uns möglichst genaue Kenntniß verschafft, und von verschiedenen Seiten Auskünfte, die auf die Sache Licht verbreiten konnten, eingeholt haben, sehen Wir Uns nun in den Stand gesetzt, diejenigen Erklärungen und Bestimmungen hervorzugeben, welche die Wichtigkeit der Sache und die Gerechtigkeit erfodern.

I. Herr Regens und Professor Dereser hat sich in Hinsicht aller wider ihn als Lehrer der praktischen Bibelerklärung gemachten Einwendungen und Anschuldigungen vollkommen gerechtfertigt. Die Rechtgläubigkeit seiner Lehre, die in den rühmlich bekannten Bibelwerken, die er herausgegeben hat, von den kompetenten bischöflichen Behörden längst und wiederholt anerkannt worden ist, bewährt sich auch in seinen Vorlesungen. Die Methode aber, die er dabei anwendet, ist sehr zweckmäßig, um in den Schülern das Nachdenken zu erwecken, sie mit dem Sinn der heil. Schriften zum heilsamen Gebrauch beym Unterricht der Gläubigen vertrauter zu machen, ihnen die in manchen Stellen vorkommenden Dunkelheiten mit der nöthigen Unterscheidung dessen, was zur Glaubens- und Sittenlehre gehört, und was blos die Meynungen der Gelehrten berührt, nach Möglichkeit aufzuhellen, und ihnen durch gründliche Warnung vor willkührlichen Deutungen und durch Prüfung der scheinbaren Einwürfe der Ungläubigen und Glaubensgegner wider die Gefahren des Unglaubens, des Irrthums, der Schwärmerey, und der Sophisterey des Spottwitzes kräftige Verwahrungsmittel zu verschaffen. Es leidet keinen Zweifel, daß alle theologische Schüler, denen es wahrhaft Ernst ist, die exegetischen Vorlesungen des Hrn. Professor Dereser mit gebührendem

rendem Fleiß und Gelehrigkeit anzuhören, daraus für ihre religiöse Bildung den größten Nutzen ziehen können. Dagegen muß es sehr auffallen, daß Schüler, die in dem Studium der heil. Schrift beinahe noch Fremdlinge sind, sich fähig glauben konnten, über die Zweckmäßigkeit und Nutzbarkeit der Vorlesungen des aufgestellten Professors, der im ganzen katholischen Deutschland und auch im Ausland als einer der gelehrtesten und gründlichsten Exegeten geschätzt wird, ein Urtheil zu geben. Dieses Benehmen zeugt von mehr Dünkel als Lernbegierde. Wir hoffen aber zuversichtlich, die betreffenden theologischen Schüler werden sich beeifern, diesen Fehler in Zukunft durch Bescheidenheit und gelehrige Benutzung des exegetischen Unterrichts, den sie von Herrn Professor Dereser erhalten, wieder gut zu machen. Was

II. das angebliche Päbstl. Breve Pius VI. betrifft, wodurch nach der Angabe einer anonymen Lebensbeschreibung dieses Pabstes *) die Rechtgläubigkeit der Lehre des Hrn. Professors Dereser in Anspruch genommen worden seyn soll; so würden wir dem preiswürdigen Andenken des Erzbischofs und Kurfürsten von Köln, an welchen das Breve angeblich gerichtet war, zu nahe treten, wenn Wir im mindesten zweifelten, daß dieser erhabene Kirchenprälat seiner Pflicht volles Genüge gethan habe. Wenn das Breve auch wirklich nicht unterschoben, und die Aechtheit desselben nicht so vielen Zweifeln unterworfen wäre, als nach eingezogener Erkundigung der Fall wirklich ist; **) so könnte doch aus demselben in Ansehung des Hrn. Dereser mit Gewißheit nichts gefolgert werden, wenn nicht zugleich die Antwort des Durchlauchtigsten Erzbischofs von Köln vorgelegt und damit verglichen würde. Allein Hr. Professor Dereser ist schon dadurch vollkommen gerechtfertigt, daß der Erzbischof von Köln, unter dessen Augen er lehrte, anstatt den Grund der Beschuldigung anzuerkennen, und ihn von seinem Lehrstuhl zu entfernen, ihm vielmehr späterhin bei seinem freywilligen Abtritt von der hohen Schule zu Bonn ein sehr rühmliches und in jeder Hinsicht vortheilhaftes Zeugniß ausstellen ließ. Der Verdacht gegen die Rechtgläubigkeit des Hrn. Professors Dereser, der angeblich in einem Breve geäussert worden seyn soll, ist durch dieses Benehmen des Erzbischofs von Köln hinreichend entkräftet und widerlegt, und kann in jedem Fall eben so wenig einen Grund abgeben, die Rechtgläubigkeit dieses Gelehrten in Zweifel zu ziehen, als die Anschuldigungen, die vor wenigen Jahren in ein Päbstl. Breve Sr. Heiligkeit Pius VII. gegen öffentliche Lehrer der Philosophie und Theologie am Lyzäum zu Luzern wirklich eingeflossen sind, gegen die Rechtgläubigkeit dieser Lehrer einen Beweisgrund abgeben können, nachdem von dem rechtmäßigen Erz- und Bischof, dem die Untersuchung der Sache zukam, die Anschuldigungen unbegründet befunden worden sind. Wir finden es überflüssig, hier noch andere merkwürdige Beyspiele anzuführen, wo die Rechtgläubigkeit solcher theologischen Lehrer, die in Deutschland und auch in der Schweiz noch jetzt mit Recht der allgemeinen Verehrung genießen, durch gehässige Delationen bei dem Päbstl. Stuhl verdächtigt wurden, wovon aber die nachgefolgte unparteyische Untersuchung den Ungrund ausser Zweifel gesetzt hat.

III. Die veranstalteten besondern Vorlesungen zur praktischen Bibelerklärung sind eine Wohlthat, wodurch einem wahren Bedürfniß am Lyzäum zu Luzern gesteuert wird. Der hohen Kantons-Regierung und dem Erziehungs-Rath zollen Wir dafür den lebhaftesten Dank. Auch bestehen wir fest darauf, daß alle theologische Schüler aus dem Bisthum Konstanz diese Vorlesungen fleißig besuchen, und sich den vorgeschriebenen Prüfungen über deren Inhalt unterziehen. Befriedigende Zeugnisse darüber sind ein wesentliches Erforderniß zur Aufnahme in den geistlichen Stand.

---

*) Worauf sich in der Anklage berufen wurde.

**) Diese Zweifel sind erst durch spätere Erkundigungen gehoben worden, wie aus der Entscheidung des Hrn. Fürsten-Primas erhellet.

IV. Nicht minder lebhaften Dank von allen denjenigen, denen der gründliche Unterricht in der christkatholischen Religion und wahre Gelehrsamkeit am Herzen liegen, verdient die Errichtung eines eigenen Lehrstuhls für die biblischen Grundsprachen am Lyzäum zu Luzern, und die Uebertragung dieses Lehrstuhls an den gelehrten Hrn. Professor Dereser. Eine theologische Lehranstalt, an welcher der Unterricht in diesen Grundsprachen fehlt, ist unstreitig mangelhaft. Von Konzilien, von Päbsten, und von den gelehrtesten Bischöfen ist daher das für die Bibelkunde so wichtige Sprachstudium nachdrucksam empfohlen und befördert worden. Zu wünschen wäre, daß alle theologische Schüler hinlängliche Kenntnisse in der griechischen und hebräischen Sprache erhielten, um wenigst durch Nachschlagen des Urtextes sich nach den ganz besonderen Eigenheiten des orientalischen Sprachgebrauchs, von der Richtigkeit und dem eigentlichen Sinne der bewährtesten katholischen Uebersetzungen und Erklärungen überzeugen zu können. Indessen machen es verschiedene Umstände allerdings nöthig und rathsam, hierin auf die Talente und Vorkenntnisse der einzelnen theologischen Schüler Rücksicht zu nehmen. Willkühr darf jedoch auch in dieser Sache nicht entscheiden. Sondern dem Hrn. bischöflichen Kommissär und dem Hrn. Professor der biblischen Sprachen wird aufgetragen, beym Anfang eines jeden theologischen Lehrkurses zu bestimmen: ob und wie ferne die einzelnen theologischen Schüler zur Erlernung der orientalischen Sprachen und zur Theilnahme am diesfälligen Unterricht anzuweisen seyen; worüber wir jedesmal den Bericht mit Angabe der Beweggründe erwarten.

V. Dem theologischen Schüler Wilhelm Groth wird seine vorzügliche Theilnahme an der Partheyung, die sich unter theologischen Schülern am Lyzäum gegen die angeordnete Lehranstalt der praktischen Bibelerklärung und der biblischen Grundsprachen gebildet hat, mit Ernst verwiesen. Sein Benehmen verdient Tadel und Rüge, mag er nun aus sich selbst gehandelt, oder sich als Werkzeug haben gebrauchen lassen. Wir sind fest entschlossen, einem Jeden, der an dieser ordnungswidrigen Partheiung gegen unsere Erwartung noch fernern Antheil nehmen, und dessen überwiesen würde, die Zulassung zu den heil. Weihen zu versagen.

Die gegenwärtigen Erklärungen und Beschlüsse sind durch das bischöfliche Kommissariat der hohen Kantons-Regierung mitzutheilen, dem Hrn. Regens und Professor Dereser zuzustellen, und sowohl im Seminar kund zu machen, als der theologischen Lehranstalt zu eröffnen, damit die sämmtlichen HH. Professoren und theologischen Schüler davon in Kenntniß gesetzt werden.

Gegeben Konstanz am 18. März 1813.

(L. S.) Fhr. v. Wessenberg.

8.

Zuschrift des Herrn Fürsten-Primas, Bischofs von Konstanz an die Regierung zu Luzern, in Betreff des Hrn. Professors Dereser.

Hochgeachtete Herren!

Seit meinem vorhergehenden im verwichenen Monate erlassenen Antwortschreiben habe ich die Akten, in Betreff des Seminariums-Regenten und Professors, Herrn Dereser, erhalten, und mit wiederholter Aufmerksamkeit und Berathung gründlich gelehrter Männer gelesen und reiflich erwogen.

Es hat sich daraus ergeben, daß Professor Dereser gegen die christkatholische Glaubenslehre nichts gelehrt hat.

Die Anschuldigungen wegen ehemalen verbreiteten Irrlehren und das Breve des verehrungswürdigsten Pabstes Pius VI., welches gedachten Professor Dereser verdächtig zu machen scheint, fallen dadurch gänzlich hinweg, daß der verstorbene Herr Maximilian, Erzbischof und Kurfürst von Kölln, diesen Gegenstand gründlich und ausführlich untersuchen ließ; der Erfolg dieser Untersuchung war, daß diese in dem Breve gemachten Beschuldigungen aus unverläßigen Gerüchten geschöpft und in förmlich angestellter Untersuchung als falsch befunden worden sind.

Es würde der Gerechtigkeit des verehrungswürdigsten Oberhauptes der Kirche entgegen seyn, wenn man diese Aeusserungen und Warnungen als wirkliche Entscheidungen ansehen wollte, indem dieselben lediglich Aufforderungen an die Bischöfe sind, um die Sache zu untersuchen, und mit verdoppelter Aufmerksamkeit darauf zu wachen, damit die göttlichen Grundwahrheiten der heiligen christkatholischen Religion in ihrer gänzlichen Reinheit erhalten werden.

Der heil. Vater, als verehrungswürdigstes Oberhaupt der Kirche wacht auf eine höchst preiswürdige Weise auf Reinheit der Glaubenslehren, und weist in dieser Absicht die Bischöfe an, diejenigen Bedenklichkeiten zu untersuchen, welche dem Oberhaupte der Kirche aus Aengstlichkeit gegründeter oder ungegründeter Besorgnisse angezeigt werden; den Bischöfen liegt alsdann ob, dergleichen Anzeigen zu untersuchen, deren Grund oder Ungrund zu erforschen, und in dieser Untersuchung mit unpartheyischer, Gott gefälliger Gerechtigkeitsliebe zu Werke zu gehen.

Im Jahr 1807. wurden die Professoren auf dem Lyzäum zu Luzern wegen vermeyntlichen Irrlehren beschuldigt; in Ansehung derselben ergieng ein ähnliches Breve an mich, als Fürstbischof von Konstanz, allein niemand hielt die Sache dadurch für entschieden; niemand zweifelte damalen und in der Folge an der von mir angeordneten Untersuchung, und als diese für die Professoren günstig ausgefallen war; so ward ihre Rechtgläubigkeit von jedermann anerkannt, und Ihro päbstl. Heiligkeit beruhigten sich darauf.

Zwischen diesem Falle und demjenigen des Herrn Professors Dereser ist nicht der mindeste Unterschied.

Dieses alles vorausgesetzt ergreife ich mit lebhaftem Vergnügen diese Gelegenheit, mit herzlichem Danke dasjenige zu erkennen, was die Regierung des hohen Kantons von Luzern in so vielen Gelegenheiten gethan hat und noch thut, um die christkatholischen Lehranstalten zu befördern, das wahre Wohl der Religion in Aufnahme zu bringen, und eben dadurch allgemeine Vereinigung der Gemüther, Liebe Gottes und der Menschen zu befördern, wodurch das allgemeine Wohl der so biedern fürtrefflichen Schweizer-Nation immer mehr und mehr befestiget wird.

Mein tägliches Gebet zu dem Allmächtigen geht dahin, daß unter göttlichem Segen und Mitwirkung der Vorsehung dieser Endzweck vollkommen erreicht werde.

Ich habe Ursache überzeugt zu seyn, daß die Gesinnungen des bischöflichen Generalvikariats von Konstanz und insbesondere meines würdigen, frommen und einsichtsvollen Herrn Generalvikarius, Freiherrn von Wessenberg eben auch dahin gerichtet sind.

In dieser und jeder andern Angelegenheit werde ich Ihnen, Hochgeachtete Herren, alle mögliche Beweise derjenigen Hochachtung und bischöflichen christlichen Friedensliebe geben, mit welcher ich unabänderlich seyn werde

Der Hochgeachteten Herren

Aschaffenburg, den 29. Juli 1813.

Dienstwilliger treuer Freund,

Carl

Bischof von Konstanz, Großherzog von Frankfurt.

---

h.

Quaestiones ex Jure ecclesiastico

(pro Concursu Generali.)

3° An pontificatus ab episcopatu Romano in perpetuum avelli,

4° An ille salvo Ecclesiae systemate in patriarchatus commutari queat?

Constantiae 5. Maii 1806.

Dr. Joan. Ant. Sulzer *)

Juris eccles. prof.

*) Sowohl zu Konstanz als zu Freiburg im Breisgau, wo die Generalkonkursprüfung, gemäß den österreichischen Vorschriften zweimal im Jahre statt fand, war es üblich, daß die Fragen aus dem Kirchenrathe von dem Professor dieses Fachs aufgesetzt wurden.

J. Bücher.

J.

Bücher-Anzeige.

Aus dem Archiv für die Pastoralkonferenzen rc. des Bisthums Konstanz 1810. 8. Heft. „Coopers Briefe über den neuesten Zustand von Irland, nebst einer apologetischen Schilderung des Katholicismus in England. Aus dem Englischen herausgegeben von H. E. G. Paulus, Professor der Theologie zu Jena, 1801.

Der ganze Inhalt dieses merkwürdigen Buches ist für jeden Katholiken von anziehendem Interesse. Der erste Theil desselben besteht in einer apologetischen Darstellung des Katholicismus mit besonderer Hinsicht auf die bürgerlichen Verhältnisse in Irland. Der Verfasser hat mit eben so viel Scharfsinn als Gelehrsamkeit den Katholicismus in seiner reinen Gestalt den irrigen Vorstellungen davon entgegengesetzt, welche unter den Reformirten in Großbritanien verbreitet worden sind, und die beharrliche Ausschließung der katholischen Irländer, deren Zahl sich über drei Millionen beläuft, von den meisten bürgerlichen Rechten veranlaßt haben mögen. Der Verfasser zeigt ferner, daß die Katholiken sich in Ansehung der Lehre und der kirchlichen Gebräuche bei weitem nicht in so vielen Stücken von der anglikanischen Kirche unterscheiden, als die Uebelunterrichteten wähnen; daß vielmehr nur wenige wesentliche Differenzpunkte zwischen beiden obwalten, die aber durchaus so beschaffen seyen, daß die Regierung dadurch schlechterdings nicht berechtigt werden könne, die Katholiken in ihren Ansprüchen auf bürgerliche Rechte zu verkürzen; indem kein einziger Bestandtheil des Katholicismus die bürgerliche Verfassung im mindesten beeinträchtige. Der zweite Theil des Buches enthält eine umständliche und kräftige Schilderung der jetzt noch bestehenden Verhältnisse zwischen den katholischen und reformirten Irländern, und besonders von dem traurigen Schicksale, und dem noch immer drückenden und elenden Zustande, in welchem sich die erstern befinden. Diese Schilderung verdient um so mehr Glauben, als sie von einem Anhänger der englischen Kirche herrührt. Derselbe unterstützt mit den wichtigsten Gründen und mit warmer Beredsamkeit seinen Antrag von politischer Gleichstellung der Katholiken mit ihren reformirten Brüdern, deren Anzahl, die Dissenters mitbegriffen, nicht der Hälfte der erstern gleichkömmt."

---

k [1]

Vorstellung des Domkapitels von Konstanz gegen die Trennung der Schweizer-Kantone vom Bisthum.

Beatissime Pater!

Ingenti nos moerore afflixit edictum publicum ab apostolico apud Helvetios Nuntio in ipsis calendis Januarii hujus anni ad dilectos, ut nominat, filios in Christo Abbates, Praepositos, Canonicos, Decanos, coeterasque Personas ecclesiasticas Helvetiae in Dioecesi Constantiensi inclusae inscriptum, quo declaratum est, a Sanctitate Vestra justissimis, gravissimisque de causis Helvetiam universam, quae hac Dioecesi includitur, per litteras apostolicas ab hujate,

Episcopatu prorsus separatam et avulsam, atque Presbyterum Bernardum Goeldlin Collegiatae Beronensis apud Lucernates Praepositum in Vicarium apostolicum, qui solus modo legitima polleat auctoritate, electum fuisse.

His rebus non ab apostolica Nuntiatura, sed, quod dolenter referimus, ex fama publica perceptis mox, interjectis paucis diebus, tristior etiam ab ipsomet Episcopo nostro supervenit nuntius, quod Sanctitas Vestra separationem catholicorum Helvetiae pagorum ab hujate dioecesi de facto ex plenitudine apostolicae Potestatis decretam eidem quoque denuntiaverit; quae audita novis, eoque gravioribus nos oneravere curis, quod nullius admissae culpae nobis conscii simus, quae indignationem Sanctitatis Vestrae in Nos provocare potuerit, minus ominari valeamus, quae subversari queant causae, ut Dioecesis Constantiensis et vetustate et amplitudine coeteris insignior tanta ruina opprimatur.

Nuntiatura apostolica causas speciales, quae hanc dioecesi attulerint cladem, in edicto suo eqidem non denotat, tales autem esse declarat, quas deflere magis, quam in memoriam revocare juvet. Sint causae - nobis omnino incognitae - quae velint; in nos noxae omnis puros nequaquam recident. Plectantur, qui reatum admisere. Dioecesis Constantiensis ducentis ultra mille annis florens culpam alienam immerita non luat.

Haec conscientia nostra justi rectique tenax animum nobis injecit, ut in litteris encyclicis a mandatario nostro Antonio Reininger Theologiae Dre, et Provicario gli hunc in finem a nobis specialiter instructo ad helvetiorum rempublicam, et singulos ejus pagos, clerumque universum pridie calendarum februarii hujus anni editis contra Helvetiae ab Episcopatu hoc separationem reclamaremus, remedioque juris communis usi ad Sanctitatem vestram male informatam, meliusque informandam provocaremus.

Episcopum nostrum dismembrationi dioecesis hujus annuisse fertur, adjectis tamen conditionibus, et reservato eorum, quorum interest, consensu; cum perspectum habere debuerit, suam unius sententiam tantimomenti causae haud suffecturam.

Eos inter, de quorum jure, praejudicioque agitur, inclyta helvetiorum Respublica merito primum sibi locum vindicat, quae proprium quidem nationis suae Episcopum a Sanctitate Vestra exoraverat, haud vero (cujus certi sumus) id unquam agitaverat animo, ut jura venerabilis matricis suae Ecclesiae, et Dioecesis Constantiensis, seposita omni causae cognitione, praecipiti adeo cursu, velut repentino fulmine perculsa, prosternerentur, omnisque debitae illi gratitudinis sensus extirpetur; quod a mente etiam Sanctitatis Vestrae quam alienum sit, ex tenore Brevis apostolici Nonis octobribus elapsi anni ad Rempublicam helveticam dati luculenter apparet, quo Sanctitas Vestra devotissimas pagorum preces clementissime ratas habuit, apostolico autem Nuntio in mandatis dedit, ut, quae rei hujus tractationem spectarent, interim praeparet.

Penes eum itaque absque omni dubio fuisset, intermedio tractatuum tempore epple Dioeceseos Regimen intactum inviolatumque servare, donec omnia justo, sacrisque canonibus convenienti ordine, collatis, quod decuisset, non cum Episcopo solum, sed et cum capitulo cathedrali, qui unâ Ecclesiam Constantiensem constituunt, consiliis, disposita fuissent: quo et vota sanioris partis pagorum Helvetiae nobis comperta tenderunt. Verum Lucernensi Nuntio fixum, statutumque pridem fuisse videtur, mandati apostolici limites potius egredi, quam oblatam sibi occasionem praetermittere, qua dioecesi huic, nulla equidem probata de causa, ipsi invisae mortiferum infligeret vulnus, eamque, quantum ipsi licuerit, e medio tolleret.

Dum gravissimum hunc, justissimumque dolorem nostrum in paternum Sanctitatis Vestrae sinum filiali cum fiducia effundimus, venia nos indigere merito existimaremus, nisi veritatis amor, qui summae sedi a saeculis, queîs orbem christianum regit, proprius et peculiaris semper fuerat, eritque, et justitia, quam nemini denegavit unquam recti justique conscio, quales et nos sumus, causae nostrae adessent.

Tutorum, et curatorum Ecclesiae nostrae, juriumque ejus omnium vices gerimus sanctionibus canonicis, decretis pontificiis, et perenni catholicae Ecclesiae observantia ad id vocati, et juris jurandi religione devincti, quam in ipso gremii capitularis aditu nostrum unusquisque solemni ritu suscepit, et sanctam, illibatamque tenere, ac tueri promisit.

Supervacaneum itaque fore arbitramur, Sanctitati Vestrae decreta Praedecessorum fel. record. Alexandri III. et Innocentii III. cap. 4. 5. et 8. de his, quae fiunt a praelato sine consensu capituli in mentem revocare, quibus Episcoporum in negotiis, rebusque Ecclesiae dispositiones arctis adeo circumscribuntur limitibus, „ut eae sine consilio, et „consensu fratrum peractae honestati, et SS. Patrum institutionibus contrariae, irritae, et „firmitatis robore carentes declarentur."

Hujus generis ea omnino sunt, quae ab Episcopo nostro circa separationem helvetiae a Dioecesi nobis ignaris, et rationabiliter invitis gesta, concessaque fuere. Si alienationem rei pretiosae vel etiam mobilis ad Ecclesiam pertinentis labe nullitatis vitiatam pronuntiant sacri canones; quanto magis Episcopum damnabunt auctorem, insignis Dioecesos partis suo unius arbitrio pessumdatae?

Funesta, quae vivimus, tempora monent, urgent, ultimamque adducunt necessistatem, ut ea, quae ab Ecclesia sancte salubriterque instituta, atque ordinata sunt, protervi saeculi hujus genii ludibrio eximantur, et sarta tecta serventur.

Ad quem itaque potius, perturbato hoc rerum statu, quam ad Sanctitatem Vestram confugiamus, ardentissimis imploraturi precibus, ut fessis rebus Ecclesiae, ac Dioecesis Constantiensis subvenire, atque enormem, quam manente Helvetiae separatione non sine immenso piorum timoratorumque omnium scandalo pateretur, jacturam avertere clementissime dignetur.

Haec dum Sanctitati vestrae humillime exponimus, quae nostrarum partium sunt, implemus, juratamque fidem praestamus; posteris futuri documento, nihil a nobis fuisse praetermissum, quo dioecesis servaretur integra, neque per nos stetisse, quominus impeditum fuerit, ne Helvetia ab hoc Episcopatu divelleretur.

Ad sacratos Sanctitatis Vestrae pedes provoluti fixo devotissimo osculo benedictionem apostolicam demississime nobis exoramus.

Sanctitatis Vestrae

Constantiae Calendis februarii MDCCCXV.

humillimi, obedientissimi Servi
Senior et Canonici capitulares Cathedralis
Ecclesiae Constantiensis.

k [2)]

Päbstl. Breve an das Dom-Kapitel zu Konstanz, worin ihm seine Vorstellungen gegen die Trennung der Schweizer-Kantone vom Bisthum verwiesen werden *).

Dilectis Filiis Seniori, et Capitulo Ecclesiae Cathedralis Constantiensis.

Pius Papa. VII.

Dilecti Filii Salutem. Divini honoris zelo incitamur, et Apostolici muneris ratione compellimur, id inprimis sedulo curare, ut quae pro feliciori Ecclesiarum regimine ab Apostolica Sede decernuntur, secundos exitus habeant, neque inferiori ulla Auctoritate turbentur. Cum itaque gravissimis causis, evidentique fidelis Populi utilitate compulsi, Catholicos Helvetiae Pagos, ad iteratas eorum preces, postque exhibitas Nobis Dioecesis istius Administratoris litteras, quibus profitebatur paratum se esse Decretis hac de re Nostris acquiescere, a Constantiensi Dioecesi, datis, ut par erat, opportunis Decretis, separaverimus, novas ibidem Episcopales sedes constituturi, ingenti sane moerore Vestras litteras perlegimus querelarum plenas, quibus nedum de Mandato referebatis adversus separationem ipsam Vestro jussu ad praedictos Pagos, eorumque clerum transmisso, sed de solemni etiam Actu, quo ad Nos male informatos, meliusque informandos appellaveritis. Perhorruimus profecto haec Acta perlegentes, Vosque eo misere abreptos indoluimus, ut debitam erga Nos, Nostrasque praescriptiones reverentiam obliti, easdem publice oppugnare, atque irrita, inania, infectaque ea quae ad ipsarum executionem agebantur declarare non erubuisti. Nostri quidem Decreti ignoratio a Vobis praetenditur, de qua tamen non ita facile sibi persuadebit quisquis animadvertat postrid. Kal. Novembris datas a Nobis fuisse Litteras, de praefinita seperatione, easque Mense Januario ineunte a Ven. Fratre Carolo Theodoro Archiepiscopo Ratisbonensi Vestrae Constansiensis Ecclesiae Administratore aliqua ex parte fuisse executioni mandatas. In tanto igitur Apostolicae Sedis contemptu, ne contra paternarum Regulam Sanctionum B. Petri, ejusque Sedis causam deseruisse incusemur, concessam Nobis divinitus potestatem cogimur adhibere. Mandatum idcirco, quod Pro-Vicarius Reininger prid. Kal. Febr. signavit, et ad Parochum Solodornensem Aloysium Vitzium **) misit, nec non Actum Appellationis, quod eadem die ipse Reininger Vestro Nomine confecit, aliquot VV. FF. Nostris S. R. E. Cardinalibus expendenda commisimus. Cum vero post maturum examen propositiones continere reperta sint, tum in obvio sensu, tum attenta sententiarum complexione, respective falsas, perniciosas, Auctoritatis Romani Pontificis laesivas, et ad minus erroneas, eadem de eorumdem VV. FF. Nostrorum consilio, ex certa scientia, deque Apostolicae Potestatis plenitudine damnamus,

---

*) Viele andere Urkunden, die auf diese Trennungsgeschichte Bezug haben, sind bekannt gemacht in den Europäischen Annalen v. 1815 u. 1816. und in dem neuen Schweizer-Museum.

**) Soll heißen Wirzium.

namus, et reprobamus, ac pro damnatis, et reprobatis in perpetuum habenda esse declaramus, eaque, et quidquid exinde quomodolibet adversus Nostra Decreta constitutum, ac gestum fuerit, vel geratur in futurum, ipso jure nulla, irrita, invalida, injusta, inania, viribusque, et effectu vacua fuisse, et esse, atque perpetuo fore decernimus, et quatenus opus sit praemissa omnia eadem Auctoritate rescindimus, irritamus, viribusque carere volumus. Ad scandalum vero, quo maximam Sedi Apostolicae injuriam intulistis, removendum, vindicandumque, propositis per Sacros Canones remediis, ac praesertim per binas Joannis XXII Constitutiones, quarum altera incipit-Salvator Noster-altera-Nuper-uti Nos oporteret. At paterna illa, qua Vos incessanter complectimur charitas ab iisdem adhibendis Nos revocat, injicitque simul spem fore, ut rerum adeo perperam a Vobis actarum gravitate serio perpensa, resipiscatis, et Mandatum Appellationemque Vestram prompta, ingenua, salutari emendatione retractetis. Agite ergo, Dilecti Filii, consulite conscientiis Vestris, Amorique erga Vos Nostro respondentes, acerbo, quod Sedi Apostolicae, Nobisque inflixistis vulneri mederi festinate. Neque enim latere Vos potest, quam turpis sit in retinendis erroribus pertinacia, et quam eosdem detestari, et corrigere gloriosum. Confidentes autem in Domino hortationem hanc Nostram, quod impense cupimus, pondus feliciter apud Vos habituram, Apostolicam Vobis Benedictionem, Dilecti Filii, peramanter impertimur. Datum Romae die 7. Septembris 1816. Pontificatus Nostri Anno Decimoseptimo.

Dominicus Testa.

---

k 3)

Schreiben des Dom-Kapitels von Konstanz an den Fürsten-Primas in Betreff des vorstehenden Breve's.

Wir sind Euer Eminenz mit ausnehmendem Danke verbunden, für die mit höchstverehrlichem Schreiben vom 20ten v. M. gemachte gnädigste Mittheilung derjenigen Vorstellung, welche Höchstselbe über das Breve vom 7. Sept. d. J. an Se. Päbstl. Heiligkeit zu erlassen beliebt haben. Gemäß Höchstdero eigenen Gesinnungen haben wir hievon dem Hrn. Coadjutor Frhrn. von Wessenberg d. Z. zu Frankfurt Mittheilung gemacht, und behalten uns vor, nach Erhaltung dessen Ansichten Euer Eminenz die weitern Nachrichten unterthänigst zu ertheilen. Inzwischen empfehlen wir uns zu gnädigstem Wohlwollen, und verbleiben mit Ehrfurcht

Euer rc.

Konstanz, am 12. Nov. 1816.

1.

Bischöfliche Anordnung in Betreff der abgestellten Feiertage in den Reichsangehörden des Bisthums.

Die Abstellung gewisser Feiertage und die Verwandlung derselben in Werktage ist längst durch bestimmte Entscheidungen des päbstl. Stuhls, nämlich durch die Bulle Klemens des Vierzehenten vom 16. Mai 1772. festgesetzt, und sohin die Feierung solcher Tage unter gemeinsamer Mitwirkung des bischöfl. Ordinariats und der Landesherren durch öffentliche Kundmachungen untersagt worden. Dessen ohngeachtet wird noch immer in der Beobachtung dieses heilsamen Verbots, und in der Art, wie die abgestellten ehemahligen Feiertage in Hinsicht des Gottesdienstes und der Berufsarbeiten begangen werden, eine auffallende Verschiedenheit bemerkt, und an nicht wenigen Orten hat sich die willkührliche Uebung eingeschlichen, mehrere dieser Tage einerseits wieder mit einem feierlichen Gottesdienst zu begehen, andererseits durch schädlichen Müßiggang zu entehren.

Um dieser in so mancher Hinsicht verderblichen Unordnung nach Kräften zu steuern, findet sich das bischöfl. Ordinariat im Einverständniß mit der höchsten Landesherrschaft veranlaßt, an die sämmtlichen Geistlichen und Seelsorger in Ansehung der abgestellten Feiertage nachstehende Instruktionen und Weisungen zu erlassen:

1.) empfehlen Wir jedem Seelsorger, gleich jetzt und künftig alle Jahre am ersten Sonntag nach Allerheiligen die Gemüther seiner Pflegempfohlenen durch eine passende Predigt über die christliche Pflicht des Gehorsams gegen die bekannten, im Einverständniß zwischen der Kirche und dem Staat hervorgegebenen Vorschriften in Hinsicht der abgewürdigten Feiertage zu belehren.

Hiebei haben sich die Seelsorger vorzüglich zu bestreben, den irrigen Wahn, womit sich noch so manche Christen täuschen, zu zerstreuen: als habe die Kirche bei der Abstellung gewisser Feiertage die freie Wahl gelassen, sie zu feiern, oder nicht zu feiern, an denselben seine Berufsarbeiten zu verrichten oder nicht zu verrichten. Diese Täuschung wird ohnfehlbar verschwinden, wenn das Volk mit der Absicht, durch welche die Kirche bei der Abstellung jener Feiertage geleitet wurde, näher bekannt gemacht wird. Diese Absicht geht wesentlich dahin, die Anlässe zum Müßiggang und zu Ausschweifungen, welche die zu große Menge der Feiertage unter dem Vorwande der Gottesverehrung dargeboten hat, wegzuräumen. Es ist demnach die bestimmte Willensmeynung der Kirche, daß an den abgewürdigten Festtagen aller feierliche Gottesdienst unterbleibe, und dieselben von den Gläubigen eben so, wie andere Werktage lediglich durch treue Erfüllung der Berufspflichten geheiliget werden. Eine Feierlichkeit aber, welche die Kirche verboten hat, kann Gott keineswegs wohlgefällig seyn, und die Enthaltung von Berufsarbeiten an den abgewürdigten Feiertagen ist nicht nur nicht verdienstlich, sondern wirklich sündhafter Müßiggang. Um diesen Wahrheiten den erwünschten Eingang beim Volk zu verschaffen, haben sich die Seelsorger zu bemühen, demselben die Kirche nach dem Geist ihres göttlichen Stifters als eine gute und weise Mutter darzustellen, welche unbeschränktes Vertrauen verdient, und deren Anordnungen rechtschaffene Christen, wie gehorsame Kinder, ohne Murren und ohne Widerrede befolgen, und ohne sich anzumaßen, über die Zweckmäßigkeit dieser Anordnungen der Mutter eigensinnig abzusprechen. Sie werden ihren Pflegempfohlenen sagen: daß der kein guter katholischer Christ sey, welcher es in Gegenständen der Gottesverehrung besser wissen will, als die Kirche, und seinen Eigensinn

zum Richter ihrer Verordnungen aufwirft. Sie werden übrigens einleuchtend darstellen, daß jede Macht, sey es geistliche oder weltliche, die berechtigt war, ein Gesetz zu machen, ebenfalls berechtigt seyn müsse, das Gesetz wieder aufzuheben, je nachdem die Beförderung des öffentlichen geistlichen und zeitlichen Wohls die Festsetzung, oder Aufhebung des Gesetzes verlangt. Endlich läßt das bischöfl. Ordinariat mit väterlicher Liebe die christlichen Gemeinen durch ihre Seelenhirten ermahnen, die Sonntage und die verminderte Zahl der noch bestehenden gebotenen Feiertage desto eifriger der Andacht und der religiösen Versammlung des Geistes zu widmen, und sie durch fleißigen Besuch des Gottesdienstes und des christlichen Unterrichts und durch Enthaltung von allen solchen Geschäften zu heiligen, wodurch die allgemeine Erbauung gestört werden könnte. Diese Belehrungen, wenn sie mit Wohlwollen, Wärme und edler Würde vorgetragen werden, können den erwünschten Eindruck nicht wohl verfehlen, sondern werden das christliche Volk immer mehr in den Geist der kirchlichen und politischen Anordnungen in Hinsicht der Feiertage einzuweihen vermögen, damit dasselbe willig und aus eigener Ueberzeugung den Gehorsam leiste, welchen es bisher meistens aus Unwissenheit versagt hat.

2.) Unter schwerer Verantwortung, und unfehlbarer Ahndung haben die Seelsorger sich aller öffentlichen Verkündigung oder Ansage der abgestellten ehemaligen Feiertage völlig zu enthalten. Eben so

3.) haben die Seelsorger dafür zu sorgen, daß das Einläuten solcher Tage an den Vorabenden durch ein Glockenzeichen schlechterdings unterbleibe; auch darf

4.) keine öffentliche Andacht an den Vorabenden der abgewürdigten Festtage gehalten werden.

5.) Wird dem Seelsorger nicht gestattet, an solchen Tagen irgend eine gottesdienstliche Uebung zu veranstalten, die nicht auch an andern Werktagen hergebracht ist. Der Gottesdienst ist mithin ganz auf die nämliche Art, wie an Werktagen abzuhalten.

6.) Dürfen auf die abgestellten Feiertage keine besondere willkührliche Andachten, Jahrstage und Bittgänge versetzt, und an denselben insbesondere keine Bruderschaftsfeste begangen werden, sondern diese sind jedesmal auf den nächstfolgenden Sonntag, an welchem jedoch der christliche Unterricht keinen Abbruch leiden darf, zu verlegen.

7.) Wird neuerdings nachdrucksamst eingeschärft, daß an solchen Tagen von keinem Geistlichen eine Eheverkündung vorgenommen werden dürfe, indem eine solche Eheverkündung als nichtig und ungültig angesehen werden müßte.

8.) Alle besondern Verwilligungen, welche die eine, oder die andere Pfarrgemeine wegen Feierung gewisser Tage von dem bischöfl. Ordinariat jemals erhalten haben möchte, und welche mit denen, der päbstl. Bulle völlig konformen bischöfl. und landesherrlichen Anordnungen, insbesondere mit der bischöfl. Verordnung vom 9. Jänner 1782., und mit der gegenwärtigen nicht übereinstimmen, werden anmit ausdrücklich zurückgenommen, und für unkräftig erklärt.

9.) Wird den Seelsorgern bestens empfohlen, darauf zu wachen, daß an den abgestellten Feiertagen die gewöhnlichen Schulen, wie an den Werktagen gehalten, und von den Kindern fleißig besucht werden.

10.) Haben sich die Seelsorger zur genauen Ausführung sämmtlicher Anordnungen in Betreff der abgewürdigten Festtage mit den weltlichen Beamten und Vorstehern in enges Einverständniß zu setzen, damit die erwünschte Ordnung durch harmonische Zusammenwirkung erzielt werden möge. Insbesondere

11.) haben sie sich bei den Herrschaften und Beamten davon zu versichern, daß an solchen Tagen in Gemäßheit der landesherl. Verordnungen niemals öffentliche Lustbarkeiten, Tänze u. dgl. gehalten werden mögen, weil Schwelgerei und lärmende Belustigungen die mächtigsten Reitze sind, die das Volk an die abgestellten Feiertage gefesselt haben.

12.) Wird die Empfehlung der Verrichtung standes- und berufsmäßiger Arbeiten an abgewürdigten Festtagen, als der Gott gefälligsten Art, solche der Arbeit bestimmte Tage zuzubringen die vorzüglichste Kraft durch das Beispiel der Seelsorger erhalten, wenn sie an solchen Tagen ihre eigenen Dienstboten zur Arbeit anhalten, und ihre Grundstücke bearbeiten lassen. Hierin wird allen Seelsorgern eine rühmliche Gleichförmigkeit empfohlen.

13.) In der Christenlehre und bei der Erläuterung des Katechismus in der Schule sollen die Seelsorger bei dem Abschnitt, wo von der Pflicht der Gottesverehrung, und der Heiligung der Sonn- und Feiertage gehandelt wird, über die Macht der Kirche, solche Feiertage einzusetzen, und über die Pflicht, die abgestellten Feiertage, wie Werktage zu begehen, einen faßlichen Unterricht nach dem Sinn des 1ten Artikels des gegenwärtigen Hirtenbriefs ertheilen. Uebrigens ist es

4.) zur Verdrängung der noch obwaltenden Vorurtheile in Hinsicht der abgestellten Feiertage allerdings erforderlich, den Religionsunterricht von falschen Zusätzen, die dem Geiste des Evangeliums und der katholischen Kirche fremd sind, gereinigt vorzutragen, und alles dasjenige, woran der Glaube auf Eigennutz, Trägheit, Irrwahn und Heucheley beruht, aus dem christlichen Unterricht sowohl in der Kirche, als in der Schule gewissenhaft zu beseitigen, und in die verdiente Vergessenheit zu setzen. Der Religionslehrer darf nie ausser Acht lassen, daß, so wie alle Tugenden, so auch alle Wahrheiten ein unzertrennliches Ganzes ausmachen, und daß eben so die Irrthümer und Vorurtheile in der engsten Verbindung mit einander stehen, und aus einem einzigen leicht ein ganzer Knäuel von Irrthümern wird, welcher dann nur durch eifrig fortgesetzte Bemühung wieder aufgelöst werden kann.

Kein Seelsorger wird hoffentlich die Reinheit der Gesinnungen, von welchen diese Anweisungen beseelt sind, mißkennen. Wir setzen vielmehr auf alle das Vertrauen, daß sie mit edelm Wetteifer zur Entfernung schädlicher Mißbräuche aus dem Gebiete der Gottesverehrung redlich zusammenwirken werden.

Die HH. Dekane und Deputaten haben mit Eifer und Nachdruck darauf zu dringen, daß die vorstehende Weisungen pünktlich vollzogen, und von keinem Seelsorger ein böses Beyspiel gegeben werde, worüber von Zeit zu Zeit an das bischöfliche Ordinariat Bericht zu erstatten ist.

Konstanz am 15. December 1803.

(L. S) Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

III.

Bischöfliche Verordnungen wegen Verminderung der Feiertage in den Kantonen Aargäu und St. Gallen.

1.)

Nachdem bereits in den meisten Gebieten und Kantonen des Bisthums Konstanz die gebothenen Feiertage vom bischöfl. Ordinariat mittelst päbstlicher Vollmacht in Gemäßheit des Ansuchens hoher Obrigkeiten zur Beförderung der Arbeitsamkeit und zur heilsamen Verminderung des Müßiggangs und der gewöhnlichen Ausschweifungen in seinem Gefolge auf eine

geringere Zahl herab gesetzt worden sind, und da Uns nunmehr das gleiche Ansuchen auch von Seite der hohen Regierung des Kantons Aargau*) zugekommen ist; so haben Wir mit Rücksicht auf die päbstl. Bulle Klemens des XIV. von 22. des Brachmonats 1771. und in Erwägung der besondern bisherigen Verhältnisse und Uebungen im Kanton Aargau, in welchem vorlängst für einige Städte und insbesondere für das zum Bisthum Basel gehörige Fricktal verschiedene Feiertags-Dispensen hervorgegangen sind, Uns bewogen gefunden, nachstehende Verordnung zu erlassen, an welche sich künftig die sämmtlichen Bisthumsangehörigen des Kantons Aargau zu halten haben.

1.) Nur die nachbenannten Festtage sollen in Zukunft noch nebst allen Sonntagen des ganzen Jahrs als gebothene Feiertage mit der Verbindlichkeit dem Gottesdienst und christlichen Unterricht beizuwohnen, und von werktäglicher Arbeit sich zu enthalten betrachtet und begangen werden:

1.) Das Fest der Beschneidung Jesu, oder der Neujahrtag; 2.) das Fest der Erscheinung des Herrn, oder der heil. drei Könige; 3.) das Fest Mariä Lichtmeß; 4.) das Fest des heil. Josephs; 5.) das Fest Mariä Verkündigung; 6.) der Ostermontag; 7.) das Fest der Auffahrt Christi; 8.) der Pfingstmontag; 9.) das Fest des heil. Fronleichnams; 10.) das Fest der heil. Apostel Peter und Paul; 11.) das Fest Mariä Himmelfahrt; 12.) das Fest Mariä Geburt; 13.) das Fest Allerheiligen; 14.) das Fest Mariä Empfängniß; 15.) das Fest Weyhnachten, oder der heil. Christtag; 16.) das Fest des heil. Stephans; endlich 17.) für jeden Pfarrbezirk das Fest des ersten Patrons oder Schutzheiligen der Pfarrkirche.

2.) Alle andern Tage, welche vormals und bisher festlich begangen wurden, sind künftig als bloße Werktage anzusehen, und es darf an denselben nirgendwo ein anderer Gottesdienst, oder zu einer spätern Stunde, als wie an allen andern Werktagen gehalten werden. Daher werden alle frühern Anordnungen und besondern Verwilligungen in Hinsicht der Feierung gewisser Tage, in soferne sie mit der gegenwärtigen Verordnung nicht übereinstimmen, anmit ausdrücklich zurückgenommen, und für unwirksam erklärt.

3.) Alle Nebenpatrozinien ohne Unterschied, wohin auch sämmtliche Patrozinien der Filialkirchen gehören, werden, wenn sie nicht ohnehin auf einen Sonntag, oder auf einen der obengenannten gebothenen Feiertage fallen, auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt, an welchem sie aber nur in der Pfarr- und Mutterkirche, nicht aber in Nebenkirchen gehalten werden sollen.

Am Tage selbst hingegen dürfen sie nirgend mehr gefeiert werden.

4.) Das Kirchweihfest wird für alle Kirchen im konstanzischen Bisthumsantheil des Kantons auf den dritten Sonntag im Oktober verlegt.

5.) Die Seelsorger haben sich unter Verantwortung und ohnfehlbarer Ahndung aller öffentlichen Verkündung oder Ansage der abgestellten Feiertage völlig zu enthalten, und auch dafür zu sorgen, daß das Einläuten solcher Tage an den Vorabenden durch ein Glockenzeichen schlechterdings unterbleibe.

Auch darf

6.) keine öffentliche Andacht an den Vorabenden der abgewürdigten Feiertage gehalten werden, und über die Enthaltung von Fleisch-Speisen, die an den Vorabenden der abgestellten Apostel-Feiertage vorgeschrieben war, wird anmit dispensirt.

7.) Eben so wenig dürfen auf die abgestellten Festtage besondere willkührliche Andachten und Jahrtage versetzt, oder Bruderschafts-Feste an denselben gehalten werden. Nicht minder

*) In diesem Kanton hatten die freien Aemter, die Klostergebiethe, selbst einzelne Städte ihre besondere Feiertagseinrichtung, während in dem vorhin österr. Fricktal noch die österr. Einrichtung bestund.

Bayerische Staatsbibliothek München

8.) darf an den abgestellten Feiertagen keine Eheverkündigung vorgenommen werden, indem sonst eine solche Eheverkündigung als ungültig und unwirksam angesehen werden müßte.

9) In keiner Pfarrkirche dürfen Bruderschaftsfeste, oder Patrozinien anderer Kirchen verkündet werden, und allen Pfarrern wird ernstlich untersagt, an Sonn- oder gebotenen Feiertagen den Gottesdienst einer auswärtigen Kirche zu besuchen, oder ihre eigenen Gemeinen dahin zu führen, indem jedem wesentlich obliegt, in seiner eigenen Kirche den Gottesdienst mit Messe, oder Amt, Predigt und Christenlehre abzuhalten. Ferner wird

10.) den H. H. Seelsorgern nachdrucksamst empfohlen, darauf zu wachen, daß an den abgestellten Feiertagen die gewöhnlichen Schulen, wie an Werktagen gehalten, und von den Kindern fleißig besucht werden.

11.) Wo an gewissen Feiertagen nachmittägige Prozeßionen bisher üblich waren, sind diese Prozeßionen in Zukunft Vormittags nach der Predigt zu halten, damit Nachmittags weder die Christenlehre, noch die Feiertags-Schulen einen Abbruch leiden mögen.

Uebrigens ist die Verrichtung standes- und berufmäßiger Arbeiten die würdigste Gottes-Verehrung an solchen abgestellten Feiertagen, und die Enthaltung von der Arbeit an solchen Tagen ist ein verwerflicher Müßiggang.

Mit desto mehr Eifer und Andacht sollen aber von allen Gläubigen die noch ferner bestehenden gebotenen Feiertage durch fleißigen Besuch des vorgeschriebenen Gottesdiensts, und christlichen Unterrichts durch religiöse Versammlung des Gemüths, und durch Vermeidung alles dessen, was die Erbauung stören möchte, geheiliget werden.

Die gegenwärtige Verordnung ist durch alle Seelsorger des Konstanzischen Bisthums-Antheils im Kanton Aargäu am ersten Sonntag im Monat September von der Kanzel zu verkünden, und sie hat sodann ungesäumt in volle Wirksamkeit zu treten.

Die sämmtlichen H. H. Dekane und Kapitels-Vorsteher werden zu besonderer Wachsamkeit über die Beobachtung dieser Verordnung aufgefordert.

Gegeben, Konstanz am 12ten July 1806.

(L. S.) Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

2.)

Nachdem bereits in den meisten Gebiethen und Kantonen des Bisthums Konstanz die gebotenen Feiertage vom bischöfl. Ordinariat mittelst päbstlicher Vollmacht zu Folge des Ansuchens hoher Obrigkeiten zur Beförderung der Arbeitsamkeit und zu heilsamer Verminderung des Müßiggangs und der gewöhnlichen Ausschweifungen in seinem Gefolge auf eine geringere Zahl herabgesetzt worden sind, und da Uns nunmehr das gleiche Ansuchen auch von Seite der hohen Kantons-Regierung zu St. Gallen zugekommen ist; so haben Wir in Gemäßheit der Bulle Clemens XIV. vom 21ten Brachmonat 1771., und in Erwägung der besondern bisherigen Verhältnisse und Uebungen im Kanton St. Gallen *) Uns bewogen gefunden, nachstehende Verordnung zu erlassen, an welche sich künftig die sämmtlichen Bisthums-angehörigen dieses Kantons zu halten haben.

1) Nur die nachbenannten Feste sollen in Zukunft noch nebst allen Sonntagen des ganzen Jahres als gebotene Feiertage mit der Verbindlichkeit dem Gottesdienst beyzuwohnen und von werktägiger Arbeit sich zu enthalten, betrachtet werden: nämlich das Fest der Beschneidung Christi, oder der Neujahrstag; das Fest der drey Könige; Mariä Lichtmeß;

*) Dieser neue Kanton wurde 1803. aus verschiedenen ehedem für sich bestehenden Gebiethen: der alten Landschaft St. Gallen, der Grafschaft Toggenburg, dem Rheinthal ꝛc. zusammengesetzt, in welchen ganz verschiedene Feste gefeyert wurden.

Bayerische Staatsbibliothek München

das Fest des heiligen Josephs; Mariä Verkündigung; Ostermontag; das Fest der Auffahrt Christi; Pfingstmontag; Fronleichnam; Johann der Täufer; Peter und Paul; an welchem Fest zugleich das Andenken aller übrigen heil. Apostel mitgefeyert wird; Mariä Himmelfahrt; Mariä Geburt; Gallus, als Landespatron; Allerheiligen; Mariä Empfängniß; Weihnachten, oder das Fest der Geburt Christi; das Fest des heiligen Stephanus; an welchem Fest auch das Andenken aller heil. Blutzeugen unsers Herrn zu feyern ist; und für jeden Pfarrbezirk das Fest des ersten Patrons, oder Schutzheiligen der Pfarrkirche.

2) Alle andere Tage, welche vormals festlich begangen wurden, sind künftig als bloße Werktage anzusehen, und es darf an denselben nirgendwo ein anderer Gottesdienst, oder zu einer spätern Stunde, als wie an andern Werktagen gehalten werden. Daher werden alle frühern Anordnungen und besondern Bewilligungen in Ansehung der Feyerung gewisser Tage, in so ferne sie mit der gegenwärtigen Verordnung nicht übereinstimmen, anmit ausdrücklich für zurückgenommen und unwirksam erklärt.

3) Alle Nebenpatrozinien der Pfarrkirchen und alle Feste der Schutzpatronen in Filialkirchen ohne Unterschied, wenn sie nicht auf einen der obengenannten gebotenen Feiertage fallen, dürfen am Tage selbst nicht mehr gefeiert werden, sondern werden auf den nächstfolgenden Sonntag verlegt, an welchem sie aber nur in der Pfarr- und Mutterkirche, nicht aber in Nebenkirchen gehalten werden sollen.

4) Das Kirchweihfest wird für alle Kirchen im bischöfl. Konstanzischen Kantonsantheil auf den dritten Sonntag im Monat Oktober verlegt. Eben so soll zur Beförderung heilsamer Gleichförmigkeit

5) das jährliche Dankfest künftig im ganzen Kantonsantheil des Bisthums Konstanz am letzten Sonn- oder Feiertage des Jahres gefeiert werden.

6). Die Seelsorger haben sich unter Verantwortung und unfehlbarer Ahndung aller öffentlichen Verkündung oder Ansage der abgestellten Feiertage völlig zu enthalten, und auch dafür zu sorgen, daß das Einläuten solcher Tage an den Vorabenden durch ein Glockenzeichen schlechterdings unterbleibe. Auch darf

7) keine öffentliche Andacht an den Vorabenden der abgewürdigten Festtage gehalten, und es dürfen

8) auf die abgestellten Festtage keine besondere willkührliche Andachten und Jahrtage versetzt, oder an denselben Bruderschaftsfeste gehalten werden.

9) Eben so wenig darf an einem abgestellten Feiertage eine Eheverkündung vorgenommen werden, indem eine solche Eheverkündung als nichtig und ungültig angesehen werden müßte. Hingegen

10) wird den Seelsorgern nachdrucksam empfohlen, darauf zu wachen, daß an den abgestellten Feiertagen die gewöhnlichen Schulen, wie an Werktagen gehalten, und von den Kindern fleißig besucht werden.

11) Alle nachmittägigen Prozeßionen ohne Unterschied (die einzige am Feste der Auffahrt Christi um die Fluren ausgenommen) sie mögen an Sonn- oder Feiertagen aus was immer für einem Anlaß abgehalten worden seyn, sollen in Zukunft Vormittags nach der Predigt gehalten werden. Zugleich wird

12) über das Fasten, welches an den Vorabenden der abgestellten Feiertage vorgeschrieben war, dergestalt dispensirt, daß statt dessen im nächsten und in den darauf folgenden Jahren alle Mitwoche und Freytage des Advents gebotene Fasttage seyn sollen. Alle übrige bisher bestandene Fasttage bleiben auch für die Zukunft geboten. Nur ertheilen Wir zur Einführung heilsamer Gleichförmigkeit und in Rücksicht der jetzigen Zeitumstände von nun an den St. Gallischen Bisthumsangehörigen die Erlaubniß, an allen Samstagen des ganzen Jahres, den Charsamstag ausgenommen, Fleischspeisen zu genießen.

Uebrigens ist die Verrichtung standes- und berufsmäßiger Arbeiten die würdigste Gottesverehrung an solchen abgestellten Feiertagen, und die Enthaltung von der Arbeit an solchen Tagen ist ein verwerflicher Müßiggang. Mit um desto mehr Eifer und Andacht sollen aber von allen Gläubigen die Sonntage und noch bestehenden gebotenen Feiertage durch fleissigen Besuch des Gottesdiensts und christlichen Unterrichts, durch religöse Versammlung des Gemüths und durch Vermeidung alles dessen, was die gemeinsame Erbauung stören möchte geheiliget werden.

Die gegenwärtige Verordnung ist durch alle Seelsorger an einem der nächsten Sonntage von der Kanzel zu verkünden, und sie hat mit dem ersten Sonntag im Monat Dezember dieses Jahres in Wirksamkeit zu treten, wo sodann über deren genaue Ausführung und Beobachtung die H. H. Dekane und Kapitelsvorsteher mit besonderer Wachsamkeit zu halten verpflichtet werden.

Gegeben, Konstanz am 4ten November 1806.

(L. S.) Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

---

n.

Päbstl. Breve Pius VI. an den H. Fürstbischof Max Christoph, von Konstanz in Betreff der Verminderung der Feiertage.

Pius Papa VI.

Venerabilis Frater Salutem et Apostolicam Benedictionem. Dederat jam S. M. Clemens XIV. Praedecessor Noster die XXII. Junii 1771, suas in forma Brevis litteras, ut ad plurimos Germaniae Episcopos, ita ad S. R. E. Cardinalem de Rodt Constantiensem Episcopum, Praedecessorem ac Fratrem tuum, in quibus litteris gravibus inductus causis, ac praesertim Charissimae in Christo Filiae Nostrae M. Theresiae Hungariae Reginae illustris in Romanorum Imperatricem electae Viduae votis, et postulationibus obsecutus novam praescripsit dierum festorum legem pro Civitatibus, ac Dioecesibus Austriacae Dictioni subjectis. Hae litterae nunc sollicitudinem excitarunt tuam, ut diligenter a Nobis postulares per epistolam die 20. Januarii proxime praeteriti, ad Nos datam, quo eam ipsam legem extenderemus ad caeteras etiam Dioecesis Constantiensis tibi commissas Partes, cum similes in iisdem existere causas cognoscas, ac ab universo tuae fidei concredito Populo parem atque unam divini publici cultus rationem teneri par esse judices. Itaque Nos tuis hisce precibus, et rationibus benigne inclinati, ac pastorales tuas Curas expeditiores facere, atque adjuvare volentes eas ipsas leges, quae in praefato Brevi praescripta sunt, ad caeteras omnes tuae Dioecesis Partes cujuscunque Ditionis sint Apostolica Authoritate extendimus, ac si opus est, de integro per hasce Nostras sancimus, ac indicimus. Tua verò opera, studio, ac vigilantia confidimus fore, Venerabilis Frater, ut haec Pontificia Indulgentia non solum temporali, sed multo etiam magis spirituali Christi fidelium utilitati

oportune

opportune sapienterquo consultum sit. *) Quod quanto erit tuo Episcopali muneri convenientius, tanto Nobis jucundius accidet nostramque erga te amplificabit benevolentiam, in cujus pignus Apostolicam Benedictionem tibi, Venerabilis Frater, tuaeque fidei commisso populo peramanter impertimur. Datum Romae apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris Die 21. Martii 1778. Pontificatus Nostri Anno Quarto.

Benedictus Stay.

O.

Päbstliches Breve Pius VII. vom 4. Hornung 1809 an Se. Eminenz den H. Fürsten-Primas wegen der Dispense von dem Verbot der Fleischspeisen an den Samstagen.

Pius Papa VII.

Venerabilis Frater Salutem et Apostolicam Benedictionem! Dolorem, quem pridem animo conceperamus ob solutos Incolas Lucernenses abstinentiae lege diebus Sabathi refricarunt et auxerunt ea, quae nuper comperimus ex articulo quodam Kalendarii Lucernensis pro anno MDCCCIX. quo edicitur: quod juxta declarationem a Superiore Ecclesiastico factam, dispensationem episcopalem habitatoribus Cantonis Lucernensis concessam vescendi carnibus diebus Sabathi extendi ad omnes dies Sabathi totius anni, excepto tantum Sabatho sancto; extendique etiam ad eos Sabathi dies, quorum jejunium ad tempus Adventus translatum non est, quales sunt vigiliae Pentecostes, S. Jo. Baptistae, SS. Apostolorum Petri et Pauli, Assumptionis B. Mariae Virginis, Omnium sanctorum, Nativitatis Domini, si hujusmodi vigiliae in Sabathum cadant; extendique demum etiam ad Sabatha quatuor temporum, firmo tantum remanente praecepto jejunii circa ciborum imminutionem. Magno, uti diximus, affecti sumus moerore, ob laxatam in omnibus anni Sabathis abstinentiae legem. Sane nolumus quaerere, num ea lex ex jure communi, an ex constitutione hujus S. Sedis vel universali consuetudine procedat, quorum quidquid placeat, semper summi Pontificis auctoritate opus erit, ut huic vel legi, vel consuetudini derogetur. Hoc certum atque exploratum videtur, quod illud abstinentiae praeceptum in cunctis Germaniae Ecclesiis antiquissima consuetudine, quae communis est omnibus Catholicis hujus inclytae Nationis, receptum est. Verum generalis consuetudo integrae nationis, quae vim legis habet in omnibus Dioecesibus, quas eadem natio complectitur, haud sane in una aut altera particulari Dioecesi abrogari, vel aliqua ex parte labefactari potuit. Atque hanc sane perpetuam fuisse sententiam omnium Ecclesiarum Germaniae manifestum est ex iis, quae usque ad hodiernam diem acta sunt; quoniam omnes, quotquot in istis regionibus sunt, Catholici pro hujusmodi dispensationibus obtinendis Apostolicam Sedem ap-

---

*) Wie aus diesem Breve klar erhellet, war die Gesinnung Sr. Heiligkeit sowohl, als des Bischofs auf Einführung völliger Gleichförmigkeit in Hinsicht der Festtage im ganzen Bisthum gerichtet. Dies konnte aber bei der großen Verschiedenheit der Verhältnisse in den Gebiethen des weitschichtigen Bisthums nur allmählig geschehen. Max Christoph machte von Zeit zu Zeit mit Rücksicht auf diese Verhältnisse Verminderungen der Feste in den Reichs- und Schweizergebiethen, mußte aber die Vollendung seines Werks seinem Nachfolger überlassen.

pellarunt. Quod si etiam dare et concedere vellemus, nihil actum fuisse ultra fines, quibus ordinaria potestas circumscripta est, semper tamen fateri opportebit, abnormem datam fuisse veniam, eamque non congruam, neque convenientem, quaeque pessimi exempli est. Revera sublata est per eam antiquissima disciplina, et quasi universalis, ipsisque haereticis magna est data offensionis causa rejecto usu et praescripto tam salutari, despectisque monitis Concilii Tridentini Ses. XXV. de delect. cib. jejun., et diebus fest. Quod per SSmum D. N. atque Salvatoris adventum mandat omnibus animarum pastoribus, ut illa omnia, quae S. Romana Ecclesia omnium Ecclesiarum mater et magistra statuit... fidelibus sedulo commendent... ut illis omnibus et iis praecipue sint obsequentes, quae ad mortificandam carnem conducunt, ut ciborum delectus etc. Atque hic, quoniam agitur de Constantiensi Dioecesi, omittere non possumus exemplum Cardinalis de Rodt istius Ecclesiae Episcopi, qui in sua Synodo Dioecesana *) iterum Typis edita An. MDCCLXI. quae in ista Dioecesi vim omnem habeat, semperque habuit, Tit. 24. de jejun. ac delect. cibor. omni studio commendat eam, quae novissime rejecta est, dierum Sabathi abstinentiam, ac Tit. ult. pag. 216 adjectam voluit gloriosam sibi declarationem conceptam his verbis." Quae in hac Nostra Synodo Dioecesana determinata, decreta et statuta sunt, Nobis declaranda reservamus: inprimis vero illa omnia et singula, cum ea, qua decet, obedientia et reverentia, Auctoritati, judicio et censurae SSmi D. N. Pauli divina providentia hujus nominis V., et Sedis Apostolicae emendanda, corrigenda, augenda, minuenda, approbanda, vel rejicienda humiliter subjicimus. **) Quodsi monumenta quaerimus ex Ecclesiasticis historiis, multa quidem sunt, quae evidenter ostendunt unius Sedis Apostolicae de laxanda abstinantia totum esse judicium et Auctoritatem. Sic S. Gregor VII. in Canon. 8. Concilii V. Romani, quem Canonem illustravit Christianus Lupus Tom. 6. Edit. Venet. An. MDCCXXVIII. pag. 8. et seq. et ex quo evincitur veneranda antiquitas jejunii Sabathi, quod postea in abstinentiam ab usu carnium conversum est. Sic S. Innocentius I. Ep. ad Decentium Epis. Engubin. sic Innocentius III. Ep. ad Epis. Braccarens; unde colligitur perpetua consuetudo rogandi de hoc toto negotio Sedem Apostolicam. Sic. Malacensis Episcopus, qui An. MDCLXXXII. eandem Sedem appellavit, sicuti narrat Benedictus XIV. Praedecessor Noster de Synod. Dioeces. lib. IX. cap. V. §. 3., sic demum ipse Benedictus litteris ab se datis ad Nuntium Hispaniarum Bull. Tom. I. cap. 118. quibus demonstratur, quam antiqua, quamque certa et firma sit ea in re possessio atque auctoritas Sedis Apostolicae. Quid dicemus de malis gravissimis, quae ex laxata illa SSma. disciplina oritura sunt! Compertum sane est, quanta sit haereticorum contemptus et displicentia rerum omnium, quae conducunt ad mortificationem carnis; qua de re ab ipsis deleta et abrogata sunt Ecclesiae praecepta, quibus jejunia et abstinentia praescribuntur. Calamitosis hisce temporibus hostes catholicae religionis hoc maxime curant, atque huc praecipue spectant, ut eam, si fieri potest evertant, non apertum ei bellum inferentes, sed omnem dantes operam, ut ea paulatim ad sectarum consuetudines atque sententias proxime accedat. Hoc sane propositum est novarum legislationum de earundem sectarum methodo atque ratione; hoc item est propositum tot libellorum, qui sub specie tolerantiae philosophicae, hoc unum conantur efficere, ut religiones omnes sine ullo discrimine confusae, commixtaeque habeantur. Hinc qualis qualis possit esse causa, propter quam aliquis Episcopus ecclesiasticam disciplinam laxare voluerit, semper simili facto e medio tollet, quae Catholicos ab Haereticis distinguunt; atque horum partibus studere videbitur, ita ut sensim sine sensu nullum amplius inter hos atque illos discrimen agnoscatur. Sed immensus adhuc accessit ad Nostrum moerorem cumulus, cum comperimus, non tantum communibus Sabathis carnium esum fuisse permissum incolis Pagi Lucernae sed etiam eandem veniam fuisse productam ad omnia Anni Sabatha, nimirum ad illa etiam, in quae incidunt

---

*) Der Kardinal Roth hat nie einen Synod gehalten. Aber er veranstaltete von den alten Synodbeschlüssen eine neue Ausgabe.

**) Diese Worte stehen in dem Hirtenbriefe nicht des Kardinals Roth, der 1750 erwählt wurde, sondern des Bischofs Jakob v. Fugger, der den letzten Bisthumssynod hielt, und 1626 starb.

vigiliae praecepti, ad Sabatha quatuor temporum et quadragesimae, uno tantum excepto Sabatho sancto. Quis abnormem hanc veniam ratam-firmam habere poterit! Porro jejunium quatuor temporum et vigiliarum, quod non solum complectitur legem unicae comestionis, quae sarta tecta servata est, sed etiam abstinentiam ab esu carnium, ciborumque vetitorum, ut omnes norunt, a Sedis Apostolicae auctoritate procedit, quae, cum suprema in Ecclesia sit, inferioris imperio tolli atque abrogari non potest. Huc accedit, quod jejunium praesertim quadragesimae et quatuor temporum non solum universalis sed etiam vetustissimi juris est, imo ex Apostolica traditione procedit, quod multo magis de abstinentia ab esu carnium in tota Quadragesima dicendum est. Itaque non laxata solum, sed etiam sublata est una ex iis partibus, quae jejunium constituunt in iis diebus, in quibus jejunii lex a superiori potestate constituta est. Ex quo manifestum est, contra omne jus, fasque esse recentiorem illam legem, qua antiquius illud de Sabatho indultum ad omnia anni Sabatha productum est. Nam quamquam Sedi Apostolicae reservata non esset dispensatio, multo magis abrogatio legis abstinentiae in Sabathis ordinariis, tamen dubitari non posset, quin ad eam tantum pertineat dispensatio in Sabathis privilegiatis, in quibus scilicet abstinentia alio titulo ab Ecclesia praescripta est. Tecum ipse reputa, Venerabilis Frater, num haec taciti praeterire possimus Nos, qui in persona B. Petri a Salvatore Nostro Jesu Christo jussi sumus Fratres confirmare, qui, quidquid mali est, ab Ecclesia removere, qui catholicos usus legesque integras conservare, qui S. Matris Ecclesiae filios ab iis, qui ab ea defecerunt, distinctos retinere, qui demum omni ope et opera curare debemus, ut incolumis sit veneranda Ecclesiae disciplina, eaque praesertim, quae pertinet ad evangelicas virtutes, christianamque pietatem et poenitentiam exercendam. Gravi Nos certe obligaremur culpa, nisi omni studio occurreremus perniciosis novitatibus, quae rei catholicae magnum inferunt detrimentum. Nostro igitur ministerio satisfacturi ad Te scribimus rogantes, per viscera misericordiae Dei Nostri, atque etiam, si opus est, in vim sanctae obedientiae praecipientes, ut omni studio removendum cures tam grave malum, quod per indultum est illatum, et quod in posterum deteriores etiam habebit consequentias. Non dubitamus, quin illud sine Tuo consensu prodierit, opera hominum, qui male sunt animati in catholicam religionem; ac praesertim Vicarii Generalis, quem Constantiae retines cum moerore Nostro, et cum magna omnium bonorum offensione. Fac igitur, ut facto ipso omnibus ostendas, quantum abhorreas ab Indulto, quod deterrimi exempli est, ac SSmis Ecclesiae legibus repugnat, illudque e medio tollas, ac nullius roboris et momenti esse edicas, cunctaque restituas in locum in quo pridem erant, ita ut in posterum Sabathi abstinentia, uti hactenus factum est, ab omnibus accurate observetur. Nos idem indultum jam nunc nullum atque irritum Apostolica Auctoritate declaramus, atque ubique integram atque incolumem esse volumus Sabathi abstinentiam, Nostrumque hoc exemplum Te imitaturum confidimus pro Tua sapientia et annexo Episcopatui onere procurandi salutem animarum, Tuaque in Nos atque in Apostolicam hanc Sedem pietate et observantia. Quam spem alte animo retinentes Tibi, Venerabilis Frater, cunctoque populo Tuae fidei credito Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die IV. Februarii MDCCCIX. Pontificatus Notsri anno nono.

J. Archiepiscopus Carthaginensis.

P.

Antwort des Herrn Fürsten-Primas an Se. päbstliche Heiligkeit d. d. Aschaffenburg. *)

Sanctissime Pater!

Ex venerandissimis Litteris, in forma Brevis die IV. Februarii hujus anni ad me directis non sine magna miratione dolorem intellexi, quem Sanctitati Tuae Indultum pago Lucernensi super esu carnium diebus Sabbathi concessum attulit. Liquet autem inde, Sanctitati Tuae ignotum hucusque mansisse, quod in plerisque Germaniae dioecesibus eadem dispensatio cum eadem vel simili extensione, pridem concessa fuerit. Ejusmodi Indultis Episcoporum ad urgentissimas supremorum principum et magistratuum civilium preces concessis praecipue auctum nimis esculentorum jejunalium pretium ansam dedit. Eadem haec causa, quae in aliis regionibus indulto suffragabatur, etiam in pago Lucernensi locum habuit. Hinc jam die 8. Januarii anni MDCCXCIX. antecessor meus in Episcopatu Constantiensi p. m. urgentibus regiminis Lucernensis supplicationibus annuit per Indulti illius, quod aliis dioecesis partibus ad Dominationem Austriacam et Imperium germanicum tum pertinentibus jam anno 1796. impertitum fuerat, pro urbe Lucernensi extensionem. Anno vero 1806. ad novam, iteratamque petitionem magistratus Lucernensis concessum est, ut etiam pagi Lucernensis incolae extra urbem hoc indulto eodem modo uti valeant, quamdiu pro urbe non fuerit revocatum. Simul impensissime inculcata est quotannis omnibus, qui hoc indulto uterentur, fidelibus illa carnis mortificatio, quae bonis operibus, sincera devotione, pio Sacramentorum usu, et abstinentia a vitii incitamentis sese manifestat, cujus praecipue jejunii observatio maxime urgent S. S. Patres inter illos imprimis divus Augustinus, qui in homil. super Joh. scribit: „Jejunium magnum et generale est abstinentia ab iniquitatibus et illicitis voluptatibus seculi, quod est perfectum jejunium.“ Et S. Leo Magnus Serm. 14. „Jejunia tentationes repellunt, si tamen in societatem sibi benevolentiam caritatis assumant, et in operibus misericordiae se exerceant.“

Si tamen Sanctitas Tua sententiae firmiter inhaereat, ut in dioecesibus, regionibusque, ubi hucusque Indultum super abstinentia a carne diebus Sabbati viguit, abrogetur, paratum me inveniet Sanctitas Tua, supremos principes et magistratus de Sua sententia certiores reddere; verum id celare nequeo, quod in medio calamitatum, quibus denuo premitur germania, principes magistratusque civiles propositum de indulti revocatione aegre sint laturi. Quare consultius mihi videtur, ut Indulti revocatio in suspenso maneat.

Quod in specie pagum Lucernensem concernit, dispensatio eidem annis 1799. et 1806. concessa Reverendissm. et Illustm. Nuntium Sanctitatis Tuae, qui in ipsa civitate Lucernensi residet, certe latere non potuit. Ille tamen de Sanctitatis Tuae displicentia nec mihi, nec curiae meae episcopali unquam aliquid aperuit.

Respectu

*) Jahr und Tag der Ausfertigung sind in dem Concept nicht vorgemerkt.

Respectu Vicarii mei generalis, qui Constantiae est, Sanctitatem Tuam non vere informatam esse, mihi ex litteris Tuis venerandissimis perspicuum est. Constanter enim zelosum religionis catholicae athletam et promotorem, jurium et bonorum ecclesiae, quantum temporum injuriae sinebant, solertem defensorem, abusuum vero, quos S. S. Patres et Synodi, praesertim tridentinum reprobant, et eliminare jubent, prudentem reformatorem se exhibere studuit. De ejusdem autem filiali in Sanctitatem Tuam et sedem apostolicam venerationis cultu indubiis argumentis persuassum. Desidero igitur, ac cum summa in Sanctitatis Tuae paternam charitatem fiducia spero, quod ex Vicarii mei Constantiensis in Religionem et Ecclesiam catholicam meritis meliorem de eo opinionem accipere dignabitur etc. etc.

---

q.

Bischöflicher Hirtenbrief vom 4. Jenner 1804. über den Geist des kirchlichen Fastengeboths.

Von Gottes Gnaden Wir Karl Theodor ꝛc. ꝛc.

Allen Gläubigen Unsers Bisthums Konstanz Heil und Segen in dem Herrn!

Liebe Bisthumsangehörige! Die ihr von dem göttlichen Heiland berufen seyd, Kinder Gottes zu seyn, und Miterben seines Reiches zu werden; euch geziemet nicht, nach den Trieben der Sinnlichkeit zu leben, sondern nach dem Willen des himmlischen Vaters. Zwar fühlen alle Menschen, nach dem Ausspruch des Apostels Paulus, zwei widereinander streitende Gesetze in sich: das Gesetz der Sinnlichkeit und das Gesetz des Geistes. Allein worin bestünde wohl euer Vorzug, Christen zu seyn: wenn ihr nicht unaufhörlich und aus allen Kräften euch bestrebtet, dem Gesetz des Geistes, welches befiehlt: Gott über alles, und die Mitmenschen wie sich selbst zu lieben — über all euer Thun und Lassen die Herrschaft zu verschaffen, und eure sinnlichen Begierden demselben unterthänig zu machen? Um nun eure Kräfte in diesem so wichtigen Bestreben, in welchem die Erfüllung der christlichen Pflichten und das Geschäft des ewigen Heils besteht, zu stärken und zu unterstützen, hat die Kirche mit mütterlicher Sorgfalt verschiedene Gelegenheiten und Mittel angeordnet, deren treue Benutzung die Erhebung des Gemüths zu den göttlichen Wahrheiten erleichtert, das Herz von unsittlichen Neigungen losbindet und reiniget, und der Gnade Gottes empfänglicher macht.

In dieser Absicht geschieht es auch, daß die Kirche jährlich ihre Kinder anweist, zur Feier der Auferstehung des Heilands durch Enthaltung von entbehrlichen sinnlichen Genüssen und Zerstreuungen, und durch reumüthige Herzensbuße sich vorzubereiten.

Von diesem Fastengeboth sagt der heil. Augustin: „Der Christ soll dasselbe mehr nach der Seele, als dem Leibe nach beobachten. Fasten wir also vor allem durch Enthaltung von den Sünden, damit nicht unser Fasten wie das Fasten der Juden vom Herrn verworfen werde. Das Fasten, welches Gott gefällt, besteht nicht blos im Abbruch des Genusses leiblicher Speisen, sondern hauptsächlich in Entfernung von allen bösen Handlungen. Wenn gleich der Abbruch von Speisen deinen Leib abgezehrt hätte, du aber selbst entrissest dich dem Laster nicht, und verharrtest im Bösen; wie könntest du hoffen, Gott zu gefallen? Verabscheuen würde er

dich! Dann erst wird dein Fasten Gott angenehm seyn, wenn dein Gewissen entsündigt, und rein ist. Warum tödtest du den Leib mit Fasten ab, welchem du doch durch schändliche Sünden schmeichelst und fröhnest? Die Seele ist es vorzüglich, welche fasten soll durch Enthaltung von allem Sündhaften, und welche durch dieses Fasten die Triebe des Fleisches zähmen soll und bändigen."

Eben so verlangt der heil. Hieronymus zu einem Gott wohlgefälligen Fasten, daß dasselbe kein Deckmantel beibehaltener Sünden, sondern eine Zierde der angezogenen Tugenden seyn solle. „Was hilft es, sagte er, den Leib durch Fasten abzumergeln, wenn die Seele von Hoffart aufbläht? Welche Tugend ist es, keinen Wein zu trinken, wenn man sich berauschen läßt von Zorn und Haß gegen seinen Mitbruder?"

Dieses ist die einstimmige Sprache der heil. Kirchenväter. „Vergebens, sagt der heilige Gregor, der Große, wird der Leib durch Abbruch abgetödtet, wenn die Seele sich herumtreiben läßt im zerstreuenden Wirbel unordentlicher Begierden. Eitle Heuchelei ist es, äusserlich zu fasten, und innerlich der Begierlichkeit zu leben."

Also nur durch Mäßigkeit, diese Pflegemutter aller christlicher Tugenden, durch aufrichtige Buße, und durch Enthaltung von Lastern und Sünden erfüllt der katholische Christ das Fastengeboth der Kirche.

Was nun die Fastenspeisen betrifft; so bewilligen Wir wegen ihrer fortwährenden Theurung, daß in der nächstkommenden Fastenzeit bis einschlüßig den Mittwoch der Charwoche der Genuß der Fleischspeisen an allen Tagen, nur mit Ausnahme des Freitags und Samstags jeder Woche erlaubt seyn solle. Wo übrigens wegen des Samstags überhaupt schon eine bischöfliche Dispense vorliegt, bewilligen Wir den Gebrauch dieser Dispense auch an den Samstagen der Fastenzeit, jedoch mit Ausnahme des Samstags in der Charwoche.

Indessen bleibt jeder, der nicht wegen Alter, Krankheit, oder schwerer Arbeit einige Ausnahme verdient, den täglichen Genuß der Speisen (den Sonntag ausgenommen) also zu mäßigen verbunden, daß die Pflicht des wesentlichen Abbruchs in seiner vollen Kraft bestehe.

Vorzüglich ermahnen Wir euch, ihr Reichern und Vermöglichern unter den Christen, euern ärmern und dürftigern Mitbrüdern in Erfüllung des Fastengeboths das Beispiel zu geben. Wenn ihr einen solchen Mitbruder, dessen Glauben noch unbefestigt ist, zur Sünde verführtet; so würdet ihr, wie der Apostel Paulus an die Korinther schreibt, euch an Christo selbst versündigen! Folget vielmehr dem Beyspiel der ersten Christen, die da fasteten, um etwas zur Unterstützung der Bedürftigen zu ersparen! Wie würde wohl Gott euer Fasten ansehen, wenn ihr hartherzig die Dürftigen hungern und schmachten liesset. Wenn ein Bruder, eine Schwester an Kleidung, oder Nahrung Mangel litten, und sie sprächen euch um Hilfe an, ihr aber wieset sie ab, ohne ihnen zu reichen, was ihr Leib bedarf, wäret ihr da nicht jenen eiteln Wolken ähnlich, die ohne befruchtenden Regen über die lechzenden Felder hinziehen?

Liebe Bisthumsangehörige! wenn ihr euer Fasten nach diesen Unsern väterlichen Anweisungen einrichtet; so wird Gott es segnen, und ihr werdet großen, ewigen Nutzen daraus ziehen. Für die Erfüllung euerer Berufspflichten werdet ihr euch gestärkter fühlen. Mit reinem Bewußtseyn und frohem Muth werdet ihr der Erndte der Unsterblichkeit entgegen gehen, welche der göttliche Heiland allen denen verheissen hat, die den Willen des himmlischen Vaters erfüllen.

Wir ertheilen euch mit väterlichem Herzen Unsern bischöflichen Segen!

Gegeben Regensburg den 5. Jänner 1804.

(L. S.) **Karl Theodor,**
als Bischof zu Konstanz.

r.

Uebereinkunft in Geistlichen Dingen, abgeschlossen zwischen dem Hochwürdigsten Fürst-Bischof von Konstanz und der Regierung des Kantons Luzern im Jahre 1806.

Beschluß,

Anordnend den Druck der von der Regierung des Kantons Luzern mit dem Hochwürdigsten Fürst-Bischof von Konstanz im Jahr 1806. abgeschlossenen Uebereinkunft in geistlichen Dingen.

Wir Schultheiß und Kleine Räthe des Kantons Luzern.

Um Unser Volk mit den Bemühungen seiner Regierung, zur festen Begründung seines religiösen und sittlichen Zustandes näher bekannt zu machen;

Verordnen:

1.) Es soll die zwischen dem Hochwürdigsten Fürst-Bischof von Konstanz und der Regierung des Kantons Luzern durch beidseitige Bevollmächtigte unterm 19. Hornung 1806. in Konstanz abgeschlossene und unterm darauf gefolgten 14. April von dem gesetzgebenden, Großen Rathe, nach allen ihren Theilen, genehmigte Uebereinkunft in geistlichen Dingen durch den Druck öffentlich bekannt gemacht werden.

2.) Ein besonderer Abdruck hiervon soll jedem im Kanton Bepfründeten zugestellt werden, um bei dessen Pfrundakten aufbewahrt zu werden.

3.) Die Staatskanzley sey mit der Vollziehung dieser Schlußnahme beauftragt, welche nebenbei der Presse zu übergebenden, vorbemeldten Verkommniß als Einleitung vorgestellt werden soll.

Also beschlossen, Luzern den 25. May 1807.

Der Amtsschultheiß, Heinrich Krauer.

Namens des Kleinen Raths: der Staatsschreiber, J. K. Amrhyn.

Uebereinkunft in geistlichen Dingen.

Von Gottes Gnaden Wir Karl Theodor Primas von Deutschland, des heil. Stuhls zu Regensburg Erzbischof, des heil. römischen Reichs Erzkanzler und Kurfürst, Fürst von Aschaffenburg und Regensburg, Graf von Wetzlar 2c. 2c. in der Eigenschaft als Bischof zu Konstanz, durch Unsern hiezu besonders bevollmächtigten Generalvikarius, und

Wir Schultheiß und Kleine Räthe des Kantons Luzern, in der schweizerischen Bundesgenossenschaft, kraft der Uns beiwohnenden, ausserordentlichen Vollmachten

vom 19. May und 3. Wintermonats 1805. haben, zur Bezweckung und Beförderung des religiösen und sittlichen Wohls der Einwohner des Kantons Luzern, auf hohe Genehmigung hin des Souveränen, gesetzgebenden, Großen Raths desselben, die in nachstehenden Abschnitten und derselben Artikeln bestehende Uebereinkunft in geistlichen Dingen abgeschlossen, und erklären demnach:

I. Abschnitt.

Geistliches Seminarium oder Priesterhaus.

1.) Zu der so nöthigen Bildung der Seelsorger soll ein Priesterhaus im Kanton Luzern errichtet werden.

2.) In der Voraussetzung, daß mit Einverständniß der päbstlichen Nunziatur die Einrichtung dieses Priesterhauses im Kloster Werthenstein Statt fände, wird der Regens desselben zugleich Pfarrer der allda neu zu errichtenden Pfarre (worüber man sich nach dem Inhalt des V. Abschnitts besonders in gegenseitiges Einverständniß setzen wird) und derselbe wird diese mit dem Subregens, den allenfalls nöthigen Hilfspriestern und den Seminaristen, so viel diese dazu mithelfen können, verwalten.

3.) Alle Geistliche, welche im Kanton Luzern ein Benefizium erlangen wollen, müssen das theologische Studium, welches aufs mindeste die Dogmatik, die Moral, die Pastoral und das Kirchenrecht in sich begreifen muß, entweder während drei Jahren auf einer öffentlichen Schule oder während zwei Jahren auf einer solchen und einem Jahre im Priesterhause vollendet, und in beiden Fällen wenigstens ein Jahr in diesem letztern die praktische Seelsorge erlernt und ausgeübt haben.

Die Aufnahme geschieht nach einer Prüfung, welche bei jenen, die das ganze theologische Studium an einer öffentlichen Schule vollendet, aus allen Fächern dieses Studiums, bei denjenigen aber, welche diesem Studium an einer solchen blos während zwei Jahren obgelegen hätten, nur aus denjenigen Theilen der Theologie bestehen wird, die in dem zu betretenden Priesterhause selbst nicht erlernt werden sollen und können.

Bei diesen Prüfungen führt der bischöfl. Kommissarius den Vorsitz.

Zu einer solchen Prüfung wird aber kein Kandidat zugelassen, wenn er nicht vorläufig, mit Rücksicht auf vorbestimmte zwei Fälle, der Prüfungskommission befriedigende Zeugnisse aus allen vorgeschriebenen, betreffenden Fächern der Theologie vorweisen kann.

Die Entlassung aus dem Seminarium geschieht aufs früheste nach einem Jahre, und es kann hierin nur in ausserordentlichen Fällen vom Bischofe, im Einverständniß mit der Regierung eine Nachsicht bewilliget werden.

4.) Die innere Einrichtung des Seminariums, insoweit sie die geistliche Bildung der Seminaristen betrifft, wird dem Bischofe überlassen, der Regierung aber zur Genehmigung vorgelegt.

Was aber die zeitliche Verwaltung betrifft; so wird sie von dem Subregens, unter der Aufsicht des Regens, geführt. Beyde sind hierin der Regierung verantwortlich, und legen dieser jährlich, auf die ihnen vorgeschriebene Zeit und Art, Rechnung ab.

II. Abschnitt.

Ruhestätte und Versorgung der Seelsorger.

1.) Alle Geistliche, welche Seelsorge üben, sollen, vorzüglich bei eintretender Unvermögenheit zur Seelsorge, auf eine Pfründe, auf welcher sie sich, als in Ruhe gesetzt ansehen dürfen,

dürfen, Anspruch machen können, wobei aber auf solche, die sich durch besondere Thätigkeit und Verwendung ihrer Kräfte und Talente zum Besten ihrer Pfarrgemeinden ausgezeichnet haben, besondere Rücksicht genommen wird.

2.) Das Kollegiatstift zu Münster wird, mit Ausnahme zweier Kanonikate, für welche dem Kleinen Rathe das unbedingte Wahlrecht zugestanden ist, zu dieser Bestimmung für die Zukunft ausschließlich angewiesen.

3.) Jedoch wird dem Leutpriester in Sempach, welcher ein Expositus des löblichen Stifts bei St. Leodegar in Luzern ist, nebenhin noch auf dieses Stift das Anspruchsrecht für eine Ruhepfründe zugestanden.

Derselbe ist demnach von nun an auch als Titularchorherr desselben angesehen, und erhält somit die Anwartschaft und Mitkompetenzfähigkeit neben den Hochwürdigen Herrn Professoren sowohl auf die dermal, in Folge gegenwärtigen Traktats, zu besetzenden sieben ersten Kanonikate, als in Zukunft auf die Ruhepfründen am Stift zu Luzern.

Und die Regierung behält sich vor: bei besondern Umständen sowohl das Anspruchsrecht auf eine Ruhepfründe, zwar einzig an dem Stift im Hof, als die Eigenschaft eines Titularchorherrn an demselben auch dem Leutpriester in Merenschwand, (falls dieser ein geborner Kantonsbürger wäre), welcher nicht minder ein Expositus mehrbemeldten Stifts ist, zuzugestehen.

4.) Es können an dem löblichen Stift zu Münster, zwar ohne Verkürzung des für die Regierung im vorstehenden §. 2. gegenwärtigen Abschnittes vorbehaltenen unbedingten Wahlrechtes, drei Kanonikate wenigstens auf acht Jahre stille gestellt, und derselben Einkünfte, zu Handen einer zu errichtenden Kasse, das ist, für religiöse Anstalten und für das allgemeine Erziehungswesen, bezogen werden.

Endlich werden dieser Kasse auch die Vakaturgefälle der, aus Ermanglung eines Subjekts nach §. 1., unbesetzten Kanonikate zugewiesen.

III. Abschnitt.

Bessere Besoldung der öffentlichen Lehrer und ihre Versorgung im Alter.

1.) Die öffentlichen Lehrer an der Zentral-Schulanstalt sollen als Erzieher der Bürger, der Seelsorger und der Staatsmänner eine der Wichtigkeit ihres Amtes angemessene Besoldung und, im Falle der Unvermögenheit zum Lehrstuhle, eine sichere Versorgung erhalten.

2.) Die Professoren der höhern Schulen, oder des Lyzäums zu Luzern, sollen von nun an auf die an dem St. Leodegarstift im Hof wirklich erledigten und in Zukunft ledig fallenden Chorherrnstellen (insofern nicht die Regierung veranlaßt werden sollte, kraft des §. 3. des nächstvorgehenden Abschnittes, zu Gunsten der zwei Leutpriester in Sempach und Merenschwand, während den an diesem Stift zu besetzenden ersten sieben Kanonikate, hievon eine Ausnahme zu machen, oder das Ihr, nach Inhalt des §. 8. gegenwärtigen Abschnittes, zuerkannte, unbedingte Wahlrecht auf ein solches Kanonikat selbst in Ausübung zu setzen) nach dem Alter ihres Professoramtes, angestellt werden, wobei sie nichts destoweniger an der Stelle eines Professors verbleiben. Würde dann der Fall eintreten, daß ein solcher Chorherr und Professor zum Lehrstuhl unfähig werden sollte, so behält derselbe einzig und allein das Kanonikat, in Verbindung mit dessen Einkünften und Verpflichtungen, bei.

Für dermalen genießen das gleiche Recht, eine Professur mit einem Kanonikate zu verbinden, die wirklich angestellten zwei Lehrer in beyden Rhetoriken. Würde es sich aber vor der Zeit, als die betreffenden Professoren alle zu einem solchen Kanonikate gelangt seyn sollten, zutragen, daß einer derselben zum Lehramte unfähig würde, so hat ein solcher auf das erledigte

Kanonikat den ersten und nächsten Zutritt, wenn ihn auch sonst, dem erforderlichen Professuralter nach, die Reihe nicht treffen sollte.

3.) So lange sie Lehrer und Chorherrn zugleich sind, beziehen sie einen Jahrgehalt von vierzehen hundert Schweizerfranken, nebst einer jährlichen Zulage von zwei hundert Franken für den zweckmäßigen Ankauf wissenschaftlicher Bücher, deren Genuß ihnen auf Lebenszeit überlassen bleibt, die aber, nach ihrem Tod, der öffentlichen Bibliothek anheim fallen sollen.

Und diese ganze, auf die vollkommene Zulänglichkeit der für das Erziehungswesen gewidmeten Fonds berechnete Besoldung wird aus dem Schulfond — soweit er hinreichen mag, — gegeben, und aus dem Kanonikate vervollständigt.

Wenn aber den Professoren von der Professur abzutreten gestattet wird, und sie somit auf eine Ruhepfründe übergehen, so erhalten sie nichts mehr aus dem Schulfond, und ihre Einkünfte sind dann wenigstens auf achthundert Schweizerfranken festgesetzt.

Jedoch behält sich die Regierung vor, auch auf die Erhöhung dieser Gehalte zweckmäßig Bedacht zu nehmen, insofern es sich nämlich in der Folge zeigen würde, daß die geistlichen Fonds zu ihrer allseitigen Bestimmung zureichen sollten.

4.) Die Professoren, welche zugleich Chorherren sind, wohnen in den Stiftshäusern im Hof, und der Unterhalt der Wohnung wird vom Stift bestritten.

5.) So wie diese Professoren nun nacheinander auf gedachtes Stift treten, und künftighin, wenn die neuen Einrichtungen bereits vollends im Gang und gänzlich in Ausführung gebracht sind, gleich bei ihrer erfolgten Ernennung und mitverbundenen Besitznahme auf dem gedachten Stift, bezahlen sie, wegen der Investitur und Installazion, nach stets üblichem Gebrauche, sowohl den gewöhnlichen Kanon, als die übrigen Gebühren.

6.) Dieselben wohnen in der Miteigenschaft als Chorherren dem stiftlichen Gottesdienste insofern bei, als es ihre anderweitigen Berufsgeschäfte und Verpflichtungen erlauben; und sie halten ebenfalls, der Reihe nach, die Woche, entweder unmittelbar selbst oder mittelbar durch die dazu bestimmten Kapellane.

7). Der Kleine Rath ernennt die Professoren.

8.) Auch bleibt demselben noch überhin allein und unbedingt das Besetzungsrecht auf eine Chorherrnpfründe an dem Stift vorbehalten.

9.) Endlich bleibt zum Behuf der neuen Einrichtung, welche das mehrerwähnte Kollegiatstift bei St. Leodegar im Hof durch die gegenwärtige Uebereinkunft mit Seiner Kurfürstlichen Gnaden, dem Hochwürdigsten Herrn Herrn Fürstbischofen von Konstanz erhält, verordnet: daß niemal zwei der nachstehenden Würden und Aemter dieses Stifts, als da sind: die Probstei, die Küsterei, das Kammerariat, das Almosenamt, das Bauamt und die Leutpriesterei oder Stadtpfarrei, zugleich auf einen und ebendenselben seiner Kapitularen übergehen können.

10.) Die Professoren der untern Schulen haben im Alter oder bey Unvermögenheit eine anständige Versorgung, entweder im Priesterhause oder auf eine andere Weise zu erwarten, und vorzügliche Verdienste derselben sollen von der Regierung besonders und selbst mit einer Ruhepfründe an dem Stift im Hof, gleich den Professoren der höhern Schulen belohnt werden können.

11.) Die Regierung wird ebenfalls jederzeit die Besoldung der Professoren der untern Schulen auf eine hinreichende und anständige Art bestimmen.

12.) Da die bisher bei den beiden Stiften im Hof zu Luzern und zu Münster üblichen Karenzjahre mit dem Zweck obiger Bestimmungen, in Hinsicht dieser Stifte, nicht wohl vereinbarlich scheinen, weil die Ruhepfründner sowohl, als die öffentlichen Lehrer, gleich bey'm

Antritt des Kanonikats, des wirklichen Genusses ihrer Pfründe bedürfen, so ist man dahin einverstanden: daß künftig die Karenzjahre, jedoch nur unter der Voraussetzung und Bedingung aufhören mögen, daß für die Interessenten, namentlich die Fabriken und die Erben der jetzt schon angestellten Chorherrn, die volle Entschädigung ausgemittelt werde.

IV. Abschnitt.

Ausgleichung der Pfarreyen.

1.) Die Pfarreyen des Kantons Luzern sollen, zur bessern Verwaltung der Seelsorge, und um dem diesfälligen allgemeinen Wunsche und erwiesenen Bedürfnisse des Volkes möglichst entgegen zukommen — so viel es die Lokalität und andere Umstände gestatten, — zugeründet werden.

2.) Bei dieser Zuründung wird auf die vorgelegte Zurändungstabelle, — insoweit sich ihre Zweckmäßigkeit überzeugend erweisen sollte, — vorzüglich Rücksicht genommen werden. Jedoch behält man sich die gemeinsam nähere und endliche Grenzberichtigung vor.

3.) Allfällige Streitigkeiten, welche die Abründung der Pfarreyen in ökonomischer Hinsicht zwischen unterschiedlichen Gemeinden zur Folge haben würde, hat der Kleine Rath zu untersuchen, und da, wo dergleichen Streitigkeiten mit auf geistliche Güter oder Stiftungen Einfluß haben sollten, — insofern es bishin herkömmlich war, — im Einverständniß mit der bischöflichen Behörde zu entscheiden.

4.) Auch die Landkapitel sollen, in Folge der Ausründung der Pfarreyen, und um mannigfaltige Vortheile eben dieser Pfarreyen besser erreichen zu können, schicklicher zugeründet, und hiebei, mit noch einsweiliger Beibehaltung der den geistlichen Kapiteln des Kantons Luzern einverleibten Pfarren anderer Kantone, darauf Bedacht genommen werden: daß künftighin fünf geistliche Kapitel im Kanton bestehen, und daß jedem von diesen wiederum alle Pfarreyen eines und ebendesselben Amtes zugehören.

V. Abschnitt.

Errichtung neuer Pfarreyen.

Da, wo sich die unumgängliche, sowohl sittliche als physische Nothwendigkeit erweisen sollte: daß entweder eine neue Pfarrey angelegt, oder eine wirklich schon bestehende Kuratkapellaney zu einer solchen Pfarre erhoben werde, wird man sich hierüber in gegenseitiges Einverständniß setzen, und hiebei von dem Grundsatz ausgehen:

a. Daß solche Pfarreinrichtungen mit billiger Rücksicht auf die Bedürfnisse der Mutterkirchen erfolgen, und.

b. Daß dieselben erst dann Statt finden, wenn genugsame Mittel sowohl dazu, als zu deren Fortdauer und stäter Unterhaltung aufgefunden seyn werden.

VI. Abschnitt.

Versetzung und Veränderung einiger Benefizien.

Der Grundsatz der Versetzung und Veränderung einiger Benefizien, wo sich derselben Zweckmäßigkeit und hierin liegende Nothwendigkeit aus einer vorläufig angestellten, sorgfältigen Prüfung über das kirchliche Bedürfniß sowohl jener Gemeinde, in welche die Versezzung einer solchen Pfründe zu erfolgen hätte, als derjenigen, welcher dieselbe weggenommen werden sollte, ergeben würde, wird anerkannt; desselben theilweise Anwendung aber, auf jeden solchen Fall, einer gegenseitigen besondern Uebereinkunft vorbehalten.

VII. Abschnitt.

Verhältnißmäßiges Einkommen der Geistlichen und Klassifikazion der Pfarreyen.

1.) Alle Geistliche, welche vor der Einsetzung der gegenwärtigen Verfassung und Regierung angestellt waren, beziehen das ganze, ihren wirklich besitzenden Pfründen zugehörende Einkommen, so lange sie auf ihrer jetzigen Pfründe leben.

Sie sind jedoch verpflichtet: daraus zur Unterstützung dürftiger Pfründen, und zur Erhaltung des Seminariums und anderer geistlichen Anstalten, die zur Versittlichung des Volkes dienen, jährlich einen bestimmten, mit ihrem Einkommen, wie mit ihren Arbeiten und Pfründ-Auslagen in Verhältniß stehenden Beitrag an die geistliche Kasse abzureichen. Der Kleine Rath wird ein nach diesem Maaßstab verfertigtes Verzeichniß der Beiträge in den geistlichen Unterstützungs-Fond zur Mitgenehmigung vorlegen.

2.) Sollten die Pfründen einiger Geistlichen, die vor dem Zeitpunkt der jetzigen Verfassung und Regierung angestellt waren, seit diesem Zeitpunkt an anständiger Congrua Schaden gelitten haben, so wird diesen Pfründen, zu Besoldung ihres Verwesers und zu Bestreitung anderer Verpflichtungen, das Bedürfende entweder durch den Zehendherrn, Patronus Ecclesiae oder Kollator, oder bei Mangel dessen oder seiner Schuldigkeit beizutragen, aus der geistlichen Kasse abgereicht.

3.) Wenn der Fall eintritt: daß mehrere Priester irgendswo zur Seelsorge angestellt, oder neue Pfarreyen errichtet werden müssen, so sollen die Zehendherrn oder Patronen und Kollatoren, deren Zehendrecht oder sonstige Einkünfte mit der Unterhaltungspflicht der Seelsorge verbunden sind, den Gemeinden hiezu nach einem gerechten Maaßstabe beispringen, zwar in dem Verstande: daß durch die Unterstützung neuer Pfarreyen die Seelsorge einer Mutterkirche keinen wesentlichen Schaden leide.

4.) Sowohl die Geistlichen, welche seit der Zeit, als die jetzige Verfassung und Regierung bestehet, unter der Bedingniß: künftigen, mit Gutheissen des Bischofs, zu treffenden Verfügungen, in Rücksicht der Besoldung, sich unterziehen zu wollen, auf Pfründen gesetzt wurden, als alle in Zukunft anzustellenden Geistlichen beziehen — um das bisherige Mißverhältniß zwischen Arbeit und Besoldung aufzuheben, und um die Arbeit gleichmäßig belohnen zu können — ein bestimmtes, derselben angemessenes, jährliches Einkommen.

5.) Dem zu Folge werden die Pfarreyen für die Zukunft nach gerechten Grundsätzen in drei Klassen abgetheilt: als in größere, welche die erste, in mittlere, welche die zweite, und in kleinere, welche die dritte Klasse bilden werden.

Bei dieser Klassifikation wird ebenfalls auf die vorliegende Klassifikations- und Abründungs-Tabelle vorzüglich Rücksicht genommen, und dabei der Maaßstab des Umfanges, der Bevölkerung und somit der Seelsorgsbeschwerden in Anwendung gebracht werden.

Sobald diese Klassifikation durch definitive Uebereinkunft festgesetzt seyn wird, fallen alle Pfründen sogleich in eine dieser drey Klassen.

Die wirkliche, neue Zuründung der Pfarrbezirke wird, nach Maaßgabe der Umstände, bald möglichst, zwar bei den jetzigen Pfarrherrn, welche die Pfarre schon vor der Verfassung besessen haben, mit denjenigen Rücksichten, in Hinsicht ihres Einkommens, geschehen, welche sich im §. 1. gegenwärtigen Abschnitts angegeben befinden.

6.) Da, wo die Seelsorge der Aufstellung zweier Geistlichen bedürfte, wird man trachten, aus dem vorhandenen Vermögen, welches zur Seelsorge bestimmt ist, einen hinreichenden Unterhalt für einen Hilfspriester zu schöpfen, der, unter der Leitung des Pfarrers, Aushilfe leiste.

7.) In der Voraussetzung der Zulänglichkeit der geistlichen Kasse sei das jährliche, reine Einkommen der Pfarrer, mit Ausschließung des Hauses und Gartens, deren Werth nicht wohl in Anschlag gebracht werden kann, in folgendem Maßstabe festgesetzt:

Für die erste Klasse 1600. bis 2000. Franken.
Für die zweite Klasse 1200. bis 1600. —
Für die dritte Klasse 1000. bis 1200. —

Die Regierung wird es sich aber angelegen seyn lassen, diese Klassen, nach Möglichkeit, zu erweitern, und diesen Besoldungs-Maaßstab in besondern Fällen mit den beträchtlich abweichenden Fruchtpreisen wieder in ein richtiges Verhältniß zu setzen.

Jedoch tritt die vollständige Leistung der vorstehenden Besoldungen durch die geistliche Kasse erst dann wirklich ein, wenn von den betreffenden Theilen zuvor für die Congrua einer Pfründe hinlänglich gesorgt seyn wird, welche wenigstens aus 800. Franken bestehen soll.

8.) Dem Stadtpfarrer in Luzern kann, in Hinsicht seiner vorzüglichen Pfrundbeschwerden und sonstigen Verrichtungen, noch über die Klassifikation eine angemessene Besoldungszulage bestimmt werden, und derselbe ist als wirklicher Chorherr an dem Stift St. Leodegar im Hof, — er mag auf demselben oder in der Stadt wohnen, — anerkannt, tritt demnach in den Rang und die Rechte der übrigen Kapitularen, doch deßnahen in keine neue Verpflichtung in Rücksicht des Chorbesuches.

Wenn er im Alter oder im Fall eintretender Unvermögenheit, die Leutpriesterei abtritt, kann er eine ledig werdende Präbende an diesem Stift erhalten, oder ist berechtigt, dagegen auf ein Kanonikat in Münster Anspruch zu machen.

9.) Die Berechnung des wahren Einkommens einer jeden Pfarre wird beym Anlaß der Abkurung geschehen, und insbesondere die Zehend- und Grundzinsen dabei nach dem Maßstab des gesetzlichen Loskaufpreises in Anschlag gebracht werden.

Das Resultat dieser Berechnung wird sodann bestimmen: ob das Einkommen das Maß, welches in der Klassifikazion der Pfarren festgesetzt stehet, erreiche, oder übertreffe, oder darunter stehen bleibe.

Im Falle sich ein Ueberschuß über dieses Maß ergiebt, wird derselbe dem neuen Pfarrer jedesmal vorher angezeigt, welcher die Einkünfte forthin selbst bezieht, den bestimmten Ueberschuß aber jährlich an die geistliche Kasse abliefert.

Diese Kasse hinwieder giebt an jene Geistlichen, die ein Einkommen unter der, nach erwähnter Klassifikation, gebührenden Summe beziehen, das Mangelnde jährlich zuschußweise ab.

10.) Die Kapitalien, welche aus dem Zehndloskaufe erzielt werden, sollen sogleich gegen doppelte gerichtliche Hypotheken, oder mit Priorität errichtete Kapitalbriefe, unter betreffender Dafürhaftung, angelegt, die Kapitalbriefe aber in jeder Pfarrgemeinde, in die Kirchenlade, in Beiseyn des Pfarrers, gelegt werden.

In eben dieser Lade sollen auch die Kapitalien selbst, bis zu ihrer wirklichen Anlegung, aufbewahrt werden.

Diese Lade wird mit drei verschiedenen Schlössern verschlossen, zu welchen ein Schlüssel dem Pfarrer, der andere dem Kirchmeyer und der dritte dem Gemeindevorsteher gegeben wird.

Insofern ein solches Kirchspiel aus mehrern Gemeinden zusammengesetzt ist, und also auch mehrere Gemeindevorsteher besitzen sollte; so haben die gesammten Kirchengenossen, ohne Rücksicht auf die vorhandenen Gemeindevorsteher, aus ganz freyer Wahl, einen Ausgeschossenen zu ernennen, in dessen Handen, in ihrem Namen, der dritte, sonst für den Gemeindevorsteher bestimmte Schlüssel aufgehoben werden soll.

Ohne Mitwissen und Einwilligung des Pfrundinhabers, soll keine dieser Kapitalschriften verändert werden dürfen.

Den Zinsrodel hat der Pfarrer in Handen, und bezieht selbst die Zinse.

11.) Als Theil des Einkommens wird bei denjenigen Geistlichen, welche in die Klassifikation fallen, das Pfrundland (ausser dem Hausgarten) in einem mittelmäßigen billigen Anschlage in Rechnung gebracht.

Von den Einkünften aus Jahrtags- und Meß-Stiftungen wird nur dasjenige in Anschlag gebracht, was die gewöhnlichen, landesüblichen Meßstipendien beträchtlich übersteigt, und für keine andere geistliche Verrichtung gegeben wird, die ein Deservitum verlangt.

12.) Ist das Einkommen irgend eines Kuratkaplans so gering, daß es die Summe von 600 Schweitzer-Franken nicht erreicht; so wird ihm das Mangelnde entweder durch die betreffenden, besondern Besoldungspflichtigen, falls ein solcher vorhanden seyn sollte, oder bei dessen Abgang, so viel möglich, aus der geistlichen Kasse verschafft.

Hingegen werden die Kapellane, die nach der neuen Ordnung der Dinge angestellt worden sind, und auch die andern, wenn sie künftig über 1000 Franken Einkünfte besitzen, einen verhältnißmäßigen Beitrag an die geistliche Kasse abgeben. Und auf diese gleiche Art soll

13.) das Einkommen derjenigen Chorherrn an den Kollegiatstiften, die keine Lehrstellen verwalten, von dem Ueberschuß über 1200 Franken einen verhältnißmäßigen Beitrag an die geistl. Kasse überreichen.

Für die Beamtungen an den Stiften soll durch angemessene Remunerazion gesorgt werden.

14.) Endlich verpflichtet sich die Regierung, die gesammte verpfründete Kantonsgeistlichkeit für ihr daheriges Pfrundeinkommen nur den allgemeinen ordentlichen und ausserordentlichen Auflagen, Abgaben und Steuern zu unterwerfen, und dieselben hiebei, nach dem dießfalls für alle andern Staatsbürger und Kantonsbewohner aufgestellten, allgemeinen Besteurungs-Maßstabe, unverwandt zu behandeln und behandeln zu lassen; weshalb auch von den Beschlüssen, wegen allfälliger Erhöhung einer allgemeinen Steuer sowohl, als einer allfälligen neuen Steuer dieser Art, jedesmal dem bischöfl. Kommissarius wird Nachricht gegeben werden.

Hingegen können die Bepfründeten die von ihren Pfrundeinkünften allenfalls bezahlten Abgaben bei Entrichtung desjenigen Beitrages, den sie an die geistliche Kasse abzugeben haben, für diesen, im Verhältniß gegen dieselbe, in Abrechnung bringen.

VIII. Abschnitt.

Beförderung auf Pfarreyen.

1.) Ohne im Priesterhause die vorschriftmäßige Zeit zugebracht (ganz ausserordentliche, zwischen dem Bischof und der Regierung gemeinsam zu erkennende Fälle vorbehalten) und die im Kanton Luzern verordneten Prüfungen befriedigend bestanden zu haben, kann in Zukunft kein Geistlicher ein Benefizium erhalten.

2.) Jedoch werden die Geistlichen, welche bei Einführung gegenwärtiger Uebereinkunft bereits ein Vikariat versehen haben (ausser dem Fall erwiesener Unwissenheit und Unfähigkeit) nicht mehr angehalten werden, sich in das Priesterhaus zu begeben.

IX. Abschnitt.

Benutzung der Benefizien, welche dermal weder Seelsorge, noch Schulpflicht auf sich haben.

1.) Alle Kapellaneien, denen bisher keine Seelsorge oblag, sollen nach den Bedürfnissen der Gemeinden, inner welchen sie sich befinden, mehr oder weniger mit Seelsorge und namentlich mit der Pflicht des christlichen Unterrichts beladen werden.

Wenn und wie diese, zur Versittlichung des Volkes, Hilfsseelsorge leisten sollen, hat der Bischof für jede Pfarrey besonders zu bestimmen.

2.) Nach Beschaffenheit der Umstände können den Kapellanen auch Schulpflichtigen aufgelegt werden. Sie sind aber auch in diesem Falle von Hilfsseelsorge in Nothfällen nicht befreit, und helfen demnach dem Pfarrer in der Seelsorge und den gottesdienstlichen Verrichtungen so viel aus, als dadurch die ihnen gleichfalls obliegenden Schulpflichten nicht etwa einen Abbruch leiden.

3.) Dem Einverständnisse des Bischofs und der Regierung wird, nach Zeit und Umständen, vorbehalten: alle Stiftskaplaneyen zu Luzern und Münster, nach dem Geist der Kirche, nützlich zu machen, in welchem Fall derselben jetziges Einkommen, nach Beschaffenheit der Umstände, im Verhältniß erhöhet werden soll.

4.) Die Kapellane an den Wallfahrtskapellen sind schuldig: nach Erforderniß der Umstände, Hilfsdienste in jenen Pfarrkirchen und Pfarreyen zu leisten, in welchen die Wallfahrtskapellen selbst liegen.

X. Abschnitt.

Quellen, aus welchen die obigen Einrichtungen zu bestreiten sind.

1.) Es soll eine geistliche Kasse, unter der unmittelbaren Verwaltung der Regierung, errichtet werden.

Diese Kasse hat die Bestimmung zur Aufbesserung minder erträglicher Pfründen, zur Unterstützung des Seminariums, der neuen Pfarreyen, der Hilfspriester und der allgemeinen Erziehungsanstalten.

Alle geistlichen Einkünfte werden unmittelbar von der Geistlichkeit selbst bezogen, und nur billige Zuschüsse und Beiträge sind von den Bepfründeten, nach einem angenommenen Maßstabe, zu erwähntem Behufe in die geistliche Kasse abzureichen.

2.) Nebst den Zuschüssen von den Bepfründeten und andern Einkünften, welche dieser Kasse in gegenwärtigem Entwurfe schon angewiesen sind, beziehet dieselbe noch Beiträge von den reichen Kapellen des Kantons, unbeschadet jedoch der Seelsorge, so wie auch von vermöglichen Kongregationen und Bruderschaften.

Das Vermögen eingegangner und noch eingehender Bruderschaften fällt der geistlichen Kasse anheim.

3.) Diese Kasse, welche, im Anfang ihrer Entstehung, keine angelegten Fonds oder Kapitalien besitzt, sondern nur fließende Gelder enthält, und hieraus die ihr zustehenden, jährlichen Einnahmen und Ausgaben besorgt und bestreitet, stehet unter der Garantie der Regierung, und hat von ihr bestellte Verwalter.

Da übrigens diese Kasse aus geistlichen Einkünften bestehet, und geistliche Zwecke hat, so kömmt ihr auch die Garantie des bischöfl. Ansehens zu Statten.

4.) Eine von der Regiernug ernannte Kommission geistlicher und weltlicher Personen, unter deren erstern Anzahl der bischöfl. Kommissarius jederzeit mitbegriffen seyn soll, nimmt jährlich die Einsicht vom Bestand der Kasse, und läßt sich die Rechnung der Einnahmen und Ausgaben derselben zur Abhöre vorlegen, welche sie sodann mit ihrem Gutachten dem Kleinen Rath, zu Handen des Großen Raths, zur endlichen Genehmigung oder Verwerfung vorlegt.

5.) Jeder, der solche Gefälle bezieht, deren mitverbundene Verpflichtungen die geistliche Kasse übernimmt, wird schuldig erkannt: nach Maßgabe dieser Verpflichtungen und Gefälle, an die geistliche Kasse beizutragen.

Zur urkundlichen Bekräftigung dessen haben Wir vorstehende, unterhandelnde Theile gegenwärtige Uebereinkunft mit der gegenseitigen Erklärung: daß der Inhalt obstehender Artikel den wesentlichen Befugnissen der bischöfl. Gewalt sowohl, als der landesherrlichen Macht nicht zum mindesten Eintrag gereichen solle, doppelt ausfertigen lassen, eigenhändig unterzeichnet, besiegelt und ausgewechselt.

Konstanz, den 19. Hornung 1806.

Mit Vorbehalt der höchsten Ratifikazion.

(L. S.) (Sig.) **Wessenberg**, Generalvikar,
als Bevollmächtigter Sr. Kurfürstl. Gnaden, des Hrn. Fürstbischof v. Konstanz.

(L. S.) (Sig.) **Peter Genhart**,
Mitglied des Kleinen Raths von Luzern als Bevollmächtigter desselben.

Wir ratifizieren und genehmigen hiermit obstehenden Vertrag nach seinem ganzen Inhalte, und in allen seinen einzelnen Punkten; in Urkund Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und beigedruckten geheimen Hofkanzley-Insiegels.

Regensburg, den 1. März 1806.

(L. S.) (Sig.) **Karl Kurfürst Erzkanzler**,
als Bischof von Konstanz.

Wir Schultheiß, Kleine und Große Räthe des Kantons Luzern.

In Folge der von dem Kleinen Rathe unterm 10. fließenden Monats an Uns gelangten Botschaft, über die mit Sr. Kurfürstl. Gnaden, dem Herrn Karl Theodor, Kurerzkanzler des deutschen Reichs, als Hochwürdigsten Bischof von Konstanz, abgeschlossene Uebereinkunft in geistl. Dingen für den Kanton Luzern;

Und nachdem Wir dieselbe mit denjenigen Aufträgen und Vollmachten sorgfältigst verglichen, welche Wir zu diesem Ende den 19. May und 8. Wintermonats 1805. dem Kleinen Rathe ertheilt hatten;

Verordnen:

1.) Derjenigen Uebereinkunft in geistlichen Dingen, welche zwischen dem Bevollmächtigten Sr. kurfürstl. und bischöfl. Gnaden von Konstanz, und dem Abgeordneten des Kleinen Raths des

des Kantons Luzern unterm 19. Hornung letzthin in Konstanz abgeschlossen und unterzeichnet ward, und die nachhin den 1. darauf gefolgten Märzmonats, von Seite des Hochwürdigsten Bischofs, die Ratifikazion erhalten hat, sey anmit auch Unsere höchste, landesherrliche Mitgenehmigung ertheilt.

2.) Beide daherigen Uebereinkunftsakten sollen demnach, mit diesem Ratifikazionsdekrete begleitet, mit Unserm Staatssiegel versehen und von Unserm Amtsschultheißen und Staatsschreiber unterzeichnet, dem Kleinen Rathe, zur Vollziehung und weiteren Verfügung, zugestellt werden.

Also geschehen in Unserer Großen Rathssitzung, Luzern den vierzehenten April, im Jahr eintausend achthundert und sechs.

Schultheiß, Kleine und Große Räthe;
in deren Namen der Amtsschultheiß:

(L. S.) (Sig.) Vincenz Rüttimann.

Für dieselbe, der Staatsschreiber:
In dessen Abwesenheit, der Rathsschreiber;
(Sig.) J. G. Weber.

Bischöfliches Zirkular.

Dem bischöfl. Ordinariat wird immer mehr der Nachtheil fühlbar, der für die berufsmäßige Bildung der Seelsorger in mehreren Schweizer-Kantonen daraus entsteht, daß ihre theologische Kandidaten, sobald sie ein paar Jahre hindurch die theologischen Vorlesungen auf einer Lehranstalt gehört haben, ohne in dem Predigt- und Katechetenamt und in dem kirchlichen Ritus gründliche und praktische Anleitung erhalten zu haben, gleich in die Seelsorgs-Verwaltung eintreten.

Das bischöfl. Ordinariat sieht sich durch heil. Pflichten zu dem Grundsatz aufgefordert, keinem Kandidaten mehr die bischöfl. Hände auflegen zu lassen, und keinen zum Hirtenamt zu admittiren, der nicht nach vollendetem theoretischem Studium eine praktische Ausbildung in den Fächern des christlichen Hirtenamts erhalten hat.

Das bischöfl. Ordinariat giebt demnach für die Kandidaten des geistl. Standes, die aus solchen Kantonen gebürtig sind, welche bisher kein Seminar in ihrer Mitte besitzen, nachstehende Weisungen:

1.) Dieselben sollen nach Vollendung des theoretischen Studiums in einem bischöfl. Seminar entweder zu Meersburg, oder zu Luzern den nöthigen praktischen Unterricht empfangen, und sich auf solche Art zum Hirtenamt berufmäßig vorbereiten.

2.) Bevor ein Kandidat des geistl. Standes aus einem dieser Kantone in ein solches Seminar wirklich eingetreten ist, soll er zu keiner höhern Weihe zugelassen werden.

Die bischöfl. Kommissarien werden beauftragt, diese Bestimmungen sowohl selbst, als durch die betreffenden Seelsorger den Kandidaten des geistl. Standes zur genauen Nachachtung zu eröffnen.

Auch werden die theologischen Studien-Anstalten um Kundmachung dieser Anordnung ersucht werden.

Das bischöfl. Ordinariat kann um so weniger an dem Beifall der betreffenden hohen Kantons-Regierungen zweifeln, als bei dieser Vorkehre einzig die wahre sittlich-religiöse Wohlfart der Kantonsangehörigen nach dem Geist und der Vorschrift der christkatholischen Kirche beabsichtigt wird.

Konstanz, den 20. July 1808.

(L. S.) Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

Bischöfliche Verordnung.

(In Betreff der Aufnahme schweizerischer Kandidaten in ein bischöfl. Seminar.)

Wir haben nöthig befunden, in Beziehung auf eine frühere allgemeine bischöfl. Verordnung vom 20. July 1808., für die Aufnahme schweizerischer Kandidaten des geistl. Standes in eines der bischöfl. Seminare nachstehende Erforderniße zur unabweichlichen Richtschnur festzusetzen:

I. In Zukunft darf kein Theolog mehr zur praktischen Ausbildung in ein bischöfl. Seminar aufgenommen werden, wenn er nicht befriedigende Zeugnisse a) über guten und tadellosen Wandel während seinen Studienjahren; b) über das Studium der Philosophie, und insbesondere auch der Physik (einer Wissenschaft, die dem Seelsorger in mancher Hinsicht unentbehrlich ist); c) über das Studium der Dogmatik, Moral, Kirchengeschichte und Kirchenrecht, Pastoral und Exegese vorgewiesen hat.

II. Diese Studien-Zeugnisse müssen wenigstens die Note der ersten Klasse enthalten. Die Note: profectus valde laudabilis wird von uns als die 3te Klasse angesehen. Weil indessen an verschiedenen Lehranstalten bei Bezeichnung der Noten verschiedene Ausdrücke gebraucht werden, die nicht überall gleiche Bedeutung haben; so haben Wir darauf angetragen, daß künftig an allen theologischen Lehranstalten in der Schweiz nur folgende Noten gebraucht werden möchten:

a) Eminentiae, oder mit Vorzug;

b) primae Classis, oder gut;

c) secundae Classis, oder mittelmäßig;

d) tertiae Classis, oder schlecht.

Auch sind

III. die Vorstände der theologischen Lehranstalten ersucht worden, in Zukunft keinen Studierenden aus diesem Bisthum zur Theologie zuzulassen, bevor er sich über das Studium der Philosophie, und insbesondere auch der Physik mit befriedigenden Zeugnissen ausgewiesen hat.

Gegeben Konstanz, am 20. Hornung 1812.

(L. S.) Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

S [1.)].

Schreiben Sr. Eminenz des H. Fürsten-Primas an Se. Päbstl. Heiligkeit, worin die Beistimmung zur Verwendung des Franziskaner-Klosters von Wertenstein zum Besten des bischöfl. Seminars in Luzern nachgesucht wird.

Sanctissime Pater!

Quantum ad religionis et ecclesiae utilitatem conferat, quod clerici, ad ordinariam animarum curam destinati, in bene constitutis Seminariis ad rite fungendum ministerio sacro erudiantur, venerabilis concilii Tridentini Patres luculenter pronunciaverunt, cum capite XVIII. Sess. 23. in quavis Dioecesi pro ejus amplitudine unum vel plura ejusmodi Seminaria erigi desiderarent, juberentque.

Erectum est equidem ad normam hujus decreti initio seculi praecedentis ab antecessore meo in episcopatu Constantiensi p. M. Joanne Francisco Seminarium quoddam pro instituendis clericis Marisburgi, utpote in loco episcopalis residentiae, sed propter temporum difficultates ad partes Imperii et Austriae anterioris restrictum. Nec ab illo tempore pro terris helveticis in hac re provisum est, sed ad hanc usque diem clerus saecularis ibidem Seminario caret. Jam pridem id aegerrime tulerunt praedecessores mei praesules Constantienses, quos nunquam latebat, clericos in scolis et lycaeis publicis non sufficienter in omnibus iis disciplinis, quae curam animarum concernunt, institui posse. Sed frustra semper conquestum est de hoc notabili defectu. Etsi enim sacra Synodus Tridentina aperte statuat, quod episcopus omnia ea, quae ad erectionem et felicem profectum Seminarii necessaria et opportuna videbuntur, decernere ac providere valeat, episcoporum tamen Constantiensium zelo hucusque concessum haud fuit, ut media ad erectionem seminariorum sufficientia in pagis helveticis obtineri possent.

Nuperrime vero Senatus reipublicae Lucernensis, religionis et disciplinae ecclesiasticae necessitate commotus mihi firmum propositum aperuit, se quamprimum curaturum, ut intra fines pagi Lucernencis Seminarium Clericorum constitueretur.

Idem laudabilis Senatus desiderium manifestavit, ut monasterium Fratrum minorum Ord. Sti. Francisci, quod in oppido Wertenstein, urbi Lucernensi contiguo existit, Seminario domicilium daretur.

Quantopere mihi, qua episcopo Constantiensi constitutio Seminarii in pago Lucernensi exoptanda videri et gratissima evenire debeat, ex essentia solicitudinis episcopalis profluit. Quod vero applicationem monasterii Wertensteinensis ad opus tanti momenti attinet, ex mea parte per vicarium meum generalem declaratum fuit, eam rem ante omnia consensum Sedis Apostolicae exposcere.

Inde Senatus Lucernensis novissime mihi significavit, se humiles ad Sanctitatem Tuam litteras transmisisse, optima spe fretum, ardenter efflagitatum consensum autoritatis Tuae Apostolicae se assecuturum.

Si fiducia, nullis limitibus constricta, quam inspirat mihi Tua in me humanitas, et singulare studium, quo Sancta Paternitas Tua omnium ecclesiarum, nec postremo loco Constantiensis bonum prosequitur, aliquid ad fulciendas preces Lucernensis Senatus hic memorare permittat, dicam, quod res est, veram et omnimodam facultatum aliarum, quibus Seminarii necessitati satisfieri possit, penuriam inprimis, tum etiam praesentem statum monasteriorum Sti. Francisci in Helvetia, ad quae neque novitii accedunt, neque ex illis Germaniae provinciis, quibus olim conjuncta erant, coloni accersiri queunt, utpote in quibus ordines religiosos temporum injuria suppressit, omnino permittere, imo ecclesiae utilitatem suadere et exposcere, ut in pios prius usus convertantur, antequam et ipsa seculi genius supprimat. Accedit, quod ex monasterii Wertensteinensis in Seminarium conversione in neminem praejudicium promanabit, quia conventualibus eadem sustentatio, qua hucusque fruebantur, in coenobio Lucernensi reservabitur. Id denique addere liceat, quod ipsa S. Synodus Tridentina omnibus etsi quomodocunque exemptis monasteriis obligationem imposuerit, ad episcopalia Seminaria pro viribus conferendi.

Hae sunt rationes, oppido non leves, quae mihi dant animum, ut gratiosissimis Sanctitatis Tuae favoribus supplicem Senatus Lucernensis pro constituendo clericorum saecularium Seminario in conventu Wertensteinensi petitionem enixissime commendare audeam, optime persuasus, ex benigna Tua concessione, Deo adjuvante, maxima in clerum populumque emolumenta redundatura.

Hac occasione pedibus Sanctitatis Tuae provolutus benedictionis Tuae Apostolicae gratiam supplex rogo etc.

Aschaffenburgi 5. Januarii 1807.

S 2.

Breve Sr. Heiligkeit Pius VII. an Se. Eminenz den H. Fürsten-Primas v. 21. Hornung 1807. in Betreff der Errichtung eines Seminars in Luzern.

Pius Papa. VII.

Venerabilis Frater, Salutem, et Apostolicam Benedictionem. Quae de erigendo Lucernae Seminario ad Nos scripsisti, Venerabilis Frater, eadem litteris ad nos datis complexus est Praetor, et Senatus Lucernensis, quibus rescribentes Nostri animi sensus aperimus, et eosdem etiam his, quas ad Te damus, litteris comprehendemus. Laudamus sane vehementer Tuum illud de erigendo Lucernae Seminario concilium, recteque animadvertis ea de re summam esse curam, et sollicitudinem Concilii Tridentini. Sed cum salutaribus hujus Concilii decretis parere, eaque vim, et exitum obtinere volumus, illum necesse est teneamus modum, qui ab ipso hujus negotii expediendi gratia praescribitur. Atqui haec norma, haec regula, haec praescriptio Concilii est, ut ex reditibus mensae Episcopalis, omniumque beneficiorum tum secularium, tum regularium pars aliqua detrahatur, eaque Seminariis vel erigendis, vel conservandis adscribatur. Sed nunquam Seminarii causa extinqui voluit coenobia, et monasteria regularium, pro quorum disciplina, et custodia tot edidit Decreta,

quae

quae legenda sunt in Sess. 25. de Regul. Quod si etiam eo, quem concilium praescribit, modo nihil effici potuerit, haud tamen licebit, sanctum opus evertere, ut aliud simile constituatur.

Coenobium Conventualium, cujus postulatur eversio, multos habet Regulares sedulo observantes in Instituti regulam, iisque sustendandis aptos et idoneos reditus, perutile est Ecclesiae, totique populo, qui in eo commorantur regulares singulari diligentia, ac pietate Sacramenta administrant, et omnes implent Ecclesiastici ministerii partes, ad aegrotos viaticum deferunt, morientibus praesto sunt omni ope spirituali, praesertim iis, qui incolant praeruptos illos montes, qui tractum continent trium Parochiarum. Huic tanto, tamque exquisito bono, quod afferunt Coenobitate Wertensteinenses, quodque per alios sacerdotes, cum plane desint, obtineri non potest, accedit loci sanctitas, atque celebritas, quo ex tota Helvetia concursus fit frequentissimus populorum, quorum magna esset offensio, et grave detrimentum, si coenobium ipsum e medio tolleretur. Haec omnia Tecum ipse animo reputa, Venerabilis Frater, cumque cunquecuncta ea, qua praestas, sapientia consideraveris, haud sane dubitamus, quin non modo non sis adjuturus consilia Senatus Lucernensis, sed etiam omnem daturus sis operam, ut tam utile, tam illustre, tam sanctum Coenobium integrum conservetur. Neque vero quod alia in Germania Conventualium Coenobia suppressa sunt, quod similis videtur imminere calamitas adversus Coenobium Wertensteinense, quod pauci nunc sunt, qui regularis vitae genus profiteri velint, suadere nos possunt, ut abnormi suppressioni assentiamur. Imo vero haec ipsa non solum Nos, quos Deus Optimus Maximus singulari bonitate Sua, non merito aliquo Nostro, Universae Ecclesiae praefecit, sed etiam omnes Episcopos, quotquot sunt memores, et custodes officii sui excitare debet ad curam omnem adhibendam, ut quo major numero in Germania fuit monasteriorum extinctio, quo vehementiores sunt impetus inimicorum adversus regulare Institutum, et sacrosancti Evangelii divina Consilia, eo majore studio et sollicitudine retineantur, et conserventur, quae integra adhuc sunt, eoque majores emittantur conatus, ut calummiae propulsentur hostium Catholicae religionis, et Ecclesiae, atque omnibus explorata sit utilitas, ac sanctitas ordinum regularium. Nos certe divina gratia adjutrice id semper praestare conabimur, neque unquam committemus, ut vel illa, quae nunc petitur Conventualium Coenobii suppressio, vel immanis, quae in Germania facta est, Monasteriorum clades aliqua ex parte probata videatur. Quod si antiqui illi pietate et doctrina praestantes Episcopi et Ecclesiae Doctores Clerum, cui praeerant, componere studuerunt ad regularis disciplinae rationem cum mensa, victuque communi, eumque Evangelica consilia sectari voluerunt, quae Nostra nunc esset agendi ratio repugnans Ecclesiae legibus, plenaque absurdi, et offensionis, si eos, qui jam sunt, extingueremus Conventus hominum, qui ad Evangelicae perfectionis normam vitam dirigunt, ut eorum loco Collegium instituatur adolescentium, quibus quae tradendae sint regulae, quique praeficiendi Rectores et Magistri ignoramus, praesertim in civitate, cujus Academiae Professores pravas, et perversas tradunt doctrinas, quas Nos coegit proscribere vis, et Autoritas Ministerii Nostri. Rogamus Te, Venerabilis Frater, per viscera misericordiae Dei Nostri, ut ad haec diligenter animum advertas, Teque speramus mutato consilio in ista Tua Dioecesi praecipuum fore patronum, et defensorem Coenobii Wertensteinensis; quam spem alte animo retinentes, Tibi, tuoque Gregi universo apostolicam benedictionem peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Mariam Majorem Sub annulo Piscatoris Die XXI. Februarii MDCCCVII. Pontificatus Nostri Anno Septimo.

J. Archiepiscopus Carthaginensis.

S 3)

Zweites päbstl. Breve gegen die Verwendung des Klosters Wertenstein zum Priester-Seminar, und gegen das Konkordat des Bischofs von Konstanz mit der Regierung von Luzern.

Pius Papa VII.

Venerabilis Frater salutem, et Apostolicam Benedictionem. Jam alias ad Te dederamus litteras, quibus Tuis rescribentes significavimus, quantum animo simus alieno a permittenda coenobii conventualium in Wertenstein suppressione, ut inde Seminarium erigatur; cum Nobis nunciatum est, Vicarium Tuum Constantiensem ita rem totam composuisse cum Gubernio Lucernensi, ut eorum voluntate, et arbitrio absolutum videatur quod Tu ipse petieras, quodque Nos fieri recte, et rite posse negaveramus. *) Requisitus quidem est Apostolicae Nuntiaturae consensus, sed dati Seminario moderatores, et constitutae leges, ita ut brevi videatur opus ad exitum perducendum. Neque id solum initis consiliis inter Vicarium, et Gubernium stabilitum est. Beneficiorum complurium mutata est indoles, ac natura, eorum reditus in alios conversi usus, novae super illis impositae pensiones, canonicatus assignati Professoribus Universitatis, qui ab ipso, quod gerunt, munere, Ecclesiae servire prohibentur, novae institutae parochiae, aut nova veterum facta circumscriptio. Haec autem omnia, atque his similia, quae in illa Ecclesiae legibus repugnante Conventione continentur, laicae potestatis imperio, et arbitrio subjecta sunt. Non credimus, Te, Venerabilis Frater, in hoc negotio partem aliquam habuisse, imo persuasum Nobis est, omnia a Tuo Vicario Constantiensi gesta fuisse, Te ignaro, nec opinante. Itaque rogamus Te majorem in modum, ut eamdem conventionem plane irritam declares, atque e medio tollendam cures, ac simul etiam gravissime animadvertas in Vicarium, qui Ecclesiae jura, et potestatem tam turpiter conculcare, ac pessumdare ausus est. Studium, quo ferves, tuendi eadem jura, ac potestatem, quodque ab officio, quod geris, sejungi non potest, Tuaque in Nos, atque in hanc Apostolicam Sedem pietas, ac reverentia Nos in spem certam adducit fore, ut id praestes libentissime; Nosque Tibi, Venerabilis Frater, Tuoque gregi universo benevolentiae Nostrae pignus Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romae apud S. Mariam Majorem Sub annulo, Piscatoris die XXVIII. Februarii MDCCCVII.

Pontificatus Nostri Anno Septimo.

J. Archiepiscopus Carthaginensis.

Venerabili Fratri

Carolo

Episcopo Constantiensi.

---

*) Dieser Bericht an Se. päbstl. Heiligkeit war ganz unrichtig. Vielmehr wurde das Seminar vorläufig mit bedeutenden Kosten in einem öffentlichen Gebäude zu Luzern eingerichtet. Das Kloster Wertenstein blieb unverändert.

S [4)]

Päbstliches Breve an die Regierung von Luzern über den nehmlichen Gegenstand.

Dilectis Filiis Praetori, et Senatui Pagi Lucernae.

Pius Papa VII.

Dilecti Filii Salutem etc. Vix verbis exequi possumus, quali et quanto Nos affecerint dolore Vestrae Litterae, quibus postulastis, ut apostolica Auctoritate extinguantur Regularium Monasteria, et Coenobia, quae Vestrae Civitati magno semper ornamento, ac decori fuerunt, et ex quibus in negotio praesertim Catholicae Religionis, quo nihil est gravius, magna Vobis utilitas parta est. Vim lacrymarum profudimus, cum memoria vetera repetentes cogitavimus, quae fuerint consilia, quod institutum Majorum vestrorum, quae contra nunc consilia invaluerint. Illi scilicet nihil omiserunt, quantum facere, enitique poterant, ut Catholica Religio integra conservaretur, et auguste sancteque custodiretur Canonum disciplina, quod sane domesticum exemplum tam egregium, tamque gloriosum Vos etiam nuper estis imitati, cum in generali Bernensi Conventu una cum ceteris vestrae Reipublicae Pagis pro Monasteriis, Coenobiisque Regularium salutare, ac praeclarum decretum emisistis. Cum ea de re certiores facti sumus a Ven. Fratre Fabritio Archiepiscopo Beryti, Nostro, et Sedis Aplicae apud Vos, totamque Helveticam Rempublicam ordinario Nuntio, magno sane gaudio perfusi sumus; idque deinceps auctum mirum in modum fuit, cum intelleximus cunctos Reipublicae Pagos non Catholicorum modo, sed etiam Acatholicorum, atque eorum, qui mixtae Religionis sunt, una omnium sententia integram reliquisse Monasteriis, et Regularibus novitios recipiendi facultatem, uti decreto sancitum, Nobisque promissum fuerat. Quae nunc misera consiliorum, et rerum facta conversio est! Qui magno fueramus completi gaudio ex praeclaro Decreto, quo jura Regularium semper tuta, ac firma videbantur futura, incredibili moerore perfusi sumus, cum Nobis nuntiatum est, Civilem potestatem post annos tres permittere noluisse duobus Coenobiis Conventualium, duobus item Monasteriis Monialium Cisterciensium, unique Coenobio Monialium Franciscanarum, ut novitios reciperent; quamquam eadem facultas denegata non fuerit pro sex tantum novitiis Monasterio Cisterciensi S. Urbani, Cappucinis, atque Ursulinis, quibus nulla suppetit ratio reparandi damna, quae novissime acceperunt. Nunc id quaeritur, idque agitur, ut paulatim omnia, quae in Vestra Civitate, Vestroque Territorio sunt, Regularium Coenobia e medio tollantur. Non id quidem directe, et universe quaeritis, sed minutatim, et gradatim efficere studetis, ut specie integra videatur vis decreti, quod Vos ipsi una cum caeteris pene Reipublicae Pagis in Bernensi Conventu edidistis, re tamem vera nulla amplius sit. Nam si nunc unum, aut alterum extinguatur Monasterium, mox et aliud extinguetur, et sic deinceps alia, atque ita cunctis sensim sine sensu extinctis Monasteriis, demum e Vestris finibus exterminabitur Regularis Ordo universus, qui consistere sine illis nequit. Unde autem tanti hujus mali causa repetenda est? Non a Pagis Acatholicorum, aut eorum, qui mixtae Religionis sunt, sed a Pago Lucernae, ab eo scilicet, qui inter Catholicorum Pagos semper principem locum obtinuit, quem semper Aplica sedes in deliciis habuit, ac singulari amore prosequnta est, quem insignibus beneficiis cumulavit, apud quem Apostolicum Nuntium fixam, et stabilem sedem habere voluit, licet haec honoris praerogativa ab aliis

Pagis omni ope et opera quaereretur. Haud sane credimus, Dilecti Filii (quos exemplo Apostoli semper in cunctis orationibus nostris praesentes habemus, ut Deus, Domini Nostri Jesu Christi Pater Gloriae det Vobis spiritum sapientiae) ita Vos a Patrum Vestrorum fide, ac pietate descivisse, ut salutaria perque utilia instituta, quae illi tanto studio retinenda, et conservanda curarunt, nunc plane deleri, et extinqui velitis. Non hi Vestri sunt animi sensus intimi; sed Vos a veritate, quam semper sequnti estis, abstrahere conati sunt hostes Catholicae Religionis, qui sibi percommodum, et gloriosum fore intelligunt, si Vestra ipsa opera removeantur, quae tam arcte cum ejus causa et utilitate conjuncta sunt. Vestrae sint clausae aures calumniis illorum, qui praedicant, vix unum, aut alterum nunc reperiri, qui Regulare Institutum amplecti velit. Falsum id plane est, ac si verum esset, minusque ferventer juvenes hoc genus vitae quaererent, id plane tribuendum est tot ordinum Regularium extinctionibus, quae in Europa evenerunt, tot Monasteriorum suppressionibus, spolio redituum, ex quibus Regulares vitam traducebant, eversioni regularum cujusvis ordinis, vexationibus, quas ipsi coguntur perferre, contemptioni, ac despicientiae, in quam adducti sunt a vituperatoribus sanctissimae Institutionis. An idem a Senatu Catholici Pagi Lucernensis metuendum est? Haud noster fert animus tale aliquid credere, imo non dubitamus, quin Vos paternis Nostris monitis, et hortationibus revocati ad veritatem, ex qua discessionem fecistis non vestro animo, sed fraude inimicorum, meliora sitis suscepturi consilia. Nos pro paterna nostra, qua Vos complectimur charitate, quidquid a sede Apostolica salva conscientia concedi potest, parati sumus concedere libentissime; sed hujusmodi non sunt novissimae petitiones vestrae, quibus assentiri Nos vetat ratio Ministerii, quod a Deo accepimus, et cujus partes sine aeternae salutis discrimine non possumus praetermittere. Sane prima Vestra petitio pertinet ad monasterium Rathhausen, quod Apostolica Auctoritate supprimi velletis, ut Orphanotrophium erigatur. Sed hoc monasterium unum est ex antiquissimis, Ordinis Cisterciensis, quoniam jam inde ab anno 1245. fundatum fuit liberalitate Baronum de Schauensee, et Reichensee, atque ad illud adjuvandum ita se propensum ostendit Lucernae Gubernium, ut idem sub immediata Sedis Apostolicae protectione esse voluerit. Cur tam insignis Monasterii suppressio desideratur? Premitur quidem aere alieno, quod contrahere debuit ob commumes temporum calamitates, sed adhuc ei superest, quo et dissolvat debitum, et ea capiat, quae sibi sunt necessaria. Illa vero quae proponitur orphanorum recipiendorum, et curandorum ratio tanti non est, ut propter eam tam illustre monasterium extinquatur. Quod manifestum faciunt exempla reliquorum Pagorum, qui opibus, potentia, modo multo inferiores sunt Pago Lucernae, atque in communibus calamitatibus multo plus quam hic, damni pertulere et tamen Regularium, quae habent Monasteria pie sancteque retinent, atque custodiunt, et Orphanos aere Communitatis, uti fert antiquissima consuetudo, quae isthic ubique viget, curant summa fide, ac diligentia. Verum cum Nobis deliberatum fixumque sit, curare, ut omnia Regularium Instituta suam operam conferant in Reipublicae utilitatem, id etiam praestare volumus Moniales de Rathausen, quas decet exercere sese in recta juventutis institutione, ceterisque gerendis officiis, quae earum Instituto non adversantur. Altera petitio est de supprimendis duobus Coenobiis Conventualium, quorum unum sedet in vestra Civitate, alterum in Vertenstein, ut inde Seminarium, Domusque pro pauperibus, vagisque hominibus recipiendis constituatur. Sed nemo ignorat quanta sit Religio, ac Sanctitas loci de Vertenstein, quo se plurimi assidue conferunt sacrae peregrinationis functuri munere, ibique ipsis Poenitentiae, et Eucharistiae Sacramenta a Regularibus, qui in Coenobio vitam agunt, singulari pietate, ac diligentia administrantur; quod iidem Regulares praestant etiam in tribus amplissimis parochiis, quae in praeruptis illis montibus sitae sunt, quo Viaticum ad aegrotos deferunt, et morientibus opem ferunt spiritualem. Magna esset populorum offensio, et animarum detrimentum, si tam utile, tam salutare, sanctumque monasterium extingueretur. Accedunt annua Missarum onera, quibus illud premitur, quaeque sarta tecta servanda sunt. Coenobium vero Conventualium Lucernae originem repetit ab ipso S. Patriarcha Francisco, qui ejus constituendi gratia a Comitissa Gutta de Rothemburg multa bona impetravit. Sola haec tam vetus, ac tam veneranda Institutio Nos ab omni

novitatis

novitatis libidine arcere deberet; sed huc accedit, quod qui in eo monasterio commorantur Regulares, non modo summa pietate, ac studio serviunt Ecclesiae, ad quam populus confluit frequentissimus, excipiuntque fidelium confessiones, et Sacramenta administrant, et cunctas implent diligenter Ecclesiastici Ministerii partes, sed etiam praeclarum semper in tuenda, ac propaganda Catholica religione posuerunt operam, et cum tot gentes abripuit Reformationis aestus, per eos neque Civitas, neque Ager Lucernae finitimorum errore contaminatus est. An tanta haec beneficia tam iniquo munere remunerabimus? Si novum erigi Clericorum Seminarium optatis, habetis ejus rei expediendae modum praescriptum a Concilio Trident. Sess. 23. Cap. 18. de Reform:, cujus apud Vos semper viguit Auctoritas. Nimirum ex mensa Episcopali, cunctisque beneficiis tum Saecularibus, tum Regularibus Universae Dioecesis certi sunt detrahendi reditus, qui in erigendum, conservandumque Seminarium convertantur; sed ejus rei gratia minime licet supprimere Coenobia, et Monasteria Regularium pro quibus contra custodiendis, et conservandis tot ab eodem Concilio edita sunt decreta, quae extant in Sess. 25. de Regul. Quod si etiam hi reditus vel nulli sunt, vel impares esse videantur, non ideo delendum est opus sanctum, ac salutare, ut aliud ex ejus ruinis exoriatur. Tertio loco postulastis, ut Novitiis, quae Brukense monasterium ingressae sunt, novum onus imponatur serviendi hospitali. Sed onus hoc Instituti legibus adversatur, illudque prorsus everteret; ac licet Lucernae Hospitale magnam nunc fecerit suorum redituum jacturam propter decimas, quas vili pretio vendere coactum est, tamen adhuc abundat opibus, neque ab aegrotis desideratur quidquid ipsis necessarium est ad salutem recuperandam. Volumus autem ab his quoque Monialibus eadem praestari charitatis officia, quae a monialibus de Rathausen praestanda esse diximus. Postremo quod attinet ad Cistercienses, qui sunt in monasterio S. Urbani haud sane Nos abnuimus studio Vestro, in eoque retineri concedimus adolescentes, qui ad pietatem, atque ad litteras informentur, uti fit in reliquis monasteriis Benedictinorum, et Cisterciensium totius Helveticae Reipublicae, et horum quidem adolescentium, magistrorum, totiusque monasterii cura, regimen, administratio penes Abbatem pro tempore esse debebit. Ex quo intelligitis, quam propensi, et parati simus ad Vobis gratificandum in iis, in quibus Nos liberales esse sinunt Sanctissimae Ecclesiae leges, et nostri Ministerii ratio; sed horum memores, et judicii Dei, quod omnes subituri sumus, nunquam animum inducemus, ut ea concedamus, quae Catholicae Religioni, et Ecclesiae perniciosa esse cognoscimus. Atque haec eadem sedulo cogitantes, non possumus non improbare vehementer quae novissimis hisce temporibus contra jus, fasque in hoc Pago gesta sunt. Nimirum decreta venditio decimarum, quae vilissimo praetio vendi debuerunt, extinguuntur simplicia Beneficia quoties vacua fiunt, adimuntur quotidie reditus ecclesiastici, quo fit, ut deficientibus sacerdotibus et ipsa religio brevi sit defectura; nunc autem in eo ponitur omne studium, ut duae Collegiate Ecclesiae evertantur. Münsteriensis Ecclesiae Canonicatus obtinere deberent Parochi aetate provecti, et moribus probati; contra quae nuper vacavit Praebenda, non Parocho sed Vicario Parochiae concessa est. In ista autem Collegiata Lucernae, in qua undecim sunt Canonicatus, quinque ex iis collati sunt Universitatis Professoribus, qui prohibentur Eccleciae servire ab eo quod gerunt munere. Vos ipsi, dilecti Filii, Vobiscum animo reputate, quomodo haec omnia, quae sine dubio spectant eversionem Catholicae Religionis, et Ecclesiae, Nos audire debuimus, quos licet immerentes, Deus Opt. Max. in hac Petri Sede collocavit, ut omni studio curemus utramque semper integram, et incolumem conservandam. Non ut confundamus Vos, haec scribimus, sed ut Filios carissimos moneamus in Christo Jesu Domino Nostro, ut hujus vestri Senatus excitetur Sapientia, ejusque opera isthinc removeatur quidquid est Catholicae religioni et Ecclesiae inimicum. Id Vos omni ope facturos confidimus, et Nos hac praeclara spe sustentati Vobis, Dilecti Filii, benevolentiae Nostrae pignus Apostolicam Benedictionem permanenter impertimur. Datum Romae Die XXI. Februarii MDCCCVII. Pontificatus Nostri Anno Septimo.

J. Archiepiscopus Carthaginensis.

S 5)

Antwort Sr. Eminenz des H. Fürsten-Primas auf die vorstehenden Breven.

Beatissime Pater, Domine Clementissime!

Quod ego mihi efformavi de Coenobio Wertensteinensi in seminarium clericorum convertendo judicium cogit me quidem, ut Sanctitatis Vestrae adsensum denegatum esse doleam, non tamen impedit, quominus hanc universalis Ecclesiae Capitis sententiam debita cum submissione excipiam, id unice in votis habens, ut, quod fini Ecclesiae tam salutari vindicare studueram, in usus plane profanos non abeat.

In meum Dioeceseos Constantiensis Vicarium generalem injustus forem, si ei testimonium apud Sanctitatem Vestram non redderem, quod a monasteriorum Helveticorum destructione adeo alienus sit, ut potius adeorum in luctuosa ista procella conservationem omnem suam operam collocaverit. Hac intentione animatus dietam Bernensem ipse adiit, nihilque omisit quo imminens monasteriis strages averteretur. Ad finem istum certius stabiliusque obtinendum navandam educandae juventuti operam ceu optimum remedium viris religiosis commendavit. *)

---

*) Auszug aus der Denkschrift, welche der Hr. v. Wessenberg, als Gesandter des Fürstbischofs v. Konstanz am 5. October 1801. der helvetischen Regierung in Bern überreicht hat (S. der neue Schweizerische Republikaner No. 491. Oct. 1801. S. 714):

Was Ihre Verhältnisse, als Bischof betrift, so werden es Se. Hochfürstliche Gnaden stets als ihre angemessenste Pflicht ansehen, in Beziehung auf diejenigen Theile der Schweiz, welche einen so schätzbaren Bestandtheil ihrer bischöflichen Obliegenheit ausmachen, in so weit zum gemeinen Besten mitzuwirken, als dieses ihrem bischöflchen Beruf angemessen ist.

Höchstdieselbe beschränken sich dabei lediglich auf dasjenige, was eigentlich die Bestimmung der Geistlichkeit ausmacht. Dahin rechnen sie folgende Gegenstände:

Erstens: Würde in Veranstaltung der öffentlichen Gottesverehrung;

Zweitens: Vollkommene christlich sittliche Bildung des innern Menschen;

Drittens: Die eben dahin abzielende christliche Erziehung der Jugend;

Viertens: Empfehlung der Folgsamkeit, welche jeder wahre Christ den öffentlichen Gesetzen und der Staatsverfassung schuldig ist, und

Fünftens: Achtung für die Vorgesetzten; endlich

Sechstens: christliche Liebe und Geist der Eintracht.

In Erwägung, daß in diesen Gegenständen hauptsächlich der Verband bestehe, welcher die christliche Kirche mit dem Staat in ein Ganzes zusammenknüpfet, haben Se. Hochfürstliche Gnaden dem Unterzeichneten den bestimmtesten Auftrag gegeben, den Stellvertretern der helvetischen Nation zu erklären, daß Höchstdieselbe hierin nach besten Wünschen und Kräften, jedoch inner den Grenzen ihres bischöflichen Berufs, bereit sind, zu allem demjenigen mitzuwirken, was dem gemeinen Besten auf irgend eine Weise zuträglich seyn kann. — In dieser Absicht

a. Sind Se. Hochfürstliche Gnaden bereit, nach dem wahren Geist der Kirche alles beyzutragen, was die Reinheit der Gottesverehrung und die Abstellung aller, etwa hie und da eingeschlichenen Mißbräuche befördern kann. Dabei werden jene Mittel reife Erwägung und kluge Anwendung verdienen, durch welche hierin theils sogleich, theils nach und nach der gute Saamen verbreitet, und der wahre Geist des Evangeliums recht einleuchtend mitgetheilt werden kann. Weil aber

b. eben hierin das Meiste von den persönlichen Eigenschaften der Seelsorger abhängt, so wird sehr darauf zu sehen seyn, daß die Zahl der würdigen Geistlichen in der Schweiz vermehrt werde. Unter der Geistlichkeit Helvetiens sind wirklich sehr viele vortrefliche Männer; unterdessen ist es nicht zu mißkennen, daß gute Pflanzschulen für künftige Seelsorger sehr zu wünschen sind, und daß hierin manchem jungen Mann von reinen Absichten und treflichen Anlagen, sehr oft die Gelegenheit fehlet, sich zu dem so wichtigen Amt eines guten Seelsorgers vollkommen zu bilden. Neben diesem sichtbaren Mangel an Bildungsanstalten künftiger Seelsorger fehlt es auch öfters

Haec omnia iste Meus Vicarius generalis Me non solum sciente, sed et approbante fecit. Ad ea in specie, quae de Monasterio in Wertenstein cum Senatu Lucernensi praevie tractavit, assensum Meum eo lubentius praestiti, quo intimius ex una parte de fragili hujus Monasterii existentia, ex altera vero de urgentissima Seminarii in iis partibus necessitate persuasus sum, quoque longius abest omnis ejus alio modo obtinendi spes. Concilium Tridentinum Seminariorum erectionem tantopere commendans inter eorum dotationis media quidem non refert monasteria integra; exspirantia autem ad alios usus pios, ergo certe etiam ad Seminaria destinari jussit; ipseque Sanctitatis Vestrae Praedecessor tria coenobia, quae Moguntiae integerrima adhuc vigebant disciplina in dotem universitatis suppresit. Si ex mensa Episcopali hauriri debeat Seminarii Constansiensis dotatio, certe nunquam obtinebitur, cum Episcopatus istius mensa saeculo addicta plane non amplius existat.

His rationibus permotus negotium istud cum Senatu Lucernensi tractari jussi; ita tamen, ut non nisi accedente Sanctitatis Vestrae assensu perfectum haberetur. Si Sanctitas Vestra in hoc recusando persistat, id saltem solatii Mihi superest, neque intentionis Meae rectitudinem in dubium vocari, neque ejus fundamenta levia haberi posse.

In reliquis conventionis cum dicto Senatu initae capitibus nihil inveni, quod Ordinariatus indulgere huic reipublicae in praesentibus rerum circumstantiis non potuerit, et ex veri religionis boni studio indulgere non debuerit. Hoc circumstantiarum imperium Ipsa Sanctitas Vestra in Concordati Gallici Italicique negociatione experta jam est, et in

---

c. an der ersten Bildung, welche in den Schulen die völlige Ausbildung vorbereiten, und erleichtern sollte, dieselbe aber wegen ihren Gebrechen nicht selten sehr erschwert. Und auch hierin könnten manche fromme Stiftungen sehr ersprießliche Dienste leisten. Mit den nämlichen geistlichen Orden, welche vor vielen Jahrhunderten die Wildnisse in vielen Theilen der Schweiz in fruchtbare Felder umgebildet haben, welche nachher durch unermüdeten Fleiß die wissenschaftlichen Werke des Alterthums abschriftlich erhalten welche immer das Beyspiel milder Wohlthätigkeit und frommer Gottesverehrung gegeben haben; mit eben diesen Ordenshäusern, könnten nach dem Bedürfnisse gegenwärtiger Zeiten, die nützlichen Lehr- und Bildungsanstalten für Jünglinge und Töchter verbunden werden; und die Ordenshäuser werden sich lebhaft erfreuen, durch eine solche, ihrem ursprünglichen Beruf vollkommen angemessene Gemeinnützigkeit das Andenken der Verdienste ihres Standes fortzupflanzen, und sich fernerhin der wohlverdienten Schäzzung und Achtung ihrer Mitbürger würdig zu machen. Die von reinem Eifer für das Staatsbeste beseelten Väter der helvetischen Republik, werden mit Sr. Hochfürstlichen Gnaden gewiß einverstanden seyn, daß die Belebung solcher geistlichen Institute mit einem edeln und gemeinnützigen Geiste, dem Staat einen weit sicherern und dauerhaftern Nutzen gewähren werde, als die Zertrümmerung, Auflößung und Zerstörung derselben.

d. Was die Folgsamkeit gegen die Gesetze, und die Achtung gegen die obrigkeitlichen Personen betrifft, so haben Se. Hochfürstliche Gnaden hierin ihre Pflicht, bei jeder Gelegenheit mit Treue und Eifer erfüllt. Höchstdieselbe sind nicht nur entschlossen, auf diesem Wege fortzufahren, sondern haben dem Unterzeichneten besonders aufgetragen, sich mit den Stellvertretern und Vorstehern des helvetischen Volkes, über die zweckmäßigsten Mittel zu verabreden, wie die Folgsamkeit der Gesetze, und die Achtung der Vorgesetzten, als welche der Geist des Evangeliums so sehr empfiehlt, mehr und mehr zu verbreiten seyen.

e. Zur Beförderung der Liebe und Eintracht unter dem helvetischen Volke wird, wenn gleich nicht alles, doch vieles darauf ankommen, wie die Seelsorger selbst gesinnt sind, welcher Geist sie belebt, und wie ihr Wandel beschaffen ist; denn was könnte hierin nachdrucksamer wirken, als der Geistlichen erhabenes Beyspiel in der christlichen Liebe, und in reinen Tugenden, zumal wenn dieses Beyspiel mit gründlichen Einsichten verbunden ist? — Die Kirchengesetze gebieten dem Bischof hierüber die sorgfältigste Wachsamkeit. Mit dem besten Erfolg sind in mehreren Gegenden von Schwaben, und besonders in der Konstanzer Diözese, Prüfungen und Concurse eingeführt, wo diejenigen Unwürdigen ausgeschlossen werden, welchen der Mangel an Kenntnissen und Fähigkeiten, und der gegründete Ruf fehlerhafter Sitten entgegensteht. Aehnliche Einrichtungen und die stete Betreibung und Vervollkommnung derselben werden in Helvetien ebenfalls großen Nutzen hervorbringen.

Allen diesen hier dargelegten Absichten Sr. Hochfürstlichen Gnaden, wird die Regierung und Tagsatzung der helvetischen Republik ihren Beyfall gewiß nicht versagen. Allein ihre Ausführung bedarf auch offenbar

Erstens: der ernstlichen Unterstützung und der thätigen Mitwirkung der politischen Gewalten; und

Zweitens: hinreichender Mittel zur Unterhaltung derjenigen Anstalten und Personen, die der Erfüllung jener Absichten bestimmt sind, und sich dazu widmen.

Jene Unterstützung erwarten Se. Hochfürstl. Gnaden von den politischen Behörden in Helvetien mit demjenigen Vertrauen, welches Höchstdieselbe in die Einsicht und Weisheit der Vorgesetzten der frommen und

germanico experitur adhucdum; aequam ergo causae hujus ponderationem exspectare ab Ea possum. Exequi autem Concordatum istud contra Sanctitatis Vestrae voluntatem non sinam. Id a Me exigit tam debita Summo Ecclesiae capiti submissio, quam singularis, quo in Sanctitatis Vestrae Personam feror venerationis amorisque affectus, atque illimitata illa fiducia, Pontificem adeo sapientem, pium et apostolico zelo animatum, qualem Vestra Sanctitas fere jam toties, Mihi praecipue probavit, non nisi verum religionis bonum pro scopo habere posse.

Hac fretus fiducia, Paternoque Me ac totam hanc Ecclesiam Germanicam tantis tamque diuturnis aerumnis pressam affectui enixissime commendans, filiali cum reverentia et submissione perenno.

Sanctitatis Vestrae.

Aschaffenburgi die 3. Aprilis 1807.

Devotissimus et obedientissimus filius
Carolus
Archiepiscopus Ratisbonensis,
Episcopus Wormatiensis et Constantiensis.

---

biedern helvetischen Nation setzen; um diese Mittel aber kann die Schweiz nicht verlegen seyn; es braucht keine neuen Auslagen; die nöthigen und ganz hinreichenden Stiftungen sind da; ihre zweckmäßige Verwendung wird auch keine Schwierigkeiten finden. Es kommt jetzt nur darauf an — und dieses bitten Se. Hochfürstlichen Gnaden die Stellvertreter Helvetiens recht tief zu beherzigen — daß vordersamst der Kirche das Eigenthumsrecht ihres Vermögens bestätigt und zugesichert werde. Se. Hochfürstl. Gnaden sind überzeugt, daß die Väter des Vaterlandes hierüber unmöglich ein Bedenken tragen, da der christlichen Kirche das Eigenthumsrecht nach dem Ursprung ihres Vermögens, nach der Billigkeit, und nach dem wahren Sinn aller bürgerlichen Gesetze gebühret. — So lange aber die bisherigen Einkünfte und Gefälle theils durch die gegenwärtigen Umstände zweifelhaft, theils unergiebig sind, theils gar nicht bezahlt werden, die Güter der Geistlichkeit sequestrirt sind, die Seelsorger und Geistliche noch immer nicht wissen, ob sie nicht in ihren alten Tagen nach so vieler Arbeit statt des Lohnes Dürftigkeit erwarte; so lange dieser Zustand dauert, ist freylich nichts Standhaftes und Vollkommenes zu hoffen noch zu erzielen, und es muß das Herz des Oberhirten sehr betrüben, seine edlen und gemeinnützigen Absichten blos wegen der Stockung derjenigen Mittel unerreicht zu sehen, die wirklich vorhanden sind und völlig hinreichend wären.

Zwar ist nicht zu zweifeln, daß, wenn auch diese Stockung der Mittel noch länger fortdauern sollte, oder gar die vorhandenen Mittel in einer unseligen Verwirrung zu Grunde gingen, doch dereinst durch Erfahrung die Nothwendigkeit würde fühlbar werden, den allgemeinen wohlthätigen Anstalten der christlichen Kirche hinlängliche Mittel herbeizuschaffen; allein mittlerweile zerfallen so manche gute Lehranstalten, und die Fortschritte der christlich-sittlichen Veredlung werden gehemmt. Die Geschichte ist voll von Beispielen solcher Männer, die nach dem Exempel Karl Martells der Kirche ihr Eigenthum entzogen; aber sie ist auch nicht minder voll von Beispielen derjenigen, die kurz darauf eben so, wie Karl der Große den Bedacht nehmen mußten, der Kirche wieder die nothwendigen Mittel zu verschaffen, damit der Gottesdienst und die christlichen Lehranstalten hergestellt und unterstützt würden, und die Nationen nicht in rohe Sittenlosigkeit verfielen. Wenn nun selbst die Regenten großer, und an ergiebigen und immer neuen Hülfsquellen unerschöpflichen Reiche sich in der größten Verlegenheit sahen, wenn sie die von den Vorgängern entzognen Mittel zum Unterhalt christlicher Anstalten wieder ersetzen wollten: wie viel höher müßte diese Verlegenheit bei einer Nation steigen, die sich meistentheils nur durch besondere Industrie und kluge Sparsamkeit erhält, deren Hülfsquellen sehr beschränkt sind, und welcher die Macht und Gelegenheit fehlt, sich neue zu verschaffen?

Die christliche Kirche hat seit vielen Jahrhunderten Bürgerrecht in Helvetien, und ihr Eigenthum ist unstreitig auf eben so rechtmäßige Art, wie das Eigenthum der Partikularen entstanden, und zwar größtentheils aus den Schenkungen frommer Stifter. Dieses Eigenthum stehet daher eben so wie jedes Privateigenthum unter der Gewährung des Staatsverbands, und kann eben so, und gleichmäßig wie jedes Privateigenthum, dem Staat durch Steuern und Abgaben nutzen

Dieses alles ist einsichtsvollen Männern einleuchtend, bedarf eigentlich keines Beweises, und nur dahin geht der Wunsch Sr. Hochfürstl. Gnaden, daß von den Repräsentanten Helvetiens der Kirche das Eigenthumsrecht auf ihr gesammtes Vermögen in der Schweiz förmlich wieder zuerkannt, der Sequester wieder aufgehoben, und die zweckmäßigste beste Verwendung des also garantirten Kirchenguts sobald als möglich verabredet und auf eine gründliche Weise bestimmt werde. Zu einer solchen guten, der ursprünglichen Absicht seiner Stiftung, dem wahren Geist der Kirche und den Bedürfnissen der Zeiten angemessenen Verwendung, sind Se. Hochfürstl. Gnaden mit reinem Eifer mitzuwirken bereit, in so weit nämlich diese Mitwirkung in den Verhältnissen Ihres bischöflichen Berufs liegt.

Beilagen

zur

zweiten und dritten Note des Herrn Kardinals Staatssekretärs.

a.

Schreiben des Herrn päbstl. Nunzius Testaferata in Luzern vom 26. Jenner 1811. an den Herrn Generalvikar Frhrn. von Wessenberg in Konstanz, in Betreff verschiedener Dispensen.

Illme ac Reme Domine!

Ex laudabili Regimine Switensi transmissum ad me fuit praetensum Saecularisationis Indultum favore D. Gregorii Grüninger ordinis Capucinorum, ab ista Rema Curia Episcopali sub die 20. Augusti anni elapsi, editum; et ex aliis partibus quamplurima mihi advenere authentica documenta praetensarum dispensationum matrimonialium in gradibus Apostolicae Sedi reservatis editarum pariter ab eadem Curia non solum in ea parte dioecesis Constantiensis, quae jacet in Germania, sed etiam in pluribus Helvetiae locis. Formales insuper recepi instantias adversus praetensam dispensationem a votis solemnibus favore Iosephi Brand, Professi in ordine Augustinianorum ex-calceatorum Romae, nec non contra innovationes in Helvetia Ecclesiae et publicae tranquillitati perniciosas: atque formaliter fui interpellatus ad singulas apostolici ministerii mei partes hisce in casibus explendas.

Sicuti a via ordinaria, et multo minus a mansuetudine, quam Christus Dominus Nos edocuit, nunquam recedam, ideo, antequam meo fungar munere, Dominationem Tuam Illmam ac Remam rogo, ut suos super hisce negotiis sensus mihi aperiat. Interim, non alia impulsus causâ, sed ne cum Propheta exclamare cogar: „Vae mihi, quia taucui!“ Virtute apostolicae, qua licet immerens, in hisce partibus fungor Legationis, praetensas rationes in praefatis concessionibus allatas nullius roboris, ac momenti esse, et consequenter concessiones ipsas esse prorsus nullas, fraterna benevolentia Tibi patefacio.

Allegas impedimentum recursus ad S. Sedem, et hoc falsum omnino esse eruitur ex epistolis, quas a Sanctitate Sua ego recipio; quas recepit Exmus Helvetiae Landamanus; ex rescriptis Oratorum Dioecesium, quae in hac Nuntiatura continentur, proprio Ssimi caractere firmatis. Caeterum, in hypothesi quod impedimentum hoc extaret, adesset etiam pro Dioecesi Constantiensi Humilitas mea, quae vices gerit Summi Pontificis, et quam Beatitudo Sua non solum ordinariis, verum etiam extraordinariis insignivit facultatibus, quas singuli emeritissimi Episcopi districtus hujus Nuntiaturae, et praesertim Rema Curia Archiepiscopalis Mediolanensis pro ea Dioecesis parte, quam habet in Helvetia, quoad omnia reverentur, ac requirunt,

Attamen Dominatio Tua Illma ac Rema coram me, unico in hisce partibus Apostolicae Sedis Legato, scribere non dubitat, Te fungi Apostolica delegata Auctoritate. Non meo, sed cujuscunque Catholici viri judicio decernere relinquo, quid ex hujusmodi propositione innotescat.

Verum, ad ostendendum Tibi quantâ meticulositate incedant, hisce in rerum adjunctis, Venerabiles fratres Episcopi inclytae Nationis Germanice, nonnulli ex illis, apostolico destituti Nuntio, ad me Litteras dedêre, enixé rogantes pro implorandis a Summo Pontifice matrimonialibus dispensationibus, aliisque gratiis Apostolicae Sedi reservatis.

Quoad vero noxias innovationes, ad universalis Ecclesiae leges me omnimodé refero, imprimis quoad praetensam dispensationem a votis solemnibus. Haec sunt, quae, mea impellente conscientià, nunc scribere debeo, dum consuetae existimationis meae sensus Tibi renovare gaudeo.

Dominationis Tuae Illmae ac Remae.

Lucernae, die 26. Januarii 1811.

Devotissimus servus F. Archiepus Beryti
et Nuntius Aplicus

---

b.

Rescript des Herrn Fürsten-Primas an den Hrn. Generalvikar in Konstanz, in Betreff des vorstehenden Schreibens des Hrn. päbstl. Nuntius.

Würdiger Herr General-Vikarius!

Das mir mitgetheilte höchstanmaßliche Schreiben des Hrn. Nuntius von Luzern war mir um desto unangenehmer, als eben in dem jetzigen Zeitpunkte jede Mißhelligkeit zwischen dem päbstl. Stuhle und den Ordinariaten von den nachtheiligsten Folgen, selbst für die Religion seyn kann. Indessen sind die in diesem Schreiben aufgestellten Grundsätze mit der Natur des Episkopats und selbst mit der neuern Observanz zu unvereinbarlich, als daß man sie anerkennen, und die darauf gestützten Foderungen zugeben dürfte.

Das Recht in Kirchengesetzen aus hinlänglichen Ursachen zu dispensiren, liegt in der ursprünglichen Gewalt der Bischöfe. Nicht blos dem heil. Petrus, sondern allen Aposteln hat Christus die Gewalt zu lösen und zu binden gegeben. Auch beweist die Kirchengeschichte, daß die Bischöfe als Nachfolger der Apostel in den ersten Jahrhunderten allein, in den nächstfolgenden die Provinzial-Synoden diese damals höchstseltenen Dispensationen ertheilt haben, bis in dem 11ten die Päbste auf die freiwilligen Anfragen, welche die Bischöfe oder Synoden in dergleichen Fällen bei dem päbstl. Stuhle machten, ihre förmlichen Reservationen gründeten. Diese konnten die Ausübung jenes ursprünglichen bischöfl. Rechtes zwar beschränken, die Natur des Episkopats aber nicht verändern.

Durch die Hemmung des Rekurses an den Pabst hört diese Beschränkung auf. Die Nuntiaturen können sich Reservate, die sie nie ausübten, gegen die ursprünglichen Rechte des Episkopats nicht anmaßen. Dieses tritt also jure postliminii in die Freiheit seiner Rechte wieder ein, ist sogar zu ihrer Ausübung verpflichtet, da die fast täglich einkommenden Dispensationsgesuche nicht unerledigt bleiben können. Daß es hiezu keiner delegationis Apostolicae bedarf, liegt in dem Begriffe des eigenthümlichen Rechtes; auch thut das Tridentinum in derjenigen Stelle, wo es vorschreibt, wie die Dispensationen ab iis ad quos pertinent ertheilt werden sollen, von dieser Delegation keine Erwähnung. *)

Es ist offenkundig, daß der Rekurs an Se. päbstl. Heiligkeit dermalen, wo nicht ganz unmöglich, doch so erschwert ist, daß dem Bedürfniß der Oratoren dadurch unmöglich gesteuert werden kann. Durch eigne Boten oder besondre Gelegenheiten, vermittelst welcher die von dem Hrn. Nuntius erwähnten Kommunikationen geschehen seyn mögen, kann dieser Zweck nicht erreicht werden.

Ich bin mit großer Hochschätzung des würdigen Herrn General-Vikarius

Aschaffenburg, den 27. Febr. 1811.

wohlgeneigter Freund von ganzem Herzen

Carl,

Großherzog.

C.

Antwort des Herrn Generalvikars von Konstanz, Freiherrn von Wessenberg, an des Hrn. Nuntius in Luzern Excellenz.

Excellentissime, Illustrissime ac Reverendissime D. D. Nuntie apostolice!

Ad Mentem et speciale mandatum Eminentissimi Praesulis, cujus in negotiis spiritualibus hujus Dioecesis Constantiensis vices mihi commissae sunt, officii mei est, Excellentiae Tuae Illustrissimae et Reverendissimae maximum dolorem manifestare, quod litterae, caeterum venerandissimae sub dato 26. Januarii ad me datae, jurisdictionem Episcopatui essentialiter inhaerentem in dubium vocent.

Notum est omnibus, Summum Pontificem in iis augustiis versari, quae recursum ad Eumdum pridem in dispensationibus reservatis usitatum, si non omnino impediunt, saltem adeo difficilem reddunt, ut ab Episcopis, quos posuit Spiritus Sanctus regere ecclesiam dei, etiam ejusmodi necessitudinibus gregis sui satisfieri debeat.

Sic agendi non solum facultas competit Episcopis, sed et obligatio sacra incumbit. Certe neminem magis quam Eminentiam Suam, cujus vices in hac dioecesi gero, et me ipsum dolet, quod Summi Pontificis res ita se habeant. Quotidie preces ardentissimae ad

invisibilem

*) Si ea tempora incidant, ut regendae Ecclesiae necessitas Episcopo a regulis recentioribus discedere cogat, nihil vetat, quo minus jus naturale et divinum omissis formulis, quae jure novo praescriptae sunt, locum habeat, exempli causa: si sedis Romanae varcatio per multos annos protraheretur, si hostium armis obsessa tenerentur intinera, ita, ut secure Romanus Pontife etc. adiri non posset, aut, si qui alii similes aut graviores casus inciderent, jure divino aut antiquo illo jure ecclesiastico administrada esset Ecclesia. De Marca de Concordia Sacerdotii et Imperii. Lib. III. cap. 2. n. 6.

invisibilem Ecclesiae Rectorem etiam in hac dioecesi assurgunt, ut Pio VII. et universae ecclesiae consulere dignetur.

Quoad vero remotis impedimentis immediatus, certus, et promptus ad Suam Sanctitatem recursus restituetur, ordinariatus Constantiensis in omnibus viam sequetur, quam Sacrae scripturae, Episcopatus essentia, antiquissima disciplina et conciliorum generalium decreta indicant, et praescribunt.

Quod verba: „Ex authoritate apostolica delegata" attinet, quae in decreto saecularisationis P. Gregorii Grüninger Ord. S. Francisci Capucinorum professi Excellentiam Tuam Illustriss. et Reverentiss: offendisse videntur, candide fateor, ea omnino superflua fuisse, cum potestas ordinaria iis non indiguerit. Inde in posterum ea formula non amplius adhibebitur, bene vero illa, quod ejusmodi dispensationes sede pontificia impedita ab ordinariatu Episcopali concessae fuerint, subrogabitur.

Rogo Excellentiam Tuam Illustriss. et Reverendiss., ut sensus hic expositos benigne recipere velit, et ordinatui Constantiensi non deneget fiduciam, ei universalis ecclesiae legum observantiam apprime cordi esse.

Cum summo venerationis cultu permaneo

Excellentiae Tuae Illustr. et Reverendmae. S.

Constantiae 18. Martii 1811.

I. H. L. B. de Wessenberg, Vic. glis.

---

d.

Bischöfliche Konstanzisches Ordinariats-Zirkular an die sämtlichen Dekanate.

(In Betreff der Wasserweihe am Feste der Erscheinung des Herrn.)

Das bisher übliche Formular bei der Segnung des Wassers und Salzes am Feste der Erscheinung des Herrn, oder der heil. drei Könige hat wegen seiner Länge, besonders an solchen Orten, wo die zum Gottesdienst bestimmte Zeit enge begrenzt ist, Anlaß gegeben, daß der christliche Unterricht am Vormittag verhindert wurde. Wir finden es daher angemessen, ein kürzeres Formular zum allgemeinen Gebrauch für diese Segnung vorzuschreiben.

Wir befehlen daher allen Seelsorgern, sich bei der erwähnten Segnung künftig des nachstehenden Formulars zu bedienen, und diese Segnung überall unmittelbar nach der Predigt vorzunehmen.

Da das neue Formular der Benediktion beinahe aus lauter auf den Geist der Zeremonie passenden Stellen der heil. Schrift besteht, so werden die HH. Seelsorger darin einen erwünschten Anlaß zu zweckmäßigen Lehrvorträgen finden.

Zu gleicher Zeit empfehlen Wir allen HH. Seelsorgern, den Gebrauch des Volkes bei Gelegenheit der Feuerweihe am Charsamstag Holz herbei zu tragen, allmählich zu beseitigen, wobei es dienlich seyn wird, daß dem Volk, um ihm das Unschickliche seines Gebrauchs begreiflich zu machen, vorgestellt werde, die vorgeschriebene, im Missal enthaltene, Benedikzion habe auf das Holz gar keine Beziehung, mithin sey das Holz bei der Segnung völlig überflüssig, und könne nur dazu dienen, einen abgeschmackten, verwerflichen Aberglauben zu unterhalten.

Konstanz, am 24. August 1808.

(L. S.) Ignaz Heinrich Frhr. von Wessenberg,
geistl. Regierungspräsident und Generalvikar.

Benedictio Aquae

In Festo Epiphaniae Domini.

Sacerdos in memoriam Christi Domini a Joanne Baptista in flumine Jordane baptizati aquam benedicturus, finita concione, superpelliceo et stola alba indutus, procedit ante medium Altaris majoris, vel alium locum in templo, ubi a populo commode videri et audiri possit. Ibi aquam cum sale benedicturus, facta Altari reverentia, versus ad populum, clara distinctaque voce dicit:

Andächtige in Jesu Christo unserm Herrn!

Die Segnung des Wassers, welche wir jetzt vornehmen, soll uns an die Taufe unsers Herrn Jesu Christi, und an die unsrige erinnern. Der Sohn Gottes ließ sich am Flusse Jordan taufen, damit er, wie er selbst sagte, alle Gerechtigkeit erfüllte. Uns aber, die wir auf den Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes, und des heil. Geistes getaufet sind, geziemt es, uns dessen recht oft zu erinnern, damit wir immer auf dem Wege der Heiligkeit und Gerechtigkeit standhaft wandeln. Laßt uns also mit demüthigem Herzen beten:

Sacerdos genuflexus versus Altare, intelligibili voce dicit:

Gott, dessen eingebohrner Sohn Jesus Christus von Johannes im Jordan getauft worden ist, damit er alle Gerechtigkeit erfüllte, verleihe uns, die wir aus dem Wasser und dem heil. Geiste wiedergebohren worden sind, daß wir aller Gottlosigkeit und den irdischen Gelüsten entsagen; nüchtern, gerecht, und fromm in dieser Welt leben, und in der Hoffnung der Seligkeit und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, und unsers Erlösers Jesu Christi beharren, der sich selbst für uns aufgeopfert hat, um uns von aller Sünde zu reinigen, und zu einem ihm gefälligen Volke zu machen, welches guten Werken nachstrebt. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Gott, dessen eingebohrner Sohn Jesus Christus die Kirche so sehr geliebt hat, daß er sich selbst für sie dargab, sie durch das Taufbad und Wort des Lebens heiligte und reinigte, damit er sie sich selbst als eine herrliche, heilige und unbefleckte Kirche herstelle, verleihe uns, daß wir, die wir durch unsern Herrn Jesus Christus gereiniget, geheiliget, und gerechtfertiget worden sind, die Liebe, und das Band der Vollkommenheit, unter einander stets lebendig und wirksam erhalten, und daß der christliche Friede unter uns herrsche, durch welchen wir in einen und den nämlichen Körper zusammen berufen worden sind. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Getaufet im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, bitten wir dich, allmächtiger Gott, daß wir, durch die Taufe mit Jesu Christo dem Gekreuzigten vereinigt, unsern irdischen Leib abtödten, die Zornmüthigkeit, den Unwillen, die Bosheit, die Lästerungssucht, und alle ärgerliche Reden ablegen, den guten Geist in unsern Herzen erneuern, und einen neuen Menschen anziehen, der nach deinem Bilde in der Gerechtigkeit und wahren Heiligkeit erschaffen ist. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Gott, und Vater unsers Herrn Jesus Christus, der du uns durch ihn ausgewählet hast, daß wir vor seinen Augen heilig und unbefleckt in der Liebe wandeln sollen, verleihe uns, daß das Blut deines Sohnes, der sich dir durch den heiligen Geist als ein unbeflecktes Opfer dargebracht hat, unser Gewissen von den todten Werken reinige, um dir vollkommen dienen zu können, der du lebest von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gott, der du uns nicht wegen der Gerechtigkeit unserer Werke, sondern aus Barmherzigkeit durch das Bad der Wiedergeburt, und die Erneuerung des heil. Geistes, den du durch Jesus Christus liebreich über uns ausgossest, gerettet hast, verleihe uns, daß wir, durch seine Gnade gerechtfertiget, Erben des ewigen Lebens werden mögen. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Gott, der du uns durch unsern Herrn Jesus Christus die größten und kostbarsten Verheissungen gethan hast, daß wir dadurch selbst der göttlichen Natur theilhaftig würden, wenn wir den verderbenden Gelüsten dieser Welt nicht nachleben, verleihe uns, daß wir alle unsre Sorgfalt darauf wenden, damit wir mit unserm Glauben die Tugend, mit der Tugend die Weisheit, mit der Weisheit die Mäßigkeit, mit der Mäßigkeit die Geduld, mit der Geduld die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Bruderliebe, und mit der Bruderliebe die Liebe aller unserer Mitmenschen so verbinden, daß diese Tugenden unser Eigenthum seyen bei der Ankunft unsers Herrn Jesus Christus. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen.

Damit wir die Werke des Fleisches, die Unreinigkeit, die Unzucht, die Feindschaft, die Eifersucht, den Zorn, die Streitsucht, die Verläumdung, die Zwietracht, den Neid, die Rache, die Trunkenheit, die Schwelgerei, und dergleichen nicht vollbringen, weil diejenigen, die das thun, in das Reich Gottes nicht kommen werden: vielmehr aber die Früchte des Geistes, der Menschenliebe, der Frohsinn, der Friede, die Geduld, die Gutthätigkeit, das Wohlwollen, die Langmuth, die Sanftmuth, die Treue, die Eingezogenheit und Keuschheit in uns wohnen; so bitten wir dich, allmächtiger Gott, daß wir, durch deine Gnade gestärket, unsere Sinnlichkeit unter das Joch des Kreuzes bringen, und sowohl im Geiste leben, als im Geiste wandeln mögen. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

His dictis Sacerdos ſurgit, et accedens ad locum, ubi alveolus aquae et vas cum ſale parata ſunt, dicit primo ſuper aquam:

Allmächtiger Gott, dessen Geist im Anfange über den Wassern schwebte, segne † dieses dein Geschöpf, über welches wir deinen heiligen Namen anrufen, damit es allen, welche im Namen Jesu Christi mit dankbarem Gemüthe davon genießen, zu einer ins ewige Leben fortströmenden Quelle werde. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Deinde ſuper ſalem:

Da unsere Rede jederzeit mit Salz gewürzet, und mit Anmuth verbunden seyn soll, damit wir einem jeden recht zu antworten wissen, so bitten wir dich, barmherziger Gott, daß

zu durch dein Wort und unser Gebeth dieses Salz † weihen wollest, damit alle, die es gebrauchen, sich gegen die Nichtchristen weislich betragen, unter einander aber den Frieden halten mögen. Um dieses bitten wir dich durch denselben deinen Sohn Jesus Christus unsern Herrn. Amen.

Tum versus ad populum dicit:

Unser Herr Jesus Christus † und Gott unser Vater, der uns geliebt, und uns einen ewigen Trost, und aus Gnade eine freudige Hoffnung verschafft hat, muntere euere Herzen auf, und stärke sie in allem, was ihr thut, und redet. Amen.

---

e.

Schreiben der Kapitelsvorstände des Kuratklerus im Großh. Badischen Antheil des Bisthums Konstanz, an den Herrn Bisthumsverweser Frhrn. von Wessenberg vom 3. Okt. 1817.

Reverendissime, Excellentissime Domine Domine Praesul!

Non sine intimo cordis dolore, maximaque animi tristitia legimus calumnias, quibus verae religionis ac sincerae puraeque virtutis inimici honorem ac nomen Tuum maculare, imo Ipsam Sanctitatem Suam Papam Nostrum Pium VII. non nobis Clericis solum sed et omnibus catholicis imo et omnibus acatholicis, qui nomen Ipsius noscunt propter singulares animi Sui dotes, summam in Deum pietatem, nunquam satis imitandam, in calamitatibus constantiam, caeterasque virtutes venerabilem, turpiter decipere conantur, asserentes, populi rumorem atque tumultum, si Excellentiae Tuae Episcopatus Constantiensis deferreretur, timendum esse.

De praeclaris et singularibus tum spiritus, tum animi Tui dotibus, de ardenti Tuo zelo promovendi veram christiano-catholicam religionem, virtutem imaculatam, necessariam clero scientiam, sedulam juventutis instructionem, piamque educationem — de summa verga Sanctissimum Patrem devotione ac veneratione, de studio sincero ecclesiam catholicam, ejusque doctrinam, juraque defendendi tuendique — persuasi, nostrum (cum plebem, *) utpote quacum habitamus atque conversamur quotidie, melius noscamus quam omnes inimici Excellentiae Tuae) esse duximus, animum Tuum non minus sane quam nostrum tristitia per injurias ipsi illatas agitatum solatio nobis possibili sublevare, certum Te reddendo, plebem nec animo volvere nec volvisse unquam, qua oneratur a malevolis, malitiam, — alienam ipsam esse ab omni studio, se miscendi in res mere ecclesiasticas eam non tangentes.

Esto hinc persuasus, Excellentissime Praesul! Ignara plebs, injuria temporum agitata, non curat, non quaerit, nisi quae sua sunt, contenta, si habeat, unde vivat; — seditionibus abhorret, iis inprimis, de quibus nulla temporalia commoda sperare licet, nisi fors ab inimicis Tuis ipsis ad eas malitiose excitetur; ea autem pars plebis, quae majoribus

animi

---

*) Unter welchem Ausdruck hier das gemeine Volk verstanden wird.

animi dotibus atque capacitate bonum a malo, verum a falso distinguendi praedita est, cuique zelus, dotes, opera Tua, vitaeque ratio nota sunt, Te quam maxime veneratur et non minore quam nosmetipsi dolore affligeretur, si Te virum doctrinae exquisitissimae in tota Germania, imo vix non in tota Europa scriptis factisque celebrem, notum tanquam patrem subditorum suorum, benefactorem pauperum, promotorem cujusvis boni a dignitate episcopali exclusum audiret, virum de quo singularia omnia tam civilia quam ecclesiastica bona exspectanda sunt.

Verum enim vero mittamus plebem, quam ipsi inimici nonnisi caluminiis atque turpibus mendaciis in suas partes trahere student, nunquam autem lucrabuntur. Nos omnes et singuli animarum pastores de toto corde amantissimae matri nostrae ecclesiae catholicae addicti, qui Excellentiae Tuae sapienti consilio bonoque exemplo paterne suffulti, officia nostra quam accuratissime semper implevimus ad salubria ac prudentiae plena mandata Tua exequenda ad nutum nullo non tempore paratissimi — tot tantisque temporum aerumnis, bellorum calamitatibus, hostium injuriis pressi, sedes nostras nunquam deseruimus, populo et doctrina et solatio et salutaribus monitis tum in ecclesia tum extra illam nunquam non adfuimus, pauperes, aegrotos tempore belli et annonae caritatis pro viribus nostris sublevavimus, sicque non parvam ut credimus patriae nostrae praestitimus utiliatem, ipsi honore per dispersas contra Te calumnias laesi sumus, merito vel crassae ignorantiae vel malitiae culpandi, dum Praepositum adeo male publice notatum quam promptissime sequebamur, etiamsi scriptum sit: magis obediendum esse deo quam hominibus.

Hinc supplices Te, Excellentissime Praesul! rogamus, omnem move lapidem, ut macula et Tuo et nostro nomini aspersa abstergatur, quod autem fieri non potest, nisi Tuâ ad dignitatem episcopalem Constantiensem promotione.

Si consultum putaveris, ut nosmetipsi devotissimas preces nostras dicti finis consequendi causa ad Sanctissimi Patris, quem summo gradu diligimus atque veneramur, pedes Romam mittamus, id nobis indicare digneris et votis Tuis e vestigio respondere officii nostri erit: non enim dubitamus, quin Sanctitas Sua optatis nostris, non nisi bonum ecclesiae respicientibus gratiosissime subscriptura sit, idque eo magis, cum certum sit, omnes animarum pastores, iis forsan exceptis qui labores fugiunt et ventri vivere amant, tenerrimo te amore complecti ac majorem in modum astimare. Hinc et quam plurimi animo officiis suis bene fungendi certissime caderent, si nec tibi nec ipsi pro caluminiis in Te illosque sparsis daretur satisfactio. Spe autem freti, quod veritas victoriam sine omni dubio reportatura sit, brevi Te, Excellentissime Praesul! mytra Episcopali ornatum reducem exspectamus, ambabus ulnis Te amplexuri ac veneraturi tanquam Patrem per aliquot menses abreptum, ast redditum nobis.

De caetero ex intimo cordis affectu optimam sanitatem, inconcussam in deum fiduciam Tibi optantes nos ad pristinam gratiam, piasque preces commendantes permanemus aeternum

Excellentiae Vestrae

Fidelissimi et obsequiosissimi servi.

Marc. Fidelis Jäck, Decanus.
Petrus Gerv. Violand, Camerarius.
Jos. Ant. Klaiber, juratus.
Anton Schmid, juratus.
Joh. Nep. Stölker, juratus.
Vincent. Zahn, Secretarius.
Alois. Flamm, Cons. Eccl. Decanus.
J. W. Strasser, Decanus Constant.
Carl Schayer, Dec. Bissingensis.
Blasius Imhof, Dec. in Neukirch.
Georg Speidel, Dec. in Aicken.
Xaverius Sartori, Dec. emeritus.
Dr. Biechele, Cons. eccles. Dec. Friburgensis.
Alois. Keller, Camerarius emeritus.
Michael Meisburger, Camerarius.
Matheus Siedler, Dec. in Waldkirch.
Josephus Winterhalter, Dec. in Oberwinden.
Paulinus Bueschle, Dec. in Kenzingen.
Benedict. Sohm, Dec. in Waldshut.
Georg Fritsh, Dec. in Triberg.
Jacob Dietz, Dec. in Hochsal.
Andreas Mayer, Dec. in Wisenthal.
Georg Flad, Dec in Seckingen.
Kammerer, Dec. in Zell.
Schuhmacher, Dec. in Schönau.
Anselm Kolb, Dec. ad S. Petrum in silva Hercinia.
Aug. Neuninger, Dec. in Furtwangen.
Kramer, Dec. in Heitersheim.
Joseph Dürr, Dec. in Villingen.
Ignatius Linder, Dec. Cap. Engensis.
Anton Schlosser, Dec. in Engen.
Maximilian Herz, Dec. in Stockach.
Ant. Schmid, Dec. in Kirchzarten.
Wenz, Dec. in Endingen.
Gmeiner, Dec. in Bötzingen.
Fr. Zehaczeck, Cons. eccl. et Archipresbyter in Kippenheim Cap. Lahr.
Chr. Förster, Camer. et vice archipresbyter Cap. Offenburg.
Joh. Merkel, archipresbyter Cap. Ottersweyer.
Kleinhans, Commiss. Episcopalis in Ettenheimmünster.
Martin, Dec. in Neuenburg.

Omnes hic nominatos Parochos ac Sacerdotes in diversis exemplaribus easdem litteras ad verbum continentibus ob locorum distantiam transmissis propria manu subscripsisse testor.

Friburgi Brisgoviae 3. Oct. 1817.

(L. S.)

Bernardus Boll,
Theol. Doctor, Protonotarius apostolicus ac parochus Eccl. Basilicae Friburgensis.

Maccarius Neser, Nomine totius Ven. Capituli Stühlingen.
Stühlingae 9. Octobris 1817.

Infra scriptus testor, me illustrissimum ac Reverendissimum Dominum liberum Baronem de Wessenberg, jam diu dioecesis Constantiensis Vicarium Generalem, summa aestumatione ac veneratione ob ejus pro bono christianae Religionis zelum, susceptosque ingentes in hunc finem labores, ad hanc usque diem singulariter coluisse, de ejus Orthodoxia nullum hactenus dubium concepisse, nullum Sedis apostolicae, Centri Unitatis, gravamen contra eum compertum habere; praesertim vero illos, qui dicunt, plebem dioecesis Constantiensis, si is in Episcopum ordinaretur, male contentam, imo rebellem fore, turpissimae falsitatis ac Calumniae notam promereri.

Friburgi Brisgoviae die 29. Septembris 1817.

Dr. Bernardus Boll,
Protonotarius apostolicus, Decanus, Ecclesiae basilicae, ac venerabilis Praesentiae Rector; Commissarius epplis, Simplex veritatis Cultor.

f.

Erklärung des Klerus der vier Kapitel in den Hohenzoller'schen Fürstenthümern Hechingen und Sigmaringen.

Da die Fürstenthümer Hechingen und Sigmaringen Theile des Bisthums Konstanz sind, und die Großh. Bad. Geistlichen sich schon in Schriften für unsern Generalvikar erklärt haben; so finden auch wir uns nicht weniger veranlaßt, wir finden uns von der Gerechtigkeit, von Dank und Liebe gedrungen, auch unsere Stimme zu erheben.

Auf einer Seite gereicht es uns zum Troste, daß wir nur die Urtheile des auswärtigen Publikums zu berichtigen haben, und im Innern des Bisthums der einhelligste Ausspruch über den Adel seines Charakters herrscht.

Auf der andern Seite müssen wir bedauren, daß uns nichts Aktenmäßiges, nicht einmal die eigentlichen Klagpunkte bisher bekannt geworden sind.

Je theuerer unserm Vaterlande, je ruhmvoller der deutschen Litteratur, je wichtiger der katholischen Religion Er ist, je tiefer kränkt es uns, Ihn als den Gegenstand öffentlicher Zeitungen, als den Inhalt eines allgemeinen Geredes zu sehen, ohne daß etwas bestimmtes gesagt, ohne daß ein näherer Umstand bezeichnet würde. Sonst bothen sich alle Gauen Schwabens, alle wirklichen und alle gewesenen Diözesanen zur Vertheidigung auf, und es kostete keine Mühe, das Halbdunkel aufzuhellen, worein Ihn ein trauriges Verhängniß setzt.

Wir halten es also für Pflicht, wir, die unter seinem Hirtenstabe sind, seine Anstalten befolgten, seine Lehre, seine Befehle empfingen, vor aller Welt ein geltendes Zeugniß abzulegen — unaufgefodert, zur Steuer der Wahrheit.

Wider die Reinigkeit seiner Sitten getraut sich selbst die lauschende Verläumdung nicht das Leiseste zu erdichten; und seine gedruckten Verordnungen darf man nur lesen, um sich von ihrer Orthodoxie vollkommen zu überzeugen.

Herr von Wessenberg sah die Erkaltung heutiger Christen, und ihre Tempelscheue, die sich bis in die niedersten Stände herabzog. Er hoffte mit frommen und gelehrten Männern alter und neuer Zeit eine wohlthätige Belebung, wenn unser Kult dem Volke verständlicher und anwendbarer würde.

Er ließ uns daher — nicht positiv gebiethend, sondern nur anleitend, wünschend, vorbereitend — deutsche Meß-, Vesper- und Prozessions-Gesänge nach und nach einführen; und wir Landpfarrer vorzüglich, danken Ihm, daß die in Dörfern so unerbauliche Instrumentalmusik verstummt. Wir danken Ihm, daß das Volk sich dadurch näher mit dem Priester vereinigt und allmählig aufhört, seinen Rosenkranz, der nicht zur Feyer des Abendmahls tauglich ist, ausschließend zu bethen. Die Messe selbst, blieb immer in der lateinischen Sprache; nur die Epistel und das Evangelium wurden auch deutsch vorgelesen, und hiemit das Concilium von Trient buchstäblich erfüllt Sess. 22. can. 9 Decret. Gebethe und Gesänge in der Muttersprache während des lateinischen Ritus, sind bei uns, wie überall von undenklichen Zeiten her. Unser Generalvikar trachtete nur, einförmige und approbirte einzuführen.

Wenn im Umfange eines so großen Bisthums hie und da ein Alter unzufrieden ward, so lag die Ursache dabin, daß er in seiner angewöhnten Behaglichkeit gestört, und zu öftern Predigten, Christenlehren, Schulbesuchen, Pastoralkonferenzen, Prüfungen, schriftlichen Aufsätzen und Lesegesellschaften getrieben wurde; und wenn ein Jüngerer — nicht in den allgemeinen Gebräuchen der katholischen Kirche, sondern nur in den Ungleichheiten besonderer Orte, in Privatandachten des Pöbels eine Aenderung zu rasch, zu unbescheiden traf, so geschah es wider seine ganze Absicht, wider seinen erklärten Willen.

Seine Treue gegen die Verfassung unserer Kirche, seine Anhänglichkeit gegen das Oberhaupt derselben, beweisen die dringenden Gebethe, wo es gebunden, und ein religiöses Freudenfest, das Er in seinem Sprengel angeordnet hatte, wo es frey, und in die Ausübung des Primats wieder eingesetzt war.

Wir sahen zwar einen oder den anderen Laienbruder, wir sahen ein paar Klosterfrauen sich verehlichen; aber wir nahmen nicht den geringsten Anstoß daran. Entweder war der Rekurs nach Rom durch Krieg, oder jenes Ereigniß verschlossen, welches die ganze Kirche in Traurigkeit stürzte, oder wir dachten, das Band zwischen dem Kloster und seinem Bewohner sey durch höhere Gewalt der Säkularisationen zerrissen, oder der Stellvertreter des Bischofs habe nur in außerordentlichen Fällen die Nichtigkeit der Gelübde, wegen früherem Zwang, Irrthum, oder aus andern Gründen anerkannt.

Unsere beiden Fürsten sind katholisch, und hätten schon wegen der Ruhe ihrer Unterthanen nichts angenommen, was die allgemeinen Regeln ihrer Kirche verletzt hätte.

Das schwäbische Volk hängt so bieder, so fest am religiösen Alterthume, daß jede Abweichung, jede Neuerung es empörte, wenn sie nur von fern verdächtig schiene. In den langen Jahren gesetzloser Revolutionen, und in Gegenwart siegender Feinde, wußte man von keinem Aufruhr, von keinen Bewegungen; und wir werden wohl nicht irren, wenn wir einen großen Theil dieser Ruhe seiner Religiosität, dem Einflusse der lehrenden Geistlichkeit, und vorzüglich der thätigen Anwesenheit ihres Chefs verdanken. Unter allen Prüfungen behielt es die unerschütterlichste Treue, die ausdauernste Ergebenheit an Staat und Kirche. Gerade im Wirbel der Zeiten haben sich unsere Landschulen durch Geistliche verbessert, denen es ihr Vorsteher zur strengsten Gewissenspflicht aufgetragen hatte.

Unser Zeugniß verdient daher schon dadurch Glauben, weil wir mit Mühe darnach sinnen müssen, was doch möglicher Weise für Beschwerden wider unsern Generalvikar aufgespürt werden konnten.

Zum Lobe hätten wir Stoff genug; seine Wachsamkeit über Lehre und Sittlichkeit, seine sorgfältige Vor- und Umsicht unter den Fesseln eines Zeit- und Weltgeistes, der der Klerisey nicht hold, nicht günstig ist, seine Beförderung geistlicher Gelehrsamkeit, die in unsern Umgebungen von Protestanten doppelt erwartet wird, seine Bemühungen für das Beßte der deutschen Kirche zu Wien und Frankfurt — seine Wohlthätigkeit — seine apostolische Demuth, seine kluge Verwaltung eines ausgebreiteten Bisthums in den Stürmen der Kriege, in unaufhörlicher Berührung mit mehreren hohen und höchsten Herrschaften, im Verlust aller Güter, im Regentenwechsel, in Abwesenheit des Bischofs, im hilflosen Mangel der Kandidaten unseres Standes, in Zerstücklungen unserer Diözese.

Allein Lob gehört nicht hieher, wo Vertheidigung zur Sprache kommen sollte; und Vertheidigung wird unmöglich, wo keine Schuld erscheint.

Nur unsre Hochachtung, unsre Verehrung, unsre innigste Ergebenheit, unsre dankbarste Huldigung gegen Denjenigen können wir bezeugen, der uns bereits 17 Jahre nach ächter Orthodoxie und mit unermüdetem Eifer vorgestanden ist, und noch mit seinem Beispiele vorleuchtet.

Fidelis Schnell, Pfarrer von Weildorf ex commissione des Hrn. Pfarrers Gügling von Weilheim, Dekan des Kapitels Hechingen mit seinem Kapitel.

Franz Xaver Waldraff, Stadtpfarrer zu Haigerloch, und Dekan mit seinem Kapitel gleiches Namens.

Blasius Pfeiffer, Deputat und Pfarrer in Trillfingen ex commissione Joannis Evangelistae Gobs, Stadtpfarrers in Sigmaringen u. Dekans daselbst mit seinem Kapitel.

Wilhelm Mercy, Pfarrer zu Gruol ex commissione Joseph Antons Steffelin, Pfarrers zu Harthausen und Dekans mit seinem Kapitel Vöhringen.

In den souveränen Fürstenthümern Hohenzollern Hechingen, und Hohenzollern Sigmaringen, Konstanzer Bisthums in Schwaben, den 5ten Merz 1818.

Seite

k[2]) Päbstliches Breve an das Domkapitel zu Konstanz, worin ihm seine Vorstellungen gegen die Trennung der Schweizer-Kantone vom Bisthum verwiesen werden. Rom am 7. Sept. 1816. 92

k[3]) Schreiben des Domkapitels von Konstanz an den Fürsten-Primas, in Betreff des vorstehenden Breves. Konstanz am 12. Nov. 1816. 93

l) Bischöfliche Anordnung, in Betreff der abgestellten Feiertage in den Reichsangehörden des Bisthums. Konstanz am 15. Decbr. 1803. 94

m) Bischöfliche Verordnungen wegen Verminderung der Feiertage in den Kantonen Argäu und St. Gallen. Konstanz am 12. July und 4. Nov. 1806. . . 96

n) Päbstliches Breve Pius VI. an den Hrn. Fürst-Bischof Max Christoph von Konstanz, in Betreff der Verminderung der Feiertage. Rom am 21. März 1778. 100

o) Päbstliches Breve Pius VII. an Seine Eminenz den Herrn Fürsten-Primas, wegen der Dispense von dem Verbot der Fleischspeisen an den Samstagen. Rom den 4. Febr. 1809. 101

p) Antwort des Hrn. Fürsten-Primas an Se. päbstl. Heiligkeit, dd. Aschaffenburg. 104

q) Bischöflicher Hirtenbrief vom 4. Jenner 1804. über den Geist des kirchlichen Fastengebots. Regensburg den 5. Jenner 1804. 105

r) Uebereinkunft in geistlichen Dingen, abgeschlossen zwischen dem hochwürdigsten Fürst-Bischof von Konstanz und der Regierung des Kantons Luzern im Jahre 1806. 107

Bischöfliches Cirkular, in Betreff der Aufnahme schweizerischer Kandidaten in ein bischöfliches Seminar. Konstanz den 20. July 1808. 117

Bischöfliche Verordnung in gleichem Betreffe vom 20. Febr. 1812. . . 118

s[1]) Schreiben Sr. Eminenz des Hrn. Fürsten-Primas an Se. päbstl. Heiligkeit, worin die Beistimmung zur Verwendung des Franziskaner-Klosters von Wertenstein zum Besten des bischöfl. Seminars in Luzern nachgesucht wird. Aschaffenburg am 5. Jenner 1807. 119

s[2]) Breve Sr. Heiligkeit Pius VII. an Se. Eminenz den Hrn. Fürsten-Primas, in Betreff der Errichtung eines Seminars in Luzern. Rom den 11. Febr. 1807. 120

s[3]) Zweites päbstl. Breve gegen die Verwendung des Klosters Wertenstein zum Priester-Seminar, und gegen das Konkordat des Bischofs von Konstanz mit der Regierung von Luzern. Rom am 28. Febr. 1807. 122

s[4]) Päbstliches Breve an die Regierung von Luzern über den nämlichen Gegenstand. Rom am 21. Febr. 1807. 123

s[5]) Antwort Sr. Eminenz des Hrn. Fürsten-Primas auf die vorstehenden Breven. Aschaffenburg den 3. April 1807. 126

Beilagen zur zweiten und dritten Note des Herrn Kardinals Staats-Sekretärs.

a) Schreiben des Hrn. päbstl. Nuncius Testa Ferata in Luzern vom 26. Jenner 1811. an den Hrn. Generalvikar Frhrn. v. Wessenberg in Konstanz, in Betreff verschiedener Dispensen. 129

b) Rescript des Hrn. Fürsten-Primas an den Hrn. Generalvikar in Konstanz, in Betreff des vorstehenden Schreibens des Hrn. päbstl. Nuncius. Aschaffenburg den 27. Febr. 1811. 131

c) Antwort des Hrn. Generalvikars von Konstanz, Frhrn. v. Wessenberg, an des Hrn. Nuncius in Luzern Excellenz. Konstanz den 18. März 1811. . . 134

d) Bischöflich Konstanzisches Ordinariats-Circular an die sämtlichen Dekanate, in Betreff der Wasserweihe am Feste der Erscheinung des Herrn. dd. Konstanz den 24. August 1808. 135

e) Schreiben der Kapitels-Vorstände des Kurat-Klerus im Großh. Bad. Antheils des Bisthums Konstanz an den Hrn. Bisthums-Verweser, Frhrn. v. Wessenberg am 3. Okt. 1817. 138

f) Erklärung des Klerus der vier Kapitel in den Hohenzollerschen Fürstenthümern Hechingen und Sigmaringen vom 5. März 1818. 141

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denkschrift über das Verfahren des Römischen Hofs bey der Ernennung des General-Vikars Frhrn. v. Wessenberg zum Nachfolger im Bisthum Constanz und zu dessen Verweser und die dabei von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzog von Baden genommenen Maßregeln Mit Beilagen

Carlsruhe 1818

4 Biogr. 305 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10050299-0